

# *Stenografischer Bericht*

## *40. Sitzung des Landtages Steiermark*

---

XV. Gesetzgebungsperiode – 16. September 2008

### **I n h a l t :**

#### **P e r s o n e l l e s :**

Entschuldigt: LTAvg. Schwarz, LTAvg. Mag. Zitz.

#### **F r a g e s t u n d e :**

Anfrage Einl.Zahl 2382/1 der Präsidentin Gross an Landesrat Dr. Buchmann, betreffend Gender Budgeting.

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Dr. Buchmann (6058).

Zusatzfrage: Präsidentin Gross (6059).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrat Dr. Buchmann (6059).

Anfrage Einl.Zahl 2380/1 des Abgeordneten Kaltenecker an Landesrat Dr. Buchmann, betreffend Abgaben auf Geldspielautomaten.

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Dr. Buchmann (6060).

Zusatzfrage: LTAvg. Kaltenecker (6061).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrat Dr. Buchmann (6061).

Anfrage Einl.Zahl 2367/1 des Abgeordneten Schönleitner an Landesrat Dr. Buchmann, betreffend Arbeitsplätze durch das Projekt Spielberg.

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Dr. Buchmann (6062).

Zusatzfrage: LTAvg. Schönleitner (6063).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrat Dr. Buchmann (6064).

Anfrage Einl.Zahl 2391/1 der Abgeordneten Ing. Pacher an Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder, betreffend Öffnung der Landestankstellen.

Beantwortung der Anfrage: Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder (6065).

Zusatzfrage: LTAvg. Ing. Pacher (6067).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder (6067).

Anfrage Einl.Zahl 2387/1 des Abgeordneten Mag. Drexler an Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker, betreffend „regionale 08“.

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker (6068).

Zusatzfrage: LTAbg. Mag. Drexler (6070).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker (6070).

Anfrage Einl.Zahl 2386/1 der Abgeordneten Lechner-Sonnek an Landeshauptmann-stellvertreter Dr. Flecker, betreffend Pflegeplätze.

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker (6071).

Zusatzfrage: LTAbg. Lechner-Sonnek (6073).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker (6074).

Anfrage Einl.Zahl 2389/1 des Abgeordneten Dr. Murgg an Landeshauptmannstell-vertreter Dr. Flecker, betreffend Wartezeiten bei Ansuchen um Wohnbeihilfe.

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker (6076).

Zusatzfrage: LTAbg. Kasic (6077).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker (6077).

Anfrage Einl.Zahl 2384/1 des Abgeordneten Dr. Rieser an Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker, betreffend Zusammenlegung der Küchen des Landespflegeheims und des Landeskrankenhauses in Knittelfeld.

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker (6078).

Anfrage Einl.Zahl 2388/1 des Abgeordneten Erwin Gruber an Landesrat Mag. Hirt, betreffend Erweiterung LKH Weiz.

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Mag. Hirt (6080).

Zusatzfrage: LTAbg. Erwin Gruber (6082).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrat Mag. Hirt (6082).

Zusatzfrage: LTAbg. Lechner-Sonnek (6082).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrat Mag. Hirt (6083).

Anfrage 2381/1 des Abgeordneten Hamedl an Landesrat Mag. Hirt, betreffend Drogentherapiestation „Walkabout“.

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Mag. Hirt (6084).

Zusatzfrage: LTAbg. Hamedl (6084).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrat Mag. Hirt (6084).

Anfrage 2382/1 des Abgeordneten Hammerl an Landesrätin Dr. Vollath, betreffend kostenlose Kinderbetreuung für über Dreijährige.

Beantwortung der Anfrage: Landesrätin Dr. Vollath (6085).

Zusatzfrage: LTAbg. Hammerl (6087).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrätin Dr. Vollath (6087).

**1. Einl.Zahl 2331/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Wirtschaft und Tourismus

Betreff: *Wirtschaftsbericht 2007*

Berichterstattung: LTAbg.Kasic (6089).

Wortmeldungen: LTAbg. Lechner-Sonnek (6089), LTAbg. Zenz (6092), LTAbg. Prutsch (6095), LTAbg. Kasic (6097), LTAbg. Schleich (6101), LTAbg. Schönleitner (6107), Landesrat Ing. Wegscheider (6110), LTAbg. Kolar (6111), LTAbg. Kainz (6112), LTAbg. Majcen (6115), LTAbg. Mag. Drexler (6117), LTAbg. Kröpfl (6119), LTAbg. Kainz (6122), Landesrat Dr. Buchmann (6123).

Beschlussfassung (6128).

**2. Einl.Zahl 2338/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Bedeckung über- und außerplanmäßiger Ausgaben gegenüber dem Landesvoranschlag 2008 (8. Bericht für das Rechnungsjahr 2008)*

Berichterstattung: LTAbg. Straßberger (6128).

Beschlussfassung (6129).

**3. Einl.Zahl 2004/5** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Wirtschaft und Tourismus

Betreff: *Förderung und Sicherstellung des GründerInnenzentrums*

Berichterstattung: LTAbg. Kasic (6129).

Wortmeldungen: LTAbg. Kasic (6129), LTAbg. Mag. Rupp (6131), LTAbg. Kasic (6133).

Beschlussfassung (6133).

**4. Einl.Zahl 2011/5** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Gemeinden, Regionen, Wohnbau, Bau- und Raumordnung

Betreff: *Der weiß-grüne Weg - Kauf von Produkten und Zukauf von Dienstleistungen aus der Region durch die öffentliche Hand*

Berichterstattung: LTAbg. Ing. Ober (6134).

Wortmeldungen: LTAbg. Ing. Ober (6134), LTAbg. Riebenbauer (6136).

Beschlussfassung (6138).

**5.** Einl.Zahl **2343/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Bildung, Schule, Kinderbetreuung, Wissenschaft, Forschung und Kultur

Betreff: *Analyse und Programm des Zukunftsfonds Steiermark*

Berichterstattung: LTAbg.DDr. Schöpfer (6139).

Wortmeldung: LTAbg. DDr. Schöpfer (6139).

Beschlussfassung (6142).

**6.** Einl.Zahl **2314/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Infrastruktur (Abwasser, Abfall, Verkehr, Telekommunikation und dgl.)

Betreff: *Landtagsbeschluss Nr. 972, Einl.Zahl 1925/3, vom 11. März 2008 betreffend "gerechte Tarifgestaltung für Schüler und Schülerinnen"*

Berichterstattung: LTAbg. Ing. Ober (6143).

Wortmeldungen: Siehe Tagesordnungspunkt 9.

Beschlussfassung (6158).

**7.** Einl.Zahl **2315/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Infrastruktur (Abwasser, Abfall, Verkehr, Telekommunikation und dgl.)

Betreff: *Landtagsbeschluss Nr. 749, Einl.Zahl 1425/3, vom 18. September 2007 betreffend "Verbesserung der Zählregel in Omnibussen"*

Berichterstattung: LTAbg. Ing. Ober (6143).

Wortmeldungen: Siehe Tagesordnungspunkt 9.

Beschlussfassung (6159).

**8.** Einl.Zahl **2316/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Infrastruktur (Abwasser, Abfall, Verkehr, Telekommunikation und dgl.)

Betreff: *Beschluss Nr. 1049 des Landtages Steiermark vom 20. Mai 2008 (EZ 2019/5) betreffend "ÖBB-Taktfahrplan 9-12"*

Berichterstattung: LTAbg. Kasic (6144).

Wortmeldungen: Siehe Tagesordnungspunkt 9.

Beschlussfassung (6159).

**9. Einl.Zahl 2320/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Realisierung der ersten Ausbauphase der Steirischen Ostbahn - Errichtung von Ausweichen und Haltestellen in den Gemeinden Hart bei Graz, Laßnitzthal und St. Margarethen durch die ÖBB für die 1. Stufe des S-Bahn-Betriebes auf der Steirischen Ostbahn*

Berichterstattung: LTAAbg. Kasic (6144).

Wortmeldungen zu den Tagesordnungspunkten 6 bis 9: LTAAbg. Schönleitner (6145), LTAAbg. Kolar (6149), LTAAbg. Karl Lackner (6150), LTAAbg. Dipl.-Ing. Wöhry (6152), LTAAbg. Ing. Ober (6153), LTAAbg. Petinger (6154), LTAAbg. Rieser (6156), Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder (6156).

Beschlussfassung (6159).

**10. Einl.Zahl 2350/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Machbarkeitsstudie und Vergleichsrechnung zur Realisierung von ausgewählten Streckenteilen des Landesstraßennetzes in der Steiermark im Rahmen einer PPP-Struktur, weitere Vorgangsweise*

Berichterstattung: LTAAbg. Straßberger (6160).

Wortmeldungen: Siehe Tagesordnungspunkt 15.

Beschlussfassung (6190).

**11. Einl.Zahl 2000/5** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Infrastruktur (Abwasser, Abfall, Verkehr, Telekommunikation und dgl.)

Betreff: *Schaffung einer Notstraße entlang der ehemaligen Bahnstrecke Mürrzuslag - Neuberg an der Mürz*

Berichterstattung: LTAAbg. Zelisko (6160).

Wortmeldungen: Siehe Tagesordnungspunkt 15.

Beschlussfassung (6190).

**12. Einl.Zahl 2022/5** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Infrastruktur (Abwasser, Abfall, Verkehr, Telekommunikation und dgl.)

Betreff: *Eisenbahnkreuzung Liebenauer Hauptstraße*

Berichterstattung: LTAAbg. Klimt-Weithaler (6161).

Wortmeldungen: Siehe Tagesordnungspunkt 15.

Beschlussfassung (6190).

**13. Einl.Zahl 2219/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *Bautechnische Prüfung des Projektes "Sulzbachbrücke" im Zuge der L 264 "Radochener Straße" und Kreuzungsbereich L 264/B 66 Gleichenbergerstraße.*

Berichterstattung: LTAvg. Dr. Murgg (6161).

Wortmeldungen: Siehe Tagesordnungspunkt 15.

Beschlussfassung (6191).

**14.** Einl.Zahl **1995/7** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Umwelt, Natur und Energie

Betreff: *Verlängerung der Unterflurtrasse Unzmarkt*

Berichterstattung: LTAvg. Rieser (6162).

Wortmeldungen: Siehe Tagesordnungspunkt 15.

Beschlussfassung (6191).

**15.** Einl.Zahl **2097/6** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Infrastruktur (Abwasser, Abfall, Verkehr, Telekommunikation und dgl.)

Betreff: *Der weiß-grüne Weg - Erreichbarkeit - die Wege ins 21. Jahrhundert*

Berichterstattung: LTAvg. Kasic (6162).

Wortmeldungen zu den Tagesordnungspunkten 10 bis 15: LTAvg. Straßberger (6163), LTAvg. Ing. Pacher (6167), LTAvg. Schönleitner (6169), LTAvg. Zelisko (6173), LTAvg. Dr. Murgg (6175), LTAvg. Bacher (6177), LTAvg. Dipl.-Ing. Wöhry (6179), LTAvg. Dipl.-Ing. Gach (6182), LTAvg. Rieser (6183), LTAvg. Dr. Murgg (6185), LTAvg. Schönleitner (6187), Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder (6189).

Beschlussfassung (6191).

**16.** Einl.Zahl **2336/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Vorzeitige Grund- und Objekteinlösungen für das BV. "Hochbahn-Knoten Bruck/Mur" der Landesstraße B 116, Leobener Straße*

Berichterstattung: LTAvg. Straßberger (6192).

Wortmeldungen: Siehe Tagesordnungspunkt 17.

Beschlussfassung (6198).

**17.** Einl.Zahl **2337/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Vorzeitige Grund- und Objekteinlösungen für das BV. "OUF Hausmannstätten" der Landesstraße B 73, Kirchbacher Straße*

Berichterstattung: LTAvg. Kasic (6192).

Wortmeldungen zu den Tagesordnungspunkten 16 und 17: LTAvg. Straßberger (6193), LTAvg. Petinger

(9196), LTAvg. Zelisko (6197).

Beschlussfassung (6198).

**18.** Einl.Zahl **2329/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Gesetz, mit dem das Landes-Reisegebührengesetz geändert wird*

Berichterstattung: LTAvg.Dr. Bachmaier-Geltewa (6198).

Wortmeldung: LTAvg. Lechner-Sonnek (6199).

Beschlussfassung (6200).

**19.** Einl.Zahl **2332/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Gesundheit und Sport

Betreff: *Suchtbericht 2007*

Berichterstattung: LTAvg. Böhmer (6200).

Wortmeldungen: LTAvg. Böhmer (6200), LTAvg. Kaltenegger (6204), LTAvg. Hamedl (6206), LTAvg.

Kasic (6211), Landesrat Mag. Hirt (6212).

Beschlussfassung (6215).

**20.** Einl.Zahl **1930/8** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Soziales, Arbeitsmarkt, KonsumentInnenenschutz, SeniorInnen, Jugend, Frauen und Familie

Betreff: *Das Land Steiermark - ein familienfreundlicher Betrieb*

Berichterstattung: LTAvg. Gödl (6218).

Wortmeldungen: LTAvg. Klimt-Weithaler (6218), LTAvg. Gödl (6221), LTAvg. Ederer (6223), LTAvg. Lechner-Sonnek (6224), Landesrat Mag. Hirt (6225).

Beschlussfassung (6226).

**21.** Einl.Zahl **2235/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *Landtagsbeschlüsse Nr. 816 (EZ. 1499/4), Nr. 817 (EZ. 1499/5), Nr. 818 (EZ. 1499/3) sowie Nr. 819 (EZ. 1499/6) betreffend die Behandlung von Schadensfällen in der KAGes*

Berichterstattung: LTAvg. Schönleitner (6227).

Wortmeldungen: Siehe Tagesordnungspunkt 22.

Beschlussfassung (6232).

**22.** Einl.Zahl **2197/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *Bericht des Rechnungshofes (Reihe Steiermark 2008/2): Patientenentschädigungsfonds der Länder Niederösterreich, Steiermark und Wien; Werk- und Beratungsverträge*

Berichterstattung: LTAvg. Bacher (6227).

Wortmeldungen zu den Tagesordnungspunkten 21 und 22: LTAvg. Lechner-Sonnek (6228), LTAvg. Kaltenegger (6232).

Beschlussfassung (6233).

**23.** Einl.Zahl **2321/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Agrarpolitik (Land- und Forstwirtschaft)

Betreff: *Steirische Tierkörperverwertungsgesellschaft mbH & Co KG Tierseuchenprävention - Abschluss eines Vertrages zur Freihaltung von Entsorgungskapazitäten und Bereitstellung von Gerätschaften und Personal durch die STTKV*

Berichterstattung: LTAvg. Rieser (6233).

Beschlussfassung (6233).

**24.** Einl.Zahl **2333/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Agrarpolitik (Land- und Forstwirtschaft)

Betreff: *Bodenschutzbericht 2007*

Berichterstattung: LTAvg. Riebenbauer (6234).

Wortmeldung: LTAvg. Gangl (6234).

Beschlussfassung (6235).

**25.** Einl.Zahl **2081/5** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Gemeinden, Regionen, Wohnbau, Bau- und Raumordnung

Betreff: *Mietzinsregelung für Wohnraum*

Berichterstattung: LTAvg. Ing. Schmid (6235).

Beschlussfassung (6236).

**26.** Einl.Zahl **2057/5** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *Nachprüfung im Bereich gemeinnütziger Wohnbauvereinigungen.*

Berichterstattung: LTAvg. Ederer (6236).

Beschlussfassung (6237).

**27.** Einl.Zahl **1897/7** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Umwelt, Natur und Energie

Betreff: *Der weiß-grüne Weg - Aktionsplan Wasserkraft*

Berichterstattung: LTAvg. Riebenbauer (6237).

Wortmeldungen: LTAvg. Riebenbauer (6237), LTAvg. Schönleitner (6238), LTAvg. Böhmer (6240), LTAvg. Dipl.-Ing. Wöhry (6242).

Beschlussfassung (6243).

**28.** Einl.Zahl **2354/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Bildung, Schule, Kinderbetreuung, Wissenschaft, Forschung und Kultur

Betreff: *Beschluss Nr. 823 des Landtages Steiermark vom 20. November 2007 betreffend "Erste Hilfe verstärkt im Lehrplan verankern"*

Berichterstattung: LTAvg. Böhmer (6244).

Beschlussfassung (6244).

**29.** Einl.Zahl **2340/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Gemeinden, Regionen, Wohnbau, Bau- und Raumordnung

Betreff: *Landtagsbeschluss Nr. 935 vom 12.02.2008 betreffend Aufwertung der regionalen Planungsbeiräte, Einl.Zahl 1842/4*

Berichterstattung: LTAvg. Ing. Schmid (6244).

Beschlussfassung (6245).

**30.** Einl.Zahl **2348/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: europäische Integration und Entwicklungspolitik

Betreff: *Zweiter Vierteljahresbericht 2008 über den Stand der Europäischen Integration*

Regierungsmitglied(er): LH Mag. Franz Voves

Berichterstattung: LTAvg. Prattes (6245).

Wortmeldungen: Siehe Tagesordnungspunkt 31.

Beschlussfassung (6253).

**31.** Einl.Zahl **2353/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: europäische Integration und Entwicklungspolitik

Betreff: *Beschluss des Landtages Steiermark Nr. 618 vom 22. Mai 2007 betreffend "Umsetzung von Richtlinien"*

Berichterstattung: LTAvg. Prattes (6245).

Wortmeldungen zu den Tagesordnungspunkten 30 und 31: LTAvg. Prutsch (6246), LTAvg. Prattes (6246), LTAvg. Ing. Pacher (6249), LTAvg. Majcen (6250), Landesrat Ing. Wegscheider (6252).

Beschlussfassung (6253).

**32.** Einl.Zahl **1970/5** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Verfassung, Verwaltung (Personal), Sicherheit, Vereinbarungen und Staatsverträge, Unvereinbarkeit und Immunität

Betreff: *Wiedereröffnung einer Polizeiinspektion in Bärnbach*

Berichterstattung: LTAbg. Breithuber (6254).

Wortmeldung: Siehe Tagesordnungspunkt 33.

Beschlussfassung (6255).

**33.** Einl.Zahl **2344/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Verfassung, Verwaltung (Personal), Sicherheit, Vereinbarungen und Staatsverträge, Unvereinbarkeit und Immunität

Betreff: *Beschluss Nr. 954 und Nr. 955 des Landtages Steiermark vom 11. März 2008*

Berichterstattung: LTAbg. Breithuber (6254).

Wortmeldung zu den Tagesordnungspunkten 32 und 33: LTAbg. Hamedl (6254).

Beschlussfassung (6255).

**34.** Einl.Zahl **2007/5** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Gemeinden, Regionen, Wohnbau, Bau- und Raumordnung

Betreff: *Der weiß-grüne Weg - Förderung der Kleinregionen*

Berichterstattung: LTAbg. Dirnberger (6255).

Wortmeldung: LTAbg. Dirnberger (6256).

Beschlussfassung (6257).

**35.** Einl.Zahl **2236/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *Bericht des Rechnungshofes (Reihe Steiermark 2008/3): Schutz vor Naturgefahren; Verwendung der Mittel aus dem Katastrophenfonds - Umsetzung des Natura 2000-Netzwerks in Österreich*

Berichterstattung: LTAbg. Dr. Reinprecht (6257).

Wortmeldung: LTAbg. Karl Lackner (6258).

Beschlussfassung (6260).

**36.** Einl.Zahl **2012/5** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Wirtschaft und Tourismus

Betreff: *Der weiß-grüne Weg - Steigerung der regionalen Wertschöpfung durch Verwendung von regionalen Produkten und Dienstleistungen*

Berichterstattung: LTAbg. Gangl (6260).

Beschlussfassung (6260).

**37.** Einl.Zahl **2345/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Wirtschaft und Tourismus

Betreff: *Beschluss des Landtages Steiermark Nr. 835, Einl.Zahl 1638/8 vom 20.11.2007 betreffend "Asia Spa Leoben"*

Berichterstattung: LTAvg. Dipl.-Ing. Gach (6261).

Beschlussfassung (6269).

**38.** Einl.Zahl **2346/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Wirtschaft und Tourismus

Betreff: *Beschlüsse des Landtages Steiermark Nr. 836, Einl.Zahl 1638/5 betreffend die Aufnahme der Therme "Aqualux" in Fohnsdorf in die Thermenmarketingoffensive und Nr. 834, Einl.Zahl 1638/3 vom 20.11.2007 betreffend die Bewerbung der Therme "Aqualux" und des Projektes "Asia Spa" in Leoben*

Berichterstattung: LTAvg.Dipl.-Ing. Gach(6261).

Wortmeldungen zu den Tagesordnungspunkten 37 und 38: LTAvg. Prattes (6262), LTAvg. Dipl.-Ing. Gach (6265), LTAvg. Prattes (6268), LTAvg. Konrad (6268), LTAvg. Dipl.-Ing. Gach (6269).

Beschlussfassung (6269).

**39.** Einl.Zahl **2318/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Soziales, Arbeitsmarkt, KonsumentInnenschutz, SeniorInnen, Jugend, Frauen und Familie

Betreff: *Gesetz, mit dem das Steiermärkische Jugendwohlfahrtsgesetz 1991 geändert wird*

Berichterstattung: LTAvg. Dr. Schröck (6270).

Beschlussfassung (6270).

**40.** Einl.Zahl **1489/5** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Soziales, Arbeitsmarkt, KonsumentInnenschutz, SeniorInnen, Jugend, Frauen und Familie

Betreff: *Sozialversicherung und psychologische Betreuung für pflegende Angehörige*

Berichterstattung: LTAvg. Klimt-Weithaler (6286).

Wortmeldung: LTAvg. Tschernko (6287).

Beschlussfassung (6288)

**41.** Einl.Zahl **1903/1**, Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Gemeinden

Betreff: *„Der weiß-grüne Weg – Wohnbeihilfe neu“.*

Berichterstattung: LTAvg. Franz Majcen (6288).

Beschlussfassung (6288)

**42.** Einl.Zahl **2335/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Bildung, Schule, Kinderbetreuung, Wissenschaft, Forschung und Kultur

Betreff: *Landesmuseum Joanneum GmbH; Änderung der Betriebsvereinbarung, abgeschlossen zwischen dem Land Steiermark und der Landesmuseum Joanneum GmbH.*

Berichterstattung: LTAbg. Dr. Reinprecht (6288).

Wortmeldung: LTAbg. Klimt-Weithaler (6289), LTAbg. Dr. Reinprecht (6290), LTAbg. Kainz (6291).

Beschlussfassung (6291).

**43.** Einl.Zahl **2334/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Projekt "Sackstraße 16 (3. Bauabschnitt)"; Finanzierung des Gesamtprojektes in Höhe von € 7.189.980,- (exkl. MwSt.)*

Berichterstattung: LTAbg. Mag. Rupp (6291).

Beschlussfassung (6292).

**44.** Einl.Zahl **2359/6** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Soziales, Arbeitsmarkt, KonsumentInnenenschutz, SeniorInnen, Jugend, Frauen und Familie

Betreff: *Abschaffung des "Kinderregresses"*

Berichterstattung: LTAbg. Hammerl (6271).

Wortmeldungen: LTAbg. Hammerl (6271), LTAbg. Lechner-Sonnek (6275), LTAbg. Tschernko (6278), LTAbg. Klimt-Weithaler (6279), LTAbg. Dr. Schröck (6283), Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker (6285).

Beschlussfassung (6285).

**45.** Einl.Zahl **1987/7** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Gesundheit und Sport

Betreff: *Finanzierung Wachkoma-Betten*

Berichterstattung: LTAbg. Lechner-Sonnek (6215).

Wortmeldung: LTAbg. Wicher (6216).

Beschlussfassung (6218).

Beginn der Sitzung: 10.01 Uhr

**Präsident:** Hohes Haus!

Es findet heute die vierzigste Sitzung des Landtages Steiermark in der XV. Gesetzgebungsperiode statt. Ich begrüße alle Erschienenen, im Besonderen die Mitglieder der Steiermärkischen Landesregierung mit Herrn Landeshauptmann Mag. Franz Voves an der Spitze sowie die Damen und Herren des Bundesrates.

Weiters meine Damen und Herren begrüße ich die Damen und Herren des Seniorenbundes St. Johann in der Heide unter der Leitung von Frau Obfrau Josefine Riegler. (*Allgemeiner Beifall*) Herzlich willkommen. Ich bedanke mich dafür, dass Sie parlamentarisches Interesse zeigen und uns besuchen.

Entschuldigt zur heutigen Sitzung sind: LTAbg. Johannes Schwarz und LTAbg. Mag. Edith Zitz

Die Tagesordnung ist Ihnen mit der Einladung zur heutigen Sitzung zugegangen. Besteht gegen die Tagesordnung ein Einwand? Ich möchte die Frage stellen, ob viele noch nicht registriert haben, dass die Sitzung begonnen hat. Ich bitte den Lärmpegel etwas zurückzunehmen, meine Damen und Herren. Gibt es gegen die Tagesordnung einen Einwand? Das sehe ich nicht.

Meine Damen und Herren. Mit der heutigen Sitzung beginnt – das darf ja nicht wahr sein. Meine Damen und Herren, ich ersuche die Gespräche, die lauten Gespräche, einzustellen oder sie außerhalb des Sitzungssaales zu führen. Es ist unmöglich hier Vorsitz zu führen, wenn es so laut ist im Saal. Ich bitte daher die Aufmerksamkeit dem Präsidenten zuzuwenden. Ich werde sie dann den Abgeordneten zuwenden, wenn sie das Wort ergreifen. Ich danke schön.

Mit der heutigen Sitzung beginnt die Herbsttagung 2008 in der XV. Gesetzgebungsperiode. Gemäß § 69 Abs. 6 GeoLT 2005 beginnt diese mit einer Fragestunde.

Der Aufruf der eingebrachten Anfragen erfolgt in alphabetischer Reihenfolge der befragten Regierungsmitglieder. Ich weise darauf hin, dass für die Zusatzfragen im rückwärtigen Bereich der Landstube zwei zusätzliche Mikrophone zur Verfügung stehen.

Gemäß § 69 Abs. 2 GeoLT 2005 hat die Beantwortung der Fragen durch das befragte Mitglied der Landesregierung so kurz und konkret zu erfolgen, wie es die Anfrage zulässt. Gem. § 69 Abs. 4 GeoLT 2005 dürfen kurze mündliche Zusatzfragen nur eine einzige, nicht unterteilte Frage enthalten und müssen mit der Hauptfrage in einem unmittelbaren Zusammenhang stehen.

Wir kommen nun zur

**Anfrage Einl.Zahl 2382/1 der Frau Präsidentin Barbara Gross an Herrn Landesrat Dr. Christian Buchmann, betreffend Gender Budgeting.**

Ich ersuche Frau Präsidentin Barbara Gross die Anfrage vom Rednerpult aus zu verlesen.

**Präsidentin Gross (10.05 Uhr):** Herr Präsident, meine Damen und Herren, sehr geehrter Herr Landesrat! Die Landesregierung wurde im Jänner 2008 mit einstimmig gefasstem Landtagsbeschluss aufgefordert, im

Rahmen der Umsetzung des Gender Budgeting im Land Steiermark auf eine Zusammenarbeit mit dem im Mai 2007 gestarteten Gender Mainstreaming-Projekt hinzuwirken. Neben der Adaptierung des Leitfadens des Bundeslandes Oberösterreich sollten auch Expertinnen und Experten aus der Praxis einbezogen werden, um auf bisherige Erfahrungen konstruktiv aufzubauen. Nun, die Landesregierung ist derzeit mit der Budgeterstellung befasst. In den Budgetrichtlinien wird allerdings nur in Punkt 6 angeführt, dass die von der FA 4A vorbereiteten Budgetunterlagen im Hinblick auf die im Voranschlag enthaltenen Bezeichnungen der Voranschlagsstellen möglichst umfassend geschlechtsneutral formuliert werden. Geschlechtsformulierte Bezeichnungen sind zwar eine wichtige Voraussetzung für Gender Mainstreaming, sie stellen aber keineswegs Gender Budgeting dar. Wie wir alles wissen, stellt Gender Mainstreaming eine Top-Down-Strategie dar. Dies gilt natürlich auch für Gender Budgeting.

Darum folgende Anfrage an Sie, Herr Landesrat:

Was haben Sie bisher zur Realisierung von Gender Budgeting veranlasst?

**Präsident:** Ich bitte, Herr Landesrat, die Anfrage zu beantworten.

**Landesrat Dr. Buchmann:** Geschätzte Frau Landtagspräsidentin!

Sehr gerne beantworte ich Ihre Anfrage. Ich erlaube mir eingangs darauf hinzuweisen, dass wir in einer Prozessdarstellung eines Doppelhaushaltes für 2009 und 2010 auf Regierungsebene sind. Dass ich dabei dafür werbe, einen Kurs der Vernunft einzuhalten und dass selbstverständlich die Generationengerechtigkeit, aber auch die Geschlechtergerechtigkeit wesentlicher Bestandteil der Verhandlungen zu einem Doppelhaushalt 2009/2010 sein sollen. Wie Sie richtigerweise ausgeführt haben, hat der Landtag Steiermark am 15. Jänner 2008 meinen Bericht an die Steiermärkische Landesregierung betreffend Gender Budgeting einstimmig zur Kenntnis genommen. Bedanke mich dafür. Darin wurden auch die Schritte zur Umsetzung des Gender Budgeting für die künftigen Budgets skizziert. Ich erinnere daran:

1. Die Unterlagen für die Aussendung zur Budgeterstellung 2009 werden von der Finanzabteilung hinsichtlich der im Voranschlag enthaltenen Bezeichnungen der Voranschlagsstellen möglichst umfassend geschlechtsneutral dargestellt.
2. Diese Unterlagen sind im Rahmen der Antragstellung für das Budget 2009 und 2010 von den jeweils zuständigen Bewirtschaftern zu prüfen und eventuell notwendige oder gewünschte Korrekturen vorzunehmen.
3. Der Leitfaden des Landes Oberösterreich für das Gender Budgeting wird, soweit notwendig, für das Land Steiermark adaptiert und mit den dahinter ergänzenden Richtlinien und Unterlagen für die Budgeterstellung 2009/2010 den zuständigen Ressorts zur Verfügung gestellt.

4. Die Umsetzung des Gender Budgeting hat durch die zuständigen Ressorts im Rahmen der Antragstellung, beginnend mit dem Budget 2009, zu erfolgen.

Als erster Schritt erging an alle Regierungsmitglieder der Steiermärkischen Landesregierung die Aufforderung, den Leitfaden des Landes Oberösterreich, und hier gehen wir, was Verwaltungskosten betrifft, möglichst verwaltungskostenschonend im Interesse der Steuerzahlerinnen und Steuerzahler vor, weil das Land Oberösterreich, koofinanziert durch die europäische Union, einen solchen Leitfaden erstellt hat, werden wir diesen auch sinngemäß für das Land Steiermark anwenden und bei der Antragstellung sowie im Vollzug der Budgets ab 2009 berücksichtigen. Dies wurde auch auf meinen Antrag hin von der Steiermärkischen Landesregierung einstimmig bei der Erstellung der Budgetrichtlinien für das Doppelbudget 2009/2010 so festgehalten. Nach Beschluss des Doppelbudgets 2009/2010, da, glaube ich, zielt auch Ihre Anfrage ab, sollen in einem nächsten Schritt geschlechterspezifische Auswertungen, insbesondere hinsichtlich der bisherigen Verwendung von Mitteln, erstellt werden. Dies kann jedoch nur durch die zuständigen Ressorts mit dem dort vorhandenen speziellen Fachwissen erfolgen. Hierzu sind alle Regierungsmitglieder in ihrer Ressortzuständigkeit und Ressortverantwortung eingeladen. Auch kann nur von den zuständigen Ressorts abgeklärt werden, für welche Budgetbereiche Gender Budgeting sinnvoll und notwendig ist, und welche Kosten daraus entstehen werden. Diese Ergebnisse sind bei den künftigen Budgetanträgen entsprechend zu berücksichtigen. Es ist richtig, sehr geehrte Frau Präsidentin, dass geschlechterspezifische Formulierungen alleine im Voranschlag kein Gender Budgeting darstellen. Diese Maßnahme wurde aber als ein erster, wie ich glaube, wichtiger und richtiger Schritt gesetzt, um bereits im Zuge der laufenden Budgeterstellung die Bezeichnung in den Voranschlägen im Sinne des Gender Mainstreaming auszuweisen und der konkreten Umsetzung zugänglich zu machen.

**Präsident:** Danke, Herr Landesrat. Gibt es eine Zusatzfrage? Bitte, Frau Präsidentin.

**Präsidentin Gross:** Danke für die Beantwortung, Herr Landesrat. Ich hätte noch eine Zusatzfrage. Sie selbst haben gesagt, dass das ein erster Schritt ist. Meine Frage: Werden Sie bei den nächsten Schritten die Erfahrungen aus dem Gender Mainstreaming Pilotprojekt berücksichtigen?

**Präsident:** Herr Landesrat, bitte.

**Landesrat Dr. Buchmann:** Mir liegen die Erfahrungen noch nicht vor. Aber sobald sie mir vorliegen werden, werden wir selbstverständlich als gesamte Regierung daran interessiert sein, diese Erfahrungen einzubringen, sonst würden wir ein solches Pilotprojekt nicht machen brauchen. (10.11 Uhr)

**Präsident:** Danke, gibt es eine weitere Zusatzfrage? Das sehe ich nicht, dann kommen wir zur nächsten Anfrage.

**Anfrage Einl.Zahl 2390/1 des Herrn Abgeordneten Ernest Kaltenegger an Herrn Landesrat Dr. Christian Buchmann, betreffend Abgaben auf Geldspielautomaten.**

Ich ersuche den Herrn Klubobmann vom Rednerpult aus die Frage zu verlesen.

**LTAbg. Kaltenegger (10.11 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren, geschätzter Herr Landesrat!

In der Steiermark gibt es die höchste Dichte an Geldspielautomaten bezogen auf die Bevölkerung. Die Folge ist eine stete Zunahme der Zahl der Spielsüchtigen. Bekanntermaßen sind in anderen Bundesländern Geldspielautomaten und Spielhöllen mit weitaus höheren Abgaben belegt, um die Geschäftemacherei mit süchtigen Menschen soweit wie möglich einzudämmen. Wien hat hier mit einer Abgabenhöhe von 1.400 Euro pro Monat und Gerät Vorbildwirkung. Abgesehen von der Lenkungswirkung, die eine Erhöhung der Abgaben auf das „Kleine Glücksspiel“ zu erzielen wäre, entgehen dem Land Steiermark durch seine Säumigkeit in dieser Problematik gewaltige Geldsummen.

Namens der KPÖ Fraktion richte ich an Sie, sehr geehrter Herr Landesrat, die Frage:

Wie hoch wären die Mehreinnahmen für das Land Steiermark gewesen, hätte man mit 1.1.2007 die Abgaben für Geldspielautomaten auf Wiener Niveau, das sind 1.400 Euro pro Monat und Gerät, gehoben?

**Präsident:** Bitte, Herr Landesrat, die Frage zu beantworten.

**Landesrat Dr. Buchmann:** Sehr geehrter Herr Klubobmann!

Ihre Anfrage erlaube ich mir wie folgt zu beantworten. Ich möchte auf die vom Landtag beschlossene und derzeit geltende Bestimmung betreffend Abgaben auf Geldspielautomaten verweisen. Auf Grund der Bestimmungen des Steiermärkischen Landeslustbarkeitsabgabegesetzes kann das Land Steiermark eine monatliche Abgabe je Geldspielapparat bzw. Geldspielautomat einheben. Diese Landesabgabe wurde vom Landtag Steiermark mit 167,50 Euro festgesetzt. Zusätzlich können die Gemeinden auf Grund des Lustbarkeitsabgabegesetzes 2003 bis zu 300 Euro je Apparat einheben. Insgesamt ergibt dies eine Summe von maximal 467,50 Euro je Apparat. Für den Landeshaushalt wurden im Jahr 2007 rund 6,3 Millionen Euro aus dieser Abgabe eingehoben. Derzeit gibt es auf Bundesebene und darüber darf ich den Landtag Steiermark informieren, eine Initiative von Finanzminister Molterer und Staatssekretär Matznetter, Bestrebungen, das Glücksspielgesetz in Form einer so genannten Bundesautomatensteuer neu zu fassen

und das gesamte Abgabensystem für die Glückspielautomaten bundeseinheitlich zu regeln. Diesbezügliche Gespräche wurden mit den Ländern bereits aufgenommen und es tagt seit dem Sommer eine eigene Arbeitsgruppe dafür. Ich aber erwarte mir von dieser bundeseinheitlichen Regelung einerseits eine klare Verbesserung auf der Einnahmenseite des Landes und auf der anderen Seite auch eine vereinfachte Vollziehung, wenn nur mehr eine Gebietskörperschaft für die Vollziehung dieser Abgabe zuständig ist.

Aus meiner Sicht ist es daher müßig, sehr geehrter Herr Klubobmann, „Was-wäre wenn“-Rechenbeispiele anzustellen, die darüber hinaus auch nur Schätzungen sein könnten, weil ja Verdrängungseffekte und andere Effekte zum Tragen kämen, sondern ich bin dafür, dass wir auch als Land Steiermark sehr intensiv mit dem Bund über diese einheitliche Bundesautomatenabgabe oder Bundesautomatensteuer in die Gespräche eintreten, die klar regeln muss, dass es zu höheren Einnahmen als bisher kommt und darüber hinaus auch der Vollzug möglichst kostengünstig erfolgen kann. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Präsident:** Danke, Herr Landesrat! Gibt es eine Zusatzfrage? Herr Klubobmann, bitte.

**LTAbg. Kaltenegger:** Herr Landesrat, Sie wissen schon, dass Sie meine Frage absolut nicht beantwortet haben. Ich darf Ihnen etwas auf die Sprünge helfen, hätten wir die Abgabe mit 1.1.2007 angehoben, was Sie damals blockiert haben, hätten die monatlichen Mehreinnahmen bei 4.700 Geldspielautomaten 4,2 Millionen Euro pro Monat betragen. *(Präsident: „Ich bitte Sie, Herr Klubobmann, zur Zusatzfrage zu kommen!“)*

Sind Sie nach wie vor der Meinung, dass das Land Steiermark auch künftig nicht steuernd eingreifen sollte, um die Anzahl der Glücksspielautomaten zu senken, weil wir hier auch zusätzliche Kosten für Präventionsmaßnahmen haben?

**Präsident:** Bitte, Herr Landesrat!

**Landesrat Dr. Buchmann:** Sehr geehrter Herr Klubobmann!

Ihre Berechnungen kann ich nicht nachvollziehen, das gilt auch für viele Experten, mit denen ich diesbezüglich in Kontakt bin. Ich möchte Ihnen sagen, dass ich in der Anfragebeantwortung eindeutig zum Ausdruck gebracht habe, dass ich die Initiative des Finanzministers und Finanzstaatssekretärs unterstütze, zu einer bundeseinheitlichen Abgabe, zu einer bundeseinheitlichen Steuer zu kommen, die selbstverständlich für die Länder, und damit meine ich auch die Gemeinden, weil bisher partizipieren auch die Gemeinden an dieser Abgabe, eine Verbesserung einnahmenseitig bringen muss, ohne dass wir hier einer besonderen Schattenwirtschaft Tür und Tor öffnen. *(Beifall bei der ÖVP – 10.17 Uhr)*

**Präsident:** Ich danke. Gibt es eine weitere Zusatzfrage? Das sehe ich nicht.

Dann komme ich zur

**Anfrage, Einl.Zahl 2367/1 des Herrn Abgeordneten Lambert Schönleitner an Herrn Landesrat Dr. Christian Buchmann betreffend Arbeitsplätze durch das Projekt Spielberg.**

Ich ersuche Herrn Abgeordneten, die Anfrage vom Rednerpult aus zu verlesen.

**LTAbg. Schönleitner (10.17 Uhr):** Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen, Herr Landesrat!

Das Projekt Spielberg ist seit Jahren ein Thema in der Steiermark. Seit den 90er Jahren sind zumindest 30 Millionen Euro an öffentlichen Mitteln in dieses Projekt hinein geflossen ohne sichtbaren Beschäftigungseffekt in der Region. Wahrscheinlich waren es wesentlich mehr als diese 30 Millionen, es liegen ja dem Landtag nach wie vor nicht alle Verträge, alle Altverträge, in Bezug auf das Projekt Spielberg vor. Wir erinnern uns, dass auch eine Rechnungshofprüfung von zwei Parteien hier im Haus unterbunden wurde und nicht durchgeführt wurde. Es waren enorme Gesellschafterzuschüsse, die in das Aichfeld geflossen sind und es stellt sich für uns einfach die Frage, in welcher Form hier tatsächlich eine Relation der eingesetzten Mittel hin zur Beschäftigung nachgewiesen werden kann.

Ich stelle an Sie die Frage, nachdem das Projekt Spielberg ja wieder einmal in aller Munde ist, vielleicht auch auf Grund der bevorstehenden Nationalratswahl, angeblich rollt ja schon ein Bagger oder wurde eine Straße gesperrt, wie wir den Medien entnehmen konnten, ich stelle an Sie die Frage ganz konkret:

Wie viele Arbeitsplätze werden in den nächsten zwei Jahren durch das Projekt Spielberg geschaffen werden?

**Präsident:** Ich bitte Sie, Herr Landesrat, die Anfrage zu beantworten.

**Landesrat Dr. Buchmann:** Sehr geehrter Herr Abgeordneter, Ihre Anfrage beantworte ich gerne wie folgt:

Erlaube mir eine Vorbemerkung: Sowohl an die Fraktion der Grünen wie auch an die Fraktionen der KPÖ sind wiederholt schriftliche Anfragebeantwortungen mit den exakten Summen zum Projekt und den dort gestellten Fragen ergangen. Ich kann Ihre Summen, die Sie hier in der Begründung zur Anfrage nennen, so nicht nachvollziehen und verweise auf die schriftlichen Anfragebeantwortungen, die Ihnen vorliegen.

Zur Anfrage im Konkreten darf ich darauf hinweisen, dass bereits im Rahmen des Genehmigungsverfahrens für das Projekt Spielberg neu im Jahr 2006 – und das ist dem Landtag auch bekannt – eine Studie über die volkswirtschaftliche Bedeutung des Projektes Spielberg neu von Univ.Prof.

Dr. Christian Lager vom Institut für Volkswirtschaftslehre der Karl-Franzens-Universität erstellt wurde. Ausgegangen wurde damals von einem Gesamtinvestitionsvolumen von 110 Millionen Euro. Laut heutigem Stand beabsichtigt Dkfm. Dietrich Mateschitz ein Investitionsvolumen, das haben die jüngsten Informationen ergeben, von bis zu 70 Millionen Euro umzusetzen. Trotz der Änderung des Investitionsvolumens bleiben die in der Studie dargestellten allgemeinen Effekte auf dem Arbeitsmarkt aufrecht. Wie Sie wissen, ist es bei der Realisierung eines Projektes so, dass es Effekte während der Bauphase gibt und dann Effekte während des Betriebes. Prof. Lager spricht davon, dass in der Errichtungsphase zwar keine zusätzlichen Dauerarbeitsplätze entstehen, allerdings sich Effekte auf dem Arbeitsmarkt durch die vorübergehend steigende Nachfrage in der Bauindustrie und den vorgelagerten Branchen inklusive des Baunebengewerbes ergeben. Die vorhandenen Arbeitskräfte werden stärker ausgelastet, vorübergehend werden zusätzliche Personen eingestellt.

Laut einer aktuellen Mitteilung vom 12. September 2008 rechnet die Bauabteilung von Red Bull bzw. Herrn Mateschitz mit 300 bis 400 Arbeitern während der Bauzeit, welche 12 bis 14 Monate betragen soll. Für die Betriebsphase stellt Prof. Lager fest, dass auf Basis des 110 Millionen Euro Projektes mit bis zu 290 zusätzlichen Arbeitsplätzen gerechnet werden kann. Es kann davon ausgegangen werden, dass auch das redimensionierte 70 Millionen Projekt einen entsprechenden positiven Effekt auf den regionalen Arbeitsmarkt haben wird, außerdem ist zu erwarten, dass durch die zusätzliche Nachfrage im Güter- und Dienstleistungsgewerbe der Region weitere Beschäftigungseffekte ausgelöst werden. Dies betrifft vor allem die Tourismusbranche im regionalen Hotel-, Gast- und Schankgewerbe.

Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ich hatte vergangenen Mittwoch die Gelegenheit, im Rahmen von Betriebsbesuchen und einer Bezirksreise in der Region festzustellen, wie sehr die Region nach wie vor an der Realisierung dieses Projektes interessiert ist. Es wird, sofern der Investor Dieter Mateschitz das endgültige „Go“ gibt, diese Investition in der Region stattfinden. Seitens des zuständigen Ressorts, also meinem Ressort, tun wir alles, und die Landesregierung hat in einer Sondersitzung im Sommer auch die entsprechenden Beschlüsse gefasst, dass die Rechtsanwälte noch diese Woche den Feinschliff der Vertragsverhandlungen vornehmen können und damit unmittelbar die Bagger auffahren können. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Präsident:** Danke, Herr Landesrat! Eine Zusatzfrage von Herrn Abgeordneten? Ich bitte, die Mikros hinten einzuschalten. Ich glaube, das war bisher nicht der Fall.

**LTAbg. Schönleitner:** Herr Landesrat!

Bezug nehmend auf Ihre Anfragebeantwortung, die konkrete Frage in Bezug auf die Vertragsverhandlungen. Gibt es in Bezug auf die für das Land Steiermark und die steirische

Steuerzahlerinnen und Steuerzahler sehr negativen Altverträge eine Verbesserung? Haben Sie als zuständiger Landesrat in diesen Verhandlungen mit Red Bull eine Verbesserung dieser Altverträge erreichen können?

**Präsident:** Ich bitte, Herr Landesrat!

**Landesrat Dr. Buchmann:** Das ist der Grund, weshalb die Rechtsanwälte von Herrn Mateschitz und des Landes nach wie vor in Vertragsverhandlungen sind, weil wir hier eine Lösung finden wollen, die auf der einen Seite die Steuerzahlerin und den Steuerzahler gut stellen, auf der anderen Seite eine Realisierung des Projektes möglich machen. In letzter Konsequenz können wir dann, wenn diese Verträge zur Unterschrift vorliegen, diese Frage beurteilen. *(10.23 Uhr)*

**Präsident:** Danke! Gibt es eine weitere Zusatzfrage? Das sehe ich nicht.

Ich komme zur nächsten Anfrage:

**Einl.Zahl 2391/1 der Frau Abgeordneten Ing. Renate Pacher an Frau Landesrätin Mag. Christina Edlinger-Ploder betreffend Öffnung der Landestankstellen.**

Ich ersuche die Frau Abgeordnete, vom Rednerpult aus die Frage zu verlesen.

**LTAbg. Ing. Pacher** *(10.23 Uhr)*: Sehr verehrte Kolleginnen und Kollegen, sehr verehrte Zuhörerinnen und Zuhörer und sehr verehrte Landesrätin!

Bereits am 20. Juni 2006 beschloss der Landtag die steirischen Landestankstellen auch für Privatpersonen zu öffnen. Das ist in Kärnten und ab 1. September auch im Burgenland Praxis und wird zu einer Entlastung der von der Teuerung betroffenen Menschen beitragen.

Trotz mehrfacher Anfragen im Landtag wurde dieser Landtagsbeschluss nicht umgesetzt. Die seinerzeit dafür vorgebrachten Argumente stützen sich auf schwer nachvollziehbare Berechnungen, die angeblich zeigten, dass der an den Landestankstellen erzielbare Preis eine zu geringe Ersparnis gegenüber dem Marktpreis ergäbe. Mittlerweile haben gewaltige Teuerungsschübe den Treibstoffpreis im vergangenen Jahr um ein weiteres Drittel steigen lassen.

Vor diesem Hintergrund ist es unverständlich, warum in der Steiermark es nicht möglich sein soll, was in anderen Bundesländern klaglos funktioniert und zu einer Entlastung der von hohen Energiepreisen stark betroffenen Menschen geführt hat, die für ihre Lebensführung auf die Benutzung eines PKW angewiesen sind.

Davon abgesehen, ist es auch aus demokratiepolitischen Überlegungen bedenklich, wenn die ressortzuständige Landesrätin jene Beschlüsse des Landesgesetzgebers ignoriert, der ihrer politischen Auffassung widersprechen.

Ich stelle deshalb an Sie, geschätzte Landesrätin, folgende Anfrage:

Wann kann die steirischen Bevölkerung damit rechnen, dass der Beschluss des Landtages vom 20.6.2006 tatsächlich umgesetzt und die Landestankstellen zu ihrer Entlastung öffentlich zugänglich werden?

**Präsident:** Frau Landesrätin, ich ersuche die Frage zu beantworten.

**Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder:** Sehr geehrte Frau Abgeordnete!

Ihre Anfrage betreffend Öffnung der Landestankstellen beantworte ich wie folgt: Ich hoffe, Sie sind nicht zu sehr enttäuscht, aber diese Antwort wird in etwa gleich ausfallen wie meine Beantwortung zu Ihrer schriftlichen Anfrage vom 12. August 2007. Warum fällt diese Antwort gleich aus? Weil ja auch der Straßenerhaltungsdienst von der Preiserhöhung beim Einkauf des Diesel-Treibstoffes nicht verschont geblieben ist. So kostete z.B. der Liter Diesel im Juni 2006 für die Straßenmeistereien noch 0,945 Euro, musste im Juli 2008 ein Preis von 1,32 Euro bezahlt werden. Weiters sind auf Grund der gestiegenen Rohstoffkosten auch die notwendigen Adaptierungsmaßnahmen erheblich gestiegen. Allein der Baupreisindex ist vom 2. Quartal 2006 bis zum 2. Quartal 2008 um 9 % gestiegen. D.h., auch die damalig berechneten Investitionskosten würden sich um diese Summen erhöhen und müssten erwirtschaftet werden. In diesem Fall hat sich also an der ursprünglichen Darstellung, bis auf die einzelnen fixierten Zahlen, natürlich nichts geändert, nämlich in Relation zu den Einsparungen oder möglichen Einsparungen für Steirerinnen und Steirer. Es gibt sie nämlich nicht. Diese populistische Forderung nach Öffnung der Landestankstellen ist 1. inkonsequent, wenn man z.B. auch an die Umweltbelastungen, Stichwort Feinstaubproblematik, denkt. 2. Werden die Steuerzahlerin bzw. der Steuerzahler getäuscht, da zwar „billiger Diesel“ oben steht, gleichzeitig aber alle SteuerzahlerInnen der Steiermark zur Kassa gebetet werden. Ich möchte nochmals erwähnen, dass die Bildung eines marktüblichen Preises im Sinn eines betriebswirtschaftlich gerechtfertigten Preises in einer Stellungnahme des Verfassungsdienstes als *conditio sine qua non* bezeichnet wurde. Eine Steuerberatungsgesellschaft hat im Auftrag des Verkehrsressorts bereits im Juli 2006 berechnet, dass aufgrund der hohen notwendigen Investitionen und der vorhandenen unternehmerischen Risiken davon auszugehen ist, dass durch einen öffentlichen Betrieb der Landestankstellen, betriebswirtschaftlich betrachtet, Verluste erwirtschaftet würden. Davon ist auch heute noch auszugehen. Zudem wäre ein Betrieb für einen relativ kurzen Zeitraum betriebswirtschaftlich auf keinen Fall sinnvoll, womit der Betrieb so einer Tankstelle jedenfalls zu keiner Verbilligung des Kraftstoffes führen könnte bzw. im Fall eines nicht betriebswirtschaftlichen Preises, auch gesetzwidrig

wäre. Die Berechnungen haben ergeben, dass ein Betrieb unter der Prämisse einer entsprechenden Auslastung erst nach 16 Jahren kostendeckend wäre. Von vielen politischen Mitarbeitern wird vor allem das Beispiel des Bundeslandes Kärnten als Vorbild angeführt. Dieser Vergleich ist insofern problematisch, weil die Adaptierungskosten der Landestankstellen in Kärnten bei rund 10 % der in der Steiermark zu investierenden Summe lag. Die Zapfsäulen in der Steiermark sind in der Regel nicht eichfähig und hinsichtlich des Abrechnungssystems nicht auf einen öffentlichen Betrieb ausgerichtet. Im Übrigen darf ich berichten, dass die durchschnittliche steirische Straßenmeisterei etwa 30 Jahre auf dem Buckel hat, hingegen in Kärnten 4 neue Straßenmeistereien zum damaligen Zeitpunkt errichtet wurden. Dementsprechend kommt auch dieser große Unterschied zum Tragen. Weiters möchte ich darauf hinweisen, dass es sehr schwierig ist, widersprüchliche Landtagsbeschlüsse zu vollziehen. In meiner politischen Arbeit versuche ich besonders im Bereich des Ausbaus und der Attraktivierung des öffentlichen Verkehrs, sowie im Bereich des Radfahrens Akzente zu setzen, um so das Angebot zu verbessern. Stichworte sind: Das Rad im Alltag, S-Bahn, die neue Aktion Minus 10 %. Dies entspricht meinem Verständnis vom Klimaschutz, CO<sub>2</sub> Reduktion, Verbesserung der Umwelt, aber auch moderne Mobilität. Mit Abhaltung einer Klimaschutzenquête am 27.2.2008 im Steiermärkischen Landtag sowie mit zahlreichen Landtagsbeschlüssen, hat sich dieser Landtag auch zu diesen Zielen bekannt. Ich darf beispielsweise anführen: Klimaschutzziele für die Steiermark, verkehrspolitische Maßnahmen zur Senkung des Feinstaubs, Attraktivierung des öffentlichen Verkehrs statt Tariferhöhung, der weiß-grüne Weg, die Umstellung der Landesfahrzeuge auf Biogas, aber auch die Strategie Radverkehr Steiermark. Ich gehe davon aus, dass wir uns einig sind, dass die Öffnung von Landestankstellen und damit die Förderung des Autoverkehrs einer Verbesserung der Klimaschutzziele nicht förderlich sind. Im Übrigen wurde im Rahmen der Budgetverhandlungen am 15. Februar 2007 eine Budgeterhöhung für eine Umrüstung unter dem Titel „Sonderprojekte“ auf Grund eines Landtagsbeschlusses von mir beantragt, aber auch mit den Stimmen der SPÖ- Mehrheit nicht genehmigt. D.h., die Konsequenz einer Umsetzung würde bedeuten, dass zwei Millionen Euro Minimum aus dem öffentlichen Verkehrsbudget des Landes abgezogen werden müssten, um diese Initiative auch umzusetzen. Um jedoch der von Ihnen angesprochenen betroffenen Zielgruppe der Pendlerinnen und Pendler besonders treffsicher zu helfen, wäre eine Maßnahme besonders hilfreich. Nämlich, die Erhöhung der steirischen Pendlerbeihilfe. Diese Erhöhungsmöglichkeit liegt aber in der Verantwortung meines Kollegen und Soziallandesrates, Landeshauptmannstellvertreter Dr. Kurt Flecker. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Präsident:** Danke, gibt es eine Zusatzfrage. Bitte, Frau Abgeordnete.

**LTAbg. Ing. Pacher:** Sehr verehrte Frau Landesrätin!

Derzeit ist bei uns der öffentliche Verkehr leider noch lange nicht so ausgebaut, dass es nicht genügend Menschen gibt, die für ihre Lebensführung ganz einfach auf den PKW angewiesen sind. Und da wäre die Öffnung der Landestankstelle eine große Entlastung. Was ich Sie aber fragen möchte, der Landtag als Souverän hat hier einen eindeutigen Willensakt gesetzt und beschlossen, dass die Landestankstellen zu öffnen sind. Jetzt frage ich Sie, halten Sie das demokratiepolitisch eigentlich nicht für bedenklich, dass die zuständige Landesrätin und hier sind Sie ja nicht die einzige, das erleben wir auch bei anderen Landesräten und Landesrätinnen, dass die einfach sage, das ist mir eigentlich ziemlich egal was der Landtag beschließt, sondern ich setze das um, was meiner Meinung nach richtig ist und was der Landtag will, ist mir mehr oder minder egal.

**Präsident:** Bitte, Frau Landesrätin.

**Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder:** Sehr geehrte Frau Abgeordnete!

Ich möchte es auf das Entschiedenste zurückweisen, dass Sie mir unterstellen, dass mir Landtagsbeschlüsse egal sind. Ich habe mich, glaube ich, in meinen verschiedenen Anfragebeantwortungen zu dem Thema schon auseinandergesetzt, dass wir uns mit diesem Thema sehr intensiv befasst haben, rechtliche Stellen von OGH Urteilen, Verfassungsdienste, aber auch die erwähnte Steuerberatungserklärung eingeholt haben und nicht leichtfertig über diesen Landtagsbeschluss hinweg gesehen haben. Ich habe Ihnen aber auch versucht darzustellen, dass die in diesem Landtag gefassten Beschlüsse sich zum Teil widersprechen. Erklären Sie mir eigentlich, wie ich also zu einer immer wiederkehrenden Beschlussfassung des Landtages in widersprüchlicher Weise stehen soll. Das ist in diesem Fall nicht möglich. Im Übrigen darf ich Sie darauf hinweisen, dass derzeit in dieser Legislaturperiode Landtagsanträge für Verkehrsmaßnahmen in Höhe von etwa 1 Milliarde Euro auf meinem Tisch liegen. Ich bitte Sie also bei der kommenden Budgetverhandlung auch sicherzustellen, dass ich diese Landtagsbeschlüsse ordentlich umsetzen kann. *(Beifall bei der ÖVP - 10.34 Uhr)*

**Präsident:** Ich danke. Gibt es weitere Zusatzfragen. Das sehe ich nicht. Dann komme ich zur nächsten Anfrage.

**Anfrage Einl.Zahl 2387/1 des Herrn Klubobmann Mag. Christopher Drexler an Herrn Landeshauptmannstellvertreter Dr. Kurt Flecker, betreffend „regionale 08“.**

Ich bitte den Herrn Klubobmann.

**LTabg. Mag. Drexler** (10.34 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Bekanntlich ist in großer Übereinstimmung man hier im Hause und in der Landesregierung übereingekommen, anstelle der seinerzeitigen ein wenig in die Jahre gekommenen Landesausstellungen das Projekt eines regionalen Kulturfestivals mit dem Titel „regionale“ in einem zweijährigen Rhythmus durchzuführen.

Wir haben heuer die erste derartige „regionale“ erlebt und daher darf ich den zuständigen Kulturreferenten Landeshauptmannstellvertreter Dr. Kurt Flecker fragen, welchen nachhaltigen kulturellen bzw. kulturpolitischen Nutzen durch die „regionale 08“ für die Region Südoststeiermark gestiftet werden konnte?

**Präsident:** Ich bitte Dich, Herr Landeshauptmann, die Frage zu beantworten.

**Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker:** Sehr geehrter Herr Klubobmann!

Ich bedanke mich für die Frage und beantworte sie wie folgt:

Wie Du bestimmt weißt, ist der Begriff der Nachhaltigkeit ein äußerst dehnbarer und entsprechend der jeweiligen Argumentationsabsicht leicht biegsam. Ich versuche bei der Beantwortung dieser Frage Nachhaltigkeit zu definieren, indem ich mich frage, welche Bewusstseins Ebenen in der Region durch das Thema „regionale 08“ bzw. durch die Veranstaltungen als Festivals angesprochen wurden.

Hier würde ich vorerst einmal sagen, dass ein Beleuchten des Spannungsverhältnisses zwischen Orient und Okzident und deren Beziehung zueinander äußerst aktuelle Aspekte hat. Ich bin der Überzeugung, dass der Zugang zu diesen Fragen, wie ihn die „regionale 08“ gewählt hat, durchaus in der Lage ist, den Betrachtern andere Perspektiven zu eröffnen als dies z.B. aktuelle Wahlplakate tun. Der Versuch, gegenseitiges Verstehen zu initiieren, kann nur positiv bewertet werden und dient ganz wesentlich der Nachhaltigkeit. Dass darüber hinaus in Folge des von ISOP gestalteten regionale-Formates eine Expositur des Integrationsvereins ISOP in Feldbach verbleibt, ist ein äußeres Zeichen dieser Nachhaltigkeit.

Nehmen wir als zweites das Format „Hosted“ in Leitersdorf. Ich glaube kaum, dass es augenscheinlichere Beweise für Nachhaltigkeit gibt: Ein ganzes Dorf wurde unmittelbar mit zeitgenössischer Kunst konfrontiert und damit ein bleibendes Verhältnis zu zeitgenössischer Kunst, sei es verstehend, bewundernd, ablehnend oder lediglich auch nur registrierend geschaffen. Jedenfalls behaupte ich, dass das Interesse für zeitgenössische Kunst nachhaltig geweckt wurde. Es gibt übrigens für dieses Format großes Interesse aus anderen Bundesländern, die nach Besuchen der „regionale“ ähnliche Festivals planen.

Ähnlich zu sehen ist auch zum Beispiel das Format „Spurenlese“ in Gosdorf. Der Bürgermeister wurde mit dem nachdrücklichen Wunsch konfrontiert, ähnliches in den nächsten Jahren wieder zu veranstalten.

Eine weitere Form der Nachhaltigkeit ist das, was wir zurzeit im Zusammenhang mit dem Schloss Hainfeld andeuten. Wie Sie alle wissen, ist Schloss Hainfeld baulich ziemlich desolat und die Nutzung der Gebäude nicht gerade seinen ursprünglichen Möglichkeiten adäquat. Es wird gerade an einem Nachnutzungskonzept gearbeitet, das eine wissenschaftliche Akademie zum Thema Orient und Okzident ventiliert und es gibt bereits entsprechende Kontakte bis hin in den Raum des Orients.

Joseph von Hammer-Purgstall als zentrale Persönlichkeit der Orientforschung und als Übersetzer wurde wieder verstärkt in das Bewusstsein der Öffentlichkeit geholt. Darüber hinaus wird die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der jüngeren Vergangenheit des Schlosses durchleuchtet. Ich erinnere daran, dass die beiden Frauen, nämlich Cleo von Hammer-Purgstall, die sich zum Nationalsozialismus bekannt hat und ihre Nichte, Gisele, dort ein Bild geprägt haben, das sehr unterschiedlich war. Die eine hat sich zum Nationalsozialismus bekannt, die andere hat Juden vor der Verfolgung der Nazis versteckt. Und wenn man die Fotoausstellung der Christine de Grancy gesehen hat, dann weiß man auch, wie man das auch in Bildern umsetzen kann. Eine äußerst interessante Ausstellung, die auch auf das Bezug nimmt und Nachhaltigkeit bringt. Ein Historikerteam wird außerdem an diesem Projekt noch rund 1 1/2 Jahre lang arbeiten.

Wir hoffen, dass durch das Format bei der Tabakhütte in Ilz das Gebäude gerettet wurde. Leider sind die Aussichten, dass auch die Fleckviehhalle in Feldbach, der Ort der Eröffnung, erhalten bleibt, nicht so rosig. Ich würde mir wünschen, dass dieses einmalige Gebäude, das sich sehr gut für Veranstaltungen eignet, erhalten bliebe.

Das sind einige Beispiele für Nachhaltigkeit, die man auch genauso im Zusammenhang mit dem Jägerchor oder auch mit dem Konzert von Lena Chamamyam am vergangenen Freitag anstellen könnte.

Ich bin überzeugt, dass durch dieses Festival eine Basis geschaffen wurde, die letztlich auch eingebettet in das Vulkanland, Schwung für neue Entwicklung geben kann.

Resümierend kann gesagt werden, dass durch die 35 Formate in acht Kategorien, an 32 Orten, mit 140 Veranstaltungen versucht wurde, zeitgenössische Kunst zu einem breiten, großteils regionalen Publikum zu transportieren. Man kann nicht verlangen, dass jeder diese zeitgenössische Kunst versteht, aber man hat zumindest einen Anreiz zur Konfrontation mit ihr gesetzt. Wobei ich durchaus auch zugebe, dass zum Beispiel das Projekt des Maisschnitts in Gosdorf nicht sehr leicht durchschaubar war, aber allein die Konfrontation damit etwas bewegen musste.

Zu erwähnen wäre noch, dass ein nachhaltiges kulturelles Netzwerk zwischen Kulturschaffenden und der Region Südoststeiermark errichtet wurde, und dieses künftig mit Beteiligung der Kulturabteilung am EU Programm LEADER verstärkt getragen wird.

**Präsident:** Ich danke dem Herrn Landeshauptmann. Gibt es eine Zusatzfrage? Herr Klubobmann.

**LTAbg. Mag. Drexler:** Herr Präsident, lieber Kurt!

Ich bedanke mich zuallererst einmal für die Definitionsversuche von Nachhaltigkeit und konnte hier auch sozusagen Sprachwissenschaftliches einiges wieder einmal lernen von unserem Herrn Landeshauptmannstellvertreter. Aber die eine oder andere Frage ist offen geblieben.

Wenn es so ist, wie es beschrieben wurde, bleibt natürlich die Frage, was ein Festival, das um die vier Millionen Euro circa Budget gehabt hat, bleibt auch die Frage nach der quantitativen Dimension, nämlich nach der quantitativen Dimension, wie viele Betrachter und Betrachterinnen, wie Du es genannt hast, denn Anteil haben durften an den Dingen, die hier angeboten wurden. Das heißt, es stellt sich die Frage, wie viele Besucherinnen und Besucher es tatsächlich im Rahmen all dieser Formate der „regionale 08“ gegeben hat. Denn auch das hat wohl mit der Nachhaltigkeit zu tun, denn ich gehe davon aus, dass jene, die etwas betrachtet haben, auch eine entsprechende Erinnerung in die nächsten Jahre mitnehmen werden und daher die Frage, wie viele Besucherinnen und Besucher es in diesem Zusammenhang Deines Erachtens gegeben hat.

**Präsident:** Herr Landeshauptmann!

**Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker:** Zu allererst freut es mich außerordentlich, dass der Wille zum Lernen da ist. Wir hoffen auch auf die Lernfähigkeit. Es ist natürlich auch so, dass dann, wenn die Qualität der Argumentation und des Inhalts nicht so leicht erfassbar ist, man gerne in die Quantität ausweicht. Ich bin zutiefst der Meinung, dass die Qualität, die ja übrigens in allen medialen Kommentaren hervorragend dargestellt wurde, sehr gut war. Herr Kollege, ich hoffe, dass Ihr quantitativ durchaus umfangreiches Budget auch in der Lage ist, Qualitäten zu erzeugen. Aber kommen wir zur Anfrage zurück. Das Wesentliche, nämlich Bewusstsein machen und Bewusstwerdung in der Region haben wahnsinnig viel bewirkt. Und ich komme natürlich auch gerne auf die Frage nach der Quantität, die meiner Meinung nach auf die Qualität nicht umsetzbar ist. Wir konnten in etwa 50.000 Besucher registrieren. Das liegt in etwa knapp über dem Steirischen Herbst, soll aber hier auch keine quantitativen Vergleiche darstellen. (*LTAbg. Mag. Drexler: „Unverständlicher Zwischenruf!“*) Wollte ich ja gerade sagen. Nur damit Du ... (*LTAbg. Mag. Drexler: „Unverständlicher Zwischenruf!“*) Nein, lieber Christopher, nachdem Du Dich gerne quantitativ orientierst, habe ich Dir einen Vergleich gebracht. Also, das ist in ungefähr etwas mehr als der Steirische Herbst an Besuchern hat. Ich glaube, dass beide Festivals, wenn man an die Steiermark denkt, etwas an qualitativem Standard nach außen bringen. Viel mehr als, wenn Du so willst, z.B. die letzte Landesausstellung, die auf in etwa, glaube ich, 80.000 bis 100.000 Besucher gekommen ist. Es ist etwas anderes und darum bin ich froh, wenn ich jetzt sage 50.000 Besucher. Ich denke nur daran, da hast Du natürlich auch die, die öfters hineingehen, immer wieder

gezählt. Wenn ich annehme, dass von dem 50.000 80 % aus der Region waren und die 3 oder 4 Mal hingegangen sind, so waren 15.000 Besucher aus der Region. Das ist, von den anderen abgesehen, ein weit höherer Prozentsatz als ich normaler Weise kenne, der sich für zeitgenössische Kunst und für die Auseinandersetzung Orient-Okzident interessiert. Wenn für diese Leute dadurch ein neues Bild, eine neue Auseinandersetzung, eine neue Tiefe geschaffen wurde und die Region dadurch geprägt wird, ist das eine wunderbare Geschichte.

*(Beifall bei der SPÖ – 10.47 Uhr)*

**Präsident:** Danke, gibt es eine weitere Zusatzfrage. Das sehe ich nicht.

**Anfrage Einl.Zahl 2386/1 der Frau Abgeordneten, Klubobfrau Ingrid Lechner-Sonnek an Herrn Landeshauptmannstellvertreter Dr. Kurt Flecker, betreffend Pflegeplätze.**

Bitte, Frau Klubobfrau.

**LTAbg. Lechner-Sonnek (10.48 Uhr):** Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren der Landesregierung, sehr geehrte Gäste auf der Zuschauerbank, sehr geehrte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Im Gesetz, das das Pflegewesen regelt, nämlich die Pflegeheime und die Pflegeplätze aus dem Jahr 2003, wurden erstmals auch nähere Aussagen darüber gemacht, wie Pflegeplätze zu sein haben, welche Regeln Pflegeplatzbetreiber einzuhalten haben. Wir wissen aber u.a. aus dem Bericht der Patienten- und Patientinnenombudsfrau, dass im Bereich der Pflegeplätze, also nicht der Pflegeheime, aber der Pflegeplätze, noch sehr viel Nachholbedarf im Bezug auf die Qualität existiert. Deshalb stelle ich heute an den Herrn Landeshauptmannstellvertreter Dr. Kurt Flecker die Frage:

Wie stellt das Land Steiermark die Qualität des Angebotes und der Betreuung auf Pflegeplätzen sicher?

**Präsident:** Bitte, Herr Landeshauptmann um Beantwortung.

**Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker:** Sehr geehrte Klubobfrau!

Die Qualität auf Pflegeplätzen im Sinne des steirischen Pflegeheimgesetzes ergibt sich durch die gesetzlichen Rahmenbedingungen, die ja relativ neu sind bzw. durch die Überprüfung der Einhaltung derselben Pflegeplätze unterscheiden sich von Pflegeheimen im Sinne des Steiermärkischen Pflegeheimgesetzes insofern, als hier nach dem Gesetzeswortlaut, Pflege und Betreuung im Rahmen eines Haushaltsverbandes im Vordergrund stehen soll. Was die fachliche Qualifikation betrifft, ist seit dem

Inkrafttreten des Steiermärkischen Sozialbetreuungsberufegesetzes, am 18. Jänner 2008, der Nachweis der Qualifikation eines Altenfachbetreuers mit dem Schwerpunkt Altenarbeit, erforderlich. Werden über die familiäre Anbindung mit Betreuungsleistungen hinaus Pflegeleistungen erforderlich, welche unter das Gesundheits- und Krankenpflegegesetz fallen, so hat der Pflegeplatzbetreiber die Erbringung dieser Leistungen durch entsprechend qualifizierte Personen im Sinne des Gesundheits- und Krankenpflegegesetzes nachzuweisen. Daher muss der Pflegeplatzbetreiber im Sinne des § 17 Abs. 3a des Pflegeheimgesetzes, sofern Pflegeleistungen im Sinne des GuKG erforderlich sind, selbst qualifiziert sein oder die Erbringung der Leistung durch qualifizierte Personen nachweisen. In der Praxis heißt das, dass in der Regel bei Pflegebedürftigen ab der Pflegestufe 3 mobiles Pflegepersonal in Anspruch genommen werden muss. In manchen besonderen Fällen wird es aber natürlich auch bei Personen der Pflegestufe 1 und der Pflegestufe 2 nötig sein. Die Kontrolle der Einhaltung dieser Rahmenbedingungen durch die Bezirkshauptmannschaften hat mindestens einmal jährlich zu erfolgen. Das könnte mehr sein, aber wir strecken uns nach der Decke, wenn Sie so wollen, was die personellen Möglichkeiten anlangt. Darüber hinausgehende Kontrollen in den derzeit etwa 200 Pflegeplätzen, erfolgen nach Maßgabe der zeitlichen und personellen Ressourcen. Die Vollziehung dieser Bestimmungen erfolgt laut Auskunft der zuständigen Referenten in den Bezirkshauptmannschaften in der Regel weitgehend unproblematisch. Dass es leider bedauerliche Einzelfälle gibt, bei denen es massive Beanstandungen gibt, weil sich der Pflegeplatzbetreiber oder die Pflegeplatzbetreiberin nicht an die gesetzlichen Bestimmungen hält, wurde zuletzt im Bericht der Patienten- und Pflegeombudsfrau offenkundig. Ich kann Ihnen dazu mitteilen und Sie sprechen wahrscheinlich einen Fall an, der dort sehr deutlich angesprochen wurde, an, dass dieser Pflegeplatz nach Auftauchen der ersten Beschwerde im Oktober 2007, sehr häufig kontrolliert wurde, weil es im pflegerischen Bereich immer wieder Mängel gegeben hat. Gefahr in Verzug allerdings, die ja Voraussetzung für ein relativ schnelles unproblematisches Schließen ist, wurde damals von den Amtssachverständigen, deren Gutachten die Grundlage für weitere Entscheidungen sind, nicht festgestellt. Von der FA 11A wurden zu diesem Fall laufend Gespräche mit der Hauskrankenpflege, mit der Pflege- und Patientenombudsschaft der BH Graz-Umgebung und dem Vertretungsnetz Bewohnervertretung abgehalten. Letztlich wurde nach einer weiteren Kontrolle durch die BH Graz-Umgebung mit zwei Amtssachverständigen am 6. Mai 2008 ein Mängelbehebungsbescheid erlassen und nach einer weiteren Überprüfung, die Bewilligung zum Betrieb des Pflegeplatzes am 12. August 2008 entzogen. In weiterer Folge hat die BH Graz-Umgebung mit den Bewohnern und ihren Vertretern Ersatzunterbringungen gesucht. Die Verlegung gestaltete sich äußerst schwierig, da die Bewohner nicht von diesem Pflegeplatz weg wollten. In der vergangen Woche befand sich noch eine Bewohnerin am Pflegeplatz, den diesen aber von sich aus nicht verlassen will. Hievon wurde am 11. September, neben anderen auch die FA 11A von der Bewohnervertretung verständigt. Die FA 11A hat darauf sofort Herrn Bezirkshauptmann Thierrichter

aufgefordert, umgehend Maßnahmen zu setzen, damit es zu einer adäquaten Verlegung kommen kann. Aus der BH Graz-Umgebung kam darauf hin die Mitteilung, dass nach Feststellung des Arztes keine Gefahr in Verzug gegeben sei, dass allerdings versucht wird, die Bewohnerin mit ihrer Zustimmung zu verlegen. Da das Pflegeheimgesetz keine Möglichkeit sieht, Personen gegen ihren Willen wegbringen zu lassen, kann es zu Problemen wie im geschilderten Fall kommen.

Auch wenn die zwangsweise Verlegung, rein rechtlich gesehen, korrekt wäre, so ist doch zu hinterfragen, welche Folgen eine solche korrekte Maßnahme gegen den Willen der betroffenen Person für diese bedeutet. Im Hinblick auf den dadurch entstehenden Eingriff in die persönlichen Rechte und die daraus resultierenden Folgen wage ich nicht, dazu eine endgültige Beurteilung abzugeben.

Wenngleich ich der Meinung bin, dass die Pflegeplätze aufgrund Ihrer Grundkonzeption problematisch im Hinblick auf die Kontrolle sind. Ich halte aber noch einmal fest, dass es sich um bedauerliche Einzelfälle handelt, die wir wahrscheinlich trotz aller Kontrolle nie verhindern werden können. Wenn es allerdings so ist, dass die Einzelfälle sich mehren und wir solche Fälle vermehrt bekommen, wäre natürlich die schon einmal angedachte Lösung, Pflegeplätze überhaupt einzustellen, wieder in Betracht zu ziehen.

**Präsident:** Danke! Gibt es eine Zusatzfrage? Frau Klubobfrau, bitte.

**LTAbg. Lechner-Sonnek:** Herr Landeshauptmannstellvertreter!

Danke für die ausführliche Antwort. Ich sehe schon auch die Pflegeplätze derzeit auf jeden Fall als wichtigen Teil des Spektrums, aber ich glaube nicht nur an diesen Fall, sondern auch im Bericht der Patientenombudsfrau und Patientinnenombudsfrau wird sichtbar, dass es sehr schwer ist, die Qualität sicherzustellen. Natürlich, das stimmt alles, was Sie sagen, die Rahmenbedingungen, diese gesetzlichen Rahmenbedingungen definieren sehr genau.

Meine Frage ist jetzt allerdings noch eine vertiefende Frage nach der Kontrolle. Sie haben gesagt, Sie nützen das Potential aus, das es gibt an Stunden, an Amtspflegefachkräften nehme ich an. Meinen Sie damit, um die Kontrolle durchzuführen? Ich habe einfach das Gefühl oder den Eindruck, dass es wichtig wäre, hier die Kontrolle noch zu intensivieren, welche Möglichkeiten gibt es außerhalb zum Beispiel einer budgetären Aufstockung, dass man mehr Amtspflegefachkräfte beschäftigen könnte, welche Möglichkeiten gibt es sonst noch bzw. wie stehen Sie zu dem Vorschlag, der glaube ich ja auch von der Patientenombudsfrau kommt, zu ermöglichen, dass Amtspflegefachkräfte auch ohne die Begleitung eines Mitarbeiters/einer Mitarbeiterin einer BH solche Überprüfungen vornehmen können? Der Engpass ist nämlich oft auf Seiten der BH und nicht unbedingt auf Seiten des Landes und der Kontrollorgane des Landes.

**Präsident:** Herr Landeshauptmann!

**Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker:** Frau Klubobfrau!

Lassen Sie mich zuerst einmal sagen, dass ich meine, dass das Qualitätsbewusstsein im Bereich der Pflegeplätze erst tatsächlich durchdringen muss. Wenn wir an die vorherige Situation denken und jetzt auch diese zusätzlichen Bestimmungen haben, so wird sich das von der Tradition des Pflegeplatzes her erst entwickeln.

Zur Kontrolle ist zu sagen, dass wir durchaus Bezirkshauptmannschaften haben, die sehr korrekt, sehr akribisch und ausreichend kontrollieren. Ich sage kein Beispiel. Es wird auch durchaus Bezirkshauptmannschaften geben, die das nicht tun, die ich auch kenne und wo wir bereits die Bezirkshauptleute darauf aufmerksam machen, dass dort Sozialreferenten tätig sind, die anscheinend darauf nicht genügend Wert legen und eher das quantitative Erfordernis bei Pflegeheimen zweimal im Jahr, bei Pflegeplätzen einmal im Jahr zu kontrollieren erfüllt wird. Die Lösung läge natürlich in einer Aufstockung der Amtspflegefachkräfte und in einer Aufstockung bei den BHs, nur glaube ich, letztlich werden wir auch durch vermehrte Kontrolle Einzelfälle, wo Sachen passieren, nicht verhindern können. Das größere Problem scheint mir, nur dazu finde ich aus rechtlichen Gründen das Rezept nicht, dass es leichter möglich sein müsste, Heime oder Pflegeplätze zu schließen. Wir haben es mit Heimen in Graz versucht, sie bringen es fast nicht zusammen ein Heim zu schließen, wenn sie nicht Gefahr in Verzug haben. Wir haben einen jahrelangen Kampf in Graz mit einem Heim und dem gelingt es unter legitimer Ausnützung aller rechtlichen Lücken, die wir nicht schließen können, eine Schließung seit Jahren zu verhindern. Ich sage das auch sehr offen und das ist bedauerlich. Aber es ist leider im Verwaltungsverfahren so, dass du da nichts machen kannst.

Die Frage, dass Amtspflegefachkräfte von sich aus kontrollieren gehen, ist eine zu der Sie sagen können, die Amtspflegefachkraft hat nur Sachverständigencharakter. Das heißt, sie kann schon kontrollieren gehen, aber es kann auf Grund der Kontrolle kein rechtlich-adäquates Ergebnis rauskommen. Sie kann höchstens nachher sagen, bitte liebe Bezirkshauptmannschaft, dort schaut es mir nicht so gut aus, gehen wir zu einer überraschenden Kontrolle hin. Aber sie selbst hat keinerlei rechtliche Handhabe, irgendetwas zu bewirken.

Ich habe mit Mag. Renate Skledar über das Thema des öfteren gesprochen. Ich glaube, dass der Paarlauf zwischen Behörde und Sachverständigen der sinnvollere Weg ist und ich sage noch immer es liegt nicht an der Quantität der Kontrollen. Das Wesentliche ist, dass wir rechtlich andere Handhabe hätten. (11.02 Uhr)

**Präsident:** Gibt es eine weitere Zusatzfrage. Das sehe ich nicht.

---

**Ich komme zur Anfrage, Einl.Zahl 2389/1, des Herrn Abgeordneten Dr. Werner Murgg an Herrn Landeshauptmannstellvertreter Kurt Flecker betreffend Wartezeiten bei Ansuchen um Wohnbeihilfe.**

Ich bitte Sie, Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Dr. Murgg (11.02 Uhr):** Herr Präsident, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Es geht um die Wartezeiten bei Ansuchen um Wohnbeihilfe. Wir wissen alle und es hat ja auch schon den zuständigen Ausschuss des Öfteren beschäftigt, dass es im letzten Jahr zu unverhältnismäßig langen Wartezeiten von teilweise bis zu einem halben Jahr bei Wohnbeihilfeansuchen gekommen ist, obwohl die Unterlagen der Beihilfeansuchenden vollständig beigebracht wurden. Wir wissen auch, dass eben ein Großteil dieser Antragsteller äußerst geringe Einkommen haben und dass eine Verzögerung der Auszahlung der Wohnbeihilfe sehr viele von diesen Antragstellerinnen und Antragstellern deswegen in existenzielle Probleme bringt. Es ist klar und gut und richtig, dass natürlich diese Wohnbeihilfe dann im Nachhinein ausbezahlt wird. Aber wie gesagt, sehr viele Menschen sind eben von ihren finanziellen Rahmenbedingungen her so ausgestattet, dass sie einfach, wenn das Wohnbeihilfengeld zwei, drei Monate fehlt, in große Nöte kommen. Sie, Herr Landeshauptmannstellvertreter, haben diese Verzögerung mit einem Personalnotstand gerechtfertigt und auch mit der Umstellung von der Wohnbeihilfe alt auf die neue Wohnbeihilfe neu. Und Sie haben im – ich glaube es war im Mai dieses Jahres – im zuständigen Ausschuss gesagt, ab sofort können Sie garantieren, wenn ein Antragsteller alle Unterlagen korrekt beibringt, wird die Bearbeitung nicht mehr länger als ein Monat dauern. Es ist leider so, dass sich während der .....

*(Präsident: Herr Abgeordneter, ich möchte bitten, dass Sie dann zur Frage kommen!)*

Es ist leider so, dass sich während der letzten Wochen schon wieder Beschwerden von potentiellen Wohnbeihilfeempfängern mehren, die trotz vollständig beiliegender Unterlagen mehrer Monate auf ihr Ansuchen warten. Und das bestätigen mir auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Wohnbeihilfenstelle, die klagen nach wie vor um Personalengpässe.

Ich darf deshalb an Sie, geschätzter Herr Landeshauptmannstellvertreter, folgende Anfrage richten:

Wann können Wohnbeihilfeantragsteller damit rechnen, dass ihr Ansuchen tatsächlich innerhalb der Frist eines Monats bearbeitet wird?

**Präsident:** Herr Landeshauptmann, bitte.

**Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker:** Sehr geehrter Herr Abgeordneter!

Die Garantie gibt es weiterhin, nur den Termin muss ich um einige Monate verschieben. Schon geraume Zeit vor der Einführung der Wohnbeihilfe Neu im Oktober 2006, war sowohl die personelle als auch die organisatorische Situation im Wohnbeihilfenreferat äußerst prekär. Ein Zustand, der sich durch die stark gestiegene Zahl der Ansuchen im Zuge der Reform der Wohnbeihilfe noch zusätzlich verschärft hat. Die Abarbeitung und Bereinigung dieser vielschichtigen Problemsituation konnte nicht von heute auf morgen erfolgen, sondern bedurfte einer Vielzahl an organisatorischen und personellen Maßnahmen. Diese wurde und werden laufend umgesetzt. Neben den von der FA 11A bereits erfolgreichen gesetzten Akutmaßnahmen zur Verkürzung der Bearbeitungsdauer erfolgten zusätzliche folgende Schritte: Das Referat bekam eine neue Leitung. Einhergehend, ... (LTabg. Straßberger: „Wer!“) Der Herr Abgeordnete Hannes Schwarz. Ich habe gedacht, Sie wissen das, oder haben Sie deswegen gefragt. (LTabg. Straßberger: „Nein!“) Wirklich. Er ist ausgesprochen tüchtig. Ich weiß nicht, ob Sie so eine Karriere bei der Finanz gemacht haben. (LTabg. Straßberger: „Ich weiß, lassen Sie das meine Sorge sein!“) Gut, das Referat bekam eine neue Leitung. Einhergehend, damit wurde ein Prozess ... (LTabg. Kasic: „Einer war Protagonist und der andere hat es sich erarbeitet!“) Bitte, es war zu schnell, Herr Abgeordneter. Würden Sie das noch einmal wiederholen. (LTabg. Kasic: „Einer war Protagonist und der andere hat es sich erarbeitet!“) Nein, der Herr Kollege neben Ihnen hat sich seine Karriere tatsächlich selber erarbeitet. (LTabg. Kasic: „Wissen Sie, es gibt auch andere Hofräte!“- Präsident: „Ich würde bitten, dass wir uns wieder der Beantwortung der Frage zuwenden!“) Wieso, ich unterhalte mich ja gerne mit den Kollegen. (Präsident: „Ja, aber vielleicht ein anderes Mal!“) Ich freue mich immer über solche Zwischenrufe. (Präsident: „Bitte nun die Frage zu beantworten!“). Aber auch Hofrat ist ein Qualitätszeichen. (LTabg. Kasic: „Schon!“ – LTabg. Straßberger: „Postenschacherei ist das!“)

Ja, ich hoffe, Sie erkennen das. Muss nicht jeder in der Lage sein, das zu erkennen. Gut, bitte gehen wir zur Frage. Es hat sie ja wer anderer gestellt. Nicht Sie, Herr Kasic. Sie haben die Frage nicht gestellt. Seien Sie nicht so unkollegial zum Herrn Dr. Murgg. Gut, das Referat bekam eine neue Leitung – das war der Satz der Sie motiviert hat für einen Zwischenruf. Einhergehend, damit wurde ein Prozess der Veränderung der innerorganisatorischen Ablaufstruktur gestartet. Ein Konzept mit Front- und Backoffice wird umgesetzt. Dadurch wird sowohl der Zugang der AntragstellerInnen zum Amt erleichtert, als auch die Arbeitseffizienz der SachbearbeiterInnen sowie des gesamten Referates deutlich erhöht. Die baulichen Veränderungen zur Verwirklichung dieses Konzepts sind bereits im Gange und die Gesamtumsetzung sollte bis spätestens Ende des Jahres erfolgen. Seit Juli d.J. arbeiten vier zusätzliche MitarbeiterInnen im SachbearbeiterInnenbereich, wodurch sich nach einer derzeit laufenden Einschulungsphase, die schwierige Personalsituation im Referat entspannen wird. Damit werden sich auch die Bearbeitungszeiten deutlich reduzieren. Des Weiteren ist auch die Umstellung auf den elektronischen Akt angedacht. Eine

positive Machbarkeitsstudie liegt bereits vor, dessen Einführung würde die anderen Maßnahmen zur Effizienzsteigerung wesentlich unterstützen. Durch die bereits gesetzten Maßnahmen wird es unter Berücksichtigung der erforderlichen Einschulungszeit des zusätzlichen Personals, sowie unter der Voraussetzung, dass die baulichen Voraussetzungen für die Umsetzung des Front- und Backofficekonzepts zeitgerecht abgeschlossen werden, möglich sein, mit Anfang des kommenden Jahres, die Bearbeitungsdauer wesentlich zu reduzieren. Ich weiß, ich verspreche Ihnen jetzt wieder etwas und ich hoffe, es auch tatsächlich halten zu können. (LTAbg. Straßberger: *„Das glaube ich nicht!“*) Gott sei Dank hängt die Wahrheit nicht davon ab, was Sie glauben, sondern die Wahrheit ist meistens etwas anders. Weil Ihr Glaube ist der richtige Irrglauben. Daher gehe ich davon aus, dass ab Jahresbeginn ... (LTAbg. Straßberger: *„Das glaubt Ihnen niemand mehr!“*)

Ja, Sie sollten nicht so viele Zwischenrufe machen. Sie legen mir ja jedes Mal einen Elfer auf. (LTAbg. Straßberger: *„Aber ich verschieße ihn nicht!“*) Tun Sie Zuhause üben, Herr Straßberger. Irgendwie muss das ja Gescheiter werden, dann hat es einen Sinn. Daher gehe ich davon aus, dass ab Beginn 2009 die angestrebte durchschnittliche Bearbeitungsdauer für vollständig eingebrachte Anträge nicht länger als einen Monat dauern wird. Bei Anträgen, bei denen auf Grund unvollständiger Angaben oder Unterlagen Rückfragen erforderlich sind, wird die Bearbeitungsdauer abhängig von der raschen Rückmeldung der Antragsteller, bei maximal drei Monaten liegen. Ich sage auch noch dazu, dass wir bewusst nicht den Weg gegangen sind, wie das bei manchen Ämtern ist. Wenn ein unvollständig ausgefüllter Antrag einlangt, dass wir den ganzen Akt wieder zurückschicken und sagen: Ist unvollständig, vervollständigen ihn und schicke ihn wieder her. Sondern bei uns wird auch der unvollständige Akt bearbeitet und das bringt auch natürlich einiges an zusätzlichen Mühen. Ihre Anfrage ist berechtigt. Mir ist die Situation selbst nicht recht, und ich hoffe, dass ich diesmal mit meiner Zusage, dass wir ab Jänner 2009 mit der einmonatigen Bearbeitungsdauer zurande kommen, tatsächlich Recht habe.

**Präsident:** Danke, gibt es eine Zusatzfrage. Bitte, der Herr Abgeordnete Kasic.

**LTAbg. Kasic:** Herr Landeshauptmannstellvertreter, Sie haben erwähnt, dass für den elektronischen Akt eine positive Machbarkeitsstudie vorliegt. Ich darf an Sie die Frage richten, wer hat um welchen Preis diese Machbarkeitsstudie erstellt?

**Präsident:** Bitte, Herr Landeshauptmann.

**Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker:** Sehr geehrter Herr Abgeordneter, ich weiß es nicht. Darf ich Ihnen das zukommen lassen. (LTAbg. Kasic: *„Bitte darum!“ – 11.12 Uhr*)

**Präsident:** Danke, gibt es eine weitere Zusatzfrage? Das sehe ich nicht, dann müssen wir die Fragestunde verlängern. Gemäß § 69 Abs 7 der Geschäftsordnung des Landtages Steiermark soll die Fragestunden 60 Minuten nicht überschreiten. Begonnene Anfragen und deren Beantwortung sind zu Ende zu führen. Können in dieser Zeit die vorliegenden Anfragen nicht beantwortet werden, so kann der Landtag auf Antrag zur Geschäftsbehandlung beschließen, dass zur Behandlung der nicht erledigten Anfragen, die Fragestunde um weitere 60 Minuten verlängert wird. Da die Fragestunde um 10.05 Uhr begonnen hat und es jetzt 10.13 Uhr ist, schlage ich vor, die heutige Fragestunde wie in der Geschäftsordnung vorgesehen, zu verlängern.

Wenn Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!  
Ich stelle einstimmige Annahme fest.

Wir kommen daher zur

**Anfrage Einl.Zahl 2384/1 des Herrn Abgeordneten Peter Rieser an Herrn Landeshauptmannstellvertreter Dr. Kurt Flecker, betreffend Zusammenlegung der Küchen des Landespflegeheimes und des Landeskrankenhauses in Knittelfeld.**

Ich ersuche Dich, Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Rieser (11.13 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, Hoher Landtag!

Nach wie vor herrscht große Unsicherheit unter den Mitarbeitern der Küche des Landespflegeheimes Knittelfeld, da noch immer nicht abschließend geklärt ist, ob die Küche des Landespflegeheimes aufgelassen wird und die Versorgung der Heimbewohner durch die Küche des Landeskrankenhauses mitbesorgt wird. Um diese unerträgliche Belastung zu beenden, ist es natürlich unsere Meinung, dass der Dienstgeber verpflichtet wäre, seine Mitarbeiter zeitgerecht über diese Entscheidungen und Veränderungen zu informieren.

Ich stelle daher an Dich, sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter die Frage:

Wird die Küche des Landespflegeheimes Knittelfeld erhalten oder beabsichtigen Sie nach wie vor die Zusammenlegung mit der Küche des Landeskrankenhauses Knittelfeld?

**Präsident:** Herr Landeshauptmann, ich ersuche Dich die Frage zu beantworten.

**Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker:** Sehr geehrter Herr Abgeordneter!

Wie alle landeseigenen Einrichtungen und Betriebe sind natürlich auch die Landespflegezentren unter dem

Gesichtspunkt der möglichst effizienten, wirtschaftlichen, zweckmäßigen und sparsamen Betriebsführung zu führen. Wenngleich vor allem bei den Landespflegezentren primär die Qualität der Betreuung und Pflege für die Bewohner im Vordergrund zu stehen hat, so müssen doch betriebswirtschaftliche Notwendigkeiten überdacht und an einer ständigen Effizienzsteigerung gearbeitet werden.

Dies betrifft insbesondere auch den Küchenbetrieb im Landespflegezentrum Knittelfeld, da ja in unmittelbarer Nachbarschaft die Küche des Landeskrankenhauses Knittelfeld angesiedelt ist. Die Küche des Landespflegezentrums Knittelfeld befindet sich in einem derart schlechten baulichen Zustand, dass eine Speisenzubereitung aus lebensmittelpolizeilichen Gründen nur nach einem sehr hohen Sanierungsaufwand erfolgen kann.

Auch der Landesrechnungshof hat dringend empfohlen, Möglichkeiten einer Nutzung von Synergieeffekten der beiden Küchenbetriebe zu prüfen.

Ich habe die zuständige Fachabteilung 11A daher beauftragt, mit der KAGes Verhandlungen über die Versorgung des Landespflegezentrums Knittelfeld durch die Küche des Landeskrankenhauses Knittelfeld aufzunehmen.

Die Fachabteilung 11A hat, selbstverständlich unter exakten Vorgaben für die Qualitätsanforderungen der Versorgung und Verpflegung der Bewohner des Landespflegezentrums Knittelfeld, einen Kriterienkatalog ausgearbeitet und der KAGes-Geschäftsführung zugemittelt.

Ebenfalls wurde die KAGes ersucht, ein entsprechendes Angebot zum Vertragsabschluss zu legen. Dieses liegt bisher noch nicht vor, allerdings halte ich fest, dass die Versorgung des Landespflegezentrums Knittelfeld zukünftig durch die Küche des Landeskrankenhauses Knittelfeld erfolgen soll.

Der Zentralbetriebsrat wurde von Anfang an in dieses Projekt eingebunden, um die Interessen der Bediensteten zu wahren und die MitarbeiterInnen über den Stand des Projektes zu informieren. (11.17 Uhr)

**Präsident:** Danke! Gibt es eine Zusatzfrage? Das sehe ich nicht.

Dann komme ich zur

**Anfrage Einl.Zahl 2388/1, des Herrn Landtagsabgeordneten Erwin Gruber an Herrn Landesrat Mag. Helmut Hirt betreffend Erweiterung LKH Weiz.**

Ich bitte Dich, Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Erwin Gruber (11.17 Uhr):** Geschätzter Herr Präsident, werte Mitglieder auf der Regierungsbank, Hohes Haus!

Es ist eben bemerkenswert, was den Bezirk Weiz betrifft und auch die Stadt Weiz, dass hinsichtlich der Erweiterung der Gesundheitsversorgungseinrichtungen, dass es da im Prinzip einen Stillstand gibt. Wir haben zwar hervorragende Ärzte in unserer Region, wir haben ein super geführtes Landeskrankenhaus, aber trotzdem brauchen wir in drei Bereichen einen Neustart. Und zwar es geht um die Intensivstation im Landeskrankenhaus, es geht um eine Magnetresonanz und es geht um eine Dialysestation. Ich habe da viele Gespräche geführt mit der ärztlichen Leitung im Landeskrankenhaus in Weiz, auch mit der Stadt Weiz, mit dem Bürgermeister. Wir haben ein Einzugsgebiet in Weiz von über 100.000 Menschen. Und wie wir die notwendigen Dinge installieren, ob das jetzt im Standort Landeskrankenhaus stattfinden sollte oder vielleicht irgendwo in einem Ärztezentrum, das sollten natürlich Experten klären. Was aber die Magnetresonanz betrifft, eine sehr interessante Erkenntnis. Wir haben 70 % aller Magnetresonanzpatienten in Graz, aber nur 20 % der Einwohner wohnen dort. Und es ist immer gesagt worden seit 2001, auf dem Land kann keine weitere Magnetresonanzstation installiert werden, weil Graz eine so gute Versorgung hat. Somit ist am Land da auch nichts passiert. In Graz sind aber fünf weitere Stationen entstanden in diesem Zeitraum. Also das ist sicher sehr erklärungsbedürftig.

Und so möchte ich die Frage an den Landesrat Mag. Helmut Hirt stellen:

Wie weit ist die Projektierung der lange versprochenen Erweiterung des LKH Weiz (Erweiterung der Intensivstation, Installierung der Magnetresonanz, Installierung einer Dialysestation) fortgeschritten?

**Präsident:** Herr Landesrat, ich bitte die Frage zu beantworten.

**Landesrat Mag. Hirt:** Sehr geehrter Herr Abgeordneter!

Ihre Anfrage beantworte ich wie folgt: Ich schicke eingangs voraus, dass ich Ihre Bemerkungen zum Thema Stillstand zurückweise. Das ist überhaupt nicht der Fall. Gleichfalls ist es nicht der Fall, dass es sich hier um lange Versprechungen handelt.

Nun zum Inhalt: Nach der Übernahme des neu gebauten Stadtkrankenhauses Weiz durch die KAGes wurde das Haus als Landeskrankenhaus der Grundversorgung mit 76 Planbetten, davon 34 internistische und 42 chirurgische Betten mit 1. Jänner 2000 in Betrieb genommen. Die ursprünglich nur konziliarisch betreute interne Station ohne interne Ambulanz wurde von der KAGes als eigene Abteilung etabliert. Dies machte einen Zubau für die Unterbringung der internen Ambulanzräume und der zusätzlichen Dienst- und Bereitschaftszimmer erforderlich, der mit Juni 2004 in Betrieb genommen wurde. Im Zuge dieser Baumaßnahmen wurde auch ein gebrauchtes generalüberholtes Computertomographiegerät im Bereich der chirurgischen Ambulanz installiert.

Statt einer Intensivstation wurde in der Konzeption des Stadtkrankenhauses nur je Station ein Schwerkranken Zimmer mit je zwei Betten errichtet. Das Fehlen einer Intensivstation im LKH Weiz war

daher ein Kritikpunkt von Anfang an, da die volle Grundversorgung dadurch nicht angeboten werden konnte und auch in Nachbarspitälern kaum Intensivbetten zur Verfügung stehen. Der medizinische Struktur- und Angebotsplan 2010 der KAGes und auch im regionalen Strukturplan Gesundheit ist eine Bettenaufstockung in der internen Abteilung um vier Betten und eine Reduktion an der chirurgischen Abteilung um zwei Betten sowie vier Intensivbetten vorgesehen, welche die bestehenden vier Schwerkranken Zimmer ersetzen sollen. Die Gesamtbettenanzahl inklusive intensiv beträgt damit zukünftig 82 Betten.

Dr. Thalhamer und Dr. Zöhrer, die in Weiz gemeinsam eine radiologische Facharztpraxis mit CT-Institut betreiben, sind an den Vorstand der KAGes mit dem Vorschlag herangetreten, auf dem LKH-Grundstück im Wege eines von der KAGes zu gewährenden Baurechts auf eigene Kosten ein radiologisches Zentrum zu errichten. Durch die bauliche Anbindung an das LKH könnte dieses weitgehend radiologisch von Dr. Thalhamer und Dr. Zöhrer versorgt werden und könnten anstehende Investitionen der KAGes im Bereich Radiologie entfallen. Der Röntgenaufnahmeplatz in der chirurgischen Ambulanz und das Unfallröntgen im Schockraum sollen jedoch aus logistischen Gründen im LKH verbleiben.

Derzeit arbeitet ein gemeinsames Projektteam bestehend aus KAGes-Mitarbeitern und dem Team von Dr. Thalhamer und der Leitung des Betriebsdirektors an der Machbarkeitsstudie und den Kostenberechnungen. Von Seiten der technischen Direktion der KAGes und Dr. Thalhamer wird an der Studie für die bauliche Realisierung gearbeitet. Gleichzeitig läuft eine Schätzung der Folgekosten auf Grund der angebotenen Leistungstarife sowie einer Personalbedarfsberechnung für die interdisziplinäre Intensivstation.

Von Dr. Thalhamer wurde um Aufnahme eines MR-Standortes in Zusammenarbeit mit dem LKH Weiz in den Großgeräteplan des ÖPIG angesucht. Eine Entscheidung darüber ist ausständig.

Und nun zu dem, was Sie in Ihrer Anfrage erwähnt haben. Wir haben in der Steiermark die spezifische Situation, und alle, die mit dem regionalen Strukturplan Gesundheit bisher befasst waren, die wissen es, dass wir einen Großteil der Leistungen historisch scheinbar im Großraum Graz erbringen, dass wir in der Versorgung der Geräte allerdings weit über dem europäischen Durchschnitt liegen und weit über dem österreichischen Durchschnitt. Das heißt, die Problematik besteht darin, dass wir in Wahrheit ein bestehendes Gerät aus Graz verlegen müssen nach Weiz. Das bedarf aber einer Zustimmung, weil ja die Genehmigung für Graz erteilt worden ist. Wir haben allerdings, und das wissen Sie, auf der Stolzalpe schon ein Pilotprojekt – ich sage – anderer Art geschaffen und wir werden in naher Zukunft, Herr Kollege Kasic, wahrscheinlich mit der Wirtschaftskammer auch die Verhandlungen darüber aufnehmen müssen, wie die Problematik Graz/Weiz erledigt werden kann.

Zum Thema Dialyse: Eine solche Versorgung ist am Standort LKH Weiz derzeit im regionalen Strukturplan Gesundheit nicht enthalten. Das stellt für Dr. Thalhamer aber auch eine Option dar für eine

mögliche Aufstockung seines radiologischen Zentrums und wir werden uns wahrscheinlich bei der nächsten Revision des regionalen Strukturplanes Gesundheit – und wir wissen ja, dass das ein dynamisches Instrument ist – auch mit dieser Frage auseinandersetzen müssen. Danke! (*Beifall bei der SPÖ*)

**Präsident:** Danke! Gibt es eine Zusatzfrage? Bitte, Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Erwin Gruber:** Eine kurze Zusatzfrage. Noch einmal, wie realistisch ist die Verlegung einer Magnetresonanz von Graz nach Weiz. Ich darf dazu ein Beispiel sagen. Vor kurzem hat es da einen Unfall gegeben. Ein Bänderriss, oder Bänderdehnung und dann wartet man 3 Tage, dass man in Graz drankommt zur Magnetresonanz. Nimmt Fahrkosten in Kauf, Umweltbelastung und, und, und kann das in dieser Zeit nicht behandeln. Und da sagt mir einfach der ärztliche Leiter in Weiz, das ist einfach nicht zumutbar für die Zukunft. Das könnte man an Ort und Stelle sofort machen und man könnte die Behandlung sofort umsetzen. Also, wie realistisch ist, dass eine Magnetresonanzstation von Graz nach Weiz kommt, dass man einfach eine gerechtere Versorgung hat, die vielleicht natürlich durch die Historie so gewachsen ist?

**Präsident:** Herr Landesrat.

**Landesrat Mag. Hirt:** Ja, Herr Abgeordneter, wie ich bereits in meiner Beantwortung gesagt habe. Wenn wir uns gemeinsam darum bemühen und wenn Sie auch innerhalb Ihrer Fraktion auf Ihren Kollegen Kasic einwirken, dann sollte das in irgendeiner Form gelingen. Weil ich ebenso wie Sie der Meinung bin, dass man den Bedürfnissen der Patienten und Patientinnen eigentlich entsprechen sollte. Das wird es in Verhandlungen zwischen der Gebietskrankenkasse in Wahrheit und der Wirtschaftskammer zu klären gelten.

**Präsident:** Danke, Herr Landesrat. Gibt es eine weitere Zusatzfrage. Die Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek, bitte.

**LTAbg. Lechner-Sonnek:** Herr Landesrat, ich habe jetzt von Ihnen gehört, Sie haben den Herr Dr. Thalhamer erwähnt, der sicher ein sehr tüchtiger, auch betriebswirtschaftlich sehr tüchtiger Arzt ist, der ja dieses neue Projekt gerne betreiben möchte in Zusammenarbeit mit dem Weizer Krankenhaus. Jetzt habe ich aber ein neues Schlagwort gehört, dass er auch interessiert sei an der Errichtung einer Möglichkeit der Dialyse. Jetzt ist aber der Herr Dr. Thalhamer ja eigentlich Facharzt in einem anderen Bereich. Wie geht das zusammen? Tritt er da als Unternehmer auf und macht da sozusagen das kleine private Krankenhaus

betrieben durch Dr. Thalhamer mit Fachärzten die er anstellt, oder? Er ist selber nicht vom Fach und ich sehe da jetzt überhaupt keinen Zusammenhang. Also die Entwicklung, wenn es die wäre, dass der Herr Dr. Thalhamer und das kann in anderen Regionen dann durch einen anderen Arzt erfolgen, der als Unternehmer auftritt und im Endeffekt eine alternative Versorgung beginnt aufzubauen, würde ich nicht als positive Entwicklung sehen. Deswegen noch einmal die Nachfrage.

**Präsident:** Herr Landesrat.

**Landesrat Mag. Hirt:** Frau Klubobfrau, das dürfte ein Missverständnis sein. Da geht es nur um die räumliche Option der Aufstockung. Für die Möglichkeit künftig am Standort LKH Graz eine Dialyse unterzubringen. Das ist mit keiner Silbe, oder damit ist mit keiner Silbe zum Ausdruck gebracht, dass ein Privater dann auch diese Dialyse betreiben wird. Also, ich stehe im Punkt der Dialyse zu dem was ich also im Zusammenhang mit den Diskussionen zum regionalen Strukturplan Gesundheit gesagt habe, dass die Dialyse auch ein „Geschäftsfeld“ für die Krankenanstaltengesellschaft ist und wir sie nicht privaten Betreibern überlassen sollten. (11.28 Uhr)

**Präsident:** Danke, gibt es eine weitere Zusatzfrage. Das sehe ich nicht.

**Anfrage Einl.Zahl 2381/1 des Herrn LTAbg. Eduard Hamedl an Herrn Landesrat Mag. Helmut Hirt, betreffend Drogentherapiestation „Walkabout“.**

Bitte sehr.

**LTAbg. Hamedl (11.28 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, meine Herrn Landesräte, sehr geehrte Damen und Herren, Herr Landesrat!

Nach langem Ringen und auf Grund auch unseres Antrages wurde ja 2004 die Drogentherapiestation „Walkabout“ in Kainbach eröffnet und in Betrieb genommen. Immer wieder wird aber über viel zu lange Wartezeiten bei der Aufnahme in die Therapiestation und von vielen Abbrüchen auch berichtet. Wie mir auch Experten gesagt haben, hat sich die Zahl leider der illegalen Drogensüchtigen nicht verringert, sondern eher zugenommen. Und der Großteil der Klienten sei nicht motiviert in eine Therapie, in das „Walkabout“ zu kommen. Daher richte ich folgende Anfrage an dich:

Wie viele Patienten wurden seit der Inbetriebnahme der Drogentherapiestation in Kainbach aufgenommen und haben die Therapie abgeschlossen?

Ich bitte um Beantwortung der Frage.

**Präsident:** Herr Landesrat, ich bitte die Anfrage zu beantworten.

**Landesrat Mag. Hirt:** Sehr geehrter Herr Abgeordneter, lieber Edi!

Eine präzise Frage, eine präzise Antwort. Vom 13. September 2004 bis 31. August 2008 wurden in der Drogentherapiestation 897 Patienten und Patientinnen aufgenommen. 426 Patienten und Patientinnen, das sind fast 50 %, haben die Therapie auch planmäßig abgeschlossen.

**Präsident:** Danke, gibt es eine weitere Zusatzfrage. Bitte, Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Hamedl:** Jetzt muss ich das noch einmal wiederholen, Herr Landesrat. Du hast gesagt 897 Patienten. Wir haben eine Auslastung momentan, der Herr Leiter sagt dass draußen, von ungefähr 8 sind im Entzug und 11 in Therapie, also 19. Und wir haben eine Dauer von 3 - 6 Monaten ungefähr bei der Therapie. Jetzt haben wir das seit 2004. Das sind 4 Jahre. Wenn ich das mal 60 rechne, sind das ungefähr 240 Patienten. Also, ich bitte diese Zahl zu überprüfen. 897, ich bezweifle das sehr stark. Ich glaube, da dürfte irgendwo ein Irrtum vorliegen. In der Zeitung ist das vor kurzem gestanden. Da wurde befragt genau zu „Walkabout“, das also 8 im Entzug und 11 Patienten in der Dauertherapie sind, und die Therapie ist ungefähr bis zu 6 Monate. Wenn ich das nur über Handschlag mach, dann kann ich mir vorstellen, dass also die Zahlen nicht stimmen. Ich habe aber trotzdem noch eine Zusatzfrage dazu. Die damit befassten Ärzte sind der Meinung, dass sich die PatientInnen nur einer Therapie stellen, wenn sie sozusagen vorher gut vorbereitet werden und es aber anders ist und sie also dann die Therapie abbrechen. Auch im Drogenbericht steht drinnen, dass es notwendig ist, eine Nach- und Vorbetreuung zu machen. Meine Frage: Welche Maßnahmen wirst Du ergreifen, damit sozusagen die Therapien erfolgreicher durchgeführt werden? Das andere dann beim Drogenbericht. Ich danke und bitte um Beantwortung der Frage.

**Präsident:** Herr Landesrat, bitte.

**Landesrat Mag. Hirt:** Ja, ich kann nur noch einmal wiederholen, die Zahl kommt direkt vom Primarius Friedl. Ich bin aber gerne bereit, dass wir das im Zwiegespräch noch einmal klären. Was also Deine Zusatzfrage konkret betrifft, glaube ich, dass wir im Zusammenhang mit dem Psychiatrieplan die Frage der Vor- und Nachbetreuung klären müssen. (11.32 Uhr)

**Präsident:** Ich danke für die Beantwortung. Gibt es eine weitere Zusatzfrage. Keine weitere Zusatzfrage. Die nächste Anfrage kann nicht aufgerufen werden, weil die Frau Abgeordnete Edith Zitz heute aus

Krankheitsgründen entschuldigt ist.

**Anfrage Einl.Zahl 2383/1 des Herrn LTAbg. Gregor Hammerl an Frau Landesrätin Dr. Bettina Vollath, betreffend kostenlose Kinderbetreuung für über 3-Jährige.**

Ich bitte Dich, Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Hammerl** (11.33 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Hoher Landtag!

Mit September tritt die kostenlose Kinderbetreuung für über 3-Jährige in Kraft. Dies bringt für die Gemeinden bei stationären Kinderbetreuungseinrichtungen eine Verwaltungsentlastung. Im Bereich der Kinderbetreuung durch Tageseltern entsteht ein finanzieller und administrativer Mehraufwand für die Gemeinden. Pro Kind muss pro Vertragserstellung oder Vertragsänderung ein eigener Bescheid erstellt werden.

Ich stelle daher an Sie, sehr geehrte Frau Landesrätin, die Anfrage:

Inwieweit ist seitens Ihres Ressorts sichergestellt, dass alle legislativen und administrativen Grundlagen und Voraussetzungen im Zusammenhang mit der Kinderbetreuung durch Tageseltern seitens der Städte und Gemeinden geschaffen und die Gemeinden hierüber ausreichend informiert wurden, um den bisherigen reibungslosen Ablauf auch in Zukunft sicherstellen zu können?

**Präsident:** Danke. Frau Landesrätin bitte die Frage zu beantworten.

**Landesrätin Dr. Vollath:** Herr Präsident, Herr Kollege, sehr geehrte Damen und Herren!

Vielleicht eine kurze Bemerkung vor Beantwortung der Frage. Es ist schön, dass im Prinzip aus den Gemeinden vorrangig ausschließlich positives Feedback zu vernehmen ist zur Einführung des Gratiskindergartens und dass ich aus vielen Gemeinden auch Berichte bekomme darüber, wie diese zusätzlichen Geldmittel, die jetzt zur Verfügung stehen, für den herausfordernden Bereich Kinderbetreuung eingesetzt werden. Ich möchte aber nicht unerwähnt lassen, dass in einzelnen Gemeinden diese Entlastung der Eltern dazu geführt hat, andere Belastungen für die Eltern zu schnüren, sprich Busbeiträge für den Transport wurden erhöht, oder Bastelbeiträge werden erhöht. Also, da bitte ich einfach uns alle hier, es ist das Gesetz von allen einstimmig hier beschlossen worden, dass wir dieser Verantwortung nachkommen und die Intention dieses Gesetzes auch im persönlichen Gespräch vor Ort weiter tragen, nämlich, dass eine Entlastung der Eltern für diese Bildungseinrichtungen, die sie ja auch sind, auch stattfindet.

Ja, Herr Abgeordneter, jetzt konkret zur Anfragebeantwortung:

Bereits am Tag nach dem Unterausschuss vom 31.08. wurden, da ja hier eine politische Einigkeit festzustellen war, alle Gemeinden und alle Einrichtungen in einem ersten Rundmail seitens meines Büros über die geplante Einführung der kostenlosen Kinderbetreuung der Drei- bis Sechsjährigen informiert. Die zuständige Fachabteilung 6B hat im Anschluss sofort nach bekannt werden des konkreten politischen Willens alle Gemeinden mittels Rundbrief über die beabsichtigte Neuregelung umfassend informiert. Gemeinsam mit diesem Schreiben wurde auch die Einladung an alle Gemeinden versandt, Vertreter zu den von der Fachabteilung 6B organisierten und durchgeführten Informationsveranstaltungen zu entsenden bzw. an diesen Veranstaltungen teilzunehmen. Diese Informationsveranstaltungen fanden zeitlich abgestimmt mit der Aussendung der neuen Förderanträge an die Gemeinden statt, um den Verantwortlichen bestmögliche Unterstützung beim Umstieg ins neue System zu bieten. In der Folge haben sich auch über 400 Interessenten für den Besuch der Informationsveranstaltungen angemeldet, was belegt, dass fast alle Gemeinden vertreten waren und Möglichkeiten zur Einholung der erforderlichen Auskünfte hatten. Insgesamt fanden drei Termine, es sind so lange Termine anberaumt worden, wie sich Interessenten gemeldet haben, sind es dann eben in Folge drei Termine geworden, die waren am 03., am 05. und am 10. September, bei denen der Inhalt der Novelle sowie auch die Berechnungsmodelle der Fachabteilung 6B insbesondere auch betreffend Tagesmütter, Tagesväter ausführlich erläutert wurden und außerdem die Fachabteilung 6B bei diesen Veranstaltungen für Fragen der Gemeindeverantwortlichen ohne zeitliche Begrenzung zur Verfügung stand. Die Fragen sind beantwortet worden, so lange sie gestellt wurden.

Unabhängig von diesen Veranstaltungen sind folgende Maßnahmen zur Verbreitung von Informationen gesetzt worden:

Es gab eine Elternbroschüre, die wurde von der zuständigen Fachabteilung erarbeitet und verteilt, die über alle relevanten rechtlichen Aspekte aus Sicht der Eltern Auskunft gab. Es wurde eine Homepage eingerichtet, [www.gratiskindergarten.steiermark.at](http://www.gratiskindergarten.steiermark.at), die allen Internetnutzern einen schnellen und komfortablen Zugang zu notwendigen Informationen ermöglichte und darüber hinaus wurde auch eine telefonische Hotline eingerichtet, die täglich zur Verfügung stand und nach wie vor zur Verfügung steht und bei der alle gestellten Anfragen kompetentest beantwortet werden.

Was konkret die Tagesmütter und Tagesväter anbelangt, so werden weit über 90 % dieser Betreuungsleistungen über in Summe drei Trägervereine in der Steiermark abgewickelt. Das sind der Verein Tagesmütter, die Volkshilfe sowie das Hilfswerk Steiermark. Diese drei Trägervereine haben große Erfahrungen in diesem Bereich und stehen in ständigem Kontakt mit der Aufsichtsbehörde, also der zuständigen Fachabteilung 6B. Dies erleichtert den Informationsfluss und optimiert auch die Abwicklung. Bei der bescheidmäßigen Zuerkennung des Gemeindeanteils Ersatzbeiträge handelt es sich um ein relativ einfaches Rechtsverfahren, das von den Gemeinden, die ja ständig behördliche Aufgaben erledigen und

dabei auch schwierigste Bauverfahren abzuwickeln haben, zweifellos problemlos gehandhabt werden kann. Hier ist auch zu bedenken, dass es ja in den Gemeinden durchwegs kompetente und erfahrene Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gibt. Auszuführen ist auch, dass sowohl der Städtebund als auch der Gemeindebund dankenswerter Weise die Gesetzesnovelle zur Einführung der kostenlosen Kinderbetreuung der Drei- bis Sechsjährigen unterstützt haben und dass in der Gemeinde wie ja auch in der Begründung der Anfrage selbst ausgeführt wird, durch den Gratiskindergarten eine spürbare Verwaltungsentlastung stattfindet.

Ich darf noch einmal Dank sagen allen Beteiligten, die durch ihre Arbeit in den letzten Wochen und Tagen für eine reibungslose Umsetzung Sorge getragen haben und damit allen Kindern und Eltern den Start in ein neues Kinderbildungs- und Betreuungsjahr ermöglicht haben. Ich danke für die Aufmerksamkeit!  
(*Beifall bei der SPÖ*)

**Präsident:** Danke, Frau Landesrätin! Gibt es eine Zusatzfrage, Herr Abgeordneter?

**LTAbg. Hammerl:** Frau Landesrat, danke für Ihre Bemühungen!

Trotzdem eine Zusatzfrage: Wurden die Mehraufwendungen der Gemeinden, welche im Verwaltungsbereich entstehen, in den vorgelegten Kostenplanungen seitens Ihrer Abteilung berücksichtigt?

**Präsident:** Frau Landesrätin!

**Landesrätin Dr. Vollath:** Ich darf noch einmal wiederholen, dass in den Gemeinden im Gegenteil eine enorme Verwaltungsentlastung eintritt, weil doch bisher von den Gemeinden die Kindergartenbeiträge, der Elternbeitrag, eingehoben werden musste. Das bedeutet in einigen Gemeinden Sozialstaffelkontrolle von vorgelegten Lohnzetteln, das bedeutet das Eintreiben von säumigen Elternbeiträgen. Das entfällt alles ersatzlos und ich denke, dass damit der Anteil, der jetzt bei den Tagesmüttern aufzuwenden ist, mit diesem sehr einfachen Rechtsverfahren nicht wettgemacht werden wird, was den zeitlichen Verwaltungsaufwand betrifft. (*11.41 Uhr*)

**Präsident:** Dankeschön! Gibt es eine weitere Zusatzfrage? Das kann ich nicht feststellen. Dann war das die letzte heutige Anfrage, auch die letzte Beantwortung und teile Ihnen nunmehr mit, dass am heutigen Tag – ich muss natürlich die Beendigung der Fragestunde feststellen und teile Ihnen mit, dass am heutigen Tage, um 9.15 Uhr der Ausschuss für Soziales über den Antrag, Einl.Zahl 2359/1, der Abgeordneten Gregor Hammerl und Mag. Christopher Drexler betreffend Abschaffung des

„Kinderregresses“ beraten und zu diesem Antrag den im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2359/6, enthaltenen Ausschussantrag gefasst hat.

Weiters hat um 09.45 Uhr der Ausschuss für Gesundheit über den Antrag, Einl.Zahl 1987/1, der Abgeordneten Ingrid Lechner-Sonnek, Mag.<sup>a</sup> Edith Zitz und Lambert Schönleitner betreffend Finanzierung Wachkoma-Betten beraten und zu diesem Antrag den im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1987/7, enthaltenen Ausschussantrag gefasst hat.

Ich schlage im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, den Bericht des Ausschusses für Soziales über den Antrag, Einl.Zahl 2359/1, als Tagesordnungspunkt 44 sowie den Bericht des Ausschusses für Gesundheit über den Antrag, Einl.Zahl 1987/1, als Tagesordnungspunkt 45 aufzunehmen.

Die Behandlung der genannten Tagesordnungspunkte findet an folgenden Stellen statt:

Tagesordnungspunkt 44 nach Tagesordnungspunkt 39

Tagesordnungspunkt 45 nach Tagesordnungspunkt 19

Ausschussberichte dürfen gem. § 43 Abs. 1 GeoLT 2005 in der Regel nicht vor Ablauf von 24 Stunden nach erfolgter Veröffentlichung stattfinden, doch kann bei der Festsetzung der Tagesordnung, wenn kein Einspruch erfolgt, hievon abgesehen werden.

Gemäß § 39 Abs. 5 GeoLT 2005 ist für die Ergänzung der Tagesordnung die Zustimmung der Zweidrittelmehrheit der anwesenden Mitglieder erforderlich.

Ich lasse in Übereinstimmung mit der Präsidialkonferenz über die Abstandnahme von der 24-stündigen Veröffentlichungsfrist und über die Ergänzung der Tagesordnung in einem abstimmen.

Wenn Sie diesen Vorschlägen zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Ich teile dem Hohen Haus mit, dass eine schriftliche Anfrage und zwar

1 Anfrage der SPÖ

gem. § 66 Abs. 1 GeoLT 2005 an folgendes Regierungsmitglied eingebracht wurde: LR Seitinger – eine Anfrage. Weiters wurden eine Anfragebeantwortung gem. § 66 Abs. 3 GeoLT 2005 seitens eines Regierungsmitgliedes eingebracht: LR. Dr.<sup>in</sup> Vollath hat eine Anfragebeantwortung eingebracht.

Ich gehe nunmehr zur Tagesordnung gem. § 39 Abs. 3 GeoLT 2005 über. Ich ersuche um Wortmeldungen zu den einzelnen Tagesordnungspunkten der heutigen Sitzung gemäß § 55 GeoLT 2005 des Landtages.

Zu Tagesordnungspunkt

**1. Bericht des Ausschusses für Wirtschaft über die Regierungsvorlage Einl.Zahl 2331/1, betreffend Wirtschaftsbericht 2007.**

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Wolfgang Kasic. Ich erteile ihm das Wort.

**LTAbg. Kasic** (11.45 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Frau Landesrätinnen und Herrn Landesräte!

Ich darf Ihnen zum Wirtschaftsbericht 2007, Regierungsvorlage, berichten, dass sich der Ausschuss „Wirtschaft“ in seiner Sitzung vom 9. September 2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt hat.

Der Ausschuss stellt daher den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Wirtschaftsbericht 2007 wird zustimmend zur Kenntnis genommen.

Ich bitte um Beschlussfassung. (11.45 Uhr)

**Präsident:** Ich danke für den Bericht. Als Erste zu Wort gemeldet ist die Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek. Ich erteile es ihr.

**LTAbg. Lechner-Sonnek** (11.46 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrte Damen und Herren auf der Zuschauertribüne, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen!

Es geht heute um den Wirtschaftsbericht bei diesem Tagesordnungspunkt und im Vorwort dieses Wirtschaftsberichtes schreibt der Herr Landesrat: „Kein anderes Ressort stellt seine Förderungen derart auf den Prüfstand“. Das stimmt! Und ich möchte das gleich zu Beginn binden daran, dass ich auch sage, ich freue mich jedes Mal über den Wirtschaftsbericht. Er ist immer sehr aussagekräftig, er ist sehr übersichtlich gestaltet. Ich finde das sehr positiv und auch andere Politikbereiche und da schließe ich mich dieser Aussage vom Herrn Landesrat an, könnten sich überlegen, wie sie ihre Tätigkeit, aber auch ihre Förderungen im Detail besser vorstellen könnten. Also, hier Anerkennung und Dank dafür, dass wir hier auch eine Grundlage haben, die sehr sachlich ist, um darüber zu debattieren und das die Wirtschaftspolitik des Landes in die richtige Richtung geht.

Eines ist für mich auch ein Standard. Also, ich schaue mir diese Wirtschaftsberichte - das war wahrscheinlich der achte, nehme ich an - schon seit Jahren an und wir haben eine Tendenz oder ein Faktum, kann man eigentlich sagen. Die steirische Wirtschaftspolitik hat lange Jahre sehr auf den Fahrzeugsektor gesetzt mit allen Problemen die damit einhergehen. Wir Grünen haben immer davor

gewarnt. Nicht weil wir grundsätzlich gegen Fahrzeuge sind, aber weil auch absehbar war, dass dieser Boom, den das Auto an sich, so wie wir es halt kennen oder wie es lange ausgeschaut hat, dass dieser Boom auch einmal ein Ende haben wird, nicht nur kann sondern wird, das war eigentlich absehbar. Ich habe mit Unternehmen und Unternehmerinnen gesprochen, wenige Monate nach dem 11. September, wo es einen Einbruch in manchen Sektoren der Erzeugung von Fahrzeugen bzw. auch der Spezialanfertigungen und so weiter und so fort gegeben hat, einige dieser Betriebe gibt es ja in der Steiermark und die haben sehr unter diesem, eigentlich im Verhältnis noch relativ kleinen Einbruch der Produktion bzw. des Bedarfes im Speziellen, aus den USA gelitten. Ich kenne persönlich einen Unternehmer, der seinen bis dahin erfolgreichen Betrieb auf Grund dieses im Verhältnis noch kleinen Einbruches schließen musste. Wir haben also in der Steiermark sehr lange auf das Fahrzeugwesen gesetzt, mit dem Effekt natürlich, dass es sehr viele Arbeitsplätze gegeben hat, die damit entstanden sind, aber wir haben noch immer und das zeigt auch der Wirtschaftsbericht wie er jetzt vorliegt, einen ziemlichen Überhang in diesem Bereich Fahrzeuge bzw. alles was dazu gehört, sind noch immer das Hauptexportgut und bilden 32,8 % der Exporte der steirischen Wirtschaft. Das ist immerhin 1/3, also ein riesen Teil. Ich weiß jetzt nicht, ob ich als Grüne jetzt wirklich hoffen soll, dass die Entwicklung am Autosektor so weitergehen soll wie bisher. Mit Sicherheit kann ich sagen, ich würde mir wünschen und ich appelliere dringend, dass die Industrie in allen Ländern dieser Welt, nicht nur in manchen die halt gescheiter sind als die anderen, aber doch beginnt umzudenken und beginnt zu überlegen, wie man Mobilität, wenn sie schon im Individualverkehr passieren muss, weil der öffentliche Verkehr nicht ausreicht, energiesparender und damit umweltfreundlicher gestalten könnte. D.h., unsere alte Forderung ist noch immer aufrecht. Es ist einfach zu schauen, dass andere Stärkefelder intensiviert werden, um diese große, diese überdurchschnittliche Abhängigkeit von diesem Automotiv Sektor zu reduzieren.

Zweiter Punkt, Kompetenzzentren. Ich kann mich erinnern, langjähriger Befund: Es ist irrsinnig schwierig Forschung und Entwicklung in der steirischen Landschaft, in der steirischen Betriebslandschaft zu verankern, vor allem deswegen, weil ja die überwiegende Mehrzahl der Unternehmen in der Steiermark Klein- und Mittelbetriebe sind. Die entweder die Ressourcen nicht haben, die den Zugang nicht haben, die sich das vielleicht auch gar nicht vorstellen können, was ihnen das bringen könnte. Nach den Berichten, die hier in den letzten Jahren eben einlaufen im Bezug auf die Kompetenzzentren, scheint sich hier zu mindestens eine Teillösung gut abzuzeichnen. Wir haben ja hier die Situation, dass die Zusammenarbeit von Wissenschaft und Gewerbe bzw. Betrieben, Unternehmen institutionalisiert ist und auch Voraussetzung ist. Das ist ein sehr guter Weg. Wir haben hier vor ein paar Monaten in diesem Raum eine Enquete gehabt zum Thema Klimaschutz. Ich weiß nicht, wer von den Kollegen und Kolleginnen der Abgeordneten da war, und witziger Weise haben wir dort eine ähnliche Situation gehabt. Nämlich, dass die Wissenschaftler, nachdem sie sich das alles angehört haben was die Politiker und Politikerinnen gesagt

---

haben, sich hergestellt haben und gesagt haben, wir forschen hier in der Steiermark, wir machen unheimliche Anstrengungen, wir haben gute Ergebnisse, das ist bekannt auf der halben Welt, vielleicht auch auf der ganzen, aber in der Steiermark nicht. Und die Politik, in dem Fall ist es um die Politik gegangen, die Politik fragt diese Ergebnisse überhaupt nicht ab. Ich nehme das an, das ist eine Analogie zu dem was wir bisher im unternehmerischen Bereich gehabt haben und sicher in einem großen Bereich noch haben, nämlich das Problem, Forschung und Entwicklung in der Bedeutung zu erkennen und tatsächlich vorhandene Ergebnisse und Leistungen, die in der Steiermark da sind, auch zu nützen. Möchte Ihnen bei der Gelegenheit sagen, aus dieser Kritik bei der Klimaschutzenquête ist eine Idee entstanden und zwar: Politik und Wissenschaft zusammen zu bringen, damit sich diese beiden Bereiche auch austauschen und schauen, wie können wir voneinander besser profitieren. Ich habe gemeinsam mit dem Professor Narodoslawsky von der TU Graz eine Gesprächsrunde und eine Gesprächsreihe initiiert und dazu alle Parteien eingeladen in diesem Landhaus und ich hoffe, dass Wissenschaft vielleicht nur über den Umweg der Politik, aber zumindestens durch das Erreichen der Politik, in ihrer Bedeutung und in ihrer Wirkung auch mehr Fuß fassen kann in der Steiermark.

Ich habe gesehen, dass im Wirtschaftsbericht auch angeführt wurde unter Rahmenbedingungen, die auf Bundesebene existieren, die Klimastrategie des Bundes und auch der Klimaschutzfonds. Und das führt mich zu einer Frage. Wir haben im Bereich der Wirtschaftsstrategie vor einiger Zeit hier ja einstimmig auch beschlossen, dass es ein massives Stärkefeld oder massive Bemühungen geben soll von Seiten der Landesregierung im Wirtschaftsbereich, in den Bereichen Klimaschutz und Umwelttechnik zu gehen. Und ich sehe jetzt, dass sie erwähnt sind unter Leitlinie 3 – Cluster, Netzwerke, Stärkefelder, ist Energie- und Umwelttechnik erwähnt, aber nicht näher präzisiert. Mich würde interessieren, Herr Landesrat, was konkret ist unternommen worden, um diesen Beschluss des Landtages umzusetzen? Sind Ziele definiert worden, dass man etwas Spezielles und wie viel davon erreichen will? Wie wird diese Erreichung, wenn diese Ziele definiert sind, überprüft? Sie wissen, andere Bundesländer haben in diesen Bereichen ein massives Stärkefeld mittlerweile entwickelt. Das ist insofern nicht ganz egal, weil wir ja auch andere Entscheidungen hier in diesem Raum bzw. auf der Regierungsbank haben, die ja handlungsleitend sein müssten.

Ich erinnere an den Punkt im Regierungsübereinkommen von SPÖ und ÖVP, wo die Steiermark energieautonom gemacht werden sollte. Sie wissen wahrscheinlich, all jene, die gelegentlich hier zuhören, dass wir Grünen sehr unzufrieden damit sind mit der Verfolgung dieses Zieles und mit Erfolgen. Das Ziel an sich halten wir für sehr gut und haben das auch immer gesagt. Ich möchte also deswegen gerne wissen, was konkret ist dafür getan worden, diesen Landtagsbeschluss umzusetzen. Es kann ja sein, dass hinter dieser ganz einfachen Erwähnung Energie- und Umwelttechnik große Erfolge und vor allem auch große Bemühungen liegen, aber das erklärt oder zeigt der Wirtschaftsbericht nicht wirklich auf.

Zum Schluss noch zwei Punkte: Ich halte es für sehr wichtig, dass die betriebliche Qualifizierung intensiviert worden ist. Ich halte im Dienstleistungsbereich, und Bildung ist ein Dienstleistungsbereich, es immer für zentral, dass Dienstleistungen angeboten werden, die auch wirklich gebraucht werden. Also dass sie bedarfsorientiert angeboten werden und das ist bei dieser engen Verknüpfung von betrieblicher Tätigkeit und den neu entstehenden Bedarfen, die durch die klassischen Berufsbilder zum Beispiel heutzutage nicht mehr abzudecken sind mit Bildungsinstitutionen, mit Institutionen, die Bildungs- und Qualifizierungsangebote machen, für sehr erfolgreich.

Und das Zweite: Auch das Wirtschaftsradar halte ich für gut. Es ist eine weitere Möglichkeit, und da schließt sich für mich der Kreis zum Beginn meiner Ausführungen, es ist eine weitere Möglichkeit mitzukriegen, wie politische aber auch betriebliche unternehmerische Entscheidungen sich auswirken und das ist immer eine Voraussetzung dafür, in seinen Handlungen bewusster und besser zu werden, Fehler zu vermeiden in Hinkunft, um die Ziele vielleicht besser zu erreichen als es bisher geglückt ist. Dankeschön!  
*(Beifall bei den Grünen – 11.57 Uhr)*

**Präsident:** Danke, Frau Abgeordnete. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Zenz. Ich erteile es ihm.

**LTAbg. Zenz (11.57 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, werte Kolleginnen, werte Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Vor uns liegt der Wirtschaftsbericht des Jahres 2007. Ein Bericht, und das ist auch hier meinerseits positiv anzumerken, der zeigt, dass die Steiermark in den Bereichen Wirtschaft und Beschäftigung, des Arbeitsmarktes, Gott sei Dank ein gutes Jahr 2007 hinter sich hat. Generell durch diesen Bericht zieht sich eine Feststellung. Das Konjunkturohoch der Jahre 2005, 2006, 2007 konnte in der Steiermark wesentlich besser umgesetzt werden wie vergleichbar vor zehn Jahren das Konjunkturohoch Ende der 90er Jahre. Noch nie seit 1990 werden so viele neue Beschäftigungsverhältnisse gegründet wie im Jahr 2007. 10.190 Steirerinnen und Steirer haben eine neue Beschäftigung gefunden. Das ist ein Zuwachs von 2,3 %, der auch noch wesentlich über den Zuwachs in Österreich liegt. Und hier gibt es ebenfalls einen besonders erfreulichen Anlass, die Anzahl der Frauenarbeitsplätze beträgt in diesem Bereich von diesem Zuwachs 63 %, die der Männer 37 %. Das ist ein Grund des Beifalls!

Das hatte auch zur Folge, dass die Arbeitslosenquote von 6,8 auf 6,4 % gesunken ist. Die Zahl der Arbeitslosen beträgt aber immer noch – und das sei hier angemerkt, auch wenn sie noch soviel jubeln, Herr Kollege Kasic – immer noch an die 40.000 Personen in der Steiermark. Eine aus unserer Sicht und aus Sicht der SPÖ viel zu hohe Zahl. Auch wenn, was uns freut, die Anzahl der älteren Arbeiternehmerinnen und Arbeitnehmer und die Zahl der Jugendlichen ebenfalls gesenkt werden konnte,

ist auch deren Anteil mit 17 % und 16 % aus unserer Sicht ein Anlass, initiativ zu werden.

Für das Jahr 2007 wird in der Steiermark ein Wachstum von 4,2 % erwartet. Ebenfalls sehr positiv! Der Vergleich zum österreichischen Prozentsatz beträgt ein Plus in der Steiermark von 0,8 %. Das sei hier angemerkt. Generell kann für Österreich und das im Besonderen auch für die Steiermark festgestellt werden, dass der Hauptträger dieses Wachstums die starke Steigerung bei den Exporten liegt, die real um 8,1 % gestiegen sind. Der Schwachpunkt, Frau Landesrätin, der gesamten Konjunktur in Österreich, und das betrifft natürlich im Besonderen die Steiermark, sind weiterhin die Konsumausgaben der privaten Haushalte. Hier gab es lediglich ein Wachstum von 1,4 %, deutlich weniger als zum Beispiel das Wachstum im Jahre 2006.

Vielleicht sollten die Kolleginnen und Kollegen der ÖVP, vielleicht allen voran der zuständige Finanzminister, einmal sich überlegen, (*LTAbg. Majcen: „Muss die Gewerkschaft machen!“*) dass es nicht höchstens an der Zeit ist, den Bereich der unzumutbaren Steigerungen im Preiszuwachs, in der Teuerung hier endlich einmal initiativ zu werden, statt uns täglich auszurichten, das können wir nicht, (*LTAbg. Kasic: „Hättest ja gleich sagen können!“*) das können wir uns nicht leisten und vor allen Dingen, das brauchen wir ja auch nicht.

Der private Konsum, verehrte Kolleginnen und Kollegen, ist natürlich ein Hauptfaktor, wie sich unsere wirtschaftliche Situation entwickelt. Und wenn die Menschen wieder – das kann ich Ihnen garantieren und ein gutes Beispiel ist immer ein Wirtschaftsland, das Sie so gerne hier vom Rednerpult aus zitieren, wenn es Ihnen passt, nämlich die USA, die genau den gleichen Weg immer wieder geht – wenn die Menschen mehr Geld im Geldbörsel haben, sind sie auch bereit, dieses auszugeben und wir hätten wesentlich bessere Voraussetzungen, die bereits nahende Wachstumsschwächung wesentlich leichter bewältigen zu können.

Wenn man sich die vorliegenden Fakten, und jetzt sind wir bei dem Wirtschaftsbericht und ihn etwas genauer ansieht, erkennt man natürlich die Problemfelder, die die steirische Wirtschaft hat. Kollegin Lechner-Sonnek hat es bereits angesprochen. So erfreulich die ganzen Entwicklungen im Bereich des Automobilclusters auch sind, so sehr zeigen sie uns jetzt und besonders heute, wie abhängig wir davon sind und wie sehr die Verflechtungen mit den internationalen Märkten sind. Bankenkrise, unregulierbare Finanzmärkte, getrieben von Spekulation und Gier, gestern ein gutes Beispiel und auch heute nach diesem schwarzen Montag – Lehman Brothers, Merrill Lynch – bestimmen immer mehr auch die regionale Wirtschaftsentwicklung. Krisen in diesem Bereich werden nicht nur in den USA sondern auch in Europa und leider auch in unseren Bereichen zu Sozialabbau, zu Lohndumping, zu Arbeitslosigkeit und in letzter Konsequenz zu Armut führen. So erfreulich die Wirtschaftssituation und der Beschäftigungszuwachs im Jahr 2007 in der Steiermark ist, eines muss doch auch von meiner Seite sehr angemerkt werden. Die am stärksten wachsende Branche in der Steiermark, wenn man die Statistik durchgeht, sind die so genannten Wirtschaftsdienste. Jetzt werden sich manche von Ihnen fragen, mir ist es am Anfang gleich gegangen,

was ist das eigentlich? Das sind unsere steirischen Leiharbeitsfirmen, die inzwischen 38.000 Beschäftigte haben und mit einem Plus von 15 % (*LTabg. Kasic: „20!“*) die am stärksten steigende Gruppe im Jahr 2007 ist. (*LTabg. Straßberger: „Unverständener Zwischenruf!“*)

Das dies durch immer mehr steigende Auslagerungen aus dem sekundären Bereich in den tertiären Bereich – Herr Kollege, Du kannst Dich gern zu Wort melden, (*LTabg. Straßberger: „Nein, ich melde mich nicht zu Wort!“*) das ist kein Problem, der Wirtschaftsbericht ist wichtig, wie ich weiß. (*LTabg. Straßberger: „Ja, genau!“*) Sie können sich gerne zu Wort melden! Das dies aber immer mehr durch Auslagerungen aus den von Ihnen so gern zitierten Bereichen Industrie, Sacherzeugung passiert, ist auch eindeutig.

Die Nummer 2 in diesem Ranking, ebenfalls nicht überraschend, ist der Handel. Ich kann mich noch gut erinnern, wie der Wirtschaftsminister Bartenstein anlässlich seiner Pressekonferenz für die Ausdehnung der Ladenöffnungszeiten gesagt hat, das bringt 10.000 neue Arbeitsplätze in Österreich.

Na ja, pro Kopf – nicht einmal das hat gestimmt – pro Kopf waren es vielleicht in der Richtung 10.000. In Wahrheit ist hier ein reiner Austausch zwischen Vollzeit- und Teilzeitarbeitsplätzen passiert. Wenn man sich das heute anschaut und genauer anschaut kommt man drauf, dass in Wahrheit weniger Vollzeitäquivalente in diesem Bereich vorhanden sind, in Wahrheit weniger Arbeitsleistungen dort erbracht werden. Aber nichts desto trotz, wir haben ein Jahr 2007 hinter uns, indem wir die positive Konjunktur Gott sei Dank noch nutzen konnten und wesentlich besser nutzen konnten als vor 10 Jahren. Umso wichtiger ist es jetzt, nicht an der Oberfläche unserer gemeinsamen Wirtschaftsstrategie Steiermark, und dazu stehen wir natürlich Herr Landesrat, hängen zu bleiben. Jetzt geht es darum, Förderungen und Unterstützungen im Detail zu geben und nicht nur an Überschriften hängen zu bleiben. Ich denke etwa und die Frau Kollegin Lechner-Sonnek hat es auch angesprochen und es ist mir auch wichtig es anzusprechen, es gibt eine kleine sehr starke Gruppe und wir konnten das auch den Medien in den letzten Wochen entnehmen, im Umwelt, Technologie- und Energiebereich. Hier wurden im Jahr 2007 1.000 neue Arbeitsplätze geschaffen. Hier gilt es Prioritäten zu setzen, hier gilt es diese Prioritäten mit Budgetmittel zu versehen und das Know-how, und das ist ohne Zweifel in der Steiermark vorhanden, so einzusetzen, dass vielleicht in den nächsten Jahren eine Erfolgsstory, wie vielleicht auch der Autocluster, daraus werden kann. Der Wirtschaftsbericht, den wir heute beschließen, ist positiv. Gegeben durch eine positive Konjunktur. Und die Schritte, die wir in den letzten Jahren unter Führung der SPÖ, unter Landeshauptmann Franz Voves gesetzt haben. Vor uns liegt ohne Zweifel eine schwierige konjunkturelle Herausforderung. Herr Landesrat, nehmen Sie Ihre Verantwortung wahr. Bleiben Sie nicht an der Oberfläche unserer gemeinsam beschlossenen Wirtschaftsstrategie hängen. Keine schönen Vorworte, setzen Sie um, was wir gemeinsam beschlossen haben, weil dies ist im Sinne der Wirtschaft und im Sinne der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in diesem Land. Danke. (*Beifall bei der SPÖ – 12.07 Uhr*)

**Präsidentin Beutl:** Ich danke für die Wortmeldung und für die Zeitdisziplin und darf als Nächsten den Herrn Abgeordneten Prutsch aufrufen und ihn um seine Ausführungen bitten. Bitte, Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Prutsch (12.07 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, meine Damen und Herren! Ich teile die Sorge um den Autosektor und schöne Alternativen die sich in letzter Zeit entwickelt haben, die kann ich nur befürworten und unterstreichen. Es gibt in diesem angesprochenen Wirtschaftsbericht natürlich auch kritische Punkte. Der Klaus Zenz hat sie angesprochen und einige meiner Kolleginnen werden sie auch noch ansprechen. Aber auch ich möchte dazu sagen, dass er in Summe doch auch ein erfreulicher Bericht ist und mir ist es auch ein Anliegen zu gratulieren all jenen, die also an der Erstellung dieses Wirtschaftsberichtes mitgearbeitet haben. (*Beifall bei der SPÖ*) Was mir so auffällt seit 1990, der höchste Beschäftigungszuwachs mit 2,3 %, das kann sich sehen lassen und der Zuwachs ist nicht nur bei den Frauen erfolgt. Auch eine sehr positive Entwicklung. Die Arbeitslosenquote in der Steiermark ist nur mehr knapp über dem österreichischen Durchschnitt. Das ist auch gut. Ein Minus von 0,4 % war zu verzeichnen. Darüber hinaus gibt es eine positive Entwicklung im Produktionsbereich und die führte dazu, dass es zu einer erfreulichen Entlastung bei der Arbeitslosigkeit, vor allem der Männer geführt hat. Und das alles wird unterstrichen auch noch dadurch, dass der Rückgang bei den Schulungsteilnehmern mit minus 6,5 % doch recht respektabel ausgefallen ist. Auffallend ist, dass die Zahl oder die Anzahl der Beschäftigungsverhältnisse und der Vollzeitäquivalente bei den Frauen wesentlich schneller wachsen als bei den Männern und wir wissen, dass wir dort auch einen großen Nachholbedarf haben. Der Dienstleistungssektor hat sich weiterhin als Beschäftigungsmotor ausgewirkt mit allen negativen Problemen die damit verbunden sind, muss man dazu sagen. Weniger erfreulich die Einkommensunterschiede zwischen Frauen und Männern, aber auch die Regionalverteilung. Wenn man also die Unterschiede sich anschaut, dass Bruttomedianeinkommen der Frauen ist um nicht weniger als 36,6 % geringer oder niedriger als jenes der Männer. Und was besonders auch für mich ins Gewicht fällt, in der Oststeiermark mit 1.329 Euro am absolut untersten Ende. Die Zahl der Gründungen ist ebenfalls angestiegen. Es gab einen Rekord bei Warenexporten, der Klaus Zenz hat das schon angesprochen, kann ich mir ersparen. Ich möchte aber nochmals einen neuerlichen Blick auf den Arbeitsmarkt legen und zwar, Sorge bereitet mir der Ausbildungsstand der Arbeitslosen. Wenn man sich das genau anschaut, aktueller Stand vom August 08. Ich habe meinen Bezirk herausgenommen, das ist der Bezirk Leibnitz, aber er ist repräsentativ für die Steiermark aber letztlich auch für Österreich. 1951 Arbeitslose, davon 860 ohne abgeschlossene Schulausbildung bzw. nur mit Pflichtschulabschluss und 798 haben als höchsten Abschluss eine Lehre aufzuweisen. D.h., etwas weniger als die Hälfte der Arbeitslosen hat keinerlei Berufsausbildung. Und was zusätzlich das Ganze noch gewaltig verschlimmert, das ist die Tatsache, dass immer weniger Menschen lesen, schreiben und rechnen können. Unternehmer sagen mir: „Ich brauche

keine Lehrstellenförderung. Ich brauche eigentlich nur einen Lehrling, einen interessierten jungen Menschen, der in der Lage ist zu lesen, zu schreiben und zu rechnen“. Und meine Damen und Herren, wir haben einen Nachholbedarf in der Bildungspolitik und ich denke, dass die ständige Blockade der ÖVP auf Bundesebene (*LTA*bg. *Riebenbauer*: „*Aber geh!*“), was die Bildungsreform betrifft, endlich aufgelöst gehört, weil es kann nicht sein, dass es so weiter geht, dass junge Menschen aus der Schule kommen und letztlich nicht lesen, schreiben und rechnen können. (*Beifall bei der SPÖ*) Ich glaube, wir müssen uns bewusst sein, dass wir mit „billiger sein“ nicht überleben werden. Wir können uns den Konkurrenzen aus dem Ausland damit nicht stellen. Wir müssen einfach besser sein und da gehört einfach eine gute Basis im Rahmen der Schulausbildung sowie Qualifizierung dazu. Und ich sage dazu, die besten Qualifizierungsangebote und ich habe das vor rund 10 Tagen auch dem Minister Bartenstein so erklärt, die besten Qualifizierungsangebote, der größte Mitteleinsatz, der nutzt nichts, wenn die Menschen nicht lesen, schreiben und rechnen können. Daher nochmals, an der Bildungspolitik gehört es angesetzt. Und vor wenigen Tagen ist die neueste OECD Studie in Richtung Bildung (*LTA*bg. *Ing. Ober*: “*Musst aber gleich zum Schmied gehen und nicht zum Schmied!*“) Mein Gott, der Schmied wird das jetzt natürlich alles gleichrichten was die Frau Gehrler über viele, viele Jahre ignoriert hat. Das war ein guter Hinweis. Danke vielmals. (*Beifall bei der SPÖ*) Die neueste OECD Studie im Bereich Bildung zeigt noch immer einen großen Nachholbedarf auf im Kindergartenbereich, in der vorschulischen Bildung und im Uni-Bereich. Ich denke, dass wir in der Steiermark da schon auf einem sehr guten Weg sind. Wir haben den Gratiskindergarten beschlossen – danke Bettina Vollath. Wir haben bei den Fachhochschulen die Studiengebühren abgeschafft – danke Bettina Vollath. Ich denke, das ist der richtige Weg. (*Beifall bei der SPÖ*) Und was natürlich noch immer gravierend ist, dass in Österreich die Wahrscheinlichkeit, dass ein Kind aus einer Akademikerfamilie ein Studium beginnt, mehr als doppelt so groß ist, als es der Anteil dieser Familien an der Gesamtbevölkerung erwarten ließe. D.h., es sind noch immer die Kinder der unteren Einkommensklassen, der unteren Bildungsschichten, benachteiligt. Gratiskindergärten und ein freier Hochschulzugang sind also die richtigen Ansätze, die wir konsequent verfolgen müssen. Und weil jetzt der Hinweis nochmals in Richtung Ministerin Schmied gekommen ist. Das Thema wird einfach von der ÖVP ignoriert. Es war so schön, dass letztlich ein Wirtschaftsvertreter dem Minister Bartenstein bei einem Besuch in meinem Büro erklärt hat, dass die Verfehlung der Bildungspolitik die Entwicklung der österreichischen und der steirischen Wirtschaft sehr hemmt. Minister Bartenstein hat dazu zustimmend genickt. Soweit meine Damen und Herren von der ÖVP in diesem Haus. Nehmen Sie das einfach so hin. Das ist eine Tatsache und machen Sie sich stark, dass das endlich aufgelöst wird. (*Beifall bei der SPÖ – 12.15 Uhr*)

**Präsidentin Beutl:** Ich habe zurzeit keine weitere Wortmeldung, doch, der Herr Abgeordnete Kasic

---

meldet sich. Bitte, Herr Abgeordneter!

**LTAbg. Kasic** (12.15 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Bei soviel Lob, das von meinen Vorrednern über diesen Wirtschaftsbericht verbreitet wurde, habe ich mir gedacht, schau dir an, offensichtlich haben es jetzt alle erkannt, dass der von Landesrat Christian Buchmann eingeschlagene Weg der richtige ist.

Und offensichtlich, sehr geehrte Frau Klubobfrau, ist es nicht nur der erfreuliche Bericht, sondern ich glaube, hinter diesem Bericht stehen die Leistungen von Menschen in diesem Land, stehen die Leistungen von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern und die Leistungen von Unternehmerinnen und Unternehmern in diesem Land und das ist das Erfreuliche, meine sehr geehrten Damen und Herren! (*Beifall bei der ÖVP*) Dieser Bericht dient zum einen dazu, das Jahr 2007 Revue passieren zu lassen, nachzuschauen, was ist gut gelaufen, vielleicht das eine oder andere nachzujustieren, zum anderen sollten wir aber aus diesem Bericht ganz klare Feststellungen treffen und einen Blick auch in die Zukunft werfen. Zukunftsperspektiven aufzeigen.

Aber meine Damen und Herren, gestatten Sie mir einleitend auch eine Bemerkung: Voraussetzung dafür, dass es einen solchen erfolgreichen Bericht gibt, Voraussetzung dafür, dass sich die Leistung der Menschen in diesem Land lohnt, Voraussetzung dafür, dass gerade die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer gemeinsam mit den Unternehmungen dieses Landes diese Wirtschaftskraft entfalten, sind die Rahmenbedingungen. Die Rahmenbedingungen in einem Land, und das ist nicht nur in der Steiermark so und in Österreich so, müssen stimmen. Und es ist die Politik gefordert, die entsprechenden Voraussetzungen für diese Rahmenbedingungen zu schaffen. Meine Damen und Herren, diese Rahmenbedingungen wurden in der Steiermark mit einstimmigem Landtagsbeschluss zur Wirtschaftsstrategie des Landes Steiermark gefasst und einstimmig beschlossen. Und das Wirtschaftsressort mit Christian Buchmann an der Spitze hat sich nun einer ganz starken und wichtigen Leitlinie verschrieben, nämlich Innovation serienmäßig. Innovation serienmäßig, meine Damen und Herren, ist die Leitlinie, nach der das Wirtschaftsressort lebt, ist das Prinzip, das in der Vergangenheit genauso wie auch in Zukunft die steirische Wirtschaftspolitik dominieren und festlegen wird. Und es ist das Ziel und ich glaube von uns allen, dass wir die Steiermark zu einem international anerkannten Innovations-, Forschungs- und Produktionsstandort führen, zu einem Standort, in dem höchste Priorität das Zentrum innovativer Dienstleistungen und darüber hinaus auch ein aktives Standortmarketing möglich sind.

Meine Damen und Herren! All das ist nur möglich, indem eben diese Wirtschaftsstrategie konsequent von allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Ressorts verfolgt wird, dass an Hand von sieben strategischen

Leitlinien gearbeitet wird und dass die zentralen Themenfelder der Zukunft definiert werden.

Geschätzte Damen und Herren! Lassen Sie mich aber auch ein paar Zahlen aus diesem Bericht erwähnen, weil Sie angesprochen wurden. Wenn Sie sich etwa vergegenwärtigen, dass insgesamt 51.177 Unternehmen in der Steiermark tätig sind. 98 % all dieser Unternehmungen, geschätzte Damen und Herren, sind Kleinunternehmungen mit weniger als 20 Mitarbeitern. Diese sind es, die die Arbeitsplätze in diesem Land garantieren. Wir dürfen aber dabei auch nicht die internationalen Leitbetriebe außer Acht lassen, die mit den zigtausenden, ja zehntausenden kleineren und mittleren Zulieferern die Kernsubstanz insgesamt unserer Volkswirtschaft nicht nur der steirischen, sondern auch der österreichischen schaffen. Und es wurde angesprochen, dass wir, was die Beschäftigtenzahl betrifft, hervorragende Zahlen haben. Die Wirtschaftsförderung, meine Damen und Herren, und die Steirische Wirtschaftsförderungsges.m.b.H. als operativer Arm des Wirtschaftsressorts hat im Jahr 2007 1.871 Förderansuchen mit einem Fördervolumen von rund 38 Millionen, 37,9 Millionen Euro, genehmigt. Und ich sage diese Zahl deswegen so genau, weil ich in meinen späteren Ausführungen noch darauf hinweisen werde, ein 37,9 Millionen Fördervolumen, das letztendlich damit verbundene Investitionen von rund 350 Millionen Euro, meine Damen und Herren, in diesem Land sicherstellt. Alle eingereichten steirischen Projekte im Rahmen von Comet, diesem neuen Kompetenzzentrumsprogramm des Bundes, erhielten den Zuschlag und so halten wir in der Steiermark mit 25 von österreichweit 66 Kompetenzzentren die Spitzenposition. Das ist Wirtschaftspolitik „Made in Styria“. *(Beifall bei der ÖVP)*

Und dieser Erfolg zeigt sich auch in einer einmaligen F&E-Quote, wo wir mit 3,9 % und damit dem gesetzten Ziel, die F&E-Quote Jahr für Jahr, Monat für Monat, ja Tag für Tag in diesem Land zu erhöhen, deutlich näher kommen.

Meine Damen und Herren, lassen Sie mich auch zu den Arbeitslosenzahlen kommen. Und da bin ich schon sehr verwundert, Kollege Prutsch, wie Du auf 40.000 kommst? Wenn ich mir die aktuelle Zahl, Information Arbeitsmarkt, August 2008, ansehe, dann haben wir in der Steiermark gemeldet, Männer und Frauen aktuell 25.718! *(LTAvg. Hammerl: „Weil er nicht lesen kann!“)* 25.718 – Arbeitslosigkeit Frauen und Männer, Kollege Zenz, Steiermark! 25.718 Arbeitslose! *(LTAvg. Prutsch: Nein, 40.000!“)* Kollege Zenz, und Sie erzählen mir, es sind 40.000 Arbeitslose, 25.718, meine Damen und Herren, und wir haben den absolut höchsten Rückgang der vorgemerkten Stände nach Berufsobergruppen gegenüber August 2007. Das ist das Wesentliche! *(Beifall bei der ÖVP – LTAvg. Zenz: „Bericht genau lesen!“)*

Wir lesen das sehr genau, Herr Kollege. Ich habe da hier ganz genau diese Zahl und ich glaube das, was das AMS veröffentlicht. *(LTAvg. Mag. Drexler: „Wir arbeiten qualitativ!“)*

Liebe Kollegen, der Rückgang der Arbeitslosigkeit gegenüber August 2007 und August 2008 beträgt 3,4%-Punkte, bei Frauen 4,2, bei Männern 2,4 und die Arbeitslosenquote in der Steiermark ist konstant. Und Sie erinnern sich an Berichte vor vielen Jahren, wo wir weit über dem Bundesdurchschnitt waren,

konsequent im Bundesdurchschnitt mit 5 % gegenüber 5,3 % im August 2007. Und im Eurostat, meine Damen und Herren, Arbeitslosenquote, liegen wir in Österreich saisonbereinigt, 4,2 gegenüber 4,4 %. Das sind absolute Bestzahlen, meine Damen und Herren, und das sind die Leistungen der Unternehmer und der Mitarbeiterinnen in diesem Lande. *(Beifall bei der ÖVP)*

Dieser positive Weg, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, ist aber nur möglich, wenn wir klare wirtschaftspolitische Positionen beziehen, wenn wir eine klare wirtschaftliche Positionierung auch auf Bundesebene vornehmen. Und es geht darum, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, dass diese Positionierung letztendlich auch in den nächsten Tagen und Wochen erfolgen wird. Es geht darum, dass dieser erfolgreiche steirische Weg, dass dieser erfolgreiche steirische wirtschaftliche Weg aber auch in vielen anderen Bereichen, in denen ÖVP-Landeshauptmannstellvertreter Hermann Schützenhöfer und unsere Landesräte Verantwortung tragen, fortgeführt werden kann. Und die Zeichen, Wahlgeschenke und Sozialpopulismus deuten eher in eine andere Richtung. Ich fürchte, geschätzte Damen und Herren, dass das derzeitige Hochlizitieren und Wahlzuckerlverteilen die notwendigen substantiellen Entlastungs- und nachhaltigen wachstumspolitischen Maßnahmen konterkariert und nicht zulässt. *(Beifall bei der ÖVP – LTAvg. Mag. Drexler: „Zuviel fürchten brauchst Dich nicht, weil Wahlversprechen werden eh nicht eingehalten! Das kennen wir schon aus der Vergangenheit!“)* Ich fürchte mich nicht!

Meine Damen und Herren, was wir brauchen ist eine klare und verlässliche zukunftsorientierte Standortpolitik. Und die nächste Bundesregierung, und da bin ich bei Dir, wir brauchen uns nicht zu viel fürchten, denn all das, was vor der letzten Wahl von Sozialdemokraten versprochen wurde, wurde sowieso nicht eingehalten. Man muss es nur den Menschen sagen und immer wieder daran erinnern, dass vor der Wahl nicht nach der Wahl ist. Die nächste Bundesregierung, meine Damen und Herren, muss die richtigen Maßnahmen setzen. Das, was derzeit von der SPÖ im Wahlkampf – zugegeben mit einigen Farbkleckschen von anderen Parteien – an den Tag gelegt wird, geht eindeutig in eine andere Richtung. *(LTAvg. Hammerl: „Schande, Das ist eine Schande!“)* Und ein Beispiel, meine Damen und Herren, ist diese angekündigte und von der SPÖ so propagierte Mehrwertsteuersenkung. Die propagierte Mehrwertsteuersenkung, meine Damen und Herren, und darum habe ich Ihnen zuerst diese Zahl der Wirtschaftsförderung genannt – Sie können sich noch erinnern, nicht ganz 40 Millionen. Wissen Sie, Kolleginnen und Kollegen von der SPÖ, welche Auswirkungen die von Ihnen geplante Maßnahme für die Steiermark bedeutet, Kollege Schleich? Weißt Du was das bedeutet als Wirtschaftssprecher, wenn wir in der Steiermark, oder wenn diese Mehrwertsteuersenkung auf Lebensmittel und auch auf Arzneimittel kommt? Sind Sie sich dieser Auswirkungen bewusst? Gibt es eine Zahl? Kollege Zenz, Du wirst Sie mir vielleicht auch sagen können. Meine Damen und Herren, das bedeutet 40 Millionen – vier, Null – 40 Millionen Euro weniger Geld für unseren Finanzhaushalt. Das ist bitte mehr als das, was wir in der Wirtschaftsförderung im vergangenen Jahr ausgegeben haben, meine Damen und Herren. Das ist nicht

verantwortungsvolle Politik, die Sie an den Tag legen. (*LTabg. Mag. Drexler: „Völlig unglaublich, verantwortungslos, völlig verantwortungslos!“*) D.h., meine Damen und Herren, (*LTabg. Zenz: „40 Millionen Euro Entlastung!“*) 40 Millionen Euro weniger für uns, weniger für unser Budget. Und was das Wesentliche ist, meine Damen und Herren, es gibt dort keine soziale Treffsicherheit. Man fährt einfach drüber. (*LTabg. Mag. Drexler: „Gießkannenprinzip!“*) Man versucht mit Schlagworten Politik zu machen. Das ist das, was ich gemeint habe. Diese Anzeichen mit diesen Farbklecksen anderer Parteien ist die falsche politische Richtung die eingeschlagen wird. (*Beifall bei der ÖVP*) Und dann wundert es mich, wenn derzeit in der Steiermark Plakate hängen, wo von einem offenen Ohr in Wien gesprochen wird. Ja, meine Damen und Herren, ich bin bei Ihnen. Wir brauchen ein offenes Ohr bei unseren Verantwortlichen, denn was das Wort des derzeit agierenden Landeshauptmannes, den ich ja sowieso fast nicht mehr wahrnehme, außer mit Bart auf irgendwelchen Plakaten und meint, die Spitzenkandidatin ist so toll, sagt bitte und ich zitiere, der Tiroler SPÖ-Chef. Jetzt horchen Sie bitte gut zu, der nämlich sauer auf die Bundespartei ist. Der Tiroler SPÖ-Chef meint, er habe kein Verständnis für die Meinungskapriolen der SPÖ, auch bei Infrastrukturvorhaben. Zitat: „Alfred“, noch immer Bundeskanzler falls Sie es mittlerweile vergessen haben, „Alfred darf nicht auf jeden Rülpsler aus Graz reagieren“, meint er zur Tiroler Tageszeitung. Zitat weiter: „Was sich abspielt, ist nicht nachvollziehbar. Hauptproblem ist der steirische Landeshauptmann Franz Voves“. Meine Damen und Herren, das sagt bitte der Tiroler SPÖ-Verantwortliche über die derzeitigen bundespolitischen Kapriolen und offensichtlich das, was sich abspielt. Ja, noch deutlicher, meine Damen und Herren, kann es Ihnen doch die eigene Partei nicht mehr ausrichten. Noch deutlicher und ich weiß schon, dass Sie jetzt betroffen sind. Noch deutlicher kann man es ja offensichtlich nicht mehr sagen, wie groß das Ohr ist, in das Franz Voves gerne flüstern wollte. Offensichtlich ist es sehr zu und manche meinen, es kommen nur Rülpsler aus Graz. Meine Damen und Herren, eine solche Vertretung brauchen wir in Wien nicht. (*Beifall bei der ÖVP*) Und ein Zweites, Herr Kollege. Wissen Sie, Wirtschaftspolitik und Politik insgesamt und ich möchte Sie nicht belehren, da gibt es mehr Lehrer in diesem Haus, die das besser können, aber bedeutet für mich auch Verantwortung wahrnehmen. Bedeutet verantwortlich zu agieren. Und das was derzeit an Wahlzuckerln auch im Bereich der Wirtschaftspolitik von Ihnen, Kolleginnen und Kollegen aus der SPÖ, versprochen wird, ist keinesfalls verantwortlich. Erinnern Sie sich und erinnern wir uns, wir vergessen es zu leicht, immer dann wenn die SPÖ in der Regierung immer irgendwo mit dabei war, oder sogar Verantwortung alleine getragen hat, dann gab es Pleiten, Pech und Pannen. (*LTabg. Böhmer: „Na geh!“*) Ja, wenn Du Dich nicht erinnerst Kollege, muss ich es Dir sagen. Konsum, Bawag, Verstaatlichte, alles was auch immer, wenn Du Dich nicht erinnerst, kann ich es Dir aufzählen und jedes Mal, (*LTabg. Prutsch: Die Automatenfirma ist noch nicht eingegangen!“*) Kolleginnen und Kollegen und auch das ist nachvollziehbar, (*LTabg. Mag. Drexler: „Dafür ist die Merkurversicherung noch nicht eingegangen!“*), überall dort, wo Ihr Verantwortung

getragen habt auf Bundesebene, habt Ihr durch eure Maßnahmen einen Schuldenberg angehäuft. Einen Schuldenberg nach dem Motto: Hinter mir die Sintflut. Und Ihr macht jetzt das Gleiche. Es wird versprochen, versprochen was das Zeug hält, ohne zu überlegen wer das bezahlen soll. Und Ihr habt auch nicht den Mut Euch hinzustellen und zu sagen, das werden jene zahlen müssen und zu zahlen haben, die womöglich nicht einmal noch geboren sind. Meine Damen und Herren, das ist keine verantwortungsvolle Politik die Sie an den Tag legen. *(Beifall bei der ÖVP)* Das ist eigentlich unanständig, was Sie hier machen. Meine geschätzten Damen und Herren, lassen Sie mich mit einem Zitat beenden, wenn Sie schon unverantwortlich agieren und wenn die Politik, die Sie betreiben, eine reine Schuldenpolitik ist. Ich zitiere auch hier, es kann sich jeder seinen Reim drauf machen, den Vater eines hoch angesehenen Landeshauptmannes, Erwin Pröll, dessen Vater gesagt hat. Zitat, Vater von Erwin Pröll: „Ein Lump, der mehr gibt als er hat“. Zitat Ende. Meine Damen und Herren, was wir brauchen ist wirtschaftliche Vernunft. Was wir brauchen ist soziale Verantwortung. In der Steiermark unter Federführung von Hermann Schützenhöfer und Christian Buchmann, Landesrätin Kristina Edlinger-Ploder und Landesrat Seitinger, sowie dem ÖVP Team gehen wir diesen Weg. Wirtschaftliche Vernunft und soziale Verantwortung. Das beweist dieser Wirtschaftsbericht 2007 und das brauchen wir auch auf Bundesebene. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP – 12.33 Uhr)*

**Präsidentin Beutl:** Ich danke dem Herrn Abgeordneten für seine Ausführungen und darf als nächstem Hauptredner dem Herrn Abgeordneten Schleich das Wort erteilen. Bitte, Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Schleich** *(12.33 Uhr):* Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Herren Landesräte, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Der Wirtschaftsbericht der Steiermark ist nicht nur positiv zu sehen, sondern ist ein positiver Bericht. Wenn man nach dem Kollegen Kasic zum Reden kommt, dann wird man immer verleitet gleich mit Gegenargumente, natürlich mit negativen, zu kommen. Aber, ich glaube das soll nicht der Sinn sein, denn eines bin ich überzeugt, *(LTAbg. Mag. Drexler: „Sozialfighter!“)* hätte die ÖVP dort einen Vertreter, der ein besserer Diplomat wäre, wäre manches vielleicht leichter und wir wären vielleicht noch erfolgreicher. Aber ich will Dich nicht so mächtig machen, dass Du vielleicht der Verhinderer bist, so mächtig bist Du auch wieder nicht. Meine sehr verehrten Damen und Herren, auf ein paar Dinge muss man natürlich schon, glaube ich, etwas sagen und möchte vor allem auf eines eingehen, das mir sehr ernst ist. Bildung und Qualifizierung, das war ein Thema aller Redner und vor allem meiner sozialdemokratischen Vorredner, hier ein Thema das sehr stark angesprochen wurde und ich glaube, wenn man vom Kollegen Prutsch gehört hat, wie es in Wirklichkeit ausgeschaut hat, dann soll man das nicht übersehen, sondern wirklich in den Vordergrund stellen.

Und dann soll man nicht – und die Bitte geht wirklich in Richtung ÖVP – dann soll man nicht nur immer alles überall herausziehen oder sich freuen, wenn der Tiroler SPÖ-Chef neidig ist in die Steiermark, freut euch mit uns. (*Beifall bei der SPÖ*) Es ist ja schön, wenn die Steirer mehr Geld kriegen und von zehn Milliarden immerhin sechs in die Steiermark mitbringen. (*LTAbg. Mag. Drexler: „Unverständener Zwischenruf!“*) Ja, ja, (*LTAbg. Mag. Drexler: „Hast Du schon angefragt, ob er wo anders hinkommen soll?“*) also ich glaube, dass er Dir am meisten abgehen täte, weil so eine Erfolgsstory könntest kein zweites Mal nacheifern. Und die kannst nur in der Steiermark machen. Ich glaube, dafür – das muss man ja auch sagen, das ist ja auch für den Klubobmann ein sehr guter Dienst und ich bin überzeugt, man lernt nie aus, das wird auch hier treffend zutreffen. (*LTAbg. Mag. Drexler: „Ich eifere Ihm nicht nach!“*) Liebe Freunde! Das glaube ich Dir schon, das ist klar. Ihr glaubt ja heute noch immer und jetzt muss ich wirklich was sagen, was ich heute vermeiden wollte, Ihr glaubt heute noch immer, dass der Wähler einen Fehler gemacht hat und könnt einfach nicht verstehen, dass man das nicht ausbessern kann. Aber Ihr werdet sehen, auch bei dieser Wahl wird der Wähler wieder entscheiden und er wird ganz genau wissen, wer an erster Stelle sein soll, wem er vertraut, wer wirklich die Wahrheit sagt und wer in der Zukunft eine vernünftige Politik macht. (*Unruhe bei der ÖVP – Beifall bei der SPÖ*)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren! Der Wirtschaftsbericht sagt ja auch einiges aus. Ich glaube, die Wirtschaftszahlen, die kann man ja auch ruhig nicht nur lesen, sondern motiviert verfolgen, wenn man weiß, dass unselbständige, aktiv Beschäftigte in der Steiermark plus 2,3 % sind und dass das die größte Ausweitung eigentlich seit 1991 ist, dann sieht man schon, dass die Steiermark auf einem erfolgreichen Weg ist. Und der erfolgreiche Weg wird halt einmal vom Herrn Landeshauptmann Mag. Franz Voves angeführt, (*Beifall bei der SPÖ*) meine sehr verehrten Damen und Herren, und das kann man nicht wegstreichen. Und wenn man weiß, dass das ein Plus von 10.196 Aktivbeschäftigten ist für Frauen und Männer, ich glaube, das ist schon etwas Großartiges, meine sehr verehrten Damen und Herren.

Und ich möchte vielleicht, dass es am Schluss nicht untergeht, schon am Anfang etwas anführen. Ich möchte mich wirklich bedanken bei allen, die hier mitwirken, weil das keine Selbstverständlichkeit ist. Und dort in den Ämtern, die hier eifrig und mit voller Motivation dabei sind und uns hier im Landtag zuhören, dann ist manches nicht motivierend, weil natürlich vieles schlecht geredet wird. Ich glaube, das muss man nicht. Man kann die Zahlen ruhig stehen lassen, dafür möchte ich auch Danke sagen bei dem Team der Wirtschaftsabteilung des Landes, natürlich ein Danke bei der Geschäftsführung der SFG, wo ich ja oft dabei sein darf, und natürlich ein Danke auch an den Wirtschaftsbeirat, bei den Kollegen, das geht auch an Dich, weil manchmal ist es ja sehr vernünftig, 99 % zu verhandeln. Aber ich möchte mich natürlich auch bedanken beim Wirtschaftslandesrat, dort, wo er aktiv mitgearbeitet hat, dort hat alles super funktioniert. Und ein besonderer Dank geht natürlich nicht nur an alle Regierungsmitglieder, sondern ganz

besonders an den Vorsitzenden, unseren Landeshauptmann Mag. Franz Voves. Ich möchte das wirklich jetzt am Anfang sagen, damit es später nicht untergeht und jetzt möchte ich einen allgemeinen Applaus sehen. Ich habe alle dabeigehabt. Ich höre keinen! (*Beifall bei der SPÖ*) Bin ich eigentlich enttäuscht, dass Du Deinem eigenen Landesrat nicht applaudierst, aber Dankeschön!

Der Klubobmann ist ja doch – Du siehst, er weiß, was Arbeit ist. (*LTAbg. Lechner-Sonnek: „Applaus wäre sinnvoll gewesen!“*) Meine sehr verehrten Damen und Herren! Die Arbeitslosenquote haben wir heute schon gehört. Wir haben zwei verschiedene Beispiele gehört. Die eine 6,4 % 2007, 6,2 % der Österreichdurchschnitt. Inzwischen haben wir schon gehört, dass sie besser geworden ist. Ist sehr erfreulich, das ist ja auch das Ziel gewesen, meine sehr verehrten Damen und Herren! Und ich glaube, so soll es auch sein. Ja, in der Steiermark ist ein Rückgang der Arbeitslosenquote von 2006, verglichen von 6,5 % österreichweit, war es in diesem Bericht 7,3 %, aber der Abgeordnete Zenz hat das ja wesentlich genauer ausgeführt, meine sehr verehrten Damen und Herren, so dass Sie sicher sehr aufmerksam dem zugehört haben.

Ein sehr interessanter Teil sind natürlich die Unternehmensgründungen. 2007 wurden 3.749 Gründungen vorgenommen, die Steiermark hat ein Plus von 4,1 %, österreichweit waren es 4,8 %. Was besonders hervorzuheben ist, meine sehr verehrten Damen und Herren, ein Plus von 22,7 bei Frauen, ein Minus bei Männern, aber die Frauen haben dabei überwogen und dieses positive Ergebnis ergibt sich daraus.

Ganz besonders ist natürlich auch der Warenexport in der Steiermark, der bereits 16 Milliarden erreicht hat, ein Plus von 7,5 %. Das sind erfolgreiche Zahlen, die man auch nicht schlecht reden braucht und ich glaube, die man gemeinsam sehen muss.

Forschung und Entwicklung, Sie haben gehört, 17 Anträge, 11 wurden genehmigt, davon alle sechs steirischen und ich glaube, was hier natürlich besonders hervorragend ist, dass das Spitzenforschungszentrum zweimal in der Steiermark, Leoben und Graz, ist, darauf kann man wirklich stolz sein, denn das geht in die Zukunft, meine sehr verehrten Damen und Herren! (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP*)

Danke, ich glaube, das muss man der Landesregierung auch würdigen, denn das sind Erfolge.

Forschungsförderung des Bundes, die Steiermark war auch hier sehr gut unterwegs. Bei den Förderungsmitteln, 74,6 Millionen hat sie in Anspruch genommen, das ist immerhin an zweiter Stelle hinter Oberösterreich. Meine sehr verehrten Damen und Herren, die Wirtschaftsförderungsgesellschaft SFG wickelte im Jahr 2007 1.871 Förderungsfälle ab. Das ist ein Zuschussvolumen von 37,9 Millionen Euro. Die vielen Förderungen, wie auch schon der Kollege hier erwähnt hat, gewerbliche Förderungen, regionale Kleininitiativen, natürlich die Qualifizierungen, das ist ein ganz wichtiger Punkt, möchte ich noch einmal betonen, ich glaube, Qualifizierung ist ein ganz wichtiger Punkt, um eben den Wirtschaftsstandort zu stärken, Standortentwicklung, die Kreativwirtschaft und natürlich die

Winterbauoffensive wurde unterstützt. Dies alles ist passiert unter den Sozialpartnern AMS, Sozialpartner und natürlich dem Land Steiermark. Und wir wissen alle, als zur Halbzeitbilanz unser Landeshauptmann Mag. Franz Voves seine Halbzeitbilanz vorgestellt hat, gab es in verschiedenen Bereichen, vor allem der ÖVP kein Verständnis, haben falsche Zahlen gesehen, (*LTabg. Mag. Drexler: „Sie wollen es nicht glauben!“*) hätten es gerne anders gesehen. Aber man sieht diese Erfolgsstraße, die hier in der Steiermark begonnen hat und ich habe ja vorher verglichen bis 1991 zurück, mit Zahlen aus dem Wirtschaftsbericht und nicht aus einem anderen Bericht, diese Erfolgsstraße sagt einwandfrei mit einem erfolgreichen Landeshauptmann, mit einem erfolgreichen Regierungsteam kann man in der Steiermark erfolgreiche Politik machen, meine sehr verehrten Damen und Herren. (*Beifall bei der SPÖ*)

Und wenn man diesen Bericht damals ein bisschen angeschaut hat, und ich habe es ein bisschen versucht. (*LTabg. Kasic: „Unverständener Zwischenruf!“*)

Ich weiß, Kollege Kasic, Du tätest immer gern alles schlecht machen. (*LTabg. Kasic: „Überhaupt nicht!“*) Das versucht Ihr immer wieder, beim Kindergarten zuerst, nehmt Ihr drei Gemeinden her, am Schluss kommt es für die ganze Steiermark und dann könnt Ihr euch nicht einmal richtig freuen. Also ich persönlich würde mich schämen, wenn ich das mache, aber andere denken halt anders, aber das kommt mir auch hier bei der Wirtschaft so vor und das passt einfach nicht.

Und wenn ich einmal hernehme Wirtschaft, Beschäftigung, damals in der Halbzeitbilanz, wie es geheißen hat, mit 3,6 % höchste Forschungsquote aller Bundesländer und der Landeshauptmann hat gesagt, Ziel wäre 4 %, jetzt hat man es auch gehört vom Wirtschaftslandesrat. Ich sage danke, gemeinsam können wir das schaffen, da bin ich überzeugt. Und wir werden diese Richtung gehen, meine sehr verehrten Damen und Herren! (*Beifall bei der SPÖ*)

Damals hat es geheißen, wir wollen von den zwei Spitzenforschungszentren zwei haben, wir haben sie. Sie sehen, es ist möglich. Und ich glaube, da soll man nicht heben, ob das eine oder das andere ist, sondern es ist möglich. Leoben und Graz sind in dieser glücklichen Situation, meine sehr verehrten Damen und Herren. Ich glaube, das ist einfach wichtig für eine gute Zukunft und Wirtschaftspolitik und Beschäftigungsstandort der Steiermark. Beschäftigung der Arbeitslosen, haben wir heute schon vieles gehört, und das geht natürlich durch über alle Ressorts, meine sehr verehrten Damen und Herren! Über Finanzen, über Budget, hier ist es entscheidend, haben die Länder ein Geld, haben die Gemeinden ein Geld und kann man investieren. Das ist ein Entscheidungsfaktor. Die Infrastruktur ist hier auch zu erwähnen. (*LTabg. Straßberger: „Unverständener Zwischenruf!“*) Ganz gern, ich weiß, als Sprecher habe ich Dich immer sehr gerne gehört damals, wenn Du hier gestanden bist. Und da muss ich euch eines sagen, hätte ich auch nicht gesagt, aber der Kasic hat mir den Ball aufgelegt einfach und hat gesagt, woher kommt von Wien das Geld und da sind wir wieder bei den Tirolern, umsonst sind sie uns die sechs Milliarden nicht zu neidig, der Koralmtunnel, der Semmeringtunnel. Ich kann mich noch erinnern als

Abgeordneter, wie ich hier gestanden bin und wir haben über den Semmering nur drübergreifen können, weil der Tunnel hat aufgehört, weil da war irgendein ÖVPLer auf der anderen Seite dagegen. Da ist nichts geworden daraus, meine sehr geehrten Damen und Herrn! *(Beifall bei der SPÖ)*

Das dürft Ihr nicht vergessen. Es ist eine gemeinsame Erfolgsstraße. Wenn der eine nicht auf der Bremse steht, wenn der andere Gas gibt und fährt. Ihr müsst aufhören auf der Bremse zu stehen. Das ist einfach nicht gut. Ihr müsst auf der Schiene bleiben, sowie eure Landesrätin das versucht mit der S-Bahn, natürlich auch bei den Straßenbauten. Das ist Investition und das ist Wirtschaft. Ich glaube, man muss das Haus dort lassen wo es steht. *(LTabg. Straßberger: „Wer macht es möglich?“)* Es heißt so schön, man soll die Kirche im Dorf lassen, liebe Freunde. Im Tourismus, ja da ist die Schallmauer durchbrochen worden mit 10 Millionen Nächtigungen, *(LTabg. Kasic: „Super, ja!“)* ohne weiteres, sehr erfolgreich. Ich würde nur eines nicht beantragen, wenn ich Ihr wäre, dass es einen gleich genauen Bericht gibt im Tourismus wie in der Wirtschaft. Das wäre wahrscheinlich ein bisschen schwierig. Aber ich glaube, der Tourismus ist ein entscheidender Faktor in der Steiermark und hier sind wir nicht nur sehr erfolgreich, sondern Ihr wisst auch, dass hier vieles getan wurde. Beispiel im Thermenland. Alle Thermen habt Ihr nicht gelobt. Bei manchen habt Ihr Euch nicht gefreut darüber, wahrscheinlich waren sie am falschen Standort. *(LTabg. Gödl: „Ja, ja!“)* Aber sie funktionieren heute hervorragend, das wisst Ihr. Bei der einen habt ihr es nicht wahrhaben wollen. *(Unruhe bei der ÖVP)* In Fohnsdorf müsst Ihr zugeben es ist gut und wenn ich den Kollegen in Leoben anschau, dann wisst Ihr, dass diese Regionen die Ihr in Wirklichkeit überlassen habt damals, ob es die Formel 1 war, ob es die Rennstrecke war, dort weiterhin einen Erfolg gibt, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ)* Es gibt neue Flugverbindungen, *(LTabg. Mag. Drexler: „Unerhört. Was man da alles hört. Was ist mit den Strompreisen?“)* von Herberstein will ich gar nicht reden, aber Ihr wisst, wenn man richtig agiert, zum richtigen Moment hilft, dann ist am Schluss das natürlich in Ordnung und funktioniert, meine sehr verehrten Damen und Herren. Ja, Kinderbetreuung, ich glaube das ist auch in der Wirtschaft ein Faktum. Wenn Kinderbetreuungen vorhanden sind, wenn der Prozentsatz steigt, der wird durch den Gratiskindergarten und natürlich auch durch die Betriebskindergärten usw. steigen. Bildung, da möchte ich jetzt nicht auf den Bund eingehen, denn da gibt es ein altes Sprichwort. „Lehrer statt Gehrer“. Aber das will ich heute nicht mehr wiederholen, ist alles Geschichte, ist vorbei. Im Sozialbereich wisst Ihr ganz genau ... *(LTabg. Mag. Drexler: „Jetzt gibt es eh die Frau Schmied!“)* Und Ihr wisst, welcher großer Erfolg das war, wie Ihr euch gewehrt habt dagegen. Aber am Schluss, wenn Ihr ehrlich seid, müsst Ihr euch freuen. Sie hat vieles weitergebracht, was vorher alles liegen geblieben ist, meine sehr verehrten Damen und Herren. Ja, Soziales, Wohnbeihilfe Neu, Heizkostenzuschuss, Strombonus Neu. Und da bin ich beim Strombonus. Wir haben reagiert. Ihr habt nicht reagiert, *(LTabg. Mag. Drexler: „Oja!“)* sondern wir haben reagiert und mit den Einnahmen des Landes und ich kenne da eine Fraktion, die war einmal ganz tüchtig bei den

Stromerzeugern, beim Verkaufen und, und. (*Unruhe bei der ÖVP*) Schau, das ist ein schönes Bild das Ihr hervorholt, aber damals hat es andere Probleme gegeben. (*LTabg. Mag. Drexler: „Unverständener Zwischenruf!“*) Könnt Ihr euch noch erinnern, was ein Hirschmann an dieser Stelle gesagt hat. Ich möchte das jetzt alles nicht aufwärmen. Aber damals hat es andere Probleme gegeben. Heute gibt es einen Landeshauptmann, der sehr bewusst hier agiert, meine sehr verehrten Damen und Herren. Nur ward Ihr dagegen, die restlichen Anteile zu verkaufen, (*LTabg. Mag. Drexler: „Wer hat gesagt, dass kann man nicht machen?“*) obwohl Ihr ganz genau wisst, dass in Wirklichkeit schon die Franzosen die gleichen Rechte haben durch einen Syndikatsvertrag. Ihr habt nur das Geld nicht wollen, weil dann die Steiermark noch erfolgreicher wäre. Und den Erfolg habt Ihr der Sozialdemokratie nicht gegönnt und habt nicht gedacht daran, dass Ihr mit in der Regierung seid und das auch eurer gewesen wäre, meine sehr verehrten Damen und Herren. (*Beifall bei der SPÖ*)

Aber, ich möchte noch ein bisschen was von der Umwelt sagen. Ich möchte mir ein bisschen die Ressorts anschauen, wo wir tätig sind. Wenn ich mir so anschau, 2007 Solar 3,6 Millionen. Das waren 2004 nur 0,23. In der Biomasse, in der Fernwärme so geht es weiter, in der Photovoltaik. Es gibt wirklich Zukunft für neue Energien und es geht in diese Richtung. Natürlich auch mit Euch, weil vor Wahlen stimmt Ihr sogar Dinge zu, die vorher unmöglich gewesen wären. Und dafür sage ich einmal herzlichen Dank an die ÖVP. Weil, wenn oft Wahlen sind, Ihr habt sie nicht umsonst ausgebrochen. Wahrscheinlich habt Ihr ein paar Dinge zustimmen wollen, die Ihr vorher nicht über das Herz gebracht habt, meine sehr verehrten Damen und Herren. Ich gehe zum Sport weiter, weil meine Zeit rennt ja sonst davon und die will ich nicht ganz verbrauchen. (*LTabg. Kainz: „Der GAK gehört auch dazu!“*) Ja, aber der gehört nicht uns. Da gibt es viele Anhänger überall. Das könnt Ihr ja wirklich nicht zustimmen. Ich muss sagen, ich freue mich jedes Mal als Steirer, wenn Sturm gewinnt. Ich habe mich früher auch gefreut, wenn GAK gewonnen hat. Weil ich sage, ein Steirer hat ein Steirerherz und der ist für die Steirer und halten wir, glaube ich, schon zusammen. Das sollte auch so in der Politik sein, meine lieben Freunde. (*LTabg. Mag. Drexler: „Sogar von Kapfenber?“*) Aber ich kann euch nur eines sagen, ich freue mich natürlich auch über die Erfolge im sportlichen Bereich. Und ganz besonders schon Richtung Schladming. Ich glaube, das wird eine Erfolgsstory werden. Gestalten wir unser Land, unser Heimatland Steiermark gemeinsam. Und lieber Kasic, ich weiß nicht wo er jetzt ist (*LTabg. Kasic: „Hinter Dir!“*), hören wir auf damit alles schlecht oder negativ zu machen. Wir sind besser wie manch andere glauben. Glauben Sie auch daran und schauen Sie sich die Zahlen an, dann wird es nicht schwierig sein. Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der SPÖ – 12.50 Uhr*)

**Präsidentin Beutl:** Ich danke dem Herrn Abgeordneten für seine Ausführungen und darf als Nächstem dem Herrn Abgeordneten Schönleitner das Wort erteilen. Bitte, Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Schönleitner** (12.51 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Da entsteht wechselweise die Debatte, die wir die letzten Jahre hier herinnen gehabt haben, wer mehr auf der Bremse steht. Nämlich, ÖVP oder SPÖ. Und ich glaube es ist unbestritten (*LTAbg. Mag. Drexler: „Die Präposition lässt sich regeln!“*) derzeit und darum wählen wir ja auch auf Bundesebene und das soll man nicht vergessen und ich glaube, das ist auf Landesebene nicht anders. Herr Klubobmann Drexler, diese beiden Parteien bringen nichts mehr weiter. Das ist glaube ich die Problematik, die wir haben in der Steiermark und es geht im Prinzip nicht darum wer mehr bremst, sondern ich glaube, es ist unbestritten, für viele Beteiligte in Österreich und auch in der Steiermark, dass die große Koalition keine großen Probleme löst. Und die Zusammenarbeit zwischen den großen Parteien in Wirklichkeit derzeit, um auf die aktuelle Situation einzugehen, niemand mehr will, weil es nicht mehr innovativ ist und weil es eigentlich nur immer darum geht, wer auf der Bremse steht und im Grund genommen gehen die wichtigen Dinge nicht weiter. Zurück zum Wirtschaftsbericht noch einmal ganz kurz. Wir stimmen den Bericht zu in inhaltlicher Natur. Er ist sehr gut verfasst, er ist übersichtlich, aber Herr Landesrat Buchmann, in vielen Bereichen hätten wir uns natürlich auch mehr in der Wirtschaftspolitik in der Steiermark erwartet. Wenn man die Steiermark anschaut im österreichweiten Vergleich, so ist es so und das ist unbestritten, dass wir speziell im Bereich der neuen Technologien, im Bereich der erneuerbaren Energien nicht mehr vorne dabei sind. (*Landesrat Dr. Buchmann: „Das stimmt nicht!“*) Und das ist auch Verantwortung des Wirtschaftsressorts und der ÖVP, natürlich auch vom Herrn Landesrat Wegscheider. (*Landesrat Ing. Wegscheider: „Das stimmt nicht!“*)

Na ja Herr Landesrat Wegscheider, Sie können es nicht bestreiten. Wir sind nicht mehr vorne dabei. Schauen Sie sich die oberösterreichischen Daten an im Bereich der Photovoltaik und in anderen Bereichen, dann werden Sie sehen, dass wir speziell bei den Unternehmungen in der Steiermark, dass nämlich unsere steirischen Betriebe, Herr Landesrat Buchmann, das können Sie sich anschauen, in jenen Bereichen leider nicht mehr vorne dabei sind. Und das ist auch eine Politik, die in der Steiermark verursacht wurde, weil wir auf den Zug, auf diese neuen Wirtschaftsmärkte zu spät aufgesprungen sind. Ich möchte aber noch etwas hier herinnen sagen. Alles ist nicht rosig in der Steiermark. Ein wichtiger Teil in der Wirtschaftspolitik ist z.B. auch die Nahversorgung, die Sie nicht erwähnt haben, Herr Landesrat. Wir haben ein Problem in der Steiermark im Bereich der Nahversorgung, ein sehr großes Problem. Die Einkaufszentren, die Handelsbetriebe werden dichter. Es kommt wieder weiter zu einer Konzentration und in den ländlichen Regionen ist es ein riesen Problem, dass wir es eben nicht mehr schaffen, der Bevölkerung die nötigen Versorgung zur Verfügung zu stellen. Aber auch noch in Richtung SPÖ. Wo ist der Herr Abgeordnete Zenz, FSG Vorsitzender? (*LTAbg. Mag. Drexler: Wie, wo in der Steiermark?“*) Stellt sich hier heraus und kritisiert die Situation auf den Finanzmärkten, die gegenwärtige, und die

Spekulationsgeschäfte. Ja, hat den die SPÖ vergessen was in der BAWAG Krise los war. Was in diesem Land im Prinzip der Fall BAWAG in Wirklichkeit geheißen hat. Dass nämlich eine Partei, die SPÖ, die gesamte Arbeiterschaft im Stich gelassen hat. Das war so, Herr Kollege Zenz. Und den BAWAG Skandal, den können Sie nicht vergessen. Und sich hier heraus zu stellen und zu sagen, na ja, die Finanzmärkte kriegen immer mehr Einfluss, aber die SPÖ wäre dagegen und würde ja dagegen auftreten, das ist nicht sehr glaubwürdig. Aber Sie können ja unter Beweis stellen, liebe Kolleginnen und Kollegen von der SPÖ, dass Sie im Bereich der wichtigen Versorgungsbereiche nicht für private Beteiligung, nicht für eine zunehmende Privatisierung sind. EdF ist auch gefallen. Ja wer war es denn bitte, wer den steirischen Landesenergieversorger an die Franzosen maßgeblich verkauft hat, wer war der Verhandelnnde? Das war der Landesrat Ressel der SPÖ. Und das kann man da herinnen nicht vergessen und soll man auch nicht unter den Tisch fallen lassen. Und in dem Fall (*LTabg. Mag. Drexler: „Er war auch ÖGB-Vorsitzender!“*) war er auch, genau richtig – in dem Fall glaube ich, ist die Politik der SPÖ, wenn sie jetzt so tut als wäre sie bei dem nicht dabei, bei dieser zunehmenden Verschärfung, Liberalisierung im Wirtschaftsbereich, ist die Position der SPÖ leider auch unglaubwürdig.

Wir haben heute hier herinnen dann noch ein Stück, wo es wieder um ein PPP-Modell geht, haben wir ja aus dem Gesundheitsbereich kennen gelernt, steht im Rechnungshofbericht des LKH Bad Aussee, heute geht es dann um den Straßenbereich. (*LTabg. Mag. Drexler: „Ist ein Rohbericht!“*) Ich bin neugierig! Ich bin neugierig, Herr Kollege Zenz, wie Ihre Fraktion entscheidet, wenn es darum geht, ob jetzt auch im Bereich des Straßenbaues, auch ein Teil der öffentlichen Versorgung, die Privaten und so mit Unsicherheit für die Steirerinnen und Steirer stärker Platz greifen soll.

Wirtschaftspolitik in der Steiermark in den letzten Jahren war in vielen Bereichen nicht so, wie wir Grüne uns das vorstellen. Man muss mehr tun. Ich habe die Bereiche der neuen Technologien genannt. Ich glaube, wir könnten mehr bewegen. Sie schauen so ungläubig, Herr Landesrat Wegscheider. Wenn Sie sich die Zahlen anschauen, dann werden Sie sehen, dass es so ist. Und ich hätte mir natürlich auch gewünscht, (*LTabg. Mag. Drexler: „Er träumt schon wieder von Kapfenberg!“*) Ob der Herr Landesrat Wegscheider von Kapfenberg träumt, Herr Klubobmann, das weiß ich nicht, aber was mich zum Beispiel schockiert hat, weil gerade der Bereich Kapfenberg ja gefallen ist und speziell auch viele obersteirische Gemeinde, dass sich auch viele kleine Energieversorger, nämlich diese städtischen an einem deutschen Kohlekraftwerk beteiligt haben, weil es mir gerade einfällt. Ist das eine regionale Wirtschaftspolitik, anstatt dass wir auf die Biomasse setzen? Ich möchte auch einmal eine Zahl nennen aus einer Studie Binder-Kriegelstein: 8.000 Arbeitsplätze im Biomassebereich hätte man alleine in der Obersteiermark innerhalb der nächsten zehn Jahre schaffen können. Wenn die Politik so weiter geht von ÖVP und SPÖ, werden wir diese Zahl leider nicht schaffen. Da braucht es eine ambitionierte Politik, da müssen wir nach vorne schauen und da braucht es auch in manchen Bereichen eine Umsteuerung. Das ganz Geld nach

Spielberg zu schicken und zu hoffen, dass irgendwann einmal ein Bagger die Schaufel in den Boden reinsetzt. (LTabg. Mag. Drexler: „Das ganze Geld?“) Das ganze Geld, Herr Klubobmann Drexler. Es ist seit Jahren so, dass wir oben nicht nachweisen können, dass es einen Beschäftigungseffekt gibt. Ich würde ihn ja schon gerne längst sehen. Ich würde schon gerne längst ein Projekt sehen, wo die Menschen oben wirklich einmal was haben davon. Leider ist es unsichtbar. Wir haben im Prinzip keine Kriterien.

(LTabg. Mag. Drexler: „Sie sind hauptverantwortlich dafür, dass das Projekt verhindert wurde. Sie sind zynisch. Sie sind völlig unglaublich und jetzt stellen Sie sich daher und behaupten so etwas. Das ist unglaublich, dass muss ich Ihnen schon sagen!“) Herr Klubobmann Drexler, es war die Landesregierung, bestehend von ÖVP und SPÖ, Herr Klubobmann. (LTabg. Mag. Drexler: „Das ist völlig unglaublich, Sie haben das verhindert und stellen sich daher und sagen, warum sind keine Leute angestellt. Das ist ja unglaublich!“) Regen Sie sich bitte nicht so auf. Wenn Sie sich so aufregen, ist es vielleicht besser, Sie hören mir zu. Sie waren nicht in der Lage, (LTabg. Mag. Drexler: „Ich habe schon viel zu lange zugehört!“) ein UVP-fähiges Projekt vorzulegen. Sie haben geglaubt, es wird schon irgendwie gehen. (LTabg. Mag. Drexler: „Sie sind an der Spitze der Verhinderungsaktion gestanden. Soviel können wir gar nicht auf der Bremse stehen, wie Sie verhindern!“) Und am Schluss, Herr Klubobmann Drexler, und dann bin ich schon am Ende zu Spielberg, steht die Bevölkerung im Aichfeld da, hat keine Arbeitsplätze, aber tägliche Versprechungen

(LTabg. Kasic: „Unverständener Zwischenruf!“) und nebenbei haben Sie die Region, Herr Abgeordneter Kasic, auch noch krank gejammt, denn Sie wissen genau so wie ich, dass es sehr viele gute Unternehmungen im Bereich des Aichfelds gibt.

Und ich glaube, es wäre vernünftiger gewesen, (LTabg. Mag. Drexler: „Ein Rot-Grünes Verhinderungskartell!“) das Geld in jene Projekte zu stecken und in jene Leaderbetriebe, die in der Region verankert sind. Dann hätten nämlich auch die Menschen etwas davon gehabt.

Also ich wünsche mir in vielen Bereichen ein Umsteuern in der steirischen Wirtschaftspolitik, ÖVP und SPÖ bremst, der Proporz, Herr Klubobmann Drexler, bevor Sie jetzt vielleicht rausgehen, der Proporz in der Steiermark ist Dank Ihrer Stagnation, der Stagnation der ÖVP, der Unbeweglichkeit immer noch in diesem Land vorhanden und darum glaube ich auch, dass in der Wirtschaftspolitik....

(LTabg.. Majcen: „Gott sei Dank, Gott sei Dank, dass es den Proporz noch gibt!“)

„Gott sei Dank“ habe ich da jetzt gehört vom Herrn Majcen? (LTabg. Majcen: „Ja!“)

Sie sagen, Herr Majcen „Gott sei Dank ist der Proporz noch verankert“?

(LTabg. Majcen: „Unverständener Zwischenruf!“) Ja, das wird der Wähler wahrscheinlich quittieren 2010, wenn Sie sagen, „Gott sei Dank ist der Proporz in der Steiermark verankert“. (LTabg. Mag. Drexler: „Sind Sie schon angelobt?“ - LTabg. Majcen: „Unverständener Zwischenruf!“) Die Menschen wünschen sich.....(LTabg. Mag. Drexler: „Das ist ja unglaublich!“ – Unruhe bei der ÖVP) Nein, es war

jetzt ein ehrliches Bekenntnis der ÖVP, sie will am Proporz festhalten. Ich sage Ihnen, die Menschen in der Steiermark wollen das nicht. Die Menschen wollen Innovation, die wollen Beweglichkeit und eine Kraft in der Regierung, die auch etwas weiter bringt. Vielleicht könnten das ja die Grünen sein. Überlegen Sie einmal, Herr Klubobmann. Danke! *(Beifall bei den Grünen – 12.59 Uhr)*

**Präsidentin Beutl:** Als unmittelbar Antwortender hat sich der Herr Landesrat Wegscheider zu einer kurzen Wortmeldung gemeldet. Bitte, Herr Landesrat.

**Landesrat Ing. Wegscheider** *(12.59 Uhr):* Danke, Frau Präsidentin, Herr Kollege Buchmann, meine geschätzten Damen und Herren!

Ich wollte mich nicht zu Wort melden, nachdem der Wirtschaftsbericht so gelobt wurde. Aber man kann ja nicht alles stehen lassen, was hier ein Abgeordneter von diesem Rednerpult in die Menge hinein spricht. Zuerst einmal zum Herrn Klubobmann, ich träume nicht, sondern ich freue mich. Aber wenn Sie das Wort Kapfenberg mehrmals erwähnen, die Liesl Leitner und ich werden uns sehr freuen, unsere Heimatstadt auch hier öfters genannt zu hören.

Aber zu den Vorwürfen, die hier kommen. Also wenn verschiedene städtische Unternehmen sich zusammenschließen und eine Beteiligung eingehen, das wird der Landesrat für erneuerbare Energie nicht verhindern können. Das ist nur eine Klarstellung.

Zu Spielberg würde ich wirklich, Herr Abgeordneter, empfehlen, dass aus Ihrem Munde nicht oft Spielberg kommt, denn gerade für Spielberg haben Sie sich nicht eingesetzt, hätte ich gemeint. Also man sollte sehr vorsichtig sein, mit welchem Feuer man spielt. Spielberg – Feuer!

Und zur erneuerbaren Energie, auch wenn sie zehnmals behaupten, das ist so, wird es nicht wahrer. Ihre Behauptungen entbehren jeder Grundlage. Wir haben innerhalb der letzten drei Jahre die Biomasse Fern- und Nahwärme versechsfacht in der Steiermark, sowohl was die Förderungen als auch die Investitionen betrifft und wir haben die Biomasse im Kleinbereich verdreifacht und die Solarenergie verfünf- bis versiebenfacht. Und wir haben Großprojekte gestartet, die sensationell sind, um die uns andere Bundesländer beneiden. Gerade haben wir den Spatenstich in Bruck gehabt. In Bruck wird ein Großteil der Innenstadt mit einer Biomassefernwärme versorgt, verbunden mit Alternativenergie seitens des Großunternehmens. Das heißt, Abwärme wird dort miteingebunden. In Kapfenberg gibt es das gleiche Projekt, um wieder Kapfenberg zu sagen, mit Böhler-Abwärme, das heißt, Abwärme der Wärmebehandlung. Und in Leoben steht ein Großprojekt vor der Tür, wo wir ebenfalls hier die Städte mit einbinden neben den kleinen vielen unzähligen Biomasseanlagen. Also wir sind sehr erfolgreich unterwegs und wir sind dabei, tatsächlich auf diesem Sektor österreichweit wieder die Nummer 1 zu werden.

Und zur Solarenergie: Wir haben die Förderungen als auch die Investitionen versiebenfacht in den letzten drei Jahren. Das sind 700 %, vielleicht irgendwann muss man das einmal verstehen. Ich hoffe, dass auch das bei Ihnen so hineingeht. Aber scheinbar geht es nicht darum, dass Wirtschaftspolitik positiv betrieben wird, sondern man findet immer wieder irgendetwas, was man bekritteln muss. Das ist in Zusammenarbeit innerhalb der Regierung passiert. Ich bin froh, dass das so ist und wir sind uns ja in vielen Fällen einig. Die Budgetverhandlungen für die nächsten zwei Jahre laufen, aber dieser Weg ist deshalb so wichtig, man muss es auch sagen, weil hier Investment fließt. Wir haben heuer Investment von 111 Millionen genau in diesen drei Einheiten. Da ist nicht die gesamte erneuerbare Energie drinnen. Das heißt, enormes Investment aus privater Hand, aus öffentlicher Hand, wo auch Kommunen dabei sind und dergleichen in der Steiermark, mit einer enorm hohen Wertschöpfung in der Steiermark. Und wenn man noch zehnmal jetzt das gleiche sagt wie Sie, es wird nicht wahrer, das sind die Tatsachen, auf die können wir – und da bin ich wirklich sehr froh, dass das heute ein paar Mal erwähnt wurde – stolz sein gemeinsam, dass wir das geschaffen haben, aber auch stolz sein von der Regierungsbank her, weil das sind genau die Investitionen in die Zukunft, die kann man einfach nicht schlecht reden. Danke! (*Beifall bei der SPÖ – 13.03 Uhr*)

**Präsidentin Beutl:** Als nächste Rednerin darf ich die Frau Abgeordnete Kolar nun zum Rednerpult bitten. Bitte, Frau Abgeordnete!

**LTAbg. Kolar** (*13.03 Uhr*): Geschätzte Frau Präsidentin, werte Herren der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich habe mich zu Wort gemeldet, weil ich doch einiges hier richtig stellen möchte, was mein Kollege Abgeordneter Kasic hier gesagt hat.

Vergangenen Freitag wurden in einer Sondersitzung in Wien, im Nationalrat, 26 Anträge eingebracht und wenn man hier diesen 26 Anträgen überall die Zustimmung geben würde, würde das 25 Milliarden Schilling verbrauchen, wenn wir all diese Anträge annehmen würden. (*LTAbg. Kasic: „Euro oder Schilling?“*) Milliarden Euro!

Unser Bundesparteivorsitzender Werner Faymann hat ein Fünf-Punkte-Programm gegen die Teuerung eingebracht und dieses Fünf-Punkte-Programm möchte er auch noch vor der Wahl durchsetzen. Und wenn ich heute die Kleine Zeitung lese, und das ist das, was mich so verärgert, lieber Kollege Kasic, dass Du unseren Parteivorsitzenden Werner Faymann vorwirfst, dass er fahrlässig mit Steuergeldern umgeht. So kann ich nur erstaunt feststellen, dass die ÖVP am Freitag – und das wissen Sie alle, die Sie hier sitzen – 381 Millionen Euro an Anträgen eingebracht hat und 9,3 Milliarden Euro hat die ÖVP an Anträgen zugestimmt. (*LTAbg. Gödl: „So ein Blödsinn!“*) Und im Gegensatz dazu, das ist kein Blödsinn, das kann

jeder nachrechnen, der in der Schule rechnen gelernt hat, wie Sie vorhin gesagt haben, im Gegenzug dazu hat die SPÖ bescheidenen 2,5 Milliarden Euro zugestimmt. (*LTA*bg. Gödl: „Können Sie nicht Zeitung lesen?“) Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der SPÖ – 13.05 Uhr*)

**Präsidentin Beutl:** Als nächstem Redner darf ich dem Herrn Abgeordneten Kainz das Wort erteilen. Bitte, Herr Abgeordneter.

**LTA**bg. Kainz (*13.06 Uhr*): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herren Landesräte, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuschauerinnen und Zuschauer!

Ich habe mir einen Haufen Notizen gemacht. Habe in der Vorbereitung auf diese heutige Diskussion lange überlegt gestern, was machst da? Und es ist gut, dass ich jetzt sehr aufmerksam da gesessen bin und die Möglichkeit habe zu antworten. Normal, das ist das 3. Mal, dass ich dabei bin beim Wirtschaftsbericht, normal antworte ich als Ersten immer dem Herrn Dr. Murgg. Danke, dass ich heute keine Antwort geben muss. Frau Kollegin Lechner-Sonnek, Sie haben begonnen mit dem Ende des Autos in der Steiermark. Ja, wir exportieren noch sehr viel an Autos aus der Steiermark heraus, aus dem Stärkefeld des Autoclusters. Dazu ist zu sagen, dass etwa 44.000 Menschen in den Unternehmen des Autoclusters beschäftigt sind. 11.000 unmittelbar mit der Montage und der Zulieferung zu tun haben. D.h. allerdings, dass eben  $\frac{3}{4}$  nicht unmittelbar betroffen sind mit dem, was am Standort unseres einzigen Herstellers hier in Graz passiert, aber es hat eine gute Konjunktur gegeben. Das hat sich bei allen Berichten durchgezogen hier im Bericht, aber weltweit schwächt die Autokonjunktur ab, die etwa  $\frac{1}{3}$  der Wertschöpfung in der gesamten Metallbe- und -verarbeitung betrifft. Jetzt hat aber die Steiermark mit dem Wirtschaftsprogramm, das wir hier einstimmig beschlossen haben und der Herr Landesrat erarbeitet hat, neue Stärkefelder gefunden. Wir haben die Creativ Industries, wir haben die Humantechnologie, wir haben einen Cluster TECHFORTASTE, also im Lebensmittelbereich, der sich hervorragend und einzigartig entwickelt und wir haben einen Cluster, der lange Bestand haben wird und das ist unser Holzcluster. Die meisten Steirer und Steirerinnen sind in diesen Bereichen beschäftigt und da sieht man, dass man in weiser Voraussicht schon lange richtig gehandelt hat. Und wenn Sie sagen, die Politik fragt nicht ab, kommt aus der Wirtschaft, so mag es sein, dass einzelne Politiker nicht abfragen. Die, die es brauchen, tun es und die Wirtschaft fragt ab. Die Wirtschaft arbeitet schon sehr eng mit (*LTA*bg. Lechner-Sonnek: „Nicht die Wirtschaft, die Wissenschaft!“) Ja, ja fragt nicht ab – Entschuldigung – aus der Wissenschaft, von den Universitäten. Die Wirtschaft in der Steiermark arbeitet schon eng mit der Wissenschaft, mit den Fachhochschulen, mit den Kompetenzzentren, mit den Instituten, zusammen. Und diese Kompetenzzentren sind ja, wie man sieht, jeder hat es angesprochen, eine große Erfolgsgeschichte der Steiermark und dazu ist auch eines zu sagen, weil das immer kommt. Bei uns ist das Referat für die Wissenschaft, das Referat von der Frau Landesrätin

Edlinger-Ploder und im Bund ist es der Minister Hahn. Und wenn man das vergleicht, da ist was weitergegangen. Wenn man das vergleicht jetzt in der Bildung. Bei uns die Frau Landesrätin Vollath und im Bund die Frau Ministerin Schmied, weil wir gerade früher auf die Frau Gehrler wieder einmal so richtig toll hingeschossen hat, dass nichts geschehen ist. Wir von der Wirtschaft bräuchten im Bezirk Deutschlandsberg eine BULME. Wir haben eine BULME, die wird finanziert von den Gemeinden, weil die Achse Vollath/Schmied nicht funktioniert. Sie funktioniert nicht ... (*Landesrat Ing. Wegscheider: „Aber geh!“*) Sie weiß es eh, die Frau Landesrätin. Sie weiß es eh. (*LTabg. Petinger: „Seit wann gibt es diese Schule?“*) Brauchen wir nicht reden, wir haben gesagt, der Kollege, da drüben sitzt er normal, wir haben gesagt, wir starten die Finanzierung. Der Hermann Schützenhöfer hat die Stadt Deutschlandsberg gerettet indem er dazugezahlt hat, dann hat der Herr Landeshauptmann nachgezogen. Jetzt sind wir wieder so weit. Es wäre aber schön, wenn diese Bundesaufgabe auch von der Frau Ministerin Schmied wahrgenommen wird. Das geschieht nicht. (*Beifall bei der ÖVP – LTabg. Petinger: „Das ist aus der Luft gegriffen!“*) Wird mir das angerechnet? Der redet so lange. Ich habe schon die Hälfte weg, bin etwas langsam heute beim Reden. Der Abgeordnete Zenz, habe ich etwas falsch gesagt? (*LTabg. Kaufman: „Richtig!“*) Der heißt so, heißt noch immer Zenz. Der Abgeordnete Zenz hat gelobt das Konjunktur-Hoch und hat dazu auch noch gesagt, na ja ist ja klar, Voves. Lieber Freund Zenz, im Bezirk Deutschlandsberg sind wir so weit. Wir haben einiges angemeldet beim AMS und es wird noch einiges dazukommen. (*LTabg. Kröpfl: „Obwohl wir Förderungen auszahlen?“*) Ich würde jetzt nicht hergehen und sagen: „Alles gut und Voves“ und in zwei Jahren sagen wir dann, wenn wir nicht so gut sein könnten, weil der Konjunkturhimmel nicht mehr so hell leuchtet, weil da Wolken erscheinen, dass man dann sagt: „Das war aber nicht der Voves“. (*LTabg. Petinger: „Das hast Du aber genau vorher gesagt – BULME!“*) Weiß ich schon, ich weiß schon wovon ich rede. Die BULME ist Vollath und Schmied. Ist überhaupt keine Frage. (*LTabg. Kröpfl: „Seit wann gibt es die BULME in Deutschlandsberg?“*) Walter, hast es ja eh mitbeschlossen. Tu nicht jetzt so ungeschickt. Seit vier Jahren. (*LTabg. Kröpfl: „Du hast ja jetzt Vollath und Schmied gesagt. Die waren damals noch nicht. Wer war damals zuständig für den Bereich!“*) Ja genau, und jetzt sind wir so weit, dass es finanziert werden kann. (*Landesrat Dr. Buchmann: „Alles anders, alles besser!“*) Alles anders, alles besser, vieles schlechter. So ist es. (*LTabg. Kröpfl: „Wir haben den ganzen Schutt wegtragen müssen!“*) Walter, (*LTabg. Kröpfl: „Ich weiß es!“*)

Walter, soll ich jetzt sagen was der Bürgermeister von Deutschlandsberg gesagt hat bei der letzten Planungsbeiratssitzung. Das will ich Dir hier ersparen. Weil, wenn mein Bürgermeister das sagt, na servus. (*Unruhe bei der SPÖ – LTabg. Prutsch: „Unverständener Zwischenruf!“*) Günter, lieber Günter Prutsch, die Blockade der ÖVP in der Bildungspolitik hast Du auch erwähnt. In Voitsberg haben wir die neue Mittelschule, meine Kolleginnen und Kollegen. Und die Mittelschule läuft und es gibt bereits Bildungspolitik in der neuen Mittelschule in Voitsberg. Gemacht von der sozialistischen Jugend und der

Abgeordneten Grossmann. Es funktioniert. Ich habe am Freitag eine riesen Diskussion erlebt zwischen Proponenten und Funktionären da draußen von uns und dem Bezirksschulinspektor. Das ist eine sehr interessante Sache die neue Mittelschule. Wenn man dann schaut, dass die von der sozialdemokratischen Partei ganz schnell dort die Bildungspolitik hineinkriegen. Super, wäre schön, wenn das neutral gemacht worden wäre. (LTabg. Prutsch: „Die Farbstifte vom Schützi im Kindergarten sind das!“) Ja, was hat das jetzt mit der Bildungspolitik in Köflach zu tun? Aber weil Du gerade sagst, vom Schützi – Du sagst Schützi, ich nehme an, Du meinst unseren Herrn Landeshauptmannstellvertreter – weil ihr immer redet von der Betreuung und von der Pflege und von der Versorgung der Kinder bei den Unternehmen. Ihr redet immer davon. Wir haben so etwas. Es gibt eine Technologiezentrum in der Steiermark, wo es eine Krabbelstube gibt. Also, d.h., (LTabg. Kröpfl: „Initiiert von der Frau Vollath!“) Ja natürlich, die hat bei mir draußen im TZ im Georgsberg die Initiative gehabt. (LTabg. Kröpfl: „Die haben euch das Geld zur Verfügung gestellt!“) Aber wirklich nicht, lieber Walter. (LTabg. Kröpfl: „Aber sicher auch noch!“) Das kommt von den Gemeinden. (Beifall bei der ÖVP) Aber Du bist herzlichst eingeladen diesen Scheck von der Frau Vollath, meinen Bürgermeistern, fünf sind es glaube ich – einer gehört Dir, also vier von der ÖVP, einer von der SPÖ – diesen Scheck zu überreichen. Freue mich schon darauf. (LTabg. Kröpfl: „Unverständener Zwischenruf!“) Hui, da geht es dahin. Herr Schönleitner. Herr Schönleitner, eines habe ich noch. Wo ist er, ist er jetzt nicht da? (LTabg. Lechner-Sonnek: „Ich sage es Ihm!“) Schade, ja ist gut! (LTabg. Zenz: „Herr Oberlehrer Kainz!“) Die steirische Autoindustrie, konnte man lesen vor zwei Wochen im ORF Teletext, hat ein Elektroauto entwickelt, sprich die Firma Magna. Dieses Auto wird, wie man lesen konnte, demnächst produktionsreif sein. Es wäre schön, wenn der Sonderbeauftragte des stillgelegten Bundeskanzlers (Heiterkeit bei der ÖVP) demnächst, also der Herr Wabl, demnächst von seinem Geld etwas hergeben würde und dort zur Verfügung stellen, damit wir in der Lage sind, dieses Auto in der Steiermark auch zu produzieren, wenn nicht für andere, damit eben genau in diesem Bereich, der eingangs erwähnt wurde, dass er eventuell nicht mehr dieses Wachstum haben wird, dieses Wachstum haben kann, dass es weitergeht. Im Klimafonds ist einiges an Geld und das wäre schön, wenn es für uns verwendet werden würde. Und auch noch zur Firma Knauf. (Landesrat Ing. Wegscheider: „Es ist noch nicht produziert!“) Es ist produzierbar in eineinhalb Jahren. Herr Landesrat, Sie wissen das! Ein bisschen ein Geld brauchen wir und dann können wir es produzieren. (Landesrat Ing. Wegscheider: „Sie bekommen die Information!“) Herr Landesrat, Sie sind ja eh dabei. Sie wissen es ja eh! Sagen Sie Ihrem Bundeskanzler in Wien, er soll das unterstützen und schauen, dass wir da weiterkommen. (Landesrat Ing. Wegscheider: „Das tun Sie!“) Sehr gut! Danke! (Landesrat Ing. Wegscheider: „Schlecht informiert!“) Ich bin da ziemlich gut informiert über das Projekt, lieber Herr! (Landesrat Ing. Wegscheider: „Fragen Sie den Kollegen Buchmann!“) Bitte, was sagst Du? Warte ich muss jetzt noch Danke sagen. Da hinten war schon die Glocke. Im Übrigen, der ist eingesetzt vom Bundeskanzler und der arbeitet. Der Herr Wabl

arbeitet daran. (*Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder: „Das ist nicht das Gleiche!“*)

Ich danke allen Steirerinnen und Steirern, die zum wirtschaftlichen Erfolg im letzten Jahr beigetragen haben. Ich danke der SFG, der Steirischen Wirtschaftsförderungsgesellschaft, die eine hervorragende Arbeit leistet. Ich danke dem Landesrat mit seinem Team, dass er es macht und ich danke heute allen Abgeordneten, die hier herinnen sind und unseren Wirtschaftsbericht mitdiskutiert haben. Das letzte Mal waren wir ja nicht soviel, heute sind wir viele. Ich freue mich darüber, dass eben die Wirtschaft auch hier endlich das Interesse gefunden hat, das sie haben sollte. Die Wirtschaft sind wir alle, nicht nur die Unternehmen, sind wir alle und wir alle zusammen müssen dazu beitragen, dass man in Zukunft die Schulden, die auf uns zukommen, auch bezahlen werden können. Danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der ÖVP – 13.18 Uhr*)

**Präsidentin Beutl:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Majcen. Bitte, Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Majcen (13.18 Uhr):** Frau Präsidentin, meine Damen und Herren auf der Regierungsbank, liebe Kolleginnen und Kollegen und meine Damen und Herren im Zuschauerraum!

Ich habe heute deswegen in besonderer Weise sehr gut zugehört, weil es mich eigentlich immer wiederum überrascht, wie die Reflexhaftigkeit in diesem Hause wunderbar funktioniert. Wäre derselbe Bericht unter einer anderen parteilichen Verantwortungsoberhoheit gestanden, dann wäre es vielleicht umgekehrt. Ich weiß es nicht. Auf jedem Fall muss man sagen, der Bericht ist erstens einmal hervorragend gegliedert, er ist sehr übersichtlich und wir alle gemeinsam sollten stolz sein darüber und darauf, dass dieses Land einen solchen Wirtschaftsbericht legen kann. (*Beifall bei der ÖVP*) Ganz egal, wie er da ist. Wir haben viele Probleme, die es in den Jahrzehnten gegeben hat, diesmal wirklich nicht. Aber wir sind uneinig über das eine oder andere an Kleinigkeiten. Insgesamt muss man sagen, dass es ein wirklich hervorragendes Dokument der Leistung der Steiermark auf dem wirtschaftlichen Sektor ist, das hier vorliegt.

Ich habe mich aber deswegen zu Wort gemeldet, weil Sie können sich vielleicht erinnern, vor fünf Jahren als die Austria Tabakwerke Fürstenfeld geschlossen wurden. Das war eine sehr schwierige Situation für alle Betroffenen und hat uns alle miteinander sehr getroffen, weil damit eine zweihundertjährige Tradition zu Ende gegangen ist. (*LTAbg. Konrad: „Wer hat es verkauft?“*) Ist ja wurscht. Das wird auch der BAWAG so gehen, wenn sie nichts mehr einnimmt, kann sie nichts mehr ausgeben. (*LTAbg. Konrad „Wer hat es verkauft?“*) Und wenn niemand mehr Zigarren kauft und alle gegen das Rauchen wettern, dann wird man ein Produkt, das damit in Zusammenhang steht, nicht mehr produzieren können. Ein ganz einfache Regelung und ein ganz einfacher Vorgang. Etwas was nicht verbraucht und gekauft wird, wird nicht produziert werden. Das ist alles. Und ich möchte eigentlich jetzt gar nicht da drüber lange ...

(LTabg. Kröpfl: „Aber nicht, Franz, das ist aber nicht der Grund, warum es verkauft worden ist!“) Ist nicht der Grund, aber es ist egal. Es ist trotzdem in der Begründung, wir haben ja oft darüber geredet, dort wo heute die Zigarren produziert werden, kriegt jemand an einem Tag nicht einmal soviel bezahlt, wie er bei uns in einer Stunde gekriegt hat und das ist das Dilemma, vor dem wir alle im wirtschaftlichen Bereich in den nächsten Jahren mit den hohen Standards, die wir haben, noch kämpfen werden. Und da werden wir noch genug Probleme da herinnen haben und sie deuten sich da oder dort auch schon an. Ich wollte nur sagen, es hat dann einen Nachfolgebetrieb gegeben, eine aus der Austria Tabak – auch privat, Herr Konrad, tut mir leid – herausgekaufte Tochtergesellschaft, die eineinhalb Jahre später mit dreimal soviel Beschäftigten begonnen hat, wie die Austria Tabak Werke gehabt haben. Da hat es keinen Report im ORF gegeben, der gesagt hat, großartig, da ist etwas gelungen. Aber als die 50 Beschäftigten, die ich auch bedaure und wo ich auch nicht dafür war, wie die 50 weggekommen sind, war das ein großes Problem für alle, es waren alle auf einmal wegen der Arbeitsplätze besorgt. Ich sage das deswegen, weil dieser Nachfolgebetrieb, der dann später gegründet wurde, im Privatbesitz 150 neue Arbeitsplätze gebracht hat.

(LTabg. Mag. Drexler: „Hört, hört!“)

Und ich sage dazu, darum sage ich es bei diesem Tagesordnungspunkt, es war einzig allein die steirische Wirtschaftsförderung, die diesen Betrieb gegen „härteste“ nicht ausländische, sondern burgenländische Konkurrenz in Fürstenfeld halten konnte, weil die Förderungsbedingungen, die Förderbedingungen im Burgenland auf Grund der Ziel 1 Bestimmungen wesentlich andere waren, und es ist ein Kompliment des Unternehmens, dass es gesagt hat, wir kriegen in der Steiermark zwar weniger Förderungen, aber die haben in der SFG und bei der Wirtschaftsförderung mit Handschlagqualität und so kreativ mit uns verhandelt, dass wir uns entschieden haben, an diesem Standort zu bleiben und es liegt schon ein nächstes Projekt desselben Betriebes für weitere 30 bis 50 Beschäftigte in der Pipeline, wie man so schön sagt. Und es ist wieder die steirische Wirtschaftsförderung, und das ist ein Widerspruch zu dem, was früher gesagt worden ist. Ich glaube, der Kollege Zenz hat es gesagt, man soll sich bei der Förderung und Unterstützung im Detail mehr kümmern. Die kümmern sich sehr und wir sind stolz darauf.

Und weil auch gesagt wurde, F&E, Forschung und Entwicklung, das hat die Frau Kollegin Lechner-Sonnek gesagt, soll man besser erkennen und schätzen. Das wird auch erkannt und geschätzt von denen, die das brauchen. Nur die Politik muss es vielleicht noch mehr würdigen. Wir haben auch – ich sage das auch aus der Betroffenheit der Region heraus – in Fürstenfeld mit diesem ACC/ITZ Zentrum hervorragende Verbindungen mit den Universitäten, hervorragende Verbindungen mit den Fachhochschulen und das ist für mich der Beweis, dass es dort, wo man will, funktioniert und dass die steirische Wirtschaftsförderung sich sehr, sehr kreativ, aktiv und positiv verhält und das auch dazu führt, dass ein solcher Wirtschaftsförderungsbericht heute hier gelegt werden konnte. Danke! (Beifall bei der ÖVP – 13.24 Uhr)

**Präsidentin Beutl:** Als vorläufig letztem Redner, bevor der Herr Landesrat Buchmann den Abschluss bildet, darf ich dem Herrn Klubobmann Drexler das Wort erteilen. Bitte, Herr Klubobmann.

**LTabg. Mag. Drexler (13.24 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Regierungsmitglieder, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Erlauben Sie mir vielleicht abschließend noch die eine oder andere Bemerkung zu dieser Debatte zu machen. Zu allererst schließe ich mich beim Kollegen Majcen an, wir können stolz darauf sein, dass wir diesen Wirtschaftsbericht in dieser Form heute hier im Steiermärkischen Landtag vorliegen haben, weil er ein Beweis dafür ist, dass die Wirtschaftspolitik in diesem Land in guten Händen ist und dass der Wirtschaftslandesrat in seiner, wenn ich das so nennen darf, unaufgeregten Solidität hier einfach einiges zustande gebracht hat und wir können stolz darauf sein. Wir können stolz darauf sein, dass wir einen solchen Wirtschaftsbericht haben und dass wir diese Daten haben, dass wir so viele Steirerinnen und Steirer in Beschäftigung haben, meine sehr verehrten Damen und Herren. (*Beifall bei der ÖVP*) Erlauben Sie mir aber schon auf die eine oder andere Anmerkung einzugehen. Es ist ja wirklich bemerkenswert was heute hier alles vorgestellt wurde. Also, wenn einmal der grüne Abgeordnete Schönleitner beweint, wie furchtbar die Verhinderung des Projekt Spielbergs war. Ja, also da komme ich ja wirklich zum Lachen, meine sehr verehrten Damen und Herren. Also, hätte es das Wort Krokodilstränen noch nicht gegeben im deutschen Wortschatz, dann hätten wir es heute für den bemerkenswerten Beitrag des Kollegen Schönleitner erfinden müssen, nach gerade. Weil es ist ein starkes Stück, wenn man eine Fraktion vertritt, die nach gerade als USP die Verhinderung zu ihrem Inhalt gemacht hat und insbesondere dieses Projekt, auch mit einzelnen Funktionären der bemerkenswerten grünen Bewegung an der Spitze, im Alleingang beinahe verhindert hat. Wenn man sich nachher herstellt und sagt, es ist ja schade, dass das alles nicht zustande gekommen ist. Mein Gott, da bin ich ja wirklich fast zum Weinen gekommen, Herr Kollege. Also, ich muss Ihnen ehrlich sagen, das ist eine neue Qualität. Wir haben auf der anderen Seite die abgestürzten Sozialfighter auf dieser Seite des Hauses. Wir können uns alle noch erinnern, dass vor der letzten Nationalratswahl, die einen für Freund und Feind unerwarteten Ausgang gehabt hat und ich kann Ihnen jetzt schon sagen, wird diesmal wieder eine ähnliche Geschichte werden. Sie sind zu solide in den Umfragen vorne. Wir werden schon schauen wie die Wahl am Ende ausgeht. (*LTabg. Kaufmann: „So wie letztes Mal!“*) Meine sehr verehrten Damen und Herren, was ist damals alles gesagt worden. Sozialfighter statt Eurofighter. Wo ist denn der Sozialfighter hinverschwunden. Ich habe gar nicht gewusst, dass der so eine Reichweite hat der Eurofighter, der sich als Sozialfighter verkleidet hat, meine sehr verehrten Damen und Herren. Dem Bundeskanzler Gusenbauer, den tun Sie ja im Keller und in New York verstecken oder sonst irgendwo, nur damit niemand sich mehr erinnert, an die gebrochenen Wahlversprechen, an die sozialdemokratische Politik in den letzten zwei Jahren. (*Beifall bei der ÖVP*) Und ich meine, ich habe mit

dem Herrn Faymann nicht viel Mitleid. Aber, für eines tut er mir jetzt schon leid. Wird der nach der Wahl auch so weit versteckt und so weit weggeschickt wie der aktuelle Bundeskanzler oder wo darf denn der dann hin. (*Unruhe bei der SPÖ*) Das wird noch eine ganz spannende Geschichte. Oder wird er der neue Ombudsmann in der Kronen Zeitung, wer weiß, statt dem Zilk. Das wäre vielleicht was. (*Beifall bei der ÖVP*) Meine sehr verehrten Damen und Herren, es ist wahrlich bemerkenswert was in diesem Land alles vorgetragen und vorgestellt wird an politischen Forderungen sozusagen. (*LTabg. Kaufmann: „Übermut tut selten gut!“*) Also, der Spitzenkandidat der Sozialdemokratie bei den Nationalratswahlen hat ja einige Punkte vorgeschlagen. U.a. die sensationelle Forderung, die Umsatzsteuer auf Lebensmittel zu halbieren, zu senken auf 5 %. Dann ist aber der Herr Strache, ihr künftiger Koalitionspartner, wenn es nach Ihren Wünschen geht, (*LTabg. Prattes: Das musst ausgerechnet Du sagen!“*) auf die Idee gekommen, dass das nicht ganz so eine gescheite Forderung ist. Und es muss einem erst einmal passieren, dass einem der Strache darauf hinweist, dass etwas nicht gescheit ist. Also, meine sehr verehrten Damen und Herren, dieses Schicksal hat halt der Herr Faymann jetzt erlitten, wie auch immer. Dann ist die Liste gekommen. Dann hat man also festgestellt, es sollten die Lebensmittel, also 5 % haben, aber manche Lebensmittel nicht. Dann hat man offensichtlich in den Speisekarten der letzten drei, vier Tage nachgeschaut was es alles so gibt, was teuer ist. Ich kann mich sehr gut erinnern (*LTabg. Kröpfl: „Steht das im Wirtschaftsbericht?“*) Das hat alles mit der Wirtschaft zu tun. Also, dass die Umsatzsteuer nichts mit der Wirtschaft zu tun hat, wird mir keiner sagen können, meine sehr verehrten Damen und Herren. Jetzt ist man hergekommen und hat gesagt, man macht eine Liste was man ausnimmt. (*LTabg. Kaufmann: „Das ist so mies!“*) Frau Kollegin Kaufmann, was ist daran mies? (*LTabg. Kaufmann: „Das was Sie sagen und das über den Wirtschaftsbericht!“*) Also, in den Augen der Frau Kollegin Kaufmann hat das alles nichts mit der Wirtschaft zu tun. Das werde ich Ihnen gleich erklären. Ich kann mich nämlich sehr gut erinnern (*LTabg. Kaufmann: „Ich hoffe, Sie erinnern sich nach der Wahl auch noch daran, was Sie sagen!“*) Bitte? (*LTabg. Kaufmann: „Sie haben mich sehr gut verstanden!“*) Ich werde auch nach der Wahl genau das Gleiche sagen wie vor der Wahl. (*LTabg. Lechner-Sonnek: „Leider !“*) Wissen Sie, das ist ja der Unterschied zwischen den beiden großen Parteien. (*LTabg. Lechner-Sonnek: „Leider immer wieder das gleiche!“*) Nein, nein, nein, aber jedenfalls meine sehr verehrten Damen und Herren, erleben wir hier also eine bemerkenswerte Forderung von 5 %. Es ist heute schon gesagt worden, was allein diese Maßnahme dem steirischen Landeshaushalt, wie sie ihn belasten wird, welche Dinge alles schwieriger sein werden umzusetzen, nur weil sich jemand in den Kopf gesetzt hat, eine Gießkannen, eine so genannte Entlastung nach dem Gieskannenprinzip in dieser Republik einzuführen. Und meine sehr verehrten Damen und Herren ich sage Ihnen eines, und wenn sie aus den 12 noch 24 Artikeln machen, die Forderung wird um nichts gescheiter, wird um nichts intelligenter und sie wird um nichts billiger. Und das ist ja eigentlich der Skandal. Denn, meine sehr verehrten Damen und Herren, man verspielt bei dieser Gelegenheit die Chance,

eine tatsächliche und spürbare Entlastung für die Österreicherinnen und Österreicher zustande zu bringen. Man gibt Geld aus, das man nicht hat und man verspielt die Chance, eine spürbare Entlastung für den Mittelstand zustande zu bringen. Man verspielt die Chance, einfach eine vernünftige und solide Politik für die Zukunft in diesem Land zu machen. (Beifall bei der ÖVP – *LTA*bg. *Lechner-Sonnek*: „*Hauptsache die Aufhebung der Erbschaftssteuer zum Beispiel!*“) Ein kleiner Beitrag, wie Du richtig sagst. Ein kleiner Beitrag. Tatsächlich war es aber so, dass wir in einem Rechtsstaat leben und dass der Verfassungsgerichtshof Erbschafts- und Schenkungssteuer aufgehoben hat (*LTA*bg. *Kröpfl*: „*Nein, nicht aufgehoben!*“) und nachdem ich das rechtsstaatliche Bekenntnis der Grünen so sehr schätze, weiß ich auch über euren Respekt vor höchstrichterlichen Entscheidungen. Und insofern ... (*LTA*bg. *Lechner-Sonnek*: „*Könnte man aber auch reparieren!*“) Nur wenn man eine Proporzmehrheit hat. Da braucht man mehr als 2/3. Na das ist natürlich jetzt wieder einmal eine ganz schwierige Geschichte. Also, dass ich von den Grünen aufgefordert werde in Wien zu intervenieren, dass ein höchstrichterlicher Entscheid durch eine Verfassungsmehrheit von ÖVP und SPÖ saniert werden soll, das ist wirklich eine neue Geschichte. Aber, mein Gott, also, ich werden den Brief sehr gerne überbringen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, es geht uns in der Steiermark gut. Wir haben eine sehr solide Situation in wirtschaftlicher Hinsicht. Achten wir gemeinsam darauf, dass wir auch, wenn wir den Wirtschaftsbericht 2008, wenn wir den Wirtschaftsbericht 2009 und wenn wir den Wirtschaftsbericht 2010 in diesem Haus diskutieren werden, achten wir gemeinsam darauf, dass wir auch dann so eine positive Diskussion hier führen können. Die beste oder die haltbarste Garantie dafür, dass wir das machen ist, dass wir nicht einer Politik verfallen, die uns derzeit seitens der Sozialdemokratie auf Bundesebene vorgezeigt wird. Das ist nämlich eigentlich eine Verantwortungslosigkeit die hier vorgetragen wird und ich hoffe, es wird die richtige Antwort darauf geben und dann werden wir auch die nächsten Wirtschaftsberichte in einer ähnlich guten Stimmung und über ein ähnlich gutes Ergebnis diskutieren können. Herzlichen Dank. (*Beifall bei der ÖVP – 13.34 Uhr*)

**Präsidentin Beutl:** Zu Wort gemeldet hat sich nun der Herr Klubobmann Kröpfl. Bitte, Herr Klubobmann.

**LTA**bg. **Kröpfl** (*13.34 Uhr*): Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine verehrten Damen und Herren auf der Regierungsbank, liebe Kolleginnen und Kollegen, verehrte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ein paar Anmerkungen muss ich auch zum Wirtschaftsbericht machen. Aber bevor ich das tue darf ich vorausschicken, dass dieser Wirtschaftsbericht auch von uns sehr positiv gesehen wird. Das haben auch die Vorredner aus unserer Fraktion durchaus gesagt. Es ist ein toller Wirtschaftsbericht. Wir sind stolz darauf, dass das gelungen ist. Wir sind stolz darauf, dass wir so eine tolle Beschäftigung in diesem Land

haben. Wir sind stolz darauf, dass es diese Zahlen gibt und ich bedanke mich bei all jenen, die mitgewirkt haben, damit wir so weit gekommen sind und ich bedanke mich bei jenen, die diesen Bericht erstattet haben. Aber ein paar Anmerkungen dazu muss man schon noch machen, vor allem wenn der Klubobmann Drexler da herauskommt, irgendwo bin ich Dir ja dankbar dafür, dass Du unser Wahlprogramm hier referiert hast. Weil damit die Leute auch hier in diesem Raum noch sehen, welche Ideen von der SPÖ gekommen sind, die ja sonst immer verdrängt werden von euch.

Aber bevor wir dazu kommen, muss ich zum Manfred Kainz noch ein paar Geschichten sagen. Es ist so lustig, wenn Du Dich da herstellst und sagst, ja, die BULME Deutschlandsberg. Das ist so eine Geschichte, Manfred. Die Frau Schmied hätte schon alles reparieren müssen und die Frau Vollath hätte das reparieren müssen. Bitte, der Fehler ist passiert und da haben alle Bürgermeister zugestimmt. Und das sage ich auch dem Bürgermeister von Deutschlandsberg, es haben alle dem Vertrag zugestimmt, dass die Finanzierung über die Gemeinden erfolgen soll. Damals haben Sie es nicht gewagt, die Schwarzen haben es zurückgehalten und unser Bürgermeister der Stadt Deutschlandsberg war zu wenig stark, dass er sich bei der Frau Gehrler stark gemacht hätte und gesagt hätte, passt auf, wenn ihr die BULME Deutschlandsberg nicht vom Bund aus fördert, weil das ist eine Bundesschule, dann machen wir sie nicht. Aber zuerst einen Vertrag unterschreiben, alle kennen den Vertrag, alle wissen, was drinnen steht, es ist ein schlechter Vertrag für unsere Region, leider. Aber jetzt herzugehen und zu sagen, schuld ist die Frau Vollath, schuld ist die Frau Schmied, wo der Vertrag mehr als vier Jahre alt ist. Ich meine, da muss ich sagen, da musst Du Dich selber an der Nase nehmen, lieber Manfred Kainz. *(Beifall bei der SPÖ)*

Wir wissen alle, wie wichtig – und das ist auch ein Teil des Wirtschaftsberichtes – wie wichtig die Ausbildung ist für die jungen Menschen. Wir stehen dazu, dass diese Ausbildung total wichtig ist. *(Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder: „Unverständener Zwischenruf!“)* Ich habe Sie nicht ganz verstanden, Frau Landesrätin.

*(Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder: „Aus Ihren Worten entnehme ich, es gibt da gar kein Ansinnen, den Vertrag zu verändern. Nicht, der ist jetzt einmal so und auch einen rote Bildungsministerin wird daran nichts ändern!“)*

Diese Vertragsänderung, wie Sie wissen, Frau Landesrätin, wird nicht so einfach sein. *(Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder: „Ach so!“)* Und wir laufen in Wien, als Region kämpfen wir in Wien schon dafür. Da brauchen Sie sich keine Sorgen machen. Und wir werden auch nicht nachgeben, ganz egal, wer in Zukunft Bildungsminister oder Bildungsministerin sein wird. Wir werden da sicherlich nicht nachgeben, weil die Ausbildung für unsere Jugend ganz etwas Wichtiges ist.

Aber bleiben wir bei dem, machen wir ein bisschen eine Bildungsdebatte dazu. Es ist ja interessant, dass für Arnfels unten ein völlig anderer Vertrag zustande gekommen ist als für Deutschlandsberg. Ähnliche Schule, dort ist der Vertrag vom Land ganz anders aufgestellt worden mit dem Landesschulrat als mit

Deutschlandsberg. Aber ist ja nur ein Detail am Rande. Aber das ist ja das, was ich gesagt habe. Die Bürgermeister unserer Region haben leider schlecht verhandelt bei dem Vertrag. Das gestehe ich ja zu. (*LTabg. Straßberger: „Unverständener Zwischenruf!“*) Ich habe den Vertrag nicht verhandelt, lieber Kollege. Ich habe nicht verhandelt. Ich hätte dem auch so nicht zugestimmt. Es ist so gewesen. Wir sind halt dabei, dass wir viele Schutthaufen wegräumen müssen und da sind wir gerade dabei, beim Schaufeln, bei dem der BULME Deutschlandsberg. Das ist unser Problem. (*Beifall bei der SPÖ*)

Aber zum Manfred Kainz noch, weil er so das bisserl Schlechtwetter in der Wirtschaftslage im Bezirk Deutschlandsberg herausgestrichen hat. Das stimmt. Wir sind jetzt wieder konfrontiert mit einigen Entlassungen in diesem Bereich. Aber wenn ich jetzt die Tagesordnung des nächsten Wirtschaftsförderungsbeirates anschau und gerade die Firma EPCOS da drauf steht, dann kriegt die wieder eine Förderung von über 400.000,-- Euro bitte. Und trotzdem keinen einzigen zusätzlichen Arbeitsplatz, nein, alle die dort als Leiharbeiter beschäftigt sind, werden freigesetzt. Bitte, das muss uns doch zu denken geben. Wir geben Wirtschaftsförderungen und auf der anderen Seite werden aber Beschäftigte abgebaut. Ich meine, da müssen wir zum Nachdenken anfangen, liebe Kolleginnen und Kollegen.

Und zwei, drei Sätze noch zum Kollegen Drexler, weil er so schön die Wahlversprechen immer anschneidet. Ich darf nur sagen, kannst Dich wahrscheinlich auch daran erinnern, wie im Jahr 2000 einer dagestanden ist von der ÖVP und gesagt hat, wenn wir Dritter werden, gehen wir in die Opposition. Ich kann mich erinnern, das war ein Versprechen, was nicht einmal in einem Wahlprogramm gestanden ist, sondern was er öffentlich im Fernsehen kundgetan hat. Und nach der Wahl, kaum war das vorbei, sind Dritter geworden, waren damals schon bei 27 % die Partei und dann war es völlig egal, wer da jetzt noch staatstragend ist oder sich außerhalb vom Verfassungsbund befindet usw. Eine kleine Präambel vor dem Koalitionsvertrag hat gereicht, um die FPÖ salonfähig zu machen in diesem Land. Soviel zu den gehaltenen Wahlversprechen, verehrte Kolleginnen und Kollegen. (*Beifall bei der SPÖ*) Wenn Ihr uns das die ganze Zeit vorhaltet, das war ein Wahlversprechen, das merken sich die Leute auch und das wissen die Leute heute noch und das tut Ihnen weh.

Und weil Du auch unseren Spitzenkandidaten da ein bisschen runtermachst, lieber Christopher Drexler, Ihr habt euern erst knapp drei Wochen vor dem Wahltermin plakatieren getraut, soviel dazu, verehrte Damen und Herren von der ÖVP. (*Beifall bei der SPÖ*) Ihr habt müssen irgendwelche anderen Personen hernehmen, ob es Richter sind, ob es Leute von der Straße sind, weil Ihr Euch euern Spitzenkandidaten nicht einmal plakatieren getraut habt. Ich meine, da braucht Ihr nicht über die SPÖ irgendwie zu witzeln. Soviel nur dazu, passt zwar nicht zum Wirtschaftsbericht, aber damit wir das auch gesagt haben. Danke! (*Beifall bei der SPÖ – 13.40 Uhr*)

**Präsidentin Beutl:** Bevor ich dem nächsten Redner, nämlich dem Herrn Abgeordneten Kainz, das Wort erteile, freue ich mich eine russische Delegation aus dem Oblast Swerdlowsk unter der Leitung von Herrn Ministerpräsidenten Dr. Victor Koksharov mit seiner Delegation hier herzlich begrüßen zu dürfen. *(Allgemeiner Beifall)* Herzlich willkommen bei uns hier in der Steiermark und ich hoffe, dass Sie mit den besten Eindrücken über unser Land und die Menschen in unserem Lande nach Hause zurückkehren werden. Jedenfalls wünschen wir Ihnen einen sehr, sehr schönen Aufenthalt hier in der Steiermark.

Ich darf nun als nächstem Redner dem Herrn Abgeordneten Kainz das Wort erteilen.

Bitte, Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Kainz** (13.41 Uhr): *(LTAbg. Prutsch: „Schön sprechen Manfred, wir haben Gäste im Haus!“)*

Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuschauer und Zuschauerinnen, sehr geehrter Herr Klubobmann!

Jetzt müssen wir das aber aufrollen. Der Bürgermeister von Deutschlandsberg wollte unbedingt eine BULME haben. Er wollte die haben für den Wirtschaftsstandort Deutschlandsberg. Er hat mit den Unternehmern verhandelt und es wurde gesagt, wir müssen den Bedarf nachweisen, ihr habt ja gar keinen Bedarf. Und damit dieser Bedarf nachgewiesen werden konnte, mussten wir einmal eine BULME haben, mussten wir schauen, ob wir tatsächlich Schülerinnen und Schüler bekommen. Die haben wir bekommen und dann haben die Gemeinden zum damaligen Zeitpunkt gesagt, unter der Führung vom Deutschlandsberger Bürgermeister und Gemeindebund und Regionaler Planungsbeirat, wo der Abgeordnete Kröpfl drinnen gesessen ist zum damaligen Zeitpunkt, ich war noch kein Politiker – leider konnte, durfte ich damals noch nicht mitwirken – hat beschlossen einen Vertrag zu machen, wo man das Ganze einmal finanziert bis eben nachgewiesen ist, dass der Bedarf da ist, was mittlerweile nachgewiesen ist. Mittlerweile ist passiert, dass es eine Änderung gibt, die Frau Landesrätin hat ein anderes Ressort bekommen, die Frau Gehrler ist in Vorarlberg, wir haben jetzt die Frau Landesrätin Vollath und die Frau Ministerin Schmied. Und wie die Frau Landesrätin gesagt hat, müssen wir da halt wieder verhandeln. Und da brauchen wir die Unterstützung von der Frau Landesrätin Vollath, ja weil mit zwei Abgeordneten wie Dich und mich wird die Frau Ministerin in Wien, wie es aussieht, nicht verhandeln. Das ist einmal so.

Und Walter, weil Du die Firma EPCOS angesprochen hast, Leute, das ist ein Unternehmen, das steht im weltweiten Wettbewerb wie viele Unternehmen in der Steiermark. Jeder zweite Euro, mehr als jeder zweite Euro wird im Export verdient. Und es ist für mich schon sehr befremdend, wenn wir sagen, ein Unternehmen, das innovativ ist, das einen Staatspreis nach dem anderen für Forschung und Entwicklung erringt und damit Arbeitsplätze in Deutschlandsberg sichert, auch noch Arbeitsplätze sichert, die nicht ganz hoch qualifiziert sind, sondern wo einfache Männer und Frauen von der Alm herunterkommen und noch arbeiten können. Und diese Leute zahlen auch noch Lohnsteuer, die, nach meiner Meinung, auch mit

entlastet gehören. Dass endlich einmal die entlastet werden, unter anderem entlastet werden, die auch Lohn- und Einkommensteuer bezahlen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Walter, liebe Kolleginnen und Kollegen, und wenn wir ein Unternehmen haben, das im wirklich rauen Wind der Globalisierung, das Kompetenzzentrum für EPCOS in Deutschlandsberg hat, dann haben wir auch die Aufgabe, das zu unterstützen. Und wenn es nicht mehr möglich ist, dass man eben 1.800 Leute beschäftigt, so sollten wir alles tun, das weiterhin 1.500 Menschen da beschäftigt sind, die ihr Geld wieder bei uns in der Region ausgeben sowie ACC in Fürstenfeld ein erfolgreiches Unternehmen ist, das Forschung und Entwicklung betreibt und das Geld dort ausgibt, so ist es bei uns eben die Firma EPCOS. Dass sollten wir alles tun, dass dies so bleibt. Weil, wenn wir EPCOS oder ein ähnliches Unternehmen, ist ja egal, in jedem Bezirk haben wir diese Unternehmen, die Exporte nicht mehr haben, dann gibt es Investment für die umliegenden Unternehmen nicht und die Leute können auch nicht – und das ist jetzt sehr einfach und plastisch ausgedrückt – ihr Geld, das sie da verdienen, beim Friseur, beim Fleischhacker, beim Kaufmann, beim Autohändler oder beim Baumeister ausgeben. Und dann werden wir das nicht schaffen, das wir uns auch geeinigt haben, dass wir eine Steiermark der Regionen, der kleinen und der großen Regionen schaffen, sondern dann wird es nur mehr eine Region geben, von Leoben bis Graz und runter nach Marburg und links und rechts wird der Wald kommen, weil wo der Mensch geht, da kommt der Wald, sind wir zugewachsen und dann brauchen wir im Bezirk Deutschlandsberg auch keine Abgeordneten mehr, Walter. Dann können wir zwei aufhören und können den Landtag auch zusperren. Danke! *(Beifall bei der ÖVP – 13.45 Uhr)*

**Präsidentin Beutl:** Nun ist die Rednerliste tatsächlich erschöpft für diesen Tagesordnungspunkt und ich darf den Herrn Landesrat Buchmann um seine Ausführungen bitten. Bitte, Herr Landesrat.

**Landesrat Dr. Buchmann (13.45 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, liebe Kollegin und lieber Kollege auf der Regierungsbank, meine Damen und Herren, liebes Auditorium!

Ich bin nicht erschöpft und die steirische Wirtschaft darf nie erschöpft sein. Es ist ja gewissermaßen ein bisschen gefährlich für ein Regierungsmitglied, wenn er fraktionsübergreifend gelobt wird, aber ich nehme dieses Lob gerne und dankend stellvertretend für jene entgegen, die die Arbeit geleistet haben, dass ein solcher Wirtschaftsbericht zustande kommen konnte. Und damit meine ich nicht in erster Linie die Beamten und Wirtschaftsförderungsgesellschaften des Landes, sondern damit meine ich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Betrieben und die Unternehmerinnen und Unternehmer dieses Landes, die zu diesen Ergebnissen beigetragen haben. *(Beifall bei der ÖVP)* Ja, es stimmt meine Damen und Herren, die steirische Wirtschaft hat im Jahr 2007 eine Erfolgsgeschichte geschrieben. Wir haben im Jahr 2007 einen Beschäftigungshöchststand und wir haben ihn heute. Noch nie waren 490.000 Menschen

in unserem Lande in Arbeit und das sollte uns gemeinsam stolz machen. Noch nie waren, nach langer, langer Zeit wieder so viele Lehrlinge in den Unternehmungen in einer dualen Berufsausbildung engagiert. Noch nie hat die steirische Wirtschaft so viel ihrer Wertschöpfung aus dem Export gemacht wie diesmal. Und das war ja symbolisch: Dass jetzt eine Delegation aus dem Ausland hier war und sich erkundigt hat, wie es in der Steiermark aussieht. Ich weiß, dass diese Delegation eine gute Vorbereitung hatte, weil auch der Geschäftsführer unseres Internationalisierungszentrums mit dabei war, wo auch wirtschaftliche Kontakte wieder angesprochen wurden und überprüft wurde, wo können wir einander ergänzen. Wir machen mehr als die Hälfte der gesamten Wertschöpfung des Landes, und wenn Sie den Wirtschaftsbericht ausführlich lesen, werden Sie lesen, dass das 34 Milliarden Euro sind, mehr als die Hälfte aus Warenexporten und dann kommen noch rund 1 ½ Milliarden Euro aus Dienstleistungsexporten dazu. Das bedeutet, dass die Steiermark sehr stark von einer internationalen verflochtenen Wirtschaft profitiert und dass wir das nicht kritisieren sollten, sondern dass wir uns sehr, sehr stark darüber freuen sollten, weil die europäische Union eine Erfolgsgeschichte geschrieben hat, von der die Menschen in unserem Lande auch profitieren. *(Beifall bei der ÖVP)* Ja, das ist ein Erfolgsbericht dieser Wirtschaftsbericht des Jahres 2007, weil unsere Unternehmungen, die großen industriellen Flaggschiffe, genauso wie die mittelständische Wirtschaft es verstanden haben, Innovation serienmäßig, das ist auch das Motto unserer Wirtschaftsstrategie zu leben, in Forschung und Entwicklung zu investieren, damit neue Produkte, neue Dienstleistungen, neue Organisationsformen, neue Verfahrenstechnologien die Eroberung neuer Märkte in Angriff genommen haben und damit zu dieser Wertschöpfung in unserem Lande beigetragen haben, damit zu dieser Beschäftigung in unserem Lande beigetragen haben und damit auch zu Steuereinnahmen in unserem Lande beigetragen haben, die es uns dann ermöglichen, dem Hohen Landtag und der Landesregierung, Projekte zu verwirklichen, die wir für sinnvoll erachten. Und wenn in diesem Wirtschaftsbericht noch erfreulicher Weise davon die Rede ist, dass wir mit einer Forschungs- und Entwicklungsquote von 3,6 % Österreich führend und Europa auffällig sind, dann kann ich Ihnen sagen, dass der jüngste Report von Joanneum Research diese Quote von 3,6 auf 3,9 % jetzt im Herbst dieses Jahres ausgewiesen hat, und wir sind damit am besten Wege, unser gemeinsam formuliertes Ziel, nämlich 4 % F&E Quote in unserem Bundesland bis 2010 zu verwirklichen. *(Beifall bei der ÖVP)* Und ich bitte schon zu sehen, dass wir damit mehr als nur in Europa auffällig sind. Die europäische Union hat es sich zum Ziel gesetzt bis 2010 in ihrem Wirkungskreis auf 3 % F&E-Quote, gemessen an der Bruttowertschöpfung, zu kommen. Wir liegen heute bei 3,9 % trotz steigenden Wertschöpfungspotentials. Und der Grund liegt darin, und deswegen trifft es mich – jetzt ist der Abgeordnete Kröpfl leider glaube ich nicht im Saal, *(LTAbg. Kröpfl: „Oh doch!“)* doch, entschuldige – und deswegen trifft es mich, weil Sie das angesprochen haben mit EPCOS. F&E Investitionen in unserem Lande waren mit dem Wirtschaftsbericht 2007 zu 2/3 Industrie und Wirtschaft getrieben und nur zu 1/3 getrieben von den

öffentlichen Haushalten und den Universitäten. Und mit den jüngste Zahlen ist klar, dass über 70 % der Investitionen in Forschung und Entwicklung und das sind 1,2 Milliarden Euro, über 1,2 Milliarden Euro in unserem Bundesland von der Wirtschaft und von der Industrie kommen. Und deshalb werbe ich dafür - und es ist unabdingbar notwendig, dass wir im Wirtschaftsförderungsbeirat und diese 400.000 Euro, die Sie auf drei verschiedene Projekte angesprochen haben, beispielsweise bei der Firma EPCOS - darum werbe ich dafür, dass wir diese Unternehmungen hier unterstützen, damit Beschäftigung in der Region abgesichert werden kann, wenn geht, ausgebaut werden kann und dass neue Produkte und Sie wissen, dass piezokeramische Bauelemente, die eingesetzt werden, auf Weltmärkten abgesetzt werden können. (*Beifall bei der ÖVP*) Die Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek hat zwei Punkte angesprochen, ganz eingangs zur Debatte, und ich bedanke mich für diese beiden Punkte, weil sie mir auch ein Anliegen sind. Und es wurde von Nachrednern auch nochmals darauf hingewiesen. Zum einen, ja es stimmt, wir haben eine Erfolgsgeschichte was die Automobilproduktion und die automobiler Zulieferung in unserem Bundesland betrifft, geschrieben. Wenn ich wir sage, meine ich die Unternehmungen. Wir waren hier fordernd, aber auch fördernd in vielen Bereichen mit dabei. Und seit dem ich die Verantwortung im Wirtschaftsressort übernommen habe, habe ich gesagt, ich möchte auf diesen Leistungen meiner Vorgänger aufbauen. Starker Automobilbereich, starker Holzcluster, aber ich möchte diese Stärkefelder, die wir zusätzlich in der Steiermark haben, sei es in der Nahrungsmitteltechnologie, sei es in den Umwelttechnologien, sei es in der Kreativwirtschaft, entsprechend vorantreiben und ausbauen. Auch um die Steiermark, und das geht nicht von einem Jahr zum anderen, hier müssen wir selbstkritisch sein und brauchen uns da kein X für ein U vormachen, um die Steiermark krisenunabhängiger zu machen und auf mehreren Beinen zu stehen. Ich glaube, das ist gut und wichtig und deswegen ist im Automotivbereich, und Manfred Kainz hat es angesprochen, selbstverständlich das Elektroauto ein Thema. Nur Bares ist Wahres. Ich will vom Umweltfonds in Wien ein Geld sehen. Mir helfen die ganzen philosophischen Abhandlungen nichts. Das, was die Steiermark braucht, ist hier monetäre Unterstützung, und die ist eingefordert, und das wissen die Wiener Stellen. Und wenn diese Unterstützung kommt, werden wir als Bundesland, darauf haben wir uns verständigt, selbstverständlich auch unseren Beitrag leisten. (*Beifall bei der ÖVP*) Ich hätte mir jetzt einen Applaus von der SPÖ, den Grünen und den Kommunisten auch erhofft, weil, wenn Sie diesen Beitrag nicht leisten, haben wir kein Geld, damit wir die Kofinanzierung machen, also ich nehme an, das waren nicht nur Lippenbekenntnisse. Ja, ich weiß eh, der Kollege Wegscheider, aber ich habe in den Hohen Landtag geschaut. Also, ich bitte dann schon, dass auch ernsthaft wahr zumachen und dann hier auch die Mittel dafür bereitzustellen, weil nur nach mehr zu rufen und nicht zu sagen, woher das Mehr dann kommt, ist mir zu wenig. Ich möchte Ihnen nur sagen, weil Sie fragen, was tun wir in dem Stärkefeld der erneuerbaren Energie in den Umwelttechnologien. Wir haben doch ein Stärkefeld und wir haben ein Netzwerk mit der Eco World Styria, das von drei Ressorts der Landesregierung gemeinsam bespielt wird,

wo wir erst vor wenigen Tagen die Erfolgsbilanz legen konnten, wo der Geschäftsführer dieses Umwelttechnologienetzwerkes stolz präsentieren konnte, dass über 10.000 Menschen mehr in Arbeit stehen, zumindest 5.000 davon in unserem Bundesland. Dass wir hier Wachstumsraten der wirtschaftlichen Entwicklung haben, die weit über den anderen Wachstumsraten in anderen Sektoren liegen, und dass wir hier auch im Export führend sind. Und liebe Frau Klubobfrau, lieber Manfred Kainz, lieber Erwin Dirnberger, der Kollege Prattes war dabei, vor wenigen Tagen waren wir bei der Firma Binder – 25 Jahre. Ich meine, das ist ein Unternehmen, das im Maschinenbau, Kesselanlagenbau tätig ist, das beispielsweise eines solches Unternehmen ist, das einen europäischen Markt nahezu exklusiv erobert hat, nämlich Großbritannien. Bitte, 85 % Exportquote dieses Unternehmens und das stärkste Unternehmen am großbritannischen Markt ist doch ein Kompliment für ein kleines mittelständisches Unternehmen in der Weststeiermark, worüber wir uns gemeinsam sehr freuen können. Und da zähle ich jetzt nicht alle Initiativen im Bereich der Umwelttechnologien und der erneuerbaren Energien auf. Weise nur darauf hin, dass wir beständig auch bei Wirtschaftsmissionen, und das Wirtschaftsressort bereitet diese Wirtschaftsmissionen sehr genau vor, erhebt die Erwartungshaltung der Unternehmungen, die mit auf diese Märkte gehen und schaut dann, was von diesen Wirtschaftsmissionen als Ergebnisse heim kommt, dass wir uns insbesondere, was die erneuerbaren Energien und die Umwelttechnologien betrifft, im vergangenen Jahr in Kalifornien aufgehalten haben, und wie ich weiß, der eine oder andere Kontakt auch dort durchaus von Erfolg gekrönt ist.

Und weil immer darüber geredet wird, was tut sich denn im Bereich Solar. Ich kann Ihnen nur sagen, dass Burkhard Kaltenbeck als Geschäftsführer der SFG heute deshalb beim Wirtschaftsbericht nicht mit dabei ist, ich freue mich, dass Patrizia Theissl da ist als Geschäftsführerin, weil er mit einem solchen Unternehmen darum ringt, den Wirtschaftsstandort Steiermark als Standort zu bekommen und dieses Unternehmen nicht in eine andere Region geht. Und ich glaube, dass das schon wichtig ist, dass wir hier diese Akzente setzen.

Meine geschätzten Damen und Herren, so positiv der Wirtschaftsbericht des Jahres 2007 ist, ich verhehle nicht, dass die eine oder andere Konjunkturwolke sich am Horizont abzeichnet. 30 Monate Beschäftigungszuwachs in Österreich, in unserem Bundesland, müssen nicht immer so weitergehen. Und deswegen sollten wir sehr sorgsam mit der wirtschaftlichen Entwicklung unseres Landes umgehen. Ich glaube, dass das Wirtschaftsressort auf das richtige Pferd setzt. Innovation serienmäßig ist ein Förderansatz und wir machen uns messbar, wie es heute angesprochen worden ist, ist ein Förderansatz, der nicht mit der Gießkanne Förderungen vergibt, sondern zielgerichtet Unternehmungen motiviert, stimuliert und fordert im Bereich der Forschung und Entwicklung. Und selbstverständlich sind wir im Wirtschaftsressort auch gerne bereit im Rahmen unserer eingeschränkten Mittel – weil Sie wissen, dass die Arbeitsmarktmittel ja im Sozialressort angesiedelt sind – aber im Rahmen unserer eingeschränkten

---

Mittel auch positive Initiativen zu unterstützen. Ich erwähne nur zwei davon: Es ist richtig, dass bei vielen Betriebsbesuchen davon die Rede ist, dass mir kleine, mittlere aber auch große Unternehmungen sagen, dass sehr viele junge Menschen, die bereit sind, in eine Berufsausbildung zu gehen, in eine duale Ausbildung zu gehen, die notwendigen Kulturtechniken nicht besitzen. Dass sie nicht die Fähigkeiten im Rechnen, im Schreiben, im Lesen haben, und dass sie sich wünschen, dass diese jungen Menschen mit diesen Techniken ausgestattet bereits in die Betriebe kommen, um dort die duale fachliche Ausbildung zu erhalten.

Und deswegen gibt es ein Programm im Rahmen des Wirtschaftsressorts „Base for Job“, wo wir versuchen, diese Grundqualifikationen entsprechend jungen Menschen angedeihen zu lassen, damit sie dann in den Unternehmungen sofort die fachliche Ausbildung gewinnen können.

Und ein zweiter Bereich, ältere Arbeitnehmer. Ich habe dem Landtag wiederholt auch die Expertisen von Standard & Poor's, die das Land Steiermark jedes Jahr vorgetragen und gesagt, dass uns Standard & Poor's, was die wirtschaftliche Entwicklung unseres Landes betrifft, darauf hingewiesen hat, dass uns – sollten wir weiter für Wirtschaftswachstum eintreten und ich bin ein vehementer Verfechter eines Wachstumskurses in unserem Bundesland – uns die Mitarbeiter, die qualifizierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, aber insgesamt die Mitarbeiter ausgehen könnten. Und deshalb ist es notwendig, auch ältere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter entsprechend motiviert und jobfähig und jobfit zu halten. Und deswegen gibt es ein Programm im Rahmen des Wirtschaftsressorts, das mit großer Hingabe auch abgewickelt wird, das sich „Keep on Holding“ nennt, wo wir mit älteren Mitarbeitern entsprechend diese Unterstützungsmöglichkeiten ausprobieren.

Meine Damen und Herren, es gäbe viel zu sagen zum Wirtschaftsbericht. Das, was mir persönlich am Herzen liegt, auch als Finanzreferent ist, dass sich die Unternehmerinnen und Unternehmer unseres Landes und damit auch die Beschäftigten Verlässlichkeit erwarten von der Politik, Kalkulierbarkeit und Berechenbarkeit. Wir geben das mit einer Wirtschaftsstrategie, die berechenbar ist, wir geben das mit einer Wirtschaftsstrategie, die kalkulierbar ist, und wir geben das mit einer Wirtschaftsstrategie, die nachvollziehbar ist, und die permanent im Rahmen einer Feinsteuerung, einer Nachjustierung durch Gespräche mit den Anspruchsgruppen – ich lege hier auf die Expertise der Sozialpartner großen Wert – diese Nachsteuerungen vornimmt, um ziel- und punktgenau jene Ziele, die wir gemeinsam uns Jahr für Jahr setzen, auch einhalten zu können. Diese Verlässlichkeit und diese Handschlagqualität, die die Unternehmungen im Lande einfordern, erwarten sie sich auch von einer Bundesregierung. Es macht wenig Sinn, wenn hier mit Steuergeschenken und Wahlzuckerln – und ich sage nur noch einmal das Argument der 5 % Mehrwertsteuersenkung, wenn hier diese Mehrwertsteuersenkung am 24. September beschlossen werden sollte, bedeutet das für das Land Steiermark Mindereinnahmen von 42 Millionen Euro für das Jahr 2009. 42 Millionen Euro ist mehr als das gesamte Wirtschaftsressort an Budget zur Verfügung hat, ist in

etwa das doppelte Tourismusbudget, ist in etwa das Kulturbudget unseres Landes oder sind in etwa jene Mittel, die wir brauchen, um ein Gratiskindergartenjahr im Jahre 2009 abzuwickeln. Und ich ermahne hier alle, die auf Bundesebene Verantwortung tragen, von solch populistischen Maßnahmen Abstand zu nehmen, weil letztendlich damit auch der Wirtschaftsstandort Österreich und der Wirtschaftsstandort Steiermark unter ihrem Wert geschlagen werden, um nicht zu sagen, geschädigt werden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wenn Sie internationale Zeitungen, insbesondere deutsche Zeitungen in den letzten Jahren mitverfolgt haben, dann haben Sie vor einigen Jahren gelesen: „Wie macht das Österreich“? Heute lesen Sie: „Was ist eigentlich los in Österreich“? Und dieses Versagen in manchen Bereichen der Bundesregierung trägt einen Namen, Sie kennen ihn. Ich glaube, es ist Zeit, am 28. September die richtige Entscheidung zu treffen. *(Beifall bei der ÖVP – 14.06 Uhr)*

**Präsidentin Beutl:** Meine sehr geehrten Damen und Herren! Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor.

Ich ersuche nun die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 1 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Danke, das ist die einstimmige Annahme.

Wir kommen nun zu Tagesordnungspunkt

**2. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2338/1, betreffend Bedeckung über- und außerplanmäßiger Ausgaben gegenüber dem Landesvoranschlag 2008 (8. Bericht für das Rechnungsjahr 2008).**

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Josef Straßberger. Ich ersuche um den Bericht. Bitte!

**LTAbg. Straßberger** *(14.01 Uhr)*: Geschätzte Frau Präsidentin, verehrte Regierungsmitglieder, verehrte Damen und Herren Abgeordnete, Hohes Haus!

Ich bringe den schriftlichen Bericht des Ausschusses für Finanzen und Beteiligung.

Der Ausschuss „Finanzen“ hat in seiner Sitzung vom 09.09.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Finanzen“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der 8. Bericht für das Rechnungsjahr 2008 der Steiermärkischen Landesregierung über die Bedeckung der in der beiliegenden Liste samt Kopien der zu Grunde liegenden Regierungssitzungsanträge der zuständigen Abteilungen angeführten über- und außerplanmäßigen Ausgaben in der Gesamthöhe von 71,066.309,71 Euro wird gemäß § 32 Abs. 2 des L-VG 1960 zur Kenntnis genommen und hinsichtlich der

Bedeckung genehmigt. Ich bitte um Annahme. (14.03 Uhr)

**Präsidentin Beutl:** Ich danke für die Berichterstattung.

Es liegt mir keine Wortmeldung vor. Wir kommen daher zur Abstimmung und ich ersuche die Damen und Herren, ich hoffe, wir sind beschlussfähig, aber das dürfte sich ausgehen, ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 2 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen von Grün und Kommunisten.

Wir kommen nun zu Tagesordnungspunkt

**3. Bericht des Ausschusses für Wirtschaft über den Antrag, Einl.Zahl 2004/1, der Abgeordneten Manfred Kainz und Wolfgang Kasic betreffend Förderung und Sicherstellung des GründerInnenzentrums.**

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Wolfgang Kasic. Ich ersuche um den Bericht.

**LTAbg. Kasic (14.03 Uhr):** Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich darf Ihnen den schriftlichen Bericht über die Förderung und Sicherstellung des GründerInnenzentrums zu unserem Antrag zur Kenntnis bringen.

Ich glaube, die Begründung ist ja ausführlich enthalten.

Der Ausschuss „Wirtschaft“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Wirtschaft und Tourismus zum Antrag der Abgeordneten Kainz und Kasic betreffend Förderung und Sicherstellung des GründerInnenzentrums wird zur Kenntnis genommen.

Ich bitte um Annahme. (14.04 Uhr)

**Präsidentin Beutl:** Ich danke für die Berichterstattung und es gibt dazu keine Wortmeldung, doch – bitte, Herr Abgeordneter Kasic.

**LTAbg. Kasic (14.04 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Damen und Herren der Steiermärkischen Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich glaube, man sollte diesen Tagesordnungspunkt nicht einfach vorbeigehen lassen, weil er doch ein wesentlicher Punkt auch, und zwar für jenen Bereich der Wirtschaft ist, in dem es um Unternehmerinnen geht, wie auch der Name sagt, nämlich das GründerInnenzentrum und den Business-Inkubator. Wir reden ja immer davon und haben das auch beim ersten Tagesordnungspunkt Wirtschaftsbericht nur angedeutet,

dass wir auch Wert darauf legen, dass mehr Frauen selbstständig tätig sind. Und gerade dieses Gründerinnenzentrum und der Business-Inkubator, die beide vom gemeinnützigen Verein „Taten statt Worte“ getragen werden und initiiert worden sind, sind ein Paradebeispiel dafür, wie hier die Förderung und Sicherstellung von solchen Aktivitäten erfolgen kann. Das Gründerinnenzentrum, meine Damen und Herren, wurde im Jahr 2000 gegründet und geschaffen und der Business-Inkubator wurde 2002 ins Leben gerufen. Beide haben unterschiedliche Schwerpunkte. Sie kennen das sicherlich, im Gründerinnenzentrum geht es um wirtschaftsnahe Dienstleistungsbetriebe und im Business-Inkubator um innovative technologieorientierte Unternehmen. Meine Damen und Herren, ich möchte Ihnen aber da jetzt nicht diese beiden Zentren vorstellen, sondern ich möchte das Hauptaugenmerk auf die Problematik der Finanzierung legen. Und das ist eigentlich das, was mich stutzig gemacht hat und auch das was eher aus der Stellungnahme der FA 11A, Sozialrecht, Sozialversicherungsrecht, Arbeit und Beihilfen, etwas eigenartig zum Herauslesen ist. Meine Damen und Herren, es geht dabei darum, dass jedes Jahr das Gründerinnenzentrum und die Verantwortlichen bei den Stellen der Landesregierung vorstellig – ich sage, Bittsteller – sein müssen, damit diese Zentren und noch einmal, Sie sehen es im einstimmig beschlossenen Bericht unter der Stellungnahme der Landesregierung, ein so erfolgreiches Zentrum überhaupt weitergeführt werden kann. Es ist bisher so, dass die Finanzierung sich in zwei Bereiche aufgliedert. Das eine ist die Sachförderung, die jährlich über das Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit übernommen wurde und übernommen wird und das zweite ist die Personalkostenförderung für das Management, wo jährlich beim Land Steiermark angesucht werden muss. In beiden Zentren, meine Damen und Herren, sind derzeit 25 Unternehmerinnen ansässig. Seit Bestehen, wie gesagt 2000 bzw. 2002 sind über 80 Unternehmerinnen dort ansässig gewesen und es konnten 330 Arbeitsplätze geschaffen werden. In den Jahren 2000 bis 2005 wurden die Personalkosten aus dem Topf des Qualifizierungs- und Beschäftigungsprogrammes gezahlt. Das waren ein bisschen über 440, 446.000 Euro und dieser Topf, meine Damen und Herren, war damals noch in der Zuständigkeit des Wirtschaftsressorts. D.h. da war auch definitiv die Finanzierung dieser beiden Zentren abgesichert. Im Jahr 2006 wurde eine Personalkostenförderung bezahlt aus der Zuständigkeit des Sozialressorts, aber auch nur deswegen, wie man mitgeteilt hat, weil die Förderung noch vor der Wahl bewilligt wurde. Und das ist für mich schon der erste Ansatzpunkt wo ich mich frage, wie kann es so etwas geben, dass man schon sagt, na ja vor der Wahl ist das noch zugesagt worden, nachher wurde alles anders, wenn unbestritten über Parteigrenzen hinweg alle politischen Parteien meinen, das sei eine gute Sache. Und jetzt passiert es, dass bereits 2007 der Topf des Qualifizierungs- und Beschäftigungsprogrammes zu Landesrat Flecker wanderte und das zuständige Management der beiden Abteilungen wieder um eine Jahresförderung kämpfen musste. Die hat sich dann aufgliedert in eine Förderung durch das Büro Landesrat Buchmann 50.000 Euro, 30.000 Euro Landesrätin Vollath und 25.000 Euro, nur mehr 25.000 Euro vom eigentlich zuständigen Ressort

Landesrat Flecker. 2008 wurde hier wieder eine Förderungskürzung vorgenommen und nur durch das Einspringen in der gleichen Höhe vom Büro Vollath und einer höheren Unterstützung durch Landesrat Buchmann konnte überhaupt im Jahr 2008 die Personalförderung und das Personal aufrecht erhalten werden. Jetzt frage ich Sie, meine Damen und Herren, es kann doch nicht im Interesse des Landtages sein, es kann nicht im Interesse der zuständigen Regierungsmitglieder und von Landeshauptmannstellvertreter Flecker sein, dass die Mitarbeiterinnen in diesem Zentrum keine längerfristige Absicherung haben. Es gibt keine längerfristigen Verträge für diese Mitarbeiterinnen. Sie müssen jedes Jahr darum bangen, ob sie ihren Arbeitsplatz noch haben oder nicht, da die Förderungsansuchen immer neu eingebracht werden müssen, jedes Jahr aufs Neue. Die Sicherung des Arbeitsplatzes: Sie bangen sozusagen um die Sicherheit des Arbeitsplatzes, während - und das ist das Interessante - in den Frauenberatungsstellen eine Absicherung von zumindest drei Jahren existiert. D.h., bei den Frauenberatungsstellen sichert man drei Jahre ab, aber dort, wo es darum geht, dass Unternehmerinnen tätig sind, dort wo es darum geht, dass 330 Arbeitsplätze geschaffen wurden, muss man jährlich ansuchen, Bittsteller sein und hoffen, dass es eine Förderung gibt. Aber nicht eine Förderung um irgendetwas aufrecht zu erhalten, sondern um diese Personen auch abzusichern. Das ist bitte menschenverachtend, denn bis heute etwa wissen die Mitarbeiterinnen dort nicht, ob sie auch in Zukunft, nämlich im nächsten Jahr, ihren Posten behalten können. Derzeitige Situation ist also, dass im Management die Mitarbeiterinnen nicht wissen, ob sie beschäftigt werden können. Sie bekommen immer nur kurzfristige Verträge und die benötigte Personalkostenförderung ist bis heute nicht behandelt. Meine Damen und Herren, das zeigt auch die Stellungnahme aus dem zuständigen Ressort der FA 11A, dass man sich bemühen wird, es können aber noch keine Zusagen gemacht werden, wir wissen nicht wie es weitergeht. Ich darf daher dringend das zuständige Regierungsmitglied auffordern, hier tätig zu werden. Darf dringend ersuchen, die Förderzusagen zu tätigen, dass die Personalkostenförderung auch in den nächsten Jahren gesichert ist und darf auch anregen zu überlegen, ob man nicht ähnlich wie bei Frauenberatungsstellen auch hier längerfristige Zusagen zumindest für die Periode oder wenn man es von jetzt weg rechnet, bis zum Ende der Periode vornehmen kann, um die Sicherheit zu gewährleisten für die Mitarbeiterinnen, die dort tätig sind. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP – 14.11 Uhr)*

**Präsidentin Gross:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Rupp.

**LTAbg. Rupp** *(14.11 Uhr):* Sehr geehrte Damen und Herren, Frau Präsidentin, werte Landesrätinnen! Das Thema Gründerinnenzentrum und Business-Inkubator ist natürlich eines, das die Stadt Graz auch als Heimat von vielen Wirtschaftsunternehmen sehr trifft und sehr berührt. Es ist ein sehr gutes Instrument und wir wissen auch, dass dahinter namhafte Köpfe in der Steiermark stehen, die sicher auch in diesem

Fall sehr gute Arbeit gemacht haben. Das kann man nicht absprechen und ich halte das Konzept vom Gründerinnenzentrum und vom Business-Inkubator für sehr gut. Ich war selbst dort, habe mir ein Bild gemacht von diesen Institutionen und habe auch ein bisschen einen Einblick in die Problemsituation dieser zwei Institutionen bekommen. Die Probleme sind allerdings, lieber Kollege Kasic, ein bisschen vielschichtiger als Du sie hier geschildert hast, weil es an und für sich ein Wirtschaftsförderungsinstrument ist, das muss man schon sagen. Es geht darum, Unternehmen in der Gründungsphase zu unterstützen und jetzt vor allem weibliche Unternehmerinnen. Darum heißt es auch Gründerinnenzentrum. Dabei unterstützen, ihre ersten betriebliche Schritte zu machen und durch infrastrukturelle Maßnahmen und zusätzliche Unterstützungen, einfach die ersten Schritte zu ermöglichen. Wie Du jetzt drauf kommst, dass das ein Bereich ist, der im Sozialbereich angesiedelt ist, ist mir nicht ganz klar. Ich meine, es mag sein, dass auch aus dem Sozialbereich Mittel geflossen sind, aber es eigentlich ein klares Wirtschaftsförderungsinstrument ist, sagte auch die Geschäftsführerin damals. (LTabg. Kasic: „Das ist falsch!“) Nein, das ist überhaupt nicht falsch. Das ist völlig richtig. Und eines der Hauptprobleme war leider Gottes und das ist mir aufgefallen und ich glaube, da herrscht wirklich ein Bedarf für die Wirtschaft, dass sie tätig wird, dass sich oftmals nicht einmal genug Frauen fanden, um für eine gute Auslastung zu sorgen, die irgendwie wirtschaftlich tätig werden wollten. Also ich glaube, das einfach jetzt irgendwie hinüber zu schieben und zu sagen, na gut, es gibt irgendwie ein Problem, dass die als Bittsteller agieren müssen und sonst ist alles in bester Ordnung, stimmt nicht. Ich glaube, dass gerade von Seiten der Wirtschaftsfunktionäre und auch von Seiten der Wirtschaftsverantwortlichen in der Politik gerade gegenüber Frauen einmal eine ordentliche, muss man sagen, Mobilisierungsmaßnahme möglich ist, um wenigstens auch einmal den Mut und die Möglichkeiten mitzugeben und die Bekanntgabe dieser Maßnahme, dass diese zwei Zentren einmal ausgelastet sind. Weil ich weiß nicht ob Du das weißt, wenn nämlich die Auslastung nicht hoch genug ist, dann kommen andere Unternehmen zum Zug und dann bleiben andere Unternehmen auch längere Zeit drinnen als es ursprünglich auch in der Grundkonzeption vorgesehen ist und da sind auch sehr viele Männer, die halt dann davon profitieren, dass endlich die Auslastung nicht gegeben ist. Also, ich glaube, das ist ein sehr großer Auftrag an die Wirtschaftsabteilung hier noch tätig zu werden und auch an den Wirtschaftslandesrat. Und grundsätzlich ist es und bleibt es ein Wirtschaftsförderungsinstitut. Jedenfalls bin ich sehr froh darüber, dass jetzt durch die Wirtschaftsabteilung des Landes diese Institution weiter abgesichert ist. Für die Stadt Graz ist es eine gute Institution. Wir freuen uns auch darüber, dass gute Arbeit gemacht wird und dass viele Frauen dadurch den Sprung in die Wirtschaft geschafft haben. Soweit aus meiner Sicht und danke für die Aufmerksamkeit. (Beifall bei der SPÖ – 14.14 Uhr)

**Präsidentin Gross:** Noch einmal zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Kasic.

---

**LTAbg. Kasic** (14.15 Uhr): Lieber Kollege Rupp!

Ich schätze Dich ja sehr und Dein Engagement. (LTAbg. Schleich: „Wenn Du einen schätzt, ist das gefährlich!“) Das ist nicht gefährlich und der Kollege Rupp weiß es, dass ich das ehrlich meine. Aber Du bist, glaube ich, einem Irrtum hier aufgesessen. Da geht es nicht darum, dass die Unternehmerinnen, die dort ansässig sind oder sich ansiedeln, gefördert werden sollen. Die werden übrigens von der Stadt Graz gefördert, weil ja die Stadt Graz dort die Räume weiter vermietet und einen dreijährigen Mietzuschuss gewährt. Jungunternehmer in diesen Zentren erhalten ja eine Mietförderung seitens der Stadt Graz, weil der zweite und dritte Stock sind an die Stadt Graz vermietet und die vermietet das wieder weiter in einer Art Untervermietung. Eigentümer ist die Ärztekammer Steiermark. Da geht es bitte um die Finanzierung des Betreibers, des Managements und nicht um die Unternehmerinnen aus der Wirtschaftsförderung, sondern um die Betreiber dieser Zentren. Da gibt es einerseits die Sachkostenförderung, die aus dem Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit erfolgt und die Personalkostenförderung. Und diese Personalkostenförderung ist seit der Gründung aus dem Jahr 2000 aus der Beschäftigungs- und Qualifizierungsoffensive finanziert worden. 2000 bis 2005 und auch in weiterer Folge. Und diese wurde Jahr für Jahr gekürzt und es gibt keine längerfristigen Zusagen. Und um das geht es, dass sozusagen längerfristige Zusagen für die dort im Management Beschäftigten erreicht werden. Das ist eine Aufgabe, die, wie auch das Ressort Flecker deutlich sagt, in seinem Bereich ansässig ist. Herzlichen Dank! (Beifall bei der ÖVP – 14.16 Uhr)

**Präsidentin Gross:** Meine Damen und Herren! Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 3 ihre Zustimmung geben, bitte ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Damit sind wir beim Tagesordnungspunkt

**4. Bericht des Ausschusses für Gemeinden über den Antrag, Einl.Zahl 2011/1, der Abgeordneten Ober, Riebenbauer, Erwin Gruber, Wöhry, Bacher, Dirnberger, Drexler, Ederer, Gach, Gangl, Gödl, Hamedl, Hammerl, Kainz, Kasic, Lackner, Leitner, Rieser, Schöpfer, Straßberger und Tschernko, Wicher und Beutl betreffend „Der weiß-grüne Weg – Kauf von Produkten und Zukauf von Dienstleistungen aus der Region durch die öffentliche Hand“.**

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Ober. Bitte um den Bericht.

**LTAbg. Ing. Ober** (14.17 Uhr): Hoher Landtag!

Ich darf zur Einl.Zahl 2011/1, Der weiß-grüne Weg – Kauf von Produkten und Zukauf von Dienstleistungen aus der Region durch die öffentliche Hand, Selbständiger Antrag, berichten.

Der Ausschuss „Gemeinden“ hat in seinen Sitzungen am 08.04. und am 09.09.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Zu den Selbständigen Anträgen Einl.Zahl 2011/1 und Einl.Zahl 2012/1 vom 27. März 2008 erstattet die Steiermärkische Landesregierung nachfolgenden Bericht, der Ihnen vorliegt.

Ich stelle den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Gemeinden, Regionen, Wohnbau, Bau- und Raumordnung zum Antrag, Einl.Zahl 2011/1, der Abgeordneten Ing. Josef Ober, Franz Riebenbauer, Erwin Gruber, Dipl.-Ing. Wöhry, Johann Bacher, Erwin Dirnberger, Mag. Christopher Drexler, Bernhard Ederer, Dipl.-Ing. Heinz Gach, Anton Gangl, Ernst Gödl, Eduard Hamedl, Gregor Hammerl, Manfred Kainz, Wolfgang Kasic, Karl Lackner, Elisabeth Leitner, Peter Rieser, DDr. Gerald Schöpfer, Josef Straßberger, Peter Tschernko, Anne Marie Wicher und Walpurga Beutl betreffend Kauf von Produkten und Zukauf von Dienstleistungen aus der Region durch die öffentliche Hand wird zur Kenntnis genommen. (14.18 Uhr)

**Präsidentin Gross:** Danke für diesen Bericht. Herr Abgeordnete Ober hat sich auch zu Wort gemeldet. Ich erteile es ihm.

**LTAbg. Ing. Ober** (14.18 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Landesrätinnen und Landesräte, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich darf zu dem Antrag wie vorher genannt, Kauf von Produkten und Zukauf von Dienstleistungen aus der Region durch die öffentliche Hand ein paar Worte aus diesem Bericht zitieren, weil ich glaube, dass der Antrag erstens sehr zielführend war und auch die Erkenntnisse der Berichte der einzelnen Ressorts und der Abteilungen einige Aufschlüsse für die Zukunft zulassen. Mit diesem Antrag ist nämlich die Landesregierung aufgefordert worden, alle Möglichkeiten auszuschöpfen und beim Einkauf durch die öffentliche Hand den Anteil an regionalen Produkten und Dienstleistungen zu steigern. Um diese Möglichkeiten, aber auch die Grenzen dieses Anliegens auszuloten, wurden die Fachabteilungen 1E Europa und Außenbeziehungen und 1F Verfassungsdienst und zentrale Rechtsdienste vorab mit der Beurteilung aus der EU bzw. aus vergaberechtlicher Sicht gebeten. In dieser Stellungnahme sind ein paar besondere Erkenntnisse drinnen. Erstens, für uns zwar alle bekannt, dass für alle öffentlichen Vergaben, unabhängig vom geschätzten Auftragswert, die im § 19 Bundesvergabegesetz zu findenden Grundsätze des Vergaberechts in Österreich anzuwenden sind. Demnach müssen öffentliche Aufträge unter Beachtung der gemeinschaftlichen Grundfreiheiten sowie des Diskriminierungsverbotes entsprechend den

Grundsätzen des freien und lautereren Wettbewerbs unter Gleichbehandlung aller Bewerber und Bieter vergeben werden. Diskriminierungen von Bietern anderer Mitgliedsstaaten sowie gebietsmäßige Beschränkungen sind ja grundsätzlich unzulässig, also keine Lokalpräferenzen. Die EU-Vergaberichtlinie sieht allerdings im Erwägungsgrund 32 ausdrücklich vor, dass der Zugang von kleinen und mittleren Unternehmungen zum öffentlichen Auftrag gefördert werden soll und das auf die Erfordernisse des Umweltschutzes im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung eingegangen werden muss. Das ist der Erwägungsgrund 5.

Auch im Bundesvergabegesetz § 19 Abs. 5 hat das Bundesgesetz dieser Intention entsprochen. Das bedeutet, dass alle öffentlichen Auftraggeber auch jetzt schon, wenn es der Auftragsgegenstand ermöglicht, bei Beschaffungen auf die Umweltgerechtigkeit der Leistungen Rücksicht nehmen müssen. Der öffentliche Auftraggeber kann dies insbesondere bei der Festlegung ökologischer Aspekte bei der Beschreibung der Leistung, bei der Feststellung der technischen Spezifikation oder durch Festlegung konkreter Zuschlagskriterien mit ökologischem Bezug verwirklichen.

Ich habe mir die Stellungnahmen sehr gut angeschaut. Alle Abteilungen bemühen sich so recht und schlecht, dem auch gerecht zu werden. Ich habe aber gesehen, dass in den meisten Fällen natürlich der derzeitige Ausschreibungsmodus dem entgegen spricht, dass hier regionale Dienstleistungen und Produkte einen Vorzug bekommen. Wir sprechen weltweit von einem dramatischen Klimawandel mit unabsehbaren Folgen und wir wissen alle, dass im heutigen Zeitalter der Internationalität und Globalität und auch des Warenverkehrs natürlich immer noch Ausschreibungen den besonderen Schwerpunkt in sich tragen, den des Bestbieterprinzips. Das heißt, das billigste Produkt, man sagt auch dazu oft der Bestbieter - aber es ist trotzdem der Billigstbieter - wird bevorzugt, ohne dass man hier in Ausschreibungen sehr stark auch den ökologischen Aspekt von Transport, von Nachhaltigkeit, Lebensdauer von Produkten und Dienstleistungen, die dann den Gesamttraum betreffen, berücksichtigt. Ich glaube, dass gerade dieser Bericht einen Zukunftsaspekt in sich trägt, dass darüber nachgedacht wird im Bereich des Verfassungsdienstes aber auch der einzelnen Abteilungen, wie weit es hier Definitionen geben kann für die Zukunft, dass man den ökologischen Aspekt von Produkten und Dienstleistungen in Ausschreibungen so stark verankern kann, dass einerseits wiederum regionale Anbieter eine Chance bekommen, andererseits aber auch den Klimaschutzziele, denen wir uns schon mehrfach in Österreich verpflichtet haben, denen wir massivst nachhängen, gerecht werden können. Und damit würde sich auch wiederum zum Wirtschaftsbericht des Landes der Kreis schließen, dass gerade in peripheren Regionen der Regionalwirtschaftsaspect gestärkt würde und damit auch wieder eine soziale und wirtschaftliche Komponente für die Regionen entstehen würde. Langfristig glaube ich, dass es unumgänglich ist, in den Ausschreibungen massiv auch den ökologischen Aspekt zu verankern, weil ansonsten die hochgesteckten Ziele von Österreich und der Welt nicht gehalten werden können und wir im klimatischen Austausch

sozusagen, wo es keine Grenzen gibt auf der Welt, auf keine zukünftige gute Entwicklung hinsteuern.

Ich danke vor allem denjenigen, die sich mit diesen Stellungnahmen im Land beschäftigt haben und möchte nur eine Bitte anführen, dass die aufgezeigten Aspekte meinerseits, die sich auch in dieser Stellungnahme befinden, aufgegriffen werden, dass sich womöglich eine Arbeitsgruppe findet und die ersten Versuche unternommen werden, auch dieser sehr starke ökologische Aspekt in Ausschreibungen eingearbeitet wird, damit in Zukunft regionale Produkte und Dienstleistungen verstärkt auch in den Ausschreibungen Platz finden und auch den Zuschlag finden.

Eine zweite Bitte, ich habe mir angeschaut, welche Stellungnahmen beinhalten jetzt schon Leistungen und Produkte oder Dienstleistungen, die man jetzt schon vor Ort, ohne dass man mit der Ausschreibung kollidieren würde, übernehmen könnte. Ich glaube, dass hier der Kreativität und vor allem auch der Chancenbildung von regionalen Dienstleistungen und Produkten noch viel Spielraum geboten ist und ich bitte Sie im Interesse auch der steirischen Wirtschaft und auch der Regionalwirtschaft, hier noch mehr Kreativität walten zu lassen, damit hier regionale Produkte und Dienstleistungen in ihren Aufträgen Platz finden. Ich danke herzlichst, alles Gute! (*Beifall bei der ÖVP – 14.24 Uhr*)

**Präsidentin Gross:** Als derzeit letzte Wortmeldung liegt mir die Wortmeldung von Herrn Abgeordneten Riebenbauer vor. Ich ersuche die Klubs dafür zu sorgen, dass wir dann abstimmen können.

**LTAbg. Riebenbauer (14.25 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, liebe Landesrätinnen, Herr Landesrat! Wertschöpfung aus der Region, ein Thema, mit dem wir uns schon sehr lange befassen. Mit dem ich mich sehr intensiv befasse, weil es eigentlich Zukunft bedeutet für die gesamte Region. Und wenn man betrachtet und unser Herr Landesrat hat das ja bereits öfters gemacht, wenn man Lebensmittel, die man täglich braucht, wenn man einen Einkaufskorb füllt, auf der einen Seite einen Korb mit heimischen Lebensmittel aus der Region und auf der anderen Seite einen Korb mit Lebensmittel nicht aus der Region, sondern aus anderen Ländern, dann kommt man zu einer ernüchternden Feststellung. Ein Korb mit Lebensmittel des täglichen Gebrauchs Äpfel, Fleisch, Käse, Salat, Butter, Wein, Kartoffel, Schinken, Rosinen und Joghurt..... (*Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder: „Wein als täglichen Gebrauch?“*) Aus unserem täglichen Gebrauch, selbstverständlich. Auch ich esse gerne alles, was ich gerade vorgelesen habe, weil es ja gesund ist. Wenn man die Lebensmittel aus dem Ausland bezieht und wenn man nur auf den Preis schaut, dann braucht ein Lebensmittelkorb für die Lebensmittel, damit sie zu uns kommen, 50.300 km Transport. Wenn man die gleichen Lebensmittel, als heimische Produkte kauft, dann braucht man 321 km. Also, das ist der wesentliche Unterschied und das zeigt auch wie wichtig es für uns ist, dass wir vom Land Steiermark die Produkte aus der Region kaufen und nehmen. Und eine Zahl sollte man, glaube ich, auch nicht vergessen. 10 % mehr heimische Lebensmittel, meine geschätzten Damen und

Herren, und Sie werden es nicht glauben, was das bedeutet, 17.000 neue Arbeitsplätze in unserem Lande. Eine wunderbare Zahl und darum lohnt es sich auch sich anzustrengen und das gleiche würde aber auch bedeuten, 100 Tonnen CO<sub>2</sub> Reduktion, wenn wir 10 % mehr Lebensmittel aus der Region einsetzen würden. Ich möchte ein paar positive Beispiele erwähnen, die auch in den Regierungsvorlagen vorkommen. Bereits 2001 hat es in der Landesausstellung in Weiz gegeben, wo das erste Mal das Motto bekannt geworden ist unter der Aktion „G’scheit feiern“. Was versteht man darunter? „G’scheit feiern“ bedeutet nichts anderes, als dass man bei verschiedenen Festen und Veranstaltungen, Lebensmittel aus der Region nimmt und heimische Lebensmittel beim „G’scheit feiern“ natürlich konsumiert. Seit dem, bis jetzt, bis zum Jahr 2007 haben 1400 Veranstaltungen unter diesem Motto stattgefunden. Und, 1,600.000 Besucher haben diese Veranstaltungen besucht unter dem Motto „G’scheit feiern“, heimische Lebensmittel aus der Region, heimische Getränke aus der Region. Ich sage nur ein Beispiel: Apfelsaft statt Cola oder die Verwendung von Styria Beef, Almo Selchfleisch usw. Kein Plastikbesteck verwenden und all diese positiven Beispiele wurden beim „G’scheit feiern“ durchgeführt und dieses Projekt wird dankenswerter Weise auch natürlich weitergeführt. Ein anderes Beispiel aus der Regierungsvorlage: Die TourismusGmbH. Wir wissen ja, der Steiermarktourismus lebt. Wir haben sehr viele positive Beispiele. Es gibt Eventveranstaltungen, Tourismussmessen usw. und dort werden auch an die Presse viele Geschenke verteilt und dort hält man sich daran an das Motto „Aus der Region, für die Region“, steirischer Wein, Kürbiskernprodukte usw. Und die Schwerpunktdachmarke „Kulinarium“ ist eigentlich das beste Beispiel, wie man die Umsetzung von der Verwertung von heimischen Produkten verwirklichen kann. Zwischen der Wirtschaftskammer Steiermark, der Landwirtschaft und dem Tourismus wird dieses Projekt miteinander kooperiert. Wir haben ja gestern in Hofkirchen, dem Austragungsort der Ballon WM, die Leute werden, wie es momentan scheint, ein bisschen unter dem Wetter leiden, den oststeirischen Tourismustag gehabt und auch hier haben wir wieder erlebt bei einem Buffet, wie wunderbar es ist, wenn wir gemeinsam diese heimischen Produkte anbieten und natürlich auch genießen können. Ich möchte aber auch noch erwähnen, auch die Obersteiermark war als Gast anwesend und hat mit uns mitgenossen. Damit ihr auch einmal Bescheid wisst, selbstverständlich. Die haben sich gefreut, dass sie etwas Gutes zum Essen und Trinken bekommen haben. Auch die Hochsteiermark, selbstverständlich die gesamte Obersteiermark war anwesend. Ich möchte auch an dieser Stelle nochmals erwähnen, wer Zeit hat, die Ballon WM findet ja bis zum Wochenende statt, sollte diese besuchen. Ich möchte auch an dieser Stelle dem Hauptorganisator, unseren lieben Wirt, ein herzliches Danke aussprechen, wie er sich dort eigentlich eingesetzt hat und alles gemacht hat. Ganz zum Abschluss noch, es liegt auch eine Stellungnahme in dieser Regierungsvorlage vom Landesrat Hirt vor, wo es vor allen Dingen um den Einsatz von regionalen Produkten in den Krankenhäusern und Spitälern geht. Es wird dort festgestellt, die entsprechenden Mengen stehen nicht zur Verfügung. Mehrkosten bis zu 40 %, wenn man Bioprodukte und gentechnikfreie

Produkte verwendet. Wir haben uns da ein bisschen erkundigt und ich möchte folgende positive Information geben, wo man eigentlich auch sieht, dass es sehr wohl funktionieren könnte. Im LKH Leoben werden 26 % bei allen relevanten Produkten heimische Produkte eingesetzt. Mit Mehrkosten von 20 bis zu 30 %. Selbstverständlich führen wir das auch an. Und was der Kollege Ober gesagt hat, muss ich auch leider bestätigen, dass es meistens auch Probleme gibt bei den Vergaberichtlinien und wir da aufgefordert sind, nach Lösungen zu suchen, wenn wir wirklich diese Anträge alle ernstlich umsetzen wollen. Also, diese Vergabeprobleme müssen wir lösen. In der Grazer Zentralküche werden 30 % heimische Produkte verwendet. Im Krankenhaus Rosenhügel 50 % und das könnte ich fortsetzen. Es gibt eine Untersuchung, eine Aufstellung für Mehrkosten für Bio laut Experten Ronch & Partner, dieser Gastrobetreuer, was hat er festgestellt. Und er stellt fest, bis zu 30 % Bioprodukte, wenn man die verwendet, gibt es Mehrkosten in der Höhe von 5 %, bis 40 % sind es 10 – 15 % Mehrkosten und ab 50 % sind es 20 % Mehrkosten. Auf eines muss man glaube ich besonders hinweisen, was ist wirklich immer verfügbar. Was steht immer zur Verfügung österreichweit? Das ist selbstverständlich die weiße Palette, der gesamte Bereich der Milch, Rindfleisch, Erdäpfel zum größten Teil und beim Gemüse, wenn man sie saisonbedingt wirklich einsetzen will. Wichtig ist vor allen Dingen, wenn man unsere Anträge umsetzen möchte, dass man aufpassen muss, dass die Einkaufsmenge richtig kalkuliert wird, dass es langfristige Vergaben gibt und natürlich auch die Menüplanung. Bewusststeinbildung ist Grundvoraussetzung und wie ich schon erwähnt habe, vor allen Dingen der Gedanke, dass man bei den Vergaberichtlinien wirklich auch was machen möchte. Ich möchte all jenen danken, die in den verschiedenen Institutionen bereits diesen Auftrag erfüllen, die sich intensiv bemühen, wo intensiv die Wertschöpfung für unsere Region, für unser Land, verbessert wird. Möchte auch die Bitte aussprechen, dass wir das auch in Zukunft so machen, dass wir heimische, regionale Produkte einsetzen. Das dient nicht nur der Landwirtschaft, das dient der gesamten Wirtschaft und im Endeffekt dann auch dem Konsumenten, weil es dann allen besser geht und vor allen Dingen alle gesunde Produkte haben. In diesem Sinne danke ich für die Aufmerksamkeit.  
*(Beifall bei der ÖVP – 14.33 Uhr)*

**Präsidentin Gross:** Es liegt mir keine weitere Wortmeldung mehr vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 4 ihre Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Stelle die mehrheitliche Annahme, gegen die Stimmen der Grünen, fest.

Wir sind damit bei Tagesordnungspunkt

**5. Bericht des Ausschusses für Bildung über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2343/1, betreffend**

---

### **Analyse und Programm des Zukunftsfonds Steiermark.**

Berichterstatter ist Herr Abgeordnete DDr. Schöpfer. Bitte um den Bericht. Er hat sich auch zu Wort gemeldet.

**LTAbg. DDr. Schöpfer** (14.34 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Mitglieder der Landesregierung!

Es geht um die Analyse und das Programm des Zukunftsfonds Steiermark.

Der Ausschuss „Bildung“ hat in seiner Sitzung vom 9. September 2008 über den soeben genannten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Bildung“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Analyse, die Datenauswertung und der Entwurf eines Dreijahresprogrammes des Zukunftsfonds Steiermark werden zustimmend zur Kenntnis genommen. (14.34 Uhr)

**Präsidentin Gross:** Danke für diesen Bericht. Ich erteile Ihnen hiermit auch das Wort.

**LTAbg. DDr. Schöpfer** (14.34 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich glaube, dass dieser Bericht über das Programm des Zukunftsfonds Steiermark durchaus auch das Interesse des Landtages verdient. Darf daran erinnern, dass 2001 dieser Zukunftsfonds eingerichtet wurde mit der Ambition, die Steiermark als Wirtschafts- aber auch als Wissensstandort zu stärken. Und wir sehen, dass bislang in vier Ausschreibungsrunden insgesamt 26 Millionen Euro vergeben worden sind für 196 Projekte, die durchaus innovativ sind, die neue Verfahren gefördert haben, die der steirischen Wissenschaft wie der steirischen Wirtschaft zugute gekommen sind. Also gerade die innovative Kraft dieses Zukunftsfonds ist etwas, was wesentlich ist. Wir wissen alle, dass es nun das Problem gegeben hat, dass für das Jahr 2007/2008 keine Dotierung dieses Zukunftsfonds vorgesehen war. Das war zweifellos aus meiner Sicht ein Fehler, den man nicht wiederholen sollte. Und ich rechne es dem Vorsitzenden dieses Zukunftsfonds, Manfred Prisching, hoch an, dass man diese Zeit genutzt hat, nun – wenn man sagen kann – diese schöpferische Pause, um eine Selbstreflexion durchzuführen und durch einen externen Expertenbeirat überprüfen zu lassen, wie haben sich eigentlich diese Förderungen des Zukunftsfonds ausgewirkt? Und ich darf sagen, es gibt ja bereits einen älteren Bericht des Landesrechnungshofes über den Zukunftsfonds, der sehr, sehr positiv ausgefallen ist. Ich darf zusammenfassend sagen, dass auch diese Überprüfung des Expertenbeirates ein überaus positives Ergebnis gezeigt hat. Wir sehen, dass der Zukunftsfonds – und ich glaube, das ist wichtig und eine wesentliche Begründung, warum man ihn auch

wieder dotieren sollte – im Durchschnitt etwa zu einem Fünftel oder Sechstel zur Finanzierung aller Forschungsleistungen in der Steiermark beiträgt. Das heißt, er hat doch eine sehr wesentliche Funktion hier. Man hat dann in einer Online-Befragung mit jenen, die Geld aus dem Zukunftsfonds bekommen haben, festgestellt, was ist eigentlich die Leistung des Zukunftsfonds, wie viele Projekte sind eigentlich nur durch diese Förderung zustande gekommen, wie viele Projekte wären sonst eigentlich unterblieben? Man hat festgestellt, dass rund 50 % dieser Projekte nicht durchgeführt worden wären, wenn es den Zukunftsfonds mit seinen Dotationen nicht gegeben hätte. Und ein weiterer sehr großer Teil der Projekte, nämlich 43 %, berichten immerhin über eine so genannte Teiladditionalität, das heißt, diese Projekte hätten nicht in diesem geplanten Umfang stattfinden können. Wenn man das also zusammenrechnet, sieht man, dass eigentlich nur 7 % der Projekte ohnedies durchgeführt worden wären, dass es hier sozusagen Mitnahmeeffekte gegeben hat, wobei ein Mitnahmeeffekt nicht von Haus aus etwas Negatives ist, wenn ein Verhalten, das von der Politik erwünscht wird, auch tatsächlich eintritt.

Nun die Hebelwirkung ist äußerst groß. Wir sehen, dass ein Projektvolumen von 150 Millionen Euro damit gehebelt werden konnte. Also 150 Millionen Euro, die der Wissenschaft, aber natürlich auch der Wirtschaft in der Steiermark zugute gekommen sind. Davon sind etwa 70 Millionen entfallen auf universitäre, außeruniversitäre Projekte und Projekte von Vereinen und 80 Millionen sind ein Projektvolumen, das auf steirische Unternehmen entfallen ist. Also Unternehmen, die in ihren Forschungsanstrengungen vom Zukunftsfonds unterstützt worden sind. Und wir wissen gerade, dass Forschungsaufgaben oft sehr ungewiss sind. Man weiß nicht, ob wirklich was rauskommt und hier ist eine Beteiligung der öffentlichen Hand sicherlich etwas sehr, sehr Positives. Und wir wissen, dass diese Projekte im Unternehmensbereich in Kooperation mit der steirischen Wirtschaftsförderungsgesellschaft und zum Teil als Anschluss zu Bundesförderungen über die FFG abgewickelt worden sind. Wesentlich ist auch, dass es hohe Beschäftigungseffekte gegeben hat. Es sind etwa 1.000 Vollzeit Arbeitsplätze, ein Drittel davon für Frauen, auf etwa ein Jahr geschaffen worden. Es sind 300 bis 350 neue Beschäftigungsverhältnisse eingegangen worden und das Erfreuliche ist, dass etwa 70 % dieser Arbeitsplätze über das Projektende hinaus aufrechterhalten wurden. Und wir sehen, dass hier viele Karrieren von Wissenschaftlern ermöglicht worden sind und dass es hier eine Reihe von Qualifizierungserfahrungen gegeben hat. Ich darf sagen, es gab auch eine hohe Hebelwirkung in Bezug auf Bundesgelder, auf EU-Gelder, wir sehen, dass die Steiermark hier sozusagen durchaus gut aufgestellt ist, auch Forschungsgelder von der EU abzuholen.

Wesentlich ist auch – und damit wird die steirische traditionelle Forschungslandschaft sozusagen verknüpft – dass der Löwenanteil der Projekte, nämlich 71 % der Projekte kooperative Projekte sind, wo Forschungsinstitutionen sich zusammengeschlossen haben, um innovative Projekte eben über Fakultätsgrenzen, über Grenzen einzelner wissenschaftlicher Disziplinen hinaus abzuwickeln. Und man

muss etwas auch positiv noch feststellen, dieser Expertenbeirat hat bescheinigt, dass hier das Antragsstellungsniveau der bürokratischen Hürden sehr niedrig ist. Das heißt, es wird unkompliziert den Wissenschaftlern sehr entgegenkommend gearbeitet im Gegensatz zu Bundes- und EU-Förderungen durchaus erfreulich, sodass also Wissenschaftler sich gerne um diese Förderungen bewerben.

Man hat nun ein Dreijahresprogramm aufgestellt, wie soll es weitergehen mit dem Zukunftsfonds? Und es ist nahe liegend, dass man sagt, man möchte die Stärkefelder, wo die Steiermark bereits gut aufgestellt ist, wo sie auch international konkurrenzfähig ist, weiter stärken. Und die Förderschwerpunkte der nächsten Zeit werden sein im Hinblick auf die Stärkefelder, die sich etwa auf die Mobilität beziehen im Bereich „Moving Styria“, neue Lösungen im Verkehr und Mobilität, wobei es nicht nur um Technologien in Bezug auf die Automobiltechnik geht, sondern natürlich auch um die schienengebundenen Fahrzeuge und ähnliches, dann „Green Styria“, Ressourceneffizienz und erneuerbare Energien. Auch hier ist die Steiermark ja gut aufgestellt, wo es um Ressourceneffizienz geht, um Recycling, Substitution von Rohstoffen, alles das, was angesichts der Klimafragen auch wichtig ist, nämlich neue Energiekonzepte, neue Energielösungen.

Der dritte Bereich ist „Styrian Vitality“, Gesundheits- und Humantechnologie. Wir wissen aus dem Humantechnologie-Cluster, dass dieses Stärkefeld noch jung ist, aber es ist dynamisch, eine Zukunftshoffnung, man kann davon ausgehen, dass die Zahl der Arbeitsplätze, die es hier gibt, sich innerhalb weniger Jahre in etwa verdoppeln wird.

Und dann „Cultural Values“, also Kunst, Kultur und Technik, da geht es vor allem die Verbindung zwischen Kunst, Technik und Kultur zu fördern.

Und letzten Endes „Exciting Science“, Technik und Gesellschaft, also Neugier für Forschung, aber auch für Technik zu entwickeln. Wir sehen heute noch, dass bei Sponsionen oder Graduierungen, etwa an der Technischen Hochschule, dass das oft männerbündlerische, es gibt zu wenige Damen, Veranstaltungen sind, die sich für Maschinenbau oder ähnliches interessieren. Auch da könnte durch gezielte Projekte mehr Neugier und auch mehr Gerechtigkeit erzielt werden.

Wir sehen, dass das Ziel des Zukunftsfonds vor allem auf die Steiermark ausgerichtet ist. Wichtig ist die Verbindung zur steirischen Wirtschaft, zur steirischen Forschung und es ist bereits festgelegt worden, wie die nächsten „Calls“ erfolgen sollen. Ich möchte an dieser Stelle sehr herzlich dem Prof. Manfred Prisching danken, der trotz dieses Rückschlages, dass es jetzt 2007/2008 keine Dotation gegeben hat, eben dieses Feedback, diese Überprüfung der Arbeit des Zukunftsfonds in die Wege geleitet hat und ich würde meinen, bei der Erstellung des künftigen Budgets wird es wichtig sein, darauf zu achten, dass man auf den Zukunftsfonds nicht vergisst. Man wird hier Akzente setzen müssen. Ich glaube, dass gerade Ausgaben für Wissenschaft und Forschung Ausgaben mit einer sehr großen Hebelwirkung versehen sind und eine gute Versicherung für eine Zukunft darstellen. Und ich würde meinen, es ist natürlich schwierig mit dem

Budget, jeder wird sagen, alles soll finanziert werden. Ich glaube, das ist wirklich eine zentrale Frage. Und hier möchte ich vor allem an den Landeshauptmann appellieren, weil er einerseits die Gesamtverantwortung für die Regierung trägt und damit auch für die Ausgewogenheit des Budgets. Wenn man denkt, was alles im Einzelnen finanziert wird, dann soll der Zukunftsfonds sicherlich nicht leer ausgehen, sondern an vorderster Spitze stehen. Ich darf daran erinnern, dass der Landeshauptmann ja letzten Endes aber auch als Vorsitzender des Zukunftsfonds hier die entsprechende Verantwortung hat und ich hoffe, dass, also wie gesagt, der Zukunftsfonds in Kürze oder zumindest im nächsten Jahr wieder ausschreiben wird können.

Und zum Schluss darf ich sagen, es ist das heute schon einmal nebenbei erwähnt worden, aber ich glaube, man kann stolz darauf sein und sollte das noch einmal festhalten, dass die Steiermark nach den neuesten Ziffern für 2006 quasi die Poleposition in der Forschung in der F&E-Quote erreicht hat mit 3,9 %. Das heißt also, das angepeilte Ziel von 4 % ist durchaus realistisch. Der Österreichdurchschnitt lag bei 2,46 %, 3,1 ist Wien und Steiermark mit 3,9 %. Also wir liegen hier in der Poleposition, hier ist der zuständigen Landesrätin aber auch dem Wirtschaftslandesrat sehr herzlich zu gratulieren. Das ist eine hervorragende Leistung, die von der Politik unterstützt durch die Wirtschaft, durch die steirische Forschung erbracht wird. Aber ich möchte an dieser Stelle nochmals sagen, das ist eine Poleposition, die man nicht leichtfertig verspielen sollte. Und wenn wir gehört haben, dass der Zukunftsfonds bis etwa zu einem Fünftel zu diesen Forschungsleistungen, zur F&E-Quote beiträgt, dann darf ich nochmals appellieren, den Zukunftsfonds bei der Erstellung der künftigen Doppelbudgets entsprechend auch zu dotieren. Danke Ihnen für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP – 14.45 Uhr)*

**Präsidentin Gross:** Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 5 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Stelle die einstimmige Annahme fest.

Meine Damen und Herren, bei den Tagesordnungspunkten 6 bis 9 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben und ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese vier Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt einzeln abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Danke für die einstimmige Annahme.

Wir sind damit beim Tagesordnungspunkt

**6. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2314/1, betreffend Landtagsbeschluss Nr. 972, Einl.Zahl 1925/3, vom 11. März 2008 betreffend „gerechte Tarifgestaltung für SchülerInnen“.**

Berichterstatter ist der Herr Abgeordneter Ober. Bitte um den Bericht.

**LTAbg. Ing. Ober** (14.46 Uhr): Ich darf den schriftlichen Bericht zum Ausschuss für „Infrastruktur“ betreffend Landtagsbeschluss Nr. 972, Einl.Zahl 1925/3, vom 11. März 2008 betreffend gerechte Tarifgestaltung für SchülerInnen, Regierungsvorlage, vorbringen.

Der Ausschuss „Infrastruktur“ hat in seiner Sitzung vom 9.9.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Infrastruktur“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung zum Beschluss Nr. 972 des Landtages Steiermark vom 11. März 2008 betreffend gerechte Tarifgestaltung für SchülerInnen wird zur Kenntnis genommen. (14.47 Uhr)

**Präsidentin:** Danke für diesen Bericht.

Tagesordnungspunkt

**7. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2315/1, betreffend Landtagsbeschluss Nr. 749, Einl.Zahl 1425/3, vom 18. September 2007 betreffend „Verbesserung der Zählregel in Omnibussen“.**

Hier ist Berichterstatter der Herr Abgeordnete Ober. Bitte um den Bericht.

**LTAbg. Ing. Ober** (14.47 Uhr): Ich darf den schriftlichen Bericht vom Ausschuss für „Infrastruktur“ betreffend Landtagsbeschluss Nr. 749, Einl.Zahl 1425/3 vom 18. September betreffend Verbesserung der Zählregel in Omnibussen, Regierungsvorlage, berichten.

Der Ausschuss für „Infrastruktur“ hat in seiner Sitzung vom 9.9.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für „Infrastruktur“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung zum Beschluss Nr. 749 des Landtages Steiermark vom 18. September 2008 betreffend Verbesserung der Zählregel in Omnibussen wird zur Kenntnis genommen.

**Präsidentin Gross:** Danke auch für diesen Bericht.

Wir sind beim Tagesordnungspunkt

**8. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2316/1, betreffend Beschluss Nr. 1049 des Landtages Steiermark vom 20. Mai 2008 (EZ 2019/5) betreffend „ÖBB-Taktfahrplan 9-12“.**

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Kasic. Ich bitte um den Bericht

**LTAbg. Kasic (14.48 Uhr):** Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich darf Ihnen den Beschluss Nr. 1049 des Landtages Steiermark vom 20. Mai 2008 betreffend ÖBB-Taktfahrplan, den schriftlichen Bericht des Ausschusses für „Infrastruktur“ zur Kenntnis bringen.

Dieser Ausschuss hat in seiner Sitzung vom 9.9.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt und stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung zum Beschluss Nr. 1049 des Landtages Steiermark vom 20. Mai 2008 betreffend ÖBB-Taktfahrplan 9-12, wird zur Kenntnis genommen. (14.49 Uhr)

**Präsidentin Gross:** Danke für diesen Bericht.

Damit sind wir beim Tagesordnungspunkt

**9. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2320/1, betreffend Realisierung der ersten Ausbauphase der Steirischen Ostbahn – Errichtung von Ausweichen und Haltestellen in den Gemeinden Hart bei Graz, Laßnitzthal und St. Margarethen durch die ÖBB für die 1. Stufe des S-Bahn-Betriebes auf der Steirischen Ostbahn.**

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Kasic. Ich bitte um diesen Bericht.

**LTAbg. Kasic (14.49 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren!

Der Ausschuss „Finanzen“ hat in seiner Sitzung vom 9.9.2008 über den im Betreff angeführten Gegenstand, nämlich die Realisierung der ersten Ausbauphase der Steirischen Ostbahn - Errichtung von Ausweichen und Haltestellen in den Gemeinden Hart bei Graz, Laßnitzthal und St. Margarethen durch die ÖBB für die 1. Stufe des S-Bahn-Betriebes auf der Steirischen Ostbahn die Beratungen durchgeführt und stellt folgenden Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

1. Der Bericht über die Verhandlungen und das Verhandlungsergebnis zur Realisierung der ersten

Ausbauphase der Steirischen Ostbahn wird zustimmend zur Kenntnis genommen.

2. Der Landtag Steiermark genehmigt den Abschluss der entsprechenden Vereinbarung mit dem BMVIT und der ÖBB über die Realisierung der ersten Ausbauphase der Steirischen Ostbahn mit einem Landesbeitrag von insgesamt rund 11,9 Millionen Euro, der sowohl den Beitrag für den Nah- und Regionalverkehr wie auch die Übernahme der Zinsen zur Vorfinanzierung enthält.

3. Der Landtag Steiermark nimmt zustimmend zur Kenntnis, dass die aus dieser zu schließenden Vereinbarung erwachsenden Landesbeiträge in der Höhe von insgesamt rund 11,9 Millionen Euro bzw. ca. 2,4 Millionen Euro jährlich in den Jahren 2011 bis 2015 zur Auszahlung kommen, und dass dafür in den zukünftigen Budgetanträgen 2011 bis 2015 Vorsorge zu treffen ist.

4. Und da bitte ich nur um Abklärung, ob das auch so korrekt ist, dass wir das so beschließen. Die Steiermärkische Landesregierung nimmt zustimmend zur Kenntnis, dass die Jahresraten für die Jahre 2011 und 2012 in der Höhe von jeweils rund 2,4 Millionen Euro bei etwa gleich bleibender Budgetierung des Sonderinvestitionsprogramms 2007 und folgende für Maßnahmen im Straßenbau und Öffentlichen Verkehr Teil dessen sind bis zum Jahr 2012 in diesem bedeckbar sind.

Ich bitte um Abstimmung. (14.52 Uhr)

**Präsidentin Gross:** Danke auch für diesen Bericht. Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Schönleitner. Ich erteile es ihm.

**LTAbg. Schönleitner** (14.52 Uhr): Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Wir haben heute sehr viele wichtige Punkte im Verkehrsbereich auf der Tagesordnung dieser Landtagssitzung. Nicht zuletzt auf Grund der aktuellen Teuerungsdebatte die alle betrifft und nicht zuletzt die ländlichen Regionen. Draußen in den Regionen ist es natürlich noch stärker spürbar als es im städtischen Bereich ist, dass Sprit teurer wird, dass das Autofahren teurer wird. Viele Menschen sind ja nach wie vor am Land auf den PKW angewiesen. Es gibt leider nicht die Möglichkeit, was ja das Optimum wäre, derzeit, dass jeder öffentlichen Verkehr in ausreichender Qualität vorfindet. Ich glaube, das Erfolgskonzept des öffentlichen Verkehrs steckt auch in der Qualität. Denn nur wenn die Qualität stimmt, das wird in diesem Punkt vielfach vergessen, dann wird der öffentliche Verkehr auch angenommen. Es gibt keine Chance für Menschen draußen am Land, es ist in vielen Bereichen in der Obersteiermark so, West- und Oststeiermark ähnlich, überhaupt öffentliche Verkehrsmittel zu benutzen. Wenn man 1 ½, Stunden 2 Stunden warten muss bis es eine Anbindung, Frau Landesrätin, ins nächste Zentrum oder in die nächste Richtung gibt. Ich glaube, da hat die Politik einen Auftrag, in diesem Bereich etwas zu tun. Wir Grüne schlagen daher vor, was längst überfällig ist in der Steiermark, aber vor allem

auch von Bundesseite was die Finanzierung anlangt, dass es längst an der Zeit ist, dass mehr Geld in den Ausbau des öffentlichen Verkehrs fließen muss. Es kann nicht sein, dass man immer sagt, ja man kann ja nicht fahren mit dem öffentlichen Verkehr, weil er nicht vorhanden ist. Das beklagt ja auch immer wieder die SPÖ, dass die Zustände leider schlecht sind, aber getan wird nichts. Leider hat auch der Minister Faymann in der letzten Zeit seiner Amtszeit das, was er vorher alles, wie er angetreten ist, versprochen hat, nicht umgesetzt. Wir haben sehr lange gewartet z.B. im Bereich der Ostbahn oder in anderen Bereichen, dass überhaupt von Bundesseite Zusagen kommen oder dass im Gesamtverkehrskonzept der Bundesregierung, der öffentliche Verkehr wirklich Schwerpunkt wäre. Das was einmal aufgefallen ist vor kurzer Zeit, der Herr Polz von der I-Controll hat gesagt, na eigentlich sollte man ja alle öffentlichen Verkehrsmittel anlässlich der Klimaschutzdebatte gratis machen. Das war sehr ein mutiger Vorschlag, der hier ja auch indirekt aus dem Ressort Bartenstein gekommen ist, aber wir sagen, eines sollte sicher gewährleistet sein und darum bringen wir heute in diese Richtung auch einen Entschließungsantrag ein, dass speziell SchülerInnen, speziell Lehrlinge und dass auch StudentInnen von ihrem Wohnort hin zur Uni und retour praktisch öffentlich Verkehr gratis genießen sollen.

Das ist aus unserer Sicht ein Meilenstein, der auch finanzierbar ist. Wir sagen auch ganz klar dazu, wie er finanzierbar ist und wie wir uns das vorstellen. Wir stellen uns vor, dass durch eine flächendeckende LKW-Maut, die ja auch von der SPÖ immer wieder eingefordert wurde oder Wegekosten sind immer wieder angesprochen worden, was die LKW-Maut anlangt in der Steiermark, auf Bundesebene leider nicht von der SPÖ, dass hier endlich das passiert, was in der Verkehrspolitik schon seit Jahren passieren sollte. Und wo sich eigentlich alle Expertinnen und Experten einig sind, dass nämlich die Finanzierung des öffentlichen Verkehrs nur über eine höhere Bemaunung der LKWs funktionieren kann. Würde man flächendeckende LKWs bemaunten, Frau Landesrätin, und da wäre Ihre Unterstützung natürlich in Richtung Bund und der Druck auch gefragt, würde man flächendeckend LKW bemaunten, dann hätten wir das nötige Geld, jene 420 Millionen, die wir brauchen würden, um den öffentlichen Verkehr einerseits auszubauen in den ländlichen Regionen. Wir sagen, jährlich sollen es 200 Millionen sein, die gezielt mit Bundesmitteln in den Ausbau des öffentlichen Verkehrs gehen und mit dem Rest des Geldes in der Tarifstruktur der Tarife bei der Benutzung der öffentlichen Verkehrsmittel etwas zu ändern.

Ich glaube, in der Steiermark ist es höchst an der Zeit, in manchen Punkten wirklich Prioritäten zu setzen. Eine Priorität wird sein, das Ennstal mit der WM, sie ist heute schon einmal gefallen beim Wirtschaftsbericht, wo es, glaube ich, höchst an der Zeit ist, die Ennstalbahnlinie in hoher Qualität auszubauen, nämlich zweigleisig auszubauen, Kollege Strassberger, und hier die Chance zu nützen, die wir noch haben, dass wir nämlich nicht das Straßenprojekt, das vierspurige, was Ihr so gerne haben würdet, forcieren, sondern dass wir hier wirklich hergehen und den öffentlichen Verkehr, die Bahnhöfe, einen besseren Takt im Ennstal zur Verfügung stellen. Und da kann die WM ja ein guter Anlass sein, um

diese Infrastrukturmaßnahmen in Angriff zu nehmen.

Stadtregionalbahn Leoben, da gibt es Fortschritte. Da möchte ich der Frau Landesrätin durchaus auch einmal Lob zollen, dass es hier Bestrebungen gibt, bei der Ostbahn haben Sie auch viel weitergebracht, aber dennoch müssen wir bei der Ostbahn sagen und das wissen Sie genauso wie ich, Frau Landesrätin, (*Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder: „Aber das erklären Sie dem Bundeskanzler!“*) dass wir hier heute über einen ersten Schritt sprechen und dass das noch nicht der große Wurf ist. Denn gehen tut es darum bei der Ostbahn, dass letztendlich der Südkorridor, der den Gütertransport von Italien Richtung Ukraine und Ungarn aufnehmen soll, nach wie vor kein ausreichendes Angebot hat. Und da braucht es natürlich auch die Politik der Bundesregierung in diese Richtung und die Steiermark muss Druck machen.

Sie haben Recht, es ist etwas weitergegangen im Bereich der S-Bahn, speziell was die Strecke Graz-Bruck anlangt, was Teile auch diesen ersten Abschnitt jetzt der Ostbahn anlangt, aber es ist noch zuwenig aus unserer Sicht.

Kostenwahrheit im Gütertransport wird es brauchen, das ist völlig klar. Der LKW ist zu billig, die Bahn ist zu teuer. Sie kann derzeit noch nicht konkurrieren und da hat der Gesetzgeber den klaren Auftrag, in diesem Bereich umzusteuern.

Ich darf vielleicht hier auch ganz kurz einbringen, dass es ein gewisses Licht am Ende des Tunnels vielleicht gibt auf Bundesebene, was die Verkehrspolitik anlangt und den Ausbau des öffentlichen Verkehrs. Die Grünen haben bei der letzten Sitzung des Nationalrates einen Antrag eingebracht für ein Finanzierungsgesetz für den öffentlichen Verkehr. Der soll bei der nächsten Nationalratssitzung dann beschlossen werden mit mehrheitlicher Zustimmung auch anderer Parteien. Und ich glaube, das ist ein wichtiger Schritt, damit es wirklich gelingt, die Qualität im öffentlichen Verkehr, im Nahverkehr wirksam zu verbessern.

Und Frau Landesrätin, ich hätte schon noch ein paar Fragen auch an Sie. An mich wurden in letzter Zeit und auch in den letzten Tagen wieder Meldungen herangetragen, was die Qualität betrifft des derzeitigen Bahnbetriebes. Dass zum Beispiel die Doppelstockzüge auf der Ostbahn wieder verschwinden sollen, dass die Steiermark hier diese wieder nach Niederösterreich zurückschickt und dass es auch – was ein großes Problem ist – erstmals so ein soll, dass nämlich diese vielen Langsamfahrstrecken, die ja ein Riesenproblem sind, immer auch noch im Süden der Steiermark, im Osten, speziell auch im Ennstal, dass diese erstmals tatsächlich in den Winterfahrplan hineingerechnet werden sollen und nicht nur vorübergehender Natur sein sollen. Das heißt eigentlich, das ist ein Befund, dass das Streckennetz im öffentlichen Verkehr in keinem sehr guten Zustand ist. (*Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder: „Könnten Sie das an den Bundesminister herantragen?“*) Selbstverständlich, Frau Landesrätin, werden wir das auch an den zuständigen Bundesminister herantragen. Aber wir erwarten uns auch von der Landesregierung und auch von Ihnen, hier in der Steiermark, hier regieren ja ÖVP und SPÖ gemeinsam in einer

---

Landesregierung, dass wir Druck in diese Richtung machen.

S-Bahn, ist viel geschehen, Sie haben Recht, aber es muss auch noch mehr geschehen. Wir wissen, Bahnhof Frohnleiten zum Beispiel. Auch zwischen Graz und zwischen Bruck gibt es noch Mängel. Wir brauchen die S-Bahn auch zwischen Trofaiach und zwischen Kapfenberg in einer hohen Vertaktung. Und da wäre mein Wunsch, dass wir wirklich was weiterbringen, auch was die Anbindung der Stadt Leoben betrifft. Herr Kollege Prattes, das geht auch an Sie. Ich würde Sie ersuchen um Ihre Unterstützung mit Ihrem Bürgermeister Konrad, dass wir dieses doch sehr mutige Projekt der Stadtrationalbahn oben ernsthaft auch mit Unterstützung der SPÖ in Leoben verfolgen können.

Öffentlicher Verkehr ist ein Gebot der Zeit, wenn nicht jetzt, wann dann sollen wir den öffentlichen Verkehr in seiner Qualität verbessern. Das kostet was. Die Grünen sagen, dass die Bundesregierung 200 Millionen jährlich in diese Richtung zur Verfügung stellen soll, um die Qualität am Land zu verbessern. Und gleichzeitig wird es notwendig sein, auch in der Tarifstruktur etwas zu ändern. Wir wollen, dass öffentlicher Verkehr für Schüler, für Lehrlinge gratis wird in Zukunft, dass für Studentinnen und Studenten es möglich ist, kostenlos vom Heimatort zum Studienort zu fahren und dazu braucht es Anstrengungen, auch im Sinne des Klimaschutzes und auch im Sinne der Teuerung, die speziell in der Verkehrspolitik natürlich sehr stark greift.

Wir bringen daher den Entschließungsantrag ein in Bezug auf die Tarifgestaltung.

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung mit folgenden Forderungen heranzutreten:

1. Die Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel für Kinder, Schülerinnen und Lehrlinge in ganz Österreich gratis zur Verfügung zu stellen.
2. Für StudentInnen die Studienfreifahrt vom Wohnort zur Universität und zurück wieder einzuführen.
3. Eine Halbpriekarte, auch das ein sehr wichtiger Punkt, österreichweit für alle öffentlichen Verkehrsmittel, Bahn, Bus, Straßenbahn, U-Bahn einzuführen, die für PendlerInnen im ersten Jahr gratis ist. Das ist uns sehr wichtig, um nämlich einen Anreiz für Pendlerinnen und Pendler, die sehr stark betroffen sind, zu schaffen, um auf öffentliche Verkehrsmittel umzusteigen.
4. In den kommenden fünf Jahren 200 Millionen Euro pro Jahr an Bundesgeldern für den Ausbau und die Verbesserung des öffentlichen Nah- und Regionalverkehrs in den Ländern und Gemeinden zu investieren und
5. zur Finanzierung dieser Maßnahmen die LKW-Maut – und das ist wirklich ein wichtiges Anliegen – nicht mehr nur auf Autobahnen sondern auf allen Straßen einzuheben, was ca. 420 Millionen Euro Mehreinnahmen pro Jahr bringt und dem LKW-Transit einen Riegel vorschiebt.

Die Politik muss hier entscheiden zugunsten der Schiene und zu Lasten des LKW-Verkehrs. Ich ersuche

um Zustimmung zu diesem Entschließungsantrag. Danke! (*Beifall bei den Grünen 15.03 Uhr*)

**Präsidentin Gross:** Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Kolar Gabi.

**LTAbg. Kolar (15.03 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, Frau Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich melde mich zum Tagesordnungspunkt zum SPÖ-Antrag „Gerechte Tarifgestaltung im Gelegenheitsverkehr“, der am 11. März 2008 hier im Landtag einstimmig beschlossen wurde.

Was mir auffällt und was mir sehr leid tut ist, dass der Herr Abgeordnete Rieser nicht da ist, denn es geht doch um ein Problem, welches in seiner Heimatgemeinde, vor allem in seiner Heimatgemeinde, virulent ist. Wir haben die Bundesregierung ersucht, die Tarifstruktur für die Vergütung von SchülerInnenfreifahrten im Gelegenheitsverkehr so zu ändern, dass eine Angleichung des Tarifs für den Transport von bis zu vier Kindern an die Vergütung für eine Beförderung von fünf bis acht Kindern sichergestellt wird sowie sollte weiters geprüft werden, wie weit den Transportunternehmen die gleichzeitige Beförderung von anderen Personen ermöglicht wird, um die betriebswirtschaftliche Kostendeckung der Busunternehmen zu verbessern.

Auch die Bürgermeister der betroffenen Gemeinden, die an mich herangetreten sind, nämlich Obdach, Ammering und St. Anna waren nicht untätig und haben den Österreichischen Gemeindebund, Herrn Präsident Mödlhammer, mit diesem Problem konfrontiert. So liegen jetzt zwei Antwortschreiben am Tisch, das eine vom Österreichischen Gemeindebund, das ebenso an die Bundesregierung herangetreten ist, sowie auch unsere Stellungnahme von Seiten der Bundesregierung.

In dem Antwortschreiben des österreichischen Gemeindebundes, das an die Gemeinden gegangen ist, darin steht: „Im Zuge der diesbezüglich stattgefundenen Verhandlungen wurde ein Kompromissvorschlag erarbeitet, dem in der Folge auch von Frau Bundesministerin Dr. Kdolsky zugestimmt wurde. Dieses Vorhaben kann nunmehr aber durch den erfolgten Neuwahlbeschluss nicht mehr eingehalten werden“. Was natürlich sehr, sehr schade ist, weil Sie wissen, die Schule hat wieder begonnen und es geht doch um das Thema Schülertransport im ländlichen Raum. Seit 30. Mai gibt es auch eine Stellungnahme des Bundesministeriums für Gesundheit, Familien und Jugend, deren Ministerin Frau Kdolsky ist. Wenn man diese Stellungnahme aus Wien liest, hat man das Gefühl, dass hier Leute am Werk sind die zwar immer wieder predigen den ländlichen Raum stärken zu wollen und alles für die Familien und Kinder zu tun. Wenn es jedoch darum geht wirklich zu helfen, werden Briefe geschrieben, die bei mir und wahrscheinlich auch bei Ihnen, liebe Kolleginnen und Kollegen, nur Kopfschütteln und Erstaunen auslösen. Und ich denke, bei der Beschlussfassung im März 2008, als wir diesen Antrag eingebracht haben, mit welchem Feuer auch der Herr Abgeordnete Straßberger hier sich zu Wort gemeldet hat

(*LTabg. Straßberger: „Was?“*) und dem auch zugestimmt hat, dass auch in seiner Region das ein Thema ist, die gerechte Tarifgestaltung im Schülertransport. (*LTabg. Straßberger: „Überall!“*) Und wenn Sie die Stellungnahme durchgelesen haben, allein der Vergleich mit dem amtlichen Kilometergeld hier ist ja dermaßen nicht anzunehmen, dass man sagt, wie stellen sich die Menschen in Wien draußen vor, welche Probleme wir hier wirklich am Land haben und gehen sie vor allem damit um. Trotz der Absage aus dem Bundesministerium für Gesundheit, Familien und Jugend gibt es noch eine Möglichkeit, den betroffenen Familien, Gemeinden und auch Busunternehmen zu helfen. Laut der uns vorliegenden Stellungnahme wäre eine Möglichkeit, das Gelegenheitsverkehrsgesetz zu ändern. D.h., der Teilnehmerkreis für die SchülerInnenfreifahrt im Gelegenheitsverkehr müsste so weit geöffnet werden, dass jeder Mann und jede Frau zu beliebiger Zeit und überall auf der Fahrtstrecke die Beförderungsmöglichkeit hat und selbst bezahlen natürlich. In solchen Fällen würden laut Bundesministerium nur die anteilmäßig anfallenden Kosten für die SchülerInnen aus den FLAF-Mitteln zu finanzieren sein und wie wir schon richtig gesagt haben, die Kosten für die Beförderung der übrigen Fahrgäste müssten von ihnen selbst übernommen werden. Die Transportunternehmen würden zusätzlich zu den Schülereinnahmen auch die Einnahmen der mitfahrenden Personen zugute kommen. Und deshalb bringe ich auch einen Entschließungsantrag für meine Partei ein. Der lautet: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird ersucht, an die Bundesregierung heranzutreten und diese aufzufordern, eine entsprechende Änderung des Gelegenheitsverkehrsgesetzes zu erarbeiten, dass hinkünftig bei der SchülerInnenfreifahrt auf Restplätzen auch andere Personen mitfahren dürfen, um auch im ländlichen Raum eine Gleichstellung mit Kindern im urbanen Raum in Bezug auf die Tarifgestaltung bzw. die Erreichbarkeit zu den jeweiligen Bildungseinrichtungen zu ermöglichen.

Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit und bitte um Ihre Zustimmung. (*Beifall bei der SPÖ – 15.09 Uhr*)

**Präsidentin Gross:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Karl Lackner.

**LTabg. Karl Lackner** (*15.09 Uhr*): Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin, Kollginnen und Kollegen, Frauen und Männer in unserem Hohen Haus!

Ich möchte zunächst nur festhalten Frau Kolar, der Kollege Rieser ist im Rahmen seiner internationalen Tätigkeit mit der heute anwesenden und zuerst auch begrüßten russischen Delegation unterwegs (*LTabg. Kolar: „Und der Herr Gach!“*) und zum Kollege Schönleitner hätte ich noch gerne gesagt, zu Deinen Fragen an unsere Frau Landesrätin. Meines Wissens hat es heute eine Fragestunde gegeben. Ich habe nachgeschaut, es war nur eine Anfrage an die Frau Landesrätin vom Abgeordneten Bacher auf dieser Liste. Es wäre also heute ausreichend die Gelegenheit gewesen, Anfragen zu richten zum Ersten und zum

Zweiten, halte ich doch klar und deutlich fest, dass unsere Frau Landesrätin sich ganz besonders einsetzt und für die öffentliche Verkehrsentwicklung und auch großartige Erfolge vorweisen kann. Ich sage nur zwei Stichwörter: Obersteierer-Takt und S-Bahn Geschichte. Ich möchte mich besonders aus Sicht der Gemeinde zum Tagesordnungspunkt 6 zu Wort melden, wo es um das Thema gerechte Tarifgestaltung für die Schülerinnen und Schüler geht. Ich gebe zum einen der Frau Kollegin Kolar durchaus Recht, dass die Problematik der Betrachtung aus diesem Schreiben vom Ministerium für Familien und Gesundheit, sehr allgemein gehalten ist und dass in der Steiermark sehr wohl sehr stark regionale Unterschiede gegeben sind. Zum einen die Ballungsräume, zum anderen der insgesamte ländliche Raum und schließlich auch die Bergregionen. Ich halte aber auch fest, dass es Alternativen gäbe, wo auch andere, nicht nur das Familienministerium, besonders gefordert wären. Komme aber noch dazu. Die regionalen Unterschiede, wir kennen sie, allgemein betrachtet entspricht natürlich dieses Kilometergeld zwischen 0,65 und meines Wissens von unserem Schulbusfahrer 0,85 nicht den tatsächlichen Kosten, die besonders auf Grund der Treibstoffhöhung gegeben sind. Besondere Erschwernisse in den Berggebieten der gesamten Obersteiermark, möchte ich da erwähnen, verursachen Betriebskosten, die natürlich eine besondere Herausforderung an die Unternehmer sind. Wir wissen es auch, bei uns oben hat nicht nur der Winter bereits die ersten Spuren hinterlassen. Sechs Monate insgesamt ist auch der Schulbusverkehr im Durchschnitt im Oberland, im Norden im Winter unterwegs. Um wirtschaftlich ein Schulbusunternehmen führen zu können, wäre ein Tarif ungefähr von 1,10 Euro erforderlich. Damit diese Möglichkeiten auch gegeben sind, muss man einfach, und da denke ich könnten wir gemeinsam einen weiteren Antrag im Landtag einbringen, um eine bessere Finanzierung werben, müssen wir uns einsetzen. Durch diese Finanzprobleme, besonders im ländlichen Raum, sind die Gemeinden angehalten mitzufinanzieren, das ja nicht im Sinn der Sache ist und womöglich auch von einer Streichung dieser Strecken Betroffenheit in einigen Gemeinden gegeben sein wird. Die Kollegin Kolar hat aber auch eine Alternative bereits hier angeführt, die Rechtsvorschriften für den Schulbusverkehr, für den Gelegenheitsverkehr zu ändern. Und da denke ich halt, wäre das Zusammenwirken des Ministeriums für Familie, Gesundheit und Jugend erforderlich und auch besonders das Zusammenwirken mit dem Verkehrsministerium, deren Chef so mir bekannt ist, ein gewisser Herr Faymann, Verkehrsminister auch ist. Ich denke, eine Lösung wäre da insgesamt gemeinsam vorzutragen. Eine Lösung eines gemeinsamen Antrages im Landtag, Verbesserung der Finanzmittel für die Möglichkeit des Gelegenheitsverkehrs und Öffnung der Rechtsvorschriften, damit auch die Unternehmer andere Möglichkeiten haben. Unser Familienministerium und das Verkehrsministerium mit dem Finanzminister Faymann sind da ganz besonders gefordert, um diese Verbesserung herbeiführen zu können. Ich danke. *(Beifall bei der ÖVP – 15.14 Uhr)*

**Präsidentin Gross:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Wöhry.

---

**LTAbg. Dipl.-Ing. Wöhry** (15.14 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich möchte zuallererst einmal ein bisschen replizieren auf die Ausführungen des Kollegen Schönleitner und möchte völlig unerwartet damit beginnen, dass ich im Recht gebe, wenn er feststellt, dass der öffentliche Verkehr bzw. die Benützung des öffentlichen Verkehrs durch die Bevölkerung vorwiegend und in erster Linie einmal eine Qualitätsfrage ist. Es ist schon richtig, dass ich den öffentlichen Verkehr so gestalten muss, dass er ein verlässlicher Partner im Personentransport ist mit Abfahrts- und Ankunftszeiten, die bekannt sind und die also auch so gestaltet sind, dass ich weiterführende Verkehrsverbindungen problemlos erreiche. Ich möchte auch sagen, dass in den vergangenen Jahren, seit die Frau Landesrätin Kristina Edlinger-Ploder dieses Ressort übernommen hat, sich insbesondere im öffentlichen Verkehr sehr, sehr viel getan hat und die Schwerpunktsetzung in diesem Bereich wurde von Dir auch punktuell positiv erwähnt. Ich möchte sie eigentlich generell positiv erwähnen, weil eigentlich weite Landesteile durch diese Festlegungen große Vorteile im Hinblick auf die Versorgung mit entsprechenden öffentlichen Verkehrsmitteln erfahren haben.

Für mich ist besonders wichtig, dass neben dem gesamten Schnellbahnsystem der neuen Ostbahn insbesondere auch der Obersteirertakt sehr, sehr gut ausgebaut ist und wir haben bei der letzten Planungsbeiratssitzung, die vor einer Woche stattgefunden hat, erfahren dürfen, dass die Frequenzsteigerung abschnittsweise zwischen 6 und 9 % betragen hat. Das ist eine sehr hohe Steigerung und das beweist, dass das Konzept des Obersteiermarktaktes mit verbindlichen Abfahrts- und Ankunftszeiten eine sehr gute Geschichte ist. Wir haben uns auch im Planungsbeirat, weil es ja auch um die Weiterführung dieser Konzepte und um den weiteren Ausbau dieser Konzepte geht, mit dem regionalen Verkehrskonzept betreffend öffentliche Verkehrsmittel für das Jahr 2009 und darüber hinaus auseinandergesetzt und wir haben dort von Seiten der zuständigen Abteilung aber auch vom Unternehmen, das diese Versorgung vornimmt, sprich der ÖBB, einen Fahrplan vorgestellt bekommen, der wirklich also weit über den Erwartungen liegt, die wir uns in der Region gemacht haben. Es ist neben den Verbindungen der ÖBB, Postbus, sind natürlich auch Verkehrsverbindungen wie Xeismobil in dieses Konzept aufgenommen. Und ich denke, dass das insbesondere für unsere Region in der feinen Verästelung des öffentlichen Verkehrs große Vorteile bringen wird, was natürlich dann zur Folge hat, dass ich eine entsprechende Frequenz bei diesen Nebenlinien habe. Es ist so aufgebaut, dass ausgehend von Intercity-Anbindungen die Hauptstrecken im Bezirk bzw. dann die weiteren Verästelungen auch in den Seitentälern funktionieren werden. Der einzige Wehrmutstropfen, der jetzt zurzeit so wie ein Damoklesschwert über die Gemeinden schwebt, sind die Kosten. Es sind in etwa Kostensteigerungen für die Gemeinden in einer Höhe von rund 16 % zu erwarten und wir werden schauen, ob wir dieses Verkehrskonzept nicht im Sinne des Regionnext als gemeinsame Anstrengung der Gemeinden auch finanzieren können. Ich denke, dass

das ein Paradebeispiel dafür ist, wie man gemeindeübergreifend zusammenarbeitet, nämlich gerade dort, wo man regionale Verkehrskonzepte erstellt.

Eine wichtige Frage hast Du angeschnitten, WM in Schladming. Das ist natürlich ein Thema insbesondere in Hinblick auf die Schaffung der notwendigen Infrastruktur. Im Gegensatz zu Dir bin ich auf einem Auge nicht blind. Ich bekenne mich natürlich zum Ausbau des öffentlichen Verkehrs in der maximal möglichen Variante. Dazu gehört nicht nur die Zweigleisigkeit, dazu gehört vor allem einmal die Schleife Selzthal und insbesondere auch die Adaptierung des Bahnhofes Liezen, weil die Schleife Selzthal hilft uns gar nichts, wenn wir einen Bahnhof aus dem vorvorigen Jahrhundert haben, der letztendlich den Ansprüchen des neuen Jahrtausend entsprechen muss. Ich höre zu meiner Verwunderung, dass der Herr Minister Faymann – oh Wunder – diese Woche zugesagt hat, wenn er die Wahl gewinnt, wird Liezen ausgebaut. Also wir können uns darauf verlassen, wir wissen, wie wir mit derartigen Versprechen der SPÖ umzugehen haben, Sozialfighter statt Eurofighter und Abschaffung der Studiengebühr haben uns das relativ eindrucksvoll vor Augen geführt.

Ich möchte mich zum Abschluss noch mit den Entschließungsanträgen ganz kurz auseinandersetzen. Was den Entschließungsantrag der SPÖ zu Tagesordnungspunkt 6 betrifft, werden wir diesem zustimmen. Bei Tagesordnungspunkt 6, Entschließungsantrag der Grünen, ersuche ich um eine punktuelle Abstimmung, die Punkte 1 bis 4 no, na, da sind wir dafür. Wir werden natürlich an die Bundesregierung herantreten, aber die generelle LKW-Maut auf allen Straßen, das ist ein Anschlag auf den ländlichen Raum in gleicher Weise wie auch auf die heimische Wirtschaft und da können wir als Partei, die die Zukunft gestalten will und die nicht bestimmte Dinge verhindern will, diesem Antrag in dieser Form bei diesem Punkt nicht zustimmen. Danke! *(Beifall bei der ÖVP – 15.21 Uhr)*

**Präsidentin Gross:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Ober.

**LTAbg. Ing. Ober** *(15.21 Uhr):* Sehr geehrte Frau Präsident, werte Landesrätin, werte Mitglieder des Landtages!

Ich darf zum Tagesordnungspunkt „Verbesserung der Zählregel in Omnibussen“ doch die Stellungnahme des Ministeriums kurz zitieren, weil es, glaube ich, schon auch prägnant ist und ein bisschen den Unterschied auch zeigt. Die Anfrage kam vom Landeshauptmann Franz Voves an den Verkehrsminister Dr. Faymann:

„Vielen Dank für Dein Schreiben, in dem mit Beschluss des Landtages Steiermark die Zählregel 1:1 für alle Transportarten beim Personentransport in Omnibussen sowohl im Gelegenheits- als auch wie im Linienverkehr angeregt wird. Dazu darf ich Dir mitteilen, dass am 05.12.2007 die im Nationalrat beschlossene 29. Novelle zum Kraftfahrzeuggesetz nun im Wesentlichen der Forderung nach Änderung der

Zählregel bei der Beförderung von Kindern in Omnibussen im Gelegenheitsverkehr entsprochen wurde, wonach die Zählregel 1:1 nunmehr für alle Omnibusse im Gelegenheitsverkehr gilt. Diese Regelung tritt mit 01. September 2008 in Kraft. Im Linienverkehr jedoch müsste bei einer ähnlichen Regelung eine sehr große Menge zusätzlicher Busse angeschafft werden, um die Kapazitätsengpässe auszugleichen. Ein derzeit nicht finanzierbares Vorhaben. Auf politischer Ebene ist daher eine diesbezügliche Einigung auch nicht zu erwarten, zumal durch eine Änderung der Zählregel im Linienverkehr kein Sicherheitsgewinn zu erwarten ist. Solche Busse müssen nämlich nicht mit Sicherheitsgurten ausgestattet sein und weisen auch Stehplätze auf. Es ist folglich weder nach dem KFG noch nach dem Kraftfahrlineiengesetz verboten, im Linienverkehr auch auf Überlandstrecken zu stehen. Auch das Kuratorium für Verkehrssicherheit und andere Verkehrssicherheitsexperten sehen keine Notwendigkeit, die derzeitige Zählregel für Busse im Linienverkehr zu ändern.“

Ich wollte den Grund zitieren, weil das doch ein Anliegen Ihrerseits war und hier, glaube ich, keine Absprache getätigt wurde, wie man diese Dinge sieht und auch kein Geld vorhanden ist, weil man ja jetzt andere Dinge finanzieren möchte. Das gleiche ist natürlich auch im Bereich Gelegenheitsverkehr und Linienverkehr, das der Kollege Lackner schon ausgeführt hat betreffend gerechte Tarifgestaltung. Auch das Anliegen liege in Händen unseres sehr geschätzten Ministers Faymann, der natürlich jetzt sehr, sehr spendabel ist, aber gerade für Ihre Grundanliegen momentan nicht zu haben ist, weil es ein paar andere Dinge gibt, die vielleicht lukrativer sind und nach der Wahl ohnedies wieder anders sind. Danke vielmals!  
*(Beifall bei der ÖVP – 15.23 Uhr)*

**Präsidentin Gross:** Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Petinger.

**LTAbg. Petinger** *(15.23 Uhr):* Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Es ist sehr viel gesprochen worden über den öffentlichen Verkehr. Ich bin der Meinung und ich glaube das auch fest, dass der öffentliche Verkehr in den letzten Jahren durchaus – und das sehe ich sehr positiv – eine gute Entwicklung genommen hat.

Selbstverständlich, Kollege Schönleitner, kann man immer mehr fordern. Das ist ja auch die einfachste Position, die man einnehmen kann, permanent zu fordern ist ja auch nicht unwichtig, ist ja auch völlig legitim. Wichtig ist aber immer das, was dann dementsprechend auch umgesetzt wird. Und hier ist auch sehr oft der Herr Bundesminister Faymann angesprochen worden. Er ist zwar nicht immer mit einem positiven Hintergedanken angesprochen worden, aber ich glaube auch und wenn man den Rahmenplan der ÖBB ansieht, dann weiß man auch und da sind auch sehr viele Bauvorhaben in der Steiermark betroffen, ob es Bahnhöfe in der Obersteiermark sind, ob es der Koralmtunnel ist und andere Finanzierungen, wie

auch jetzt der Ausbau der Ostbahn, ist es so, dass es erstmalig ein Übergewicht in Österreich gibt auf der Schiene und nicht auf der Straße.

Selbstverständlich sind auch Straßenausbauten sehr wichtig, aber das Gewicht liegt eindeutig derzeit in den Investitionen bei der Bahn. Und hier darf ich auch positiv die Entwicklung in der Steiermark durchaus betonen. Es ist sehr viel passiert in Richtung S-Bahn. Eine permanente Forderung auch der SPÖ über die vorherige Periode hinweg, wo leider Gottes nichts passiert ist. Aber in einer gemeinsamen Vorgangsweise und das möchte ich auch hier betonen, da ist es gelungen, die S-Bahn auf die Schiene zu bringen. Dass noch viel passieren muss, dass wir noch nicht die letzte Ausbaustufe erreicht haben, ist uns allen bewusst, aber ich glaube, solche Vorhaben kann man auch nicht von heute auf morgen erledigen, sondern die brauchen eine gewisse Zeit, eine gewisse Umsetzungsphase. Wichtig ist, dass man sich gemeinsam dazu bekennt. Dass man Investitionen tätigt und wie alle wissen, aus den Beschlüssen aus dem vorigen und aus dem heurigen Jahr heraus, dass hier sehr viel investiert wird. Ob es der Obersteiermark-Takt ist, ob es die neuen Zuggarnituren auf der Strecke der GKB sind, oder andere Investitionen. Noch einmal, selbstverständlich, Kollege Schönleitner, ist es wichtig, die Ennstalbahn dementsprechend auszubauen. Selbstverständlich haben wir noch die Phyrn-Schober-Achse noch nicht im Griff und keine Entscheidungen dazu getroffen. Aber, es geht nur Schritt für Schritt. Koralmtunnel, Semmeringbasistunnel wären eine internationale Achse für die Steiermark und Bahnachsen sind Wirtschaftsachsen, das wissen wir. Die Ostbahn wird dazu führen, dass Graz wirklich ein internationaler Knotenpunkt im Schienennetzverkehr werden wird und das befürworten wir und finden wir auch positiv. Mit all diesen Investitionen im Zusammenhang kann man auch den Personennahverkehr verbessern. Qualität ist einer der wichtigsten Dinge, die wir hier zu erfüllen haben, damit wir die Leute auf den öffentlichen Verkehr bringen, neben natürlich auch der Kostenfrage, die wir nicht vergessen dürfen, wo auch jetzt eine Möglichkeit mit der 10%igen Ermäßigung gegeben ist. Also, ich glaube, wir sind auf einem guten Weg. Wir sollen alle gemeinsam hier die möglichen Forderungen aufstellen und gemeinsam schauen, dass wir auch unser Ziel, das ja niemand mehr in diesem Haus abstreitet, und ich glaube auch nicht mehr auf Bundesebene, versuchen zu erreichen. Mit einer vernünftigen Politik im Bund, mit einer vernünftigen Politik hier im Lande Steiermark und mit einer gemeinsamen Vorgangsweise werden wir auch unser gemeinsames Ziel schaffen, mehr öffentlichen Verkehr, weniger Individualverkehr und somit können wir einen Kreislauf in Gang setzen und wirklich auch etwas bewegen. Wir sind auf einem gutem Weg. Ich bin fest davon überzeugt. Es ist in der letzten Periode und in den letzten Perioden durchaus, gebe ich auch zu - ich weiß wer verantwortlich war dafür - ist nicht so viel passiert wie wir jetzt gemeinsam geschafft haben. Wir müssen miteinander und nicht gegeneinander diese großen Bauvorhaben bewältigen. Danke. *(Beifall bei der SPÖ – 15.28 Uhr)*

**Präsidentin Gross:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Peter Rieser.

**LTAbg. Rieser (15.28 Uhr):** Ja, sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen!

Die Diskussion über die Schülerfreifahrt, über die Regelung, wie es eigentlich sein soll und Herr Kollege Petinger, Du hast es sehr nüchtern angesprochen, nur glaube ich, dass sicherlich in erster Linie der Bund dafür zuständig ist und auch die Verantwortung trägt. Die derzeitige Rechtslage muss natürlich überdacht werden und es ist höchste Zeit auch darüber nachzudenken, wie man es auf Grund der Gegebenheit, gerade im ländlichen Raum, anpasst. Denn die Situation ist ja die, die wir alle kennen. Es geht ja in diesem Zusammenhang nicht nur um die Schülerfreifahrt, sondern es geht in diesem Zusammenhang natürlich auch um den Kindergartentransport. Und ich spreche es aus, wie die Situation ist. Wir haben hier beschlossen, danke, ich bekenne mich dazu, zu Kindern von 3 bis 6-Jahren, Gratiskindergarten. Nur muss man auch darüber nachdenken, wie die Kinder besonders aus den entlegenen Gebieten dann auch zum Kindergarten kommen. Und wenn ich mir die derzeitige Rechtssituation ansehe, ist das wirklich problematisch. Und daher ist es notwendig, dass wir das auch der heutigen Zeit dementsprechend anpassen Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP – 15.30 Uhr)*

**Präsidentin Gross:** Zu Wort gemeldet ist Frau Landesrätin Edlinger-Ploder.

**Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder (15.30 Uhr):** Herr Abgeordneter Schönleitner, Sie haben ein paar ganz konkrete Fragen an mich gestellt, die den öffentlichen Verkehrs bzw. den Personennahverkehr in der Steiermark angehen. Eine sehr klare Antwort dazu: Die Optik der bildgebenden Wahlwerbung in den letzten Wochen erweckt fälschlicher Weise den Eindruck, dass der derzeit amtierende Landeshauptmann der Steiermark mit einem Kandidaten für das Bundeskanzleramt über den öffentlichen Verkehr, oder Schieneninfrastrukturprojekte für die Steiermark, verhandelt hätte oder hat. Das Gegenteil ist der Fall. Nachdem ich sehr oft Kontakt habe bzw. eigentlich gehabt habe, zurzeit hat er wenig Zeit für das Ressort, mit Bundesminister Faymann ist mir bekannt, wie oft der Herr Landeshauptmann Gespräche geführt hat. Das einzige was man aber sieht, sind durchaus die Erfolge der Steiermark, die dem Herrn Bundesminister zugeschrieben werden. Denn eines ist auch klar, die S-Bahn wäre nicht möglich gewesen, oder dieser Start zur S-Bahn, wäre nicht das Bundesland Steiermark auf Grund eines ÖVP Antrages das einzige Land, das die Erhöhungen der Mineralölsteuer ganz konzentriert für die Investition in den öffentlichen Verkehr hineinsteckt. Das ist mittlerweile auch in den Bundesmedien etc. bekannt. Das hat auch nicht der Herr Faymann gemacht. Aber was haben jetzt der Herr Landeshauptmann und der Verkehrsminister in den letzten 2 ½ Jahren so gemacht, *(LTAbg. Petinger: „Antrag!“)* seit die zwei Regierungen neu gewählt

worden. Erster Punkt, der Herr Bundesminister hat gnadenswerter Weise einem Vertrag zugestimmt, der davor schon abgeschlossen wurde. Das nennt sich Koralmvertrag und hat diesen in einen Rahmenplan hineingegossen aber siehe da, genau die Summen die valorisierungsmäßig mehr für die Koralm kommen mussten, weil es halt auch teurer geworden ist im Laufe der Zeit, die haben sich auf einmal nicht mehr wiedergefunden am Grazer Hauptbahnhof, Peggau, Deutschfeistritz, Frohnleiten. Das war schon in einem Rahmenplan drinnen, im alten, aber der Herr Bundesminister Faymann hat den im neuen nicht hineingegeben. Drinnen war aber überraschender Weise der Umbau des Bahnhofes Zeltweg. Ein Anliegen das jetzt nicht originär von den steirischen Proponenten gekommen ist, sondern wie ich höre, von den ÖBB Bediensteten in Zeltweg. Belohnt wurden sie mit diesem Bahnhofsumbau, dass der neue Fernverkehrsplan Zeltweg nicht mehr anfährt. Aber diese Herrschaften kennen sich wahrscheinlich nicht mehr ganz aus in der ganzen Frage von Führungskraft der ÖBB innerhalb der ÖBB oder wie es auch weitergeht. Denn im Bereich Betrieb in der Holdingstruktur kenne ich mittlerweile schon den dritten Vorstand und jetzt bin ich knapp drei Jahre Verkehrsreferentin. Wir wissen, dass bei ÖBB und ASFINAG zwar die Vorstände ausgetauscht wurden, nur das Problem ist, so wie Sie es genau richtig leider angeschnitten haben, dass der Bereich Infrastruktur sagt, na ja Langsamfahrstellen können wir jetzt leider auf Grund des Geldmangels nicht sanieren, das kostet euch aber nicht mehr als zwei Minuten.

Der Betrieb sagt, na hoppla, ich habe ja ein logistisches Problem zu lösen, das kostet im Extremfall bis zu 7 - 8 Minuten, weil es dadurch Zeitverschiebungen gibt, aber keiner fühlt sich irgendwie verantwortlich dafür und es ist mir bis dato auch nicht bekannt, dass Herr Vorstandsdirektor Klugar sozusagen als Oberchef oder als jemand der vielleicht zwischen diesen zwei Gesellschaften einen Ausgleich finden könnte, sich zu diesem Behufe auch bemüht hat, eine Klärung einzuleiten. Ich stelle aber gerne dem gesamten Landtag und seinen Vertretern den Schriftverkehr in Punkten wie Ausbau des Bahnhofes Bruck zur Verfügung, wo wir großartiger Weise im Rahmenplan Planungskosten drinnen haben.

Anscheinend ist es einigen Herrschaften auch in der Gegend von Bruck entgangen, dass bereits ein Architektenwettbewerb vor zig Jahren stattgefunden hat und ein Siegerprojekt gefunden wurde. Aber nichts desto trotz ist es auch interessant, dass der Herr Landeshauptmann und der Herr Bundesminister jetzt schon mit einem Vertrag werben, der noch nicht unterschrieben ist. Aber ich bedanke mich hoffentlich, ich nehme an, dass wir heute die Möglichkeit oder die Kompetenz dazu bekommen, den Vertrag für die Ausweichen zu unterschreiben. Aber auch hier muss schon eines klargestellt werden, das Land Steiermark trägt die Kosten der Vorfinanzierung und nicht das Bundesministerium für Verkehr. Wir zahlen sie selber, weil uns dieses Anliegen seit 20 Jahren ein Anliegen ist und ich mich auch dazu bekannt habe und das ist die letzte Zahl, die ich Ihnen gerne sage, auch Umschichtungen oder Konzentration in Bezug der Finanzen des Verkehrsressorts sicherzustellen. Seit 2005 ist das Budget für den öffentlichen Verkehr in der Steiermark um 57 % gestiegen. Und darauf bin ich stolz, das sage ich auch ganz ehrlich.

*(Beifall bei der ÖVP)*

Aber mehr als das und Bäume ausreißen ist in gewisser Weise auch nicht möglich. Ich würde mich aber freuen, wenn wir auch den Herrn Landeshauptmann in Zukunft davon begeistern könnten, dass er sich nicht nur fotografieren und begrüßen lässt bei Infrastrukturprojekten des öffentlichen Verkehrs, sondern auch mit unterstützt in diesen Verhandlungen.

Zweiter Punkt, damit es aber nicht nur nach einer Parteitagsrede klingt, möchte ich zum Punkt Gelegenheitsverkehr und Linienverkehr nur eine kleine Stellungnahme als Außenstehende sozusagen abgeben, nachdem die Landesregierung hier ausnahmsweise nur die Funktion des Briefboten übernommen hat. Eine Frage stellt sich natürlich. Auf Grund des Antrages, der heute an die Bundesregierung gemacht wird, den Gelegenheitsverkehr zu öffnen, stelle ich erstens die Frage, wie die Unterscheidung dann zwischen Linienverkehr und Gelegenheitsverkehr überhaupt noch getroffen wird.

Und eine Frage, die ich sehr vielen Bürgermeistern und Bürgermeisterinnen ins Stammbuch schreiben möchte: Wie sollte sich der Bund gegen eine ausufernde Raumordnung zur Wehr setzen können, wenn sichergestellt werden muss, dass Kinder aus allen Ecken dieser Welt zum Schulort kommen? Das ist praktisch nicht möglich. Das heißt, die Fragestellung, wie man diesen öffentlichen Verkehr hinkünftig auch im ländlichen Raum organisiert, kann nur mit Einbindung, aber auch mit Mithilfe von den Gemeinden passieren. Alles andere ist eine Lüge, wenn das jemand behauptet, dass das möglich erscheint und dass das finanzierbar ist.

Deshalb möchte ich das wirklich begrüßen, Odo Wöhry hat das erwähnt, das Xeismobil ist ein wirklich vorzeigbares Pilotprojekt und hat auch einige Preise bekommen, ein vorzeigbares Pilotprojekt, wo man Verantwortung und Anliegen gemeinsam trägt. Und die Leistung und sage ich einmal die Befriedigung dieser Leistung auch gemeinsam trägt. Und ich glaube, das sind die Erfolgsrezepte der Zukunft. Anträge zu stellen, was nicht noch alles hätte sein sollen – können - wird auf die Dauer auch in der politischen Arbeit zu wenig sein. Danke! *(Beifall bei der ÖVP – 15.39 Uhr)*

**Präsidentin Gross:** Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Wir kommen nunmehr zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 6 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der KPÖ und der Grünen fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ betreffend gerechte Tarifgestaltung bei SchülerInnenfreifahrten im Gelegenheitsverkehr ihre Zustimmung geben, um ein

Zeichen mit der Hand.

Ich stelle hier die einstimmige Annahme fest.

Beim Entschließungsantrag der Grünen wurde um eine punktuelle Abstimmung ersucht. Nachdem ich vernommen habe, dass die Punkte 1 bis 4, nur der Punkt 5 gesondert abgestimmt werden soll, lasse ich über den Entschließungsantrag der Grünen, Punkte 1 bis 4, abstimmen.

Wer dafür ist, bitte ich um ein Zeichen der Zustimmung.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Und vom Entschließungsantrag der Grünen, Punkt 5, wer dem zustimmt, bitte ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der ÖVP fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 7 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 8 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der KPÖ fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 9 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle hier die einstimmige Annahme fest.

Bei den Tagesordnungspunkten 10 bis 15 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher vor, diese sechs Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen. Wer dafür ist, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Tagesordnungspunkt

**10. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2350/1, betreffend Machbarkeitsstudie und Vergleichsrechnung zur Realisierung von ausgewählten Streckenteilen des Landesstraßennetzes in der Steiermark im Rahmen einer PPP-Struktur, weitere Vorgangsweise.**

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Straßberger. Ich bitte um Ihren Bericht.

**LTAbg. Straßberger** (15.42 Uhr): Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin, verehrte Damen und Herren Abgeordnete, Hohes Haus!

Ich bringe den schriftlichen Bericht des Ausschusses für Finanzen.

Der Ausschuss „Finanzen“ hat in seiner Sitzung vom 09.09.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Finanzen“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht wird zur Kenntnis genommen. Ich bitte um Annahme. (15.42 Uhr)

**Präsidentin Gross:** Danke für diesen Bericht.

Wir sind damit beim Tagesordnungspunkt

**11. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur über den Antrag, Einl.Zahl 2000/1, der Abgeordneten Zelisko, Persch, Bachmaier-Geltewa betreffend Schaffung einer Notstraße entlang der ehemaligen Bahnstrecke Mürzuschlag-Neuberg an der Mürz.**

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Zelisko. Ich bitte um den Bericht.

**LTAbg. Zelisko** (15.43 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ich bringe den schriftlichen Bericht mit der Einl.Zahl 2000/5, Ausschuss Infrastruktur. Schaffung einer Notstraße entlang der ehemaligen Bahnstrecke Mürzzuschlag-Neuberg an der Mürz.

Der Landtag wolle beschließen: Dass der Bericht des Ausschusses für Infrastruktur zum Antrag, Einl.Zahl 2000/1, der Abgeordneten Markus Zelisko, Ewald Persch und Dr. Waltraud Bachmaier-Geltewa betreffend Schaffung einer Notstraße entlang der ehemaligen Bahnstrecke Mürzzuschlag-Neuberg an der Mürz zur Kenntnis genommen wird. (15.43 Uhr)

**Präsidentin Gross:** Danke auch für diesen Bericht.

Wir sind bei Tagesordnungspunkt

**12. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur über den Antrag, Einl.Zahl 2022/1, der Abgeordneten Dr. Murg, Claudia Klimt-Weithaler betreffend Eisenbahnkreuzung Liebenauer Hauptstraße.**

Berichterstatterin ist die Frau Abgeordnete Klimt-Weithaler. Bitte um diesen Bericht.

**LTAbg. Klimt-Weithaler** (15.44 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin!

Es geht um die Eisenbahnkreuzung Liebenauer Hauptstraße, Einl.Zahl 2022/1. Der Ausschuss „Infrastruktur“ hat in seinen Sitzungen vom 08.04.2008, 06.05.2008 und 09.09.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Zum Antrag der KPÖ betreffend Eisenbahnkreuzung Liebenauer Hauptstraße liegt seitens der Landesregierung eine Stellungnahme vor, die Ihnen bekannt ist.

Der Ausschuss für Infrastruktur stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Infrastruktur zum Antrag, Einl.Zahl 2022/1, der Abgeordneten Dr. Werner Murg und Claudia Klimt-Weithaler betreffend Eisenbahnkreuzung Liebenauer Hauptstraße wird zur Kenntnis genommen. (15.44 Uhr)

**Präsidentin Gross:** Danke auch für diesen Bericht.

Tagesordnungspunkt

**13. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Landesrechnungshofbericht, Einl.Zahl 2219/1, betreffend bautechnische Prüfung des Projektes „Sulzbachbrücke“ im Zuge der L 264 „Radochener Straße“ und Kreuzungsbereich L 264/B 66 Gleichenbergerstraße.**

Berichterstatter ist Herr Dr. Murgg. Bitte um diesen Bericht.

**LTAbg. Dr. Murgg** (15.45 Uhr): Danke Frau Präsidentin.

2219/1. Es geht um die bautechnische Prüfung des Projektes „Sulzbachbrücke“ im Zuge der L 264 „Radochener Straße“ und Kreuzungsbereich L 264/B 66 Gleichenbergerstraße.

Der Ausschuss „Kontrolle“ hat in seinen Sitzungen vom 24.6.2008 und 9.9.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Kontrolle“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für „Kontrolle“ über die bautechnische Prüfung des Projektes „Sulzbachbrücke“ im Zuge der L 264 „Radochener Straße“ und Kreuzungsbereich L 264/B 66 Gleichenbergerstraße, wird zur Kenntnis genommen. (15.46 Uhr)

**Präsidentin Gross:** Danke auch für diesen Bericht.

Wir kommen nun zu Tagesordnungspunkt

**14. Bericht des Ausschusses für Umwelt über den Antrag, Einl.Zahl 1995/1, der Abgeordneten Peter**

**Rieser, Dipl.-Ing. Gach, Josef Straßberger und Johann Bacher betreffend Verlängerung der Unterflurtrasse Unzmarkt.**

Berichterstatter ist Herr Abgeordnete Rieser. Bitte um den Bericht.

**LTAbg. Rieser (15.46 Uhr):** Ich bringe den Bericht des Ausschusses für „Umwelt“.

Dieser hat in seinen Sitzungen vom 8.4.2008 und 9.9.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Ziel des Bauvorhabens “Ausbau S36, Teilabschnitt 2” in der Marktgemeinde Unzmarkt-Frauenburg muss es sein, dass für die Bevölkerung eine annehmbare Lebenssituation vorherrscht. Die von der ASFINAG vorgelegte und ursprünglich geplante Variante mit einer zu kurzen Unterflurtrasse und größtenteils freien Trassenführung mitten durch das Ortsgebiet wird nicht akzeptiert.

Der Ausschuss "Umwelt, Natur und Energie" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, sich bei der ASFINAG dafür einzusetzen, dass im Zuge des Ausbaus der S 36 gemeinsam mit der Marktgemeinde Unzmarkt-Frauenburg eine entsprechend lange Unterflurtrasse errichtet wird, die das gesamte Wohngebiet abdeckt. Damit wird ein Zerschneiden des Ortes verhindert und langfristig eine hohe Lebensqualität gesichert. Ich bitte um Annahme. (15.47 Uhr)

**Präsidentin Gross:** Danke auch für diesen Bericht.

Tagesordnungspunkt

**15. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur über den Antrag, Einl.Zahl 2097/1, der Abgeordneten Wolfgang Kasic, Mag. Christopher Drexler, Johann Bacher, Walburga Beutl, Erwin Dirnberger, Bernhard Ederer, Dipl.-Ing. Heinz Gach, Anton Gangl, Ernst Gödl, Erwin Gruber, Eduard Hamedl, Gregor Hammerl, Manfred Kainz, Karl Lackner, Elisabeth Leitner, Franz Majcen, Ing. Josef Ober, Franz Riebenbauer, Peter Rieser, DDr. Gerald Schöpfer, Josef Straßberger, Peter Tschernko, Anne Marie Wicher und Dipl.-Ing. Wöhry betreffend „Der weiß-grüne Weg – Erreichbarkeit – die Wege ins 21. Jahrhundert“.**

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Kasic. Bitte um diesen Bericht.

**LTAbg. Kasic (15.48 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Zu oben angeführten und von der Frau Präsidentin zitierten Antrag hat der Ausschuss für „Infrastruktur“

in den Sitzungen vom 6. Mai und 9. September heurigen Jahres die Beratungen durchgeführt.

Zum Antrag der ÖVP betreffend "Der weiß-grüne Weg - Erreichbarkeit - die Wege ins 21. Jahrhundert" liegen seitens der Landesregierung zwei Stellungnahmen vor, deren Inhalt Ihnen bekannt ist.

Zum einen eine Stellungnahme durch die Frau Landesrätin Edlinger-Ploder und eine Stellungnahme durch den Landesrat Buchmann.

Der Ausschuss "Infrastruktur" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Infrastruktur zum Antrag, Einl.Zahl 2097/1, der Abgeordneten Wolfgang Kasic, Mag. Christopher Drexler, Johann Bacher, Walburga Beutl, Erwin Dirnberger, Bernhard Ederer, Dipl.Ing. Heinz Gach, Anton Gangl, Ernst Gödl, Erwin Gruber, Eduard Hamedl, Gregor Hammerl, Manfred Kainz, Karl Lackner, Elisabeth Leitner, Franz Majcen, Ing. Josef Ober, Franz Riebenbauer, Peter Rieser, DDr. Gerald Schöpfer, Josef Straßberger, Peter Tschernko, Anne Marie Wicher und Dipl.Ing. Odo Wöhry betreffend "Der weiß-grüne Weg - Erreichbarkeit - die Wege ins 21. Jahrhundert" wird zur Kenntnis genommen. Ich bitte um Zustimmung. (15.49 Uhr)

**Präsidentin Gross:** Danke auch für diesen Bericht. Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Straßberger. Ich erteile es ihm. Derzeit liegen fünf Wortmeldungen vor.

**LTAbg. Straßberger (15.50 Uhr):** Verehrte Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin, liebe Damen und Herren Abgeordnete, Hohes Haus!

Bei den Verkehrsdebatten im Hohen Haus kommt meistens Stimmung auf. Zum einen, weil hier überwiegend regionale Projekte beredet, diskutiert und auch beschlossen werden und zum anderen, möchten sich dann halt auch die Betroffenen vor Ort oder in der Region hier für sich positionieren und auch profilieren. Und so ist es auch heute wieder. Wahrscheinlich darf ich sagen. Ich darf daher zum Tagesordnungspunkt 11 Stellungnahme betreffend Schaffung einer Notstraße entlang der ehemaligen Bahnstrecke Mürzzuschlag Neuberg sprechen. Verehrte Damen und Herren, das Thema, Sie haben schon gehört, eine Notstraße auf dem Radweg, auf der Bahnlinie von Mürzzuschlag nach Neuberg. Der Antrag ist etwas merkwürdig, weil man soll jetzt, heute, hier einen Beschluss fassen, wo man etwas baut, wo noch gar keine Sicherheit gegeben ist. Ich darf schon hier auch sagen, die regionalen Ortskaiser im Bereich der SPÖ möchten sich hier stark machen und vor allem auch wichtig machen. Bis jetzt haben sie dort 10 Jahre geschlafen. Eine Ersatzstraße auf einem Radweg, der erst gebaut werden muss und zum Zweiten, das Land soll hier diese Ersatzstraße finanzieren. Was ist die Ursache für diesen Antrag? Der Sturm, die Paula oder Emma, wie diese beiden Stürme geheißt haben, hat auf ungefähr 200 Meter die B 23 von Mürzzuschlag Richtung Neuberg beschädigt. Viele, viele Jahrzehnte zuvor war das kein Problem. D.h., diese Stelle ist auch kein neuralgischer Punkt, wo immer wieder etwas passiert. D.h., man will hier sogenannte

Anlassmaßnahmen setzen sowie Anlassgesetzgebung. Sie wissen genau, so etwas ist nie gut. Was ist passiert? Ich habe schon gesagt, auf rund 200 Meter ist diese B 23 einige Tage gesperrt worden und es war eine großräumige Umleitung über das Preiner Gscheid. Ich gebe zu, verehrte Damen und Herren, das ist eine ungute Sache gewesen. Man hat nach Niederösterreich sogar fahren müssen, aber die Ausweichstrecke ist länger, aber sie war ohne Gefahren. Natürlich, die SPÖ Bürgermeister in dieser Gegend Mürzzuschlag, Kapellen und Neuberg, haben den Notstand ausgerufen und die Welt ist zusammengebrochen. Ein Landwirt in dieser Umgebung dort, die Familie Pretterhofer hat sich bereit erklärt, auf einige hundert Meter auf ihrer Wiese, eine Ausweichstrecke zu errichten. Es wurde dort der Humus abgetragen und dann eingeschottert usw. ohne Gegenverkehr, mit Einbahn, ist das passiert. Da sind natürlich auch Dinge passiert. Man hat einen Gutachter hergeholt, der hat ein Gutachten erstellen müssen betreffend Ernteausfall und, und, und. Das ist ganz hoch offiziell über die Bühne gegangen, aber siehe da, der SPÖ Bürgermeister aus Neuberg hat dann bei diesen Verhandlungen gesagt, das ist eigentlich eine Sauerei. Der Bauer will sich nur gesund stoßen. Ich sage das, das ist wirklich eine Ungeheuerlichkeit, wenn man sich bereiterklärt, eine Notlösung anzubieten und dann passieren solche Aussprüche. Ich möchte mich bei dieser Gelegenheit bei der Familie Pretterhofer herzlich bedanken. Ich habe hier im Hohen Haus die Gelegenheit noch nicht gehabt. Möchte mich auch bei den Bediensteten im Büro unserer Frau Landesrätin und bei der Frau Landesrätin selbst, die hier sofort alles in die Wege geleitet hat, bedanken. Ich möchte mich auch den Bediensteten der Bezirkshauptmannschaft Mürzzuschlag, auch bei der Frau Bezirkshauptmann, bei der Frau Hofrat, bedanken. Natürlich hat sie alle Absprachen zuerst mit der SPÖ gemacht und dann hat sie zu unseren Bürgermeistern gesagt, das ist zu zahlen. Das spielt keine Rolle, das sind wir eh gewohnt. Das erschüttert mich eigentlich überhaupt nicht. Und dann war ...  
(LTabg. Zelisko: „Das ist ein Witz!“)

Markus, ich will Dich nicht attackieren, weil Du bist dort ins Feuer geschickt worden. Du hast da kaum „ich gelobe“ gesagt, haben sie Dich dort schon eingespannt. Aber, das ist eine andere Sache. Ein Dank auch an die Baubezirksleitung und auch an die Herren der Fachabteilung 18, und hier ganz besonders an den Herrn Dipl.-Ing. Wolfgang Fehleisen. Ich kann ihm eh nicht mehr schaden, weil der Personallandesrat hat ihn eh nach Leibnitz als Baubezirksleiter zitiert, aber der Wolfgang Fehleisen hat hier wirklich gut gearbeitet und Herr Ing. Nöhrer und auch die Bediensteten der Straßenmeisterei.

Ich möchte das heute hier sagen. Liebe Damen und Herren, auf einmal ist auch die SPÖ vor Ort draufgekommen, von Mürzzuschlag nach Neuberg, wird auf der Bahnstrecke ein Radweg gebaut, da müssten wir ja auf diesen fahrenden Zug aufspringen. Ich habe mir die Mühe gemacht und habe dieses Projekt einmal chronologisch aufbereitet und Sie sollen im Landtag Steiermark sehen, wie es oft vor Ort zugeht.

Im Jahre 1994 habe ich bei einer Bürgermeisterkonferenz gesagt, nachdem der Gütertransport total

erledigt war und auch der Personentransport hier kaum eine Rolle gespielt hat, man soll sich überlegen, aus dieser Bahnstrecke einen Radweg zu installieren und vielleicht im Winter eine Loipe draufzumachen, weil einfach die Trassenführung und kann eine Sonneneinstrahlung gegeben sein. Verehrte Damen und Herren, ich wurde hier öffentlich von den SPÖ-Bürgermeistern dieses Neuberger Tales sabotiert, lächerlich gemacht und jetzt sage ich das da im Hohen Landtag, auch für (LTabg. Prattes: „Unverständener Zwischenruf!“), ja sage ich Dir, horch mir zu, auch für deppert erklärt, denn der Bürgermeister aus Kapellen hat folgendes gesagt, bitte, ist nachzulesen. (LTabg. Detlef Gruber: „Unverständener Zwischenruf!“) Ist nachzulesen im Protokoll der Bürgermeisterkonferenz 1994, Herr Direktor. „Wer das sagt, hier einen Radweg und eine Loipe zu errichten, der ist nicht ganz beieinander!“ Liebe Freunde, so ist es halt. Aber ich habe mich nicht entmutigen lassen. (LTabg. Majcen: „Bravo!“)

Ich habe 1996 hier in diesem Haus den ersten Antrag für den Radweg gestellt. Da war der Herr Ing. Ressel SPÖ-zuständig für das Verkehrswesen, taub, keine Reaktion.

2001 habe ich einen weiteren Antrag gestellt. FPÖ-zuständig, gut, da haben sie einmal gesagt, jetzt müssen wir das einmal EU-weit ausschreiben. Schauen wir, ob kein Interesse besteht.

Verehrte Damen und Herren, im Jahr 2003 ist mir dann eine Bürgerinitiative zu Hilfe gekommen. Ein ehemaliger SPÖ-Gemeinderat von Altenberg, der hat 3.000 Unterschriften dort gesammelt, ich glaube, das ganze Neuberger Tal hat, glaube ich, gar nicht viel mehr Einwohner, und hat mich ermutigt und hat mich unterstützt, dass dieses Projekt ganz wichtig sei.

2004, vor der Gemeinderatswahl, hat der damalige Bürgermeister von Neuberger an der Mürz, den haben sie genauso abmontiert wie den Gusenbauer, ruckzuck und weg war er, ich sage euch das nur, das findet nicht nur auf höchster Ebene sondern bis runter..... (LTabg. Bacher: „Das ist System!“) Das ist System, jawohl, Herr Bacher! Der hat vor der Wahl folgendes geschrieben: „Außerdem laufen intensive Verhandlungen mit der Graz-Köflach-Bahn bezüglich der Aufnahme eines geregelten Frachtverkehrs, die Österreichischen Bundesforste beabsichtigen nämlich den gesamten Holzeinschlag der Region über die Bahn abzuführen, wohl wissend, dass dort zu diesem Zeitpunkt bereits nichts stattgefunden hat.“

2006 habe ich dann den dritten Antrag eingebracht. Danke, der wurde hier einstimmig angenommen. Ich möchte mich im Nachhinein beim Herrn Hagenauer noch herzlich bedanken. Weil den Herrn Hagenauer, Abgeordneten Hagenauer damals, zu gewinnen, die Hand zu heben, eine Nebenbahn einzustellen, da gehört was dazu. Aber er hat das gesehen, dass es wichtig ist, dort auch einen Radweg zu errichten, weil für die Bahn keine Überlebenschance mehr war. Die ÖBB hat sich da sehr bemüht (Herr Ing. Sieber) ich muss das hier sagen. Und im Jahr 2008 wurde dann der Einstellungsbescheid und Auflassungsbescheid vom Bundesministerium für Infrastruktur erlassen, wo ausdrücklich drinnen steht, dass als Ersatz für diese Bahn nur ein Radweg in Frage kommt.

Verehrte Damen und Herren! Ich bin seit 1990 in der Politik und habe außer dem Altenberger

Wasserforum noch nie soviel Zustimmung bekommen, als wie für dieses Projekt. Siehe da, letztendlich wurde ich nur von den SPÖ-Verantwortlichen dort behindert.

Noch im Mai 2007 hat der neue Bürgermeister von Neuberg an der Mürz in einer Versammlung, wo natürlich die ÖVP immer ausgeschlossen war, gesagt, nein, nein, da gibt es ein klassisches Projekt, 2005, die ÖBB hat das hier erstellt und hier kommt kein Radweg, hier wird die Bahn so quasi aktiviert.

Und im Frühjahr 2008, im heurigen Jahr, hat der Bürgermeister von Mürzzuschlag gesagt, na ja, der Straßberger ist ja radweglastig.

Verehrte Damen und Herren, wenn ein Vorschlag, eine Idee, eine Aktivität im oberen Mürztal, ich sage das so, vielleicht in der Obersteiermark, ich kann nur von meiner Region reden, erstens von der ÖVP kommt, zweitens überhaupt vom Abgeordneten Straßberger, dann müssen wir das einmal sofort vernichten, weil das kann nicht sein, dass auch andere Leute hier Ideen haben. (*LTA*bg. *Böhmer*: „15a!“)

Verehrte Damen und Herren! Ja, ja, ja! Wir sind viel, viel mehr gutmütiger. Erzähle mir nichts, das haben wir alles gesehen in der Personalpolitik im Lande. Ich bin schon lange genug da. Wir sind viel anständiger, das muss ich Dir sagen.

Verehrte Damen und Herren! Wissen Sie, ich nenne hier die Verhaltensweise der SPÖ-Verantwortlichen vor Ort und zwar als so genannte Trittbrettfahrer und das bleibt auch so, ich möchte das auf den Punkt bringen. Diese Stellungnahme der Regierung zum Antrag von Herrn Zelinko, verehrte Damen und Herren, das sind (*LTA*bg. *Zelisko*: „Zelisko!“) – Zelisko, habe ich das gesagt, Entschuldigung Markus, wollte ich nicht – die ist hervorragend klar und deutlich abgefasst. Aber bevor man überhaupt dort was machen kann, gibt es drei Momente:

Das Erste, die SPÖ-Bürgermeister dieses Neuberger Tales müssen einmal ihre Hausaufgaben erledigen und zwar die Verträge für den Radweg einmal unterschreiben und zurücksenden. Das haben sie bis jetzt nicht gemacht. Das ist hier ganz klar festgehalten.

Zum Zweiten muss man einmal prüfen, ob das überhaupt möglich ist, eine so genannte Ersatzstraße zu installieren. Ich sage das auch, oft sind Grundablösen erforderlich und ich kenne hier zwei Brücken, die müssen einmal überprüft werden, ob überhaupt die Tragfähigkeit für den Schwerverkehr gegeben ist.

Und zum Dritten: Die SPÖ-Bürgermeister sollen sich dort Gedanken machen, wie sie diese so genannte Ersatzstraße finanzieren könnten.

Verehrte Damen und Herren, Schule darf das bitte nicht machen, denn es kann ja nicht so sein in der Steiermark, wenn ein Verkehrsweg am Fuße einer Hanglage oder in einer Hanglage führt, dass man automatisch - es könnte irgendetwas sein - automatisch dann eine Ersatzstraße machen soll und das Land natürlich finanzieren soll. Ich sage ganz offen und ehrlich, diese Katastrophe war schlimm genug. Ich möchte das nicht hinunterspielen, aber bitte so leicht kann man es sich auch nicht machen. Und es gibt ein altes Sprichwort „Wer anschafft, der muss zahlen“. - Und wenn die Gemeinden und die SPÖ-

Bürgermeister dort eine Ersatzstraße wollen, dann sollen sie es letztendlich auch zahlen. Ich sage das nochmals, diese Stellungnahme ist sehr fachkundig abgehandelt und dargestellt und ich glaube, dass das für die Zukunft eine gute Sache ist. Man wird sich das anschauen, ob das möglich ist. Und bevor diese Dinge nicht geklärt sind, Finanzierung und, und, und, kann man an und für sich einem Entschließungsantrag der SPÖ nicht zustimmen. Wenn das dann geklärt wird, ich möchte mich hier herzlich bedanken bei den Verhandlern, bei Dir Frau Landesrätin, beim Landesbaudirektor Dipl.-Ing. Tropper, ich stehe nicht an, dass zu sagen, und auch beim Radwegpapst, beim Herrn Ing. Feigg. Die haben hier hervorragende Arbeit geleistet und ich meine daher, unter diesem Aspekt kann man, glaube ich, Verkehrspolitik machen, draußen am Land in einem kleinen Graben, wenn ich das so sagen darf. Darum, der Radweg ist wichtig, die Formalitäten werden in den nächsten Wochen passieren und ich bin sehr, sehr froh, dass dieses große Projekt auf 12 Kilometer Länge im Jahr 2009 und bis 2010 werden wir sehen, wie lange gebraucht wird, das gebaut wird. Frau Landesrätin, herzlichen Dank, Du hast diesen Vorschlag und dieses Projekt sofort aufgenommen und sehr positiv bewertet und hast Dich eingesetzt, dass das zustande kommt. In diesem Sinne einen herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP – 16.05 Uhr)*

**Präsidentin Gross:** Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Renate Pacher.

**LTAbg. Ing. Pacher** *(16.05 Uhr):* Sehr verehrte Kolleginnen und Kollegen!

Ich möchte zum Punkt 14 sprechen, nämlich die Unterflurtrasse Unzmarkt. Wir alle wissen hier, glaube ich, es gibt große Widerstände gegen den geplanten Ausbau der S 36 und S 37. Es gibt mehrere äußerst aktive Bürgerinitiativen an der viele Bürgerinnen und Bürger beteiligt sind und ich halte das für eine sehr erfreuliche Entwicklung und ich würde mir wirklich für die Politik wünschen, dass es viele andere Bereiche geben würde, wo Menschen bereit sind so aktiv für ihre Interessen einzutreten. Die KPÖ ist gegen den mehrspurigen Ausbau dieser Straßen. *(LTAbg. Straßberger: „Super!“)* Wir haben immer die Meinung vertreten, es müssen Lösungen gefunden werden, die gemeinsam mit den Betroffenen erarbeitet werden und keinesfalls darf über die Köpfe der Menschen hinweg entschieden werden. Das habe ich gesagt auf der Diskussionsveranstaltung mit Herrn Prof. Knoflacher, das habe ich in einer Presseaussendung festgestellt und auch in unserer Zeitung, der „Volksstimme“. Kürzlich hat es eine Diskussionsveranstaltung gegeben, da war ich leider auf Kur, aber wenn ich dort gewesen wäre, hätte ich das auch bekräftigt. Nun ist uns in der letzten Sitzung des Umweltausschusses eine Stellungnahme vorgelegen. Da war zu lesen, dass die ASFINAG eine Verlängerung der Unterflurtrasse Unzmarkt zustimmt, aber nur unter einer Voraussetzung oder mehrerer Voraussetzungen, nämlich, dass es einen einstimmigen Gemeinderatsbeschluss gibt. Später hat man sich dann auch mit einem mehrheitlichen

begnügt. Da hat man sich nicht mehr auf diese 100%ige Vergatterung festgelegt, sondern man hat einen mehrheitlichen Gemeinderatsbeschluss der Gemeinde Unzmarkt verlangt. Zuerst nämlich die Zustimmung zur Realisierung des gegenständlichen Gesamtprojekts und das Bekenntnis zur bestmöglichen Unterstützung der ASFINAG durch die Marktgemeinde Unzmarkt. Ich habe im Umweltausschuss ganz deutlich klar gemacht, dass diese Stellungnahme für uns nicht akzeptabel ist, dass sie einer Erpressung gleich kommt und was noch besonders schlimm ist von der ASFINAG, nämlich einem Konzern, der sich aus Steuergelder finanziert und der eigentlich unserer Meinung nach eine besondere Verpflichtung hätte, eigentlich auf die Anliegen der Bevölkerung einzugehen und diese zu respektieren, weil sie auch von der Bevölkerung finanziert werden. Und in diesem Sinne, nämlich, dass das eine Erpressung ist, hat sich auch meine Kollegin, die Kollegin Kolar geäußert und die Stellungnahme wurde dann von der KPÖ und der SPÖ zurückgewiesen. Sie hat keine Mehrheit gefunden und in meinen Augen ist das ein ganz, ganz deutlicher Akt der Ablehnung. Ich weiß nicht, wie deutlich man das hätte noch machen können. Aber der Antrag der Grünen, den es zu dieser Sache gegeben hat, nämlich die Stellungnahme zurückzuschicken und eine neue Äußerung zu verlangen, da haben wir überhaupt keinen Sinn darin gesehen. Was bringt es, wenn man eine Stellungnahme nur im Kreis schickt und ich habe überhaupt keine Zweifel gehabt, dass sich da irgendetwas ändern wird, das habe ich nicht erhofft, sondern die Stellungnahme wäre wahrscheinlich gleich zurückgekommen wie zuerst. Und da ist, glaube ich, eine eindeutige Ablehnung wesentlich besser und deshalb muss ich sagen, bin ich auch sehr enttäuscht, dass ich dann auf der Grünen Homepage eine Aussendung von meinem Kollegen Lambert Schönleitner gelesen habe, mit dem markigen Spruch: „Schluss mit der Unterwerfung vor der ASFINAG“. Und dann hat er auch dann gleichzeitig der SPÖ und der KPÖ vorgeworfen, dass wir uns vor der ASFINAG unterworfen hätten. Ich denke, das ist doch ziemlich unfair. Es ist, wie ich vorher ausgeführt habe, unwahr. Und was eigentlich das schlimmste ist, was ich eigentlich am schlimmsten finde, es schadet, finde ich, der Sache. Also, ich habe die große Hoffnung, dass die Ausbaupläne der ASFINAG verhindert werden können und das allerwichtigste dafür ist, dass möglichst viele Menschen dafür aktiv werden. Und da glaube ich sind die Bürgerinitiativen, die verschiedenen, auf einem sehr, sehr guten Weg. Aber wichtig und gut für die Sache ist auch, dass man, glaube ich, möglichst viele politische Vertreterinnen und Vertreter mit ins Boot holt und ich glaube oder hoffe es zumindest, dass es da vielleicht doch einiges an Umdenken gegeben hat. Zumindest habe ich diese Hoffnung, wenn ich die Berichterstattung über die Diskussionsveranstaltung gelesen habe und auch den heutigen ÖVP Antrag um Einsetzung einer Arbeitsgruppe, werte ich in diese Richtung, dass man zumindest reden will, dass man auf die Sorgen eingehen will, so hoffe ich es zumindest. Ich glaube, es wäre dann schlecht und es ist schlecht, wenn man praktisch dann durch Falschinformationen sich so hinstellt, als ob man der einzige Retter der Region wäre. Das nützt niemanden, das schadet der Sache und ich möchte wirklich den Appell an Dich richten, dass wir wirklich gemeinsam in dieser Sache handeln und

dass Du das in Zukunft unterlässt. (*Beifall bei der KPÖ – 16.10 Uhr*)

**Präsidentin Gross:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Schönleitner.

**LTAbg. Schönleitner (16.11 Uhr):** Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer! Auch jene die uns vielleicht im Internet zuhören.

Vielleicht zur Klarstellung, liebe Kollegin Pacher. Wir haben sehr klar und das weißt Du ganz genau, immer gesagt, dass das eine Erpressung ist, was da stattgefunden hat seitens der ASFINAG und wir hätten nichts anderes gewollt wie die Regierung dazu zu bringen, was das natürlichste und logischste der Welt gewesen wäre, nämlich eine formale Stellungnahme der Gemeinde noch einmal einzuholen und dann gegenüber der ASFINAG diesen Versuch der Knebelung und der Erpressung klar zurückzuweisen. Nämlich von Seiten der Landesregierung und dann mit einer neuen Regierungsvorlage wieder in den Umweltausschuss zu gehen. Das war das schärfere Mittel und ich glaube, das hat ein jeder verstanden, vielleicht die KPÖ nicht. Die KPÖ war ja leider auch nicht dabei, was ich bedaure, weil ich weiß ja, Ihr sagt zumindest Ihr seid auch gegen diesen Straßenausbau, wie es die Diskussion im Murtal gegeben hat. Wie, glaube ich, 600 - 700 Leute in dieser Halle drinnen waren, die ganz klar zum Ausdruck gebracht haben, dass der grüne Standpunkt von Seiten der Bürgerinitiativen her mehr als geteilt wird. Und es war eine sehr interessante Diskussion. Ich glaube, sie war auch qualitativ hochstehend und sie hat auch einige Überraschungen gebracht. Z.B. hat der Kollege Bacher dort das erste Mal gesagt, es muss ja kein Vollausbau sein. Allerdings unter dem Druck der Bevölkerung. Weil, wenn ich mich richtig erinnere Herr Kollege Bacher und das möchte ich hier schon auch festhalten, hast ja Du noch bei einer der letzten Debatten hier herinnen gesagt, das ist ja nur ein Grüner der mit dem Hubschrauber quasi eingeflogen wird und den Protest aufbaut. So hast Du das glaube ich gesagt, wenn ich mich richtig erinnere und in Wirklichkeit ist es anders. Du hast nämlich übersehen, dass im Murtal, in Deiner Region, eine Unzahl von Bürgerinitiativen engagiert gegen diesen Ausbau, gegen diesen Vollausbau der S 36 und S 37 kämpft. Ich kann Dir sagen, dieser Kampf wird noch lange dauern, es sei denn, man kommt jetzt zur Vernunft. Jetzt, weil ja Nationalratswahlen sind und so interpretiere ich auch den Entschließungsantrag der ÖVP, der heute eingebracht wird, wo man sagt Bürgerinitiativen einbinden, das ist ja wirklich erstaunlich diese schnelle Wende. Das muss ich einmal sagen. Ich glaube, dass es wahlbedingt ist und wir werden natürlich prüfen, Kollege Bacher, ob Ihr zu diesem Entschließungsantrag auch nach der Nationalratswahl noch steht. Denn der würde ja heißen, wenn ich ihn richtig interpretiere und sonst korrigiere mich, dass eigentlich das jetzige Projekt der ASFINAG so wie es geplant ist, oder wie die Korridoruntersuchung jetzt läuft und der Planungsfortschritt eben voranschreitet, müsste ja gestoppt werden. Da müsst Ihr jetzt hingehen, so steht es in eurem Entschließungsantrag, das sagen wir ja schon immer, schon seit Monaten,

mit der Bevölkerung reden, die Bürgerinitiativen einbinden und erst dann geht man in den nächsten Realisierungsschritt. Ich würde mich freuen, wenn es so wäre, dass die ÖVP nicht nur wahlbedingt diese Wende vollzogen hat, sondern wenn tatsächlich am Schluss das herauskommen würde, was in der Steiermark dringend erforderlich wäre, dass wir nämlich im gesamten Transitbereich – wir haben ja heute eine sehr lange Verkehrsdebatte schon, und das betrifft nicht nur das Murtal, sondern auch das Ennstal wie der Kollege Wöhry weiß und der heute schon einmal kurz angesprochen hat und auch die S 7 in die Oststeiermark -, dass wir heute hier herinnen sagen, eigentlich muss Verkehrspolitik jetzt anders laufen als sie noch im vorigen Jahrhundert gelaufen ist. Und das ist das Problem der ÖVP, dass sie diesen Wandel ins nächste Jahrhundert in der Verkehrspolitik nicht geschafft hat. Ihr ignoriert einfach die Entwicklung am Rohölpreis. Ihr ignoriert die Entwicklungen bei den Gesundheitsgefährdungen (*LTAbg. Straßberger: „Das ist Schwachsinn!“*) Ihr bietet Straßen an, das ist euer Konzept, Kollege Straßberger. Da hilft das ganze Kopfschütteln nicht. Und diese Straßen, die bringen den Menschen keine Lebensqualität, sondern diese Straßen, die bringen den Menschen letztendlich mehr Verkehr. Das Ziel müsste es doch sein, dass man sagt, jetzt eine neue Verkehrspolitik anzugehen und nicht mehr das höherrangige Straßennetz auszubauen sondern zu sagen, bringen wir jenen Verkehr von den Straßen weg, der den Regionen, in der regionalen Wirtschaft nicht dient, Frau Landesrätin, sondern der eigentlich nur durch die Region durchgeht und die Menschen belastet.

Das ist bei der S 7 gleich. Wir wissen ganz genau, wenn die S 7 gebaut wird, dann wird das eine arge Zunahme an Schwerverkehr bringen, speziell wird die Müllverbrennungsanlage in Heiligenkreuz natürlich von dieser Straße profitieren. Der Müll wird von Italien daherrauschen auf der S 7, Richtung Osten rauschen und wir haben, wenn wir diesen Transitkorridor ... (*LTAbg. Straßberger: „Der Herr Hagenauer war ein Weltpolitiker im Verkehrsbereich!“*) wenn wir diesen Transitkorridor, Herr Straßberger, öffnen, dann werden wir ganz sicher auch in der Oststeiermark eine Zunahme des Schwerverkehrs haben.

Aber noch einmal zum Kollegen Wöhry und zum Kollegen Lackner, weil der Kollege Wöhry gesagt hat, ich wäre auf einem Auge blind. Er hat wahrscheinlich gemeint, wenn es um den Straßenausbau geht. Ich glaube, dass es umgekehrt ist, dass nämlich die ÖVP und leider auch die SPÖ teilweise bei uns im Bezirk oben in Liezen auch blind sind, wenn es um den Transitverkehr geht, nämlich auf beiden Augen. Man schaut nämlich weg, wie groß die Belastung ist. Man schaut weg, wie der Durchzugsverkehr speziell in der Nacht nahezu 100 % beträgt. Das sind, glaube ich, Zahlen, die uns alarmieren müssten. Und es wäre eigentlich längst an der Zeit zu sagen, denken wir um, gehen wir weg von den hochrangigen Straßen, gehen wir hin zum Ausbau des öffentlichen Verkehrs. Und beides funktioniert ganz einfach nicht mehr. Man kann nicht immer sagen, ich mache einen zweigleisigen Ausbau der Bahn und parallel mache ich auch noch eine fette, dicke Straße. Dieses Konzept funktioniert nicht. Und wenn wir verkehrsplanen wollen, Kollege Straßberger hat ja einmal da herinnen gesagt, Verkehrsplanung ist nicht Aufgabe der

Politik, das hat mich ja ziemlich alarmiert, aber so ist es im Bereich der ÖVP halt leider nach wie vor. Verkehrsplanung ist Aufgabe der Politik (*LTAbg. Straßberger: „Das was ich gesagt habe!“*) und Umsteuern ist das wichtigste, (*Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder: „Unverständener Zwischenruf!“*) was in der Verkehrspolitik derzeit geschehen muss.

Aber zurück zum Ennstal, Frau Landesrätin, weil Sie mich direkt ansprechen. Frau Landesrätin, zum Ennstal, Sie haben die Variante „Mitte“ Ennstal vorgeschlagen, (*Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder: „Ja!“*) Sie haben gesagt, das ist die Variante, die Sie zum Durchbruch bringen wollen (*Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder: „Ja!“*) und Sie haben aber in Ihrem Regierungsbeschluss klar und eindeutig festgehalten, sonst korrigieren Sie mich, „es erfordert die Einstimmigkeit der Gemeinden im Ennstal, wenn diese Variante Mitte, dieser vierspürige Ausbau der Transitstraße realisiert wird“. Jetzt haben wir zwei Gemeinden, Frau Landesrätin. (*Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder: „Von Einstimmigkeit ist gar keine Rede!“*) Na selbstverständlich, lesen Sie Ihren eigenen Regierungsbeschluss durch. (*Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder: „Einstimmig nicht!“*) Einstimmigkeit und Konsens, ansonsten wird es keine Lösung geben, sagt ja der Kollege Wöhry in der Region immer. Jetzt haben wir zwei Gemeinden, und damit bringe ich es schon am Punkt, die diese Variante, die Sie vorgeschlagen haben, Frau Landesrätin, nicht unterstützen, nämlich die Gemeinde Liezen, der SPÖ-Bürgermeister der Gemeinde Liezen (*Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder: „Lesen Sie den Gemeinderatsbeschluss bis zum Schluss!“*) und die Gemeinde Wörschach, der Bürgermeister Lemmerer, der Ihnen ja kein Unbekannter ist, weil er Ihrer Fraktion angehört, hat sich auch ganz klar gegen die Variante Mitte ausgesprochen. Und jetzt frage ich mich einmal, wie ernst nehmen Sie Ihre eigene Politik? Gehen wir doch her, sagen wir, planen wir mit den Menschen, gehen wir rein in eine intermodale Verkehrsplanung. (*Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder: „Wie ernst nehmen Sie die Mitteilung anderer Leute. Sie transportieren sie nur in Ihrer Art und Weise!“*) Nehmen wir die Zusage, die Sie ursprünglich gemacht haben und setzen wir eine Verkehrsplanung im Ennstal um, die nämlich auch wirklich durchführbar ist. Ihr Konzept wird nicht durchführbar sein. Wir werden wieder – und das ist ein Problem – bis 2018 keine Lösung im Ennstal haben. Es wird ewig dauern, weil wir das nicht tun, was wir lange tun sollten, nämlich in allen drei Transitbereichen. Das betrifft das Murtal, das betrifft das Ennstal, Kollege Wöhry, es betrifft auch die S 7, vielleicht auch einmal an den Kollegen Böhmer gerichtet, dass wir nämlich hergehen und die bestehenden Straßen sicherer machen, niemand hat etwas dagegen, dass wir Umfahrungen in Prinzip bei den Orten machen, die die Menschen entlasten.

Und noch etwas gehört dazu, Frau Landesrätin, (*Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder: „Noch einmal...!“*) noch etwas gehört dazu! Nämlich auch zu prüfen, inwiefern die Gesundheitsbelastung nicht längst so alarmierend ist, dass wir Nachtfahrverbote erlassen müssen und 7,5 Tonnage-Beschränkungen erlassen müssen auf Grund der Gesundheitsgefährdung. Und hier vermisse ich Akzente in Ihrer Politik.

(Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder: „Da werden Sie den Wirtschaftsförderungsbericht...!“) Das Problem der ÖVP-Politik ist, Sie haben richtige Akzente gesetzt im Bereich der S-Bahn, Sie haben im Radverkehr einiges weitergebracht, aber im Transitbereich, Frau Landesrätin, ist Ihre Politik nicht zeitgemäß und nicht im Sinne der Bevölkerung und hier braucht es einfach ein Umsteuern. Und vielleicht noch zum Kollegen Wöhry, weil Du immer die WM auch ins Treffen führst in der Region, dass wir eine dicke, fette Straße brauchen, um das bewältigen zu können. Du weißt, dass wir beim Nachtslalom den Verkehr, wenn auch nicht leicht, aber selbst bei so einem Spitzentermin bewältigen können. Und Du weißt auch, weil sie sind ja übermittelt worden, wie ich von den Bürgerinitiativen gehört habe, die FIS-Kriterien, die Du ganz genau kennst, wo drinnen steht, dass die FIS dem öffentlichen Verkehr, was die Projektierung von Weltmeisterschaften anlangt, selbstverständlich Priorität einräumt und diese dem Individualverkehr vorzuziehen ist. Also es ist ein Märchen, was die ÖVP hier verbreitet und auch andere, das nämlich die WM im Grunde genommen zwingend einen Straßenausbau erfordern würde.

Letztendlich geht es darum, um das zu tun, was die Menschen fordern. Der Herr Dr. Raunika bei der S 7, der Moreau, andere Leute, der Dr. Seiser im Ennstal, im Murtal unterschiedliche Bürgerinitiativen, nämlich mit den Menschen zu planen, hinzugehen und zu sagen, es geht darum, den Durchzugsverkehr von der Straße wegzubringen, den Schwerverkehr auf die bestehenden Autobahnen, die wir in Österreich haben, zu bringen und gleichzeitig und parallel dazu, das öffentliche Verkehrsangebot zu verbessern. Und wenn die ÖVP, wir werden diesem Entschließungsantrag, Kollege Bacher, zustimmen, was das Murtal anlangt und wir werden dann prüfen, ob Ihr wirklich diesen Antrag auch vor Ort umsetzt. Weil eines wird nicht gehen, Kollege Bacher, sich herzustellen und zu sagen, wir sind jetzt für die Einbindung der Bürgerinitiativen und nach der Wahl, nach dem Wahltag ist es dann so, dass eigentlich die ASFINAG bei ihrer Korridorsuche weitermacht. Wenn der Beschluss hier so gefasst wird, heißt das, keine Autobahnplanung durch den Naturpark Grebenzen in der gegenwärtigen Form, keinen vierspurigen Vollausbau, sondern zurück an den Start, mit der Bevölkerung planen. Wir freuen uns, wenn es so ist. Was das Ennstal anlangt, lieber Odo, würde ich mir von Dir wünschen, dass Du auch zur Kenntnis nimmst, dass die Menschen keine vierspurige Autobahn wollen und das gleiche gilt auch in der Oststeiermark, in allen drei Regionen geht es um die Erhaltung, und damit bin ich dann schon fertig, geht es um die Erhaltung letztendlich der Grundlagen für einen qualitativen Tourismus. Das wird vielfach vergessen, eine vierspurige Straße in Tirol, können wir uns ja anschauen, wie das aussieht, wenn der Transitverkehr so gut wie alle Grundlagen zunichte macht. Niemand braucht eine vierspurige Straße für qualitativen Tourismus, für hochwertige Landwirtschaft. Wir müssen schauen, dass wir der regionalen Wirtschaft etwas Gutes tun, dass wir regionale Lösungen anbieten und die Belastungen, von denen die Menschen in den Regionen nichts haben, von den Menschen auch fern halten. Die Lösungen müssen mit den Menschen gemacht werden, denn die müssen ja dann auch damit leben, Kollege Wöhry.

Ich bringe daher folgenden Entschließungsantrag der Grünen ein.

Wir fordern einen generellen Autobahnbaustopp in der Steiermark, ein Straßenbaumoratorium im höherrangigen Bereich des Straßennetzes.

Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert,

1. den Vollausbau der drei neuen Transitachsen Fürstenfelderschnellstraße, Murtalschnellstraße und Ennstalschnellstraße zu stoppen,
2. die Bevölkerung in künftige Planungen einzubinden,
3. die Verpflichtungen aus dem Verkehrsprotokoll, das ist ein wichtiger Punkt, Frau Landesrätin, ich würde Sie ersuchen, diese zwei Punkte besonders ernst zu nehmen, die Verpflichtungen aus dem Verkehrsprotokoll der Alpenkonvention und der Arhus-Konvention einzuhalten, bei der Arhus-Konvention geht es bekanntlich um die Beteiligung der Bevölkerung.
4. an die Bundesregierung heranzutreten und a) ein Moratorium beim höherrangigen Straßenbau einzufordern und b) stattdessen den Ausbau des öffentlichen Personennahverkehrs voranzutreiben, damit für alle Österreicherinnen leistungsfähige und leistbare öffentliche Verkehrsmittel zur Verfügung stehen.

Ich ersuche um Zustimmung zu diesem Antrag und würde mich freuen, wenn speziell der Punkt 2 und 3 von allen hier im Landtag Zustimmung finden würde. Danke!

*(Beifall bei den Grünen – 16.23 Uhr)*

**Präsidentin Gross:** Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Markus Zelisko.

**LTAbg. Zelisko (16.24 Uhr):** Geschätzte Frau Präsident, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörer im Zuhörraum, Sepp!

Wie soll ich sagen? Danke für Deinen Antrag für den Radweg, es war Dein Antrag. Man muss auch ehrlich sein und sagen, man muss es einfach zugeben, wenn jemand einen Antrag eingebracht hat und der wird umgesetzt, dann ist das eine tolle Sache. Zahlen müssen ihn allerdings das Land und die Bürgermeister. Das ist immer so. Das Problem mit den Verträgen, die Du vor angesprochen hast, ist ein ganz ein Einfaches. Es geht da nicht um die Hausaufgabe, es geht um die Verträge in der Sache. Die Verträge sehen nämlich vor, dass die Bürgermeister ihre Rechte aufgeben, an das Land übertragen für die Verhandlung und im Gegenzug auch die Verhandlungsergebnisse des Landes respektieren und somit auch zahlen ohne gefragt zu werden, wie viel es kostet. Das ist der Vertrag und darin gibt es zurzeit noch Diskussionsbedarf und deswegen ist das noch nicht gemacht. *(LTAbg. Straßberger: „In der Steiermark sind es die gleichen Verträge!“)* Das heißt aber nicht, dass sie ihre Hausaufgaben nicht machen.

Zum Verlauf Folgendes: Im März d.J. war es der Sturm Paula, der einen großen Teil eines Hanges entlang der B 23 zum Abrutschen gebracht hat. Die B 23 ist die einzige Straße, die unmittelbar vom Neuberger Tal in Richtung Bezirkshauptstadt und die Anbindung zu sämtlichen Verkehrswegen bietet. Es ist die einzige Straße für 3000 Bewohner des Tales, die dafür sorgt, dass eine Gesundheitsversorgung gewährleistet ist und auch, dass die Einsatzorganisationen zu ihren Einsätzen kommen. Man darf ja nicht vergessen, wenn ich im Neuberger Tal drinnen, wenn in Neuberg was brennt, dann muss die Drehleiter von Mürzzuschlag nach Neuberg, weil da drinnen keine vorhanden ist. Ist ja nicht ungefährlich für die Menschen die da leben und wohnen. Auf der anderen Seite ist das die einzige Verbindungsstelle die dafür sorgt, dass die Pendler herauskommen aus dem Neuberger Tal und zur Arbeit finden. Ich muss auch sagen, wir zwei verstehen uns ja recht gut in der Vergangenheit, wir haben ja auch ganz gut zusammengearbeitet, deswegen werde ich mich auch hüten in irgendeiner ... (LTAvg. Straßberger: „Viel besser als der Stöhrmann!“ – Heiterkeit bei der ÖVP) War so. Aber, auch die Notstraße ist ein Bedürfnis der Bürgermeister. Wir haben uns das angeschaut und es ist ein wichtiges Bedürfnis. Beim letzten Mal, beim Hangrutsch, und das sind vielleicht Informationen die man auch im Hintergrund haben sollte, wenn man jetzt über eine Notstraße spricht und über diesen heutigen Antrag. Es sind uns Fälle bekannt, wo Menschen im Neuberger Tal fast gestorben wären, weil sie den Weg ins Spital nicht gefunden haben, weil sie auf der Ersatzstraße die Du angesprochen hast, hinten herum völlig stecken geblieben wären, weil dort keine Einsatzfahrzeuge hineinkommen konnten. Das hat wirklich zu schweren Problemen geführt bei der Bevölkerung. Wenn Du sagst, der Umweg von 90 km ist eine ungute Sache, Dein Wortlaut, ungute Sache, aber die Ausweiche ist möglich, dann schaue ich mir das an, wenn jetzt irgendwer mit einem Herzinfarkt 90 km herum in ein Spital fahren muss, wie das ganze ausgeht. Also, das ist für mich eine nicht akzeptable Fahrzeit und da muss einfach was gemacht werden. Die Notstraße deswegen, weil auch ich mit Geologen gesprochen habe, die vor Ort waren und jeder und jede mit dem/der ich gesprochen habe hat mir bestätigt, dass der Hang, bis dieser Hang wieder sicher ist vor Hangrutschungen so lange dauern wird, bis das Wurzelwerk der Bäume stark genug ist, dass das abgehalten wird. Wir reden hier jetzt von einer Zeit von 15 bis 20 Jahren, das ist der Zeitraum der genannt wurde, bis dieser Hang tatsächlich wieder sicher ist. Jetzt finde ich es schon als Auftrag der Politik, dass wir uns schon um die Bevölkerung kümmern müssen und wenn eine Landesstraße, wie sie ja die B 23 ist, nicht befahrbar ist, auch das Land seine Aufgabe wahrnehmen muss für die Bevölkerung zu sorgen und auch dafür zu sorgen, dass die Bevölkerung sicher ins Krankenhaus kommt, dass die Einsatzorganisationen sicher zu den Einsätzen kommen und dass die Pendler zur Arbeit finden. Alles andere ist unzumutbar. Deswegen auch der Entschließungsantrag, dass man eine Notstraße auf den und ich sage es noch einmal, vom Sepp Straßberger eingebrachten Antrag, den Radweg R 5 aufgesetzten Teilstück, eine Notstraße aufzusetzen, die breit genug ist, damit einspurig im Falle dessen, dass die B 23 gesperrt ist, die Einsatzorganisationen, die Menschen ins Spital, also wieder

Normalverkehr, befahrbar ist. Das ist auch der Grund für den Entschließungsantrag, den ich auch einbringen möchte hiermit und auch die Begründung deswegen, warum das Land die Kosten dafür übernehmen soll, denn es ist ein Ersatz einer Landesstraße. Und genau so soll dies gesehen werden. Ich darf also den Entschließungsantrag einbringen.

Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, den Bau der Notstraße entlang der ehemaligen Bahnstrecke Mürzzuschlag - Neuberg an der Mürz raschest möglich umzusetzen und die Finanzierung der notwendigen Grundstücksablösen, der Planung, des Bau`s und der Erhaltung sicherzustellen beziehungsweise zu übernehmen.

Ich bitte diesem Antrag zuzustimmen, bedanke mich für die Aufmerksamkeit und hoffe, dass wir hier eine gute Lösung für die Bevölkerung des Neuburger Tals finden und beschließen heute. *(Beifall bei der SPÖ – 16.30 Uhr)*

**Präsidentin Gross:** Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Dr. Werner Murgg.

**LTAbg. Dr. Murgg (16:30 Uhr):** Frau Präsidentin, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich darf einen Entschließungsantrag zum Punkt 10 einbringen und ihn auch kurz begründen. Es geht da um die PPP – public private partnership-Modelle bezüglich einer Studie die untersuchen will, ob es mit solchen PPP Modellen vielleicht effizienter wäre in Zukunft einige größere Straßenbauprojekte des Landes durchzuführen. Zwei Projekte sind hier untersucht worden und zwar die Umfahrung Hausmannstätten, die geplante und der Grazer Südgürtel. Kurz vielleicht, also folgt man diesen Studien, was hier passieren soll, ganz simplifiziert dargestellt. Ein Privater errichtet und betreibt diese Projekte und bekommt von der öffentlichen Hand eine sogenannte Risikoprämie. D.h., die öffentliche Hand zahlt das Projekt und zusätzlich zahlt sie noch die Risikoprämie dafür, dass der private Errichter und dann auch Betreiber, diese Projekte durchführt. Ich werde dann zur Risikoprämie noch etwas sagen. Und die Machbarkeitsstudie schaut nun folgendermaßen aus: Ich habe mir doch die Mühe gemacht, diese Studie durchzublättern und es ist, dass hier eigentlich kaum tatsächlich belastbare Zahlen, nämlich Zahlen, die der Realität standhalten würden, mitgeliefert werden. Sondern, und davon sprechen die Autoren auch immer wieder, man großteils von der durch nichts bewiesenen Pauschalannahme ausgeht, dass private Akteure quasi automatisch diese Bauprojekte kostengünstiger realisieren könnten, als die öffentliche Hand. Das ist sozusagen eine Grundhypothese von der diese Autorinnen und Autoren einfach ausgehen. Und zweitens stützt sich diese Machbarkeitsstudie auf die Hoffnung, dass die geringeren Errichtungs- und Erhaltungskosten, wenn eben so ein privater Betreiber dieses Projekt in die Hand nimmt, die dann erzielt

werden können derartig groß werden, dass die Gesamtkosten, also jetzt das Projekt kostet was plus der Risikoprämie, immer noch billiger wären, als die herkömmlichen Ausführungen durch die öffentliche Hand. Ich habe schon gesagt, die Autoren an mehreren Seiten dieser Studie geben ausdrücklich zu, dass diese Effizienzgewinne oder man muss fast sagen diese angeblichen Effizienzgewinne die sie hier nennen, zwischen 6 und 15 bis 20 %, also das eine ist Betrieb, das andere ist Bau, auf nicht näher - das ist jetzt wirklich Zitat - nicht näher spezifizierbaren Erfahrungswerten basieren und von ihnen, also von den Autoren, einfach angenommen werden. Die Autoren geben auch zu, natürlich müsste man fast sagen, dass diese Berechnungen auf den derzeitigen Marktverhältnissen beruhen. D.h., die geringen Märgen, die man an Ersparnis erzielen könnte, könnten natürlich – es ist heute eh schon einmal angesprochen worden, beim Wirtschaftsbericht – durch unvorhersehbaren Entwicklungen am volatilen Kapitalmarkt sehr schnell verschwinden. Und außerdem, und jetzt bin ich bei den Risiken, das habe ich anfangs schon angekündigt, werden ja nicht alle Risiken ausgelagert. Es werden ausgelagert, wenn ich es jetzt richtig im Kopf habe, das Risiko der mangelhaften Bauausführung und das Risiko der Mengenüberschreitung. Aber die Risiken höhere Gewalt oder Baugrundrisiko oder das Risiko wenn beispielsweise sich die gesetzlichen Rahmenbedingungen ändern und dadurch Schwierigkeiten beim Projekt auftreten, werden eben nicht ausgegliedert, sondern bleiben zu gleichen Teilen bei der öffentlichen Hand und beim privaten Betreiber. Also, das übernimmt der private Betreiber nicht. Ich will das jetzt nicht in die Länge ziehen. Die Konklusion ist für mich und für uns doch so, dass es hier dem Land nicht um die Umsetzung, bei der Umsetzung derartiger Projekte nicht um einen betriebswirtschaftlichen Vorteil geht, sondern es geht in Wahrheit um eine Finanzierungsform die Maastrichtneutral ist.

Das wird ja zwischen den Zeilen sehr wohl angesprochen. (*Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder: „Und was war im Ausschuss?“*) Nur, geschätzte Frau Landesrätin, das soll man dann klar und deutlich sagen und das nicht mit einem Effizienzgewinn rechtfertigen.

Und apropos Effizienz, ich würde vorschlagen, man sollte einmal prüfen, das wäre zwar vielleicht sogar sicher nicht Maastrichtkonform, aber es wäre einmal interessant, was herauskäme, ob diese Projekte bei einer langfristigen Kreditaufnahme von Fremdkapital zu günstigen Zinsen nicht viel billiger kämen, nämlich billiger als der Mehraufwand einer Auslagerung derartiger Projekte an gewinnorientierte Unternehmungen und Betreiber. Es geht hier, wenn es auch nur einmal ein Luftballon, ein Projekt Luftballon war, nicht mehr und nicht weniger, das wesentliche Teile unserer Infrastruktur – und dazu gehören einmal die Straßen – in Zukunft offenbar an Private ausgelagert werden sollen mit allen Risiken und Unwägbarkeiten. Und weil wir das nicht wollen, stellen wir folgenden Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, von der überstürzten Realisierung risikoreicher und unausgegorener PPP-Projekte abzusehen, wie sie im Bericht „Betriebswirtschaftliche Überlegungen zu

ausgewählten Streckenteilen des steiermärkischen Straßennetzes“ skizziert werden. Ich bitte um Annahme. *(Beifall bei der KPÖ – 16.36 Uhr)*

**Präsidentin Gross:** Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Hans Bacher.

**LTAbg. Bacher** *(16.37 Uhr):* Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Damen und Herren im Zuschauerraum und zu Hause! *(LTAbg. Kröpfl: „Jetzt geht es los!“)*

Ja, Kollege Schönleitner! Wir sind mitten im Wahlkampf, das hat man bei Deiner Rhetorik natürlich sofort gemerkt. Und ich sage gleich einmal einleitend, das was ich dort gesagt habe bei unserer Diskussion, gilt auch. Gell, nur dass das klar ist! Es hat nichts mit Nationalratswahlkampf zu tun, sondern es hat damit zu tun, dass wir für die Region, für meine Bevölkerung im Bezirk Murau, aber letzten Endes auch für Judenburg eine Lösung brauchen. Das ist der entscheidende Punkt. Und Ihr habt ja euch Gott sei Dank auch schon ein bisschen bewegt. Denn von der ursprünglichen Geschichte nämlich eine Null-Lösung anzustreben, gibt es ja inzwischen schon andere Töne.

Zu dem Thema Hubschrauberpolitik, weißt Du, was ich gemeint habe, wenn Du das letzte Mal zugehört hast und im Protokoll nachliest? Ich habe damals gesagt, ich lebe in der Region und möchte, dass in der Region etwas weitergeht, wirtschaftlich, dass wir aber unsere Natur und Umwelt schützen. Ich habe selber Kinder und wir wissen, warum es geht. Dort, wo wir wohnen, wollen wir unseren Lebensraum selber gestalten. Ich habe nur nichts davon, wenn so genannte Professoren in die Region kommen und großartige Vorlesungen halten, sich das teuer auch noch bezahlen lassen, uns mitteilen, was wir alles nicht tun sollen und dann wieder wegfahren und die Region letzten Endes mit ihrem Problem allein lassen. Und das meine ich mit Hubschrauberpolitik. Das bringt Dich, die Grünen, die SPÖ, die FPÖ und die Bewohner und die ÖVP nicht weiter. *(Beifall bei der ÖVP)*

Da ist billige Wahlkampfrhetorik, was da aufgeführt wird und ich möchte nur rückblendend – ich habe mir das genau angeschaut – 47 Initiativen hat es gegeben in dem Haus mit 10.000 Unterschriften, die alle den vierspurigen Ausbau von Judenburg bis zur Kärntner Grenze gefordert haben, alle, lückenlos! Lückenlos! Und ich lese Dir jetzt auch einen Brief vor, den ich inzwischen von einem Mitglied der Bürgerinitiative bekommen habe und ich glaube auch die Frau Landesrätin hat in gekriegt, der schreibt: „Es war ein Fehler, der jetzigen Bürgerinitiative nicht schon im Vorfeld auf diese Problematik und Ablehnung hinzuweisen. 20 Jahre hat die Bürgerinitiative oder die Grüne Partei, die Grüne Fraktion zugeschaut, wie die Region, wie die Bürger, wie die Bürgerinnen in den Bezirken Murau und Judenburg den vierspurigen Ausbau gefordert haben.“ Es ist damit auch dokumentiert. In der Zwischenzeit haben sie sich formiert und zu Recht natürlich auch Probleme aufgezeigt, was mit dem Ausbau verbunden ist. Jetzt versuchen wir

gemeinsam einen Weg zu gehen, der eine Lösung bringt für die Region und den Bezirk. Und wir haben auch festgestellt, es geht um die, die unmittelbar betroffen sind, die unmittelbar betroffen sind vom Schwerverkehr auch mit der 7,5 Tonnen Beschränkung, aber zusätzlich auch mit dem Individualverkehr und all diesen Problemen kämpfen tagaus tagein. Für die brauchen wir letzten Endes eine Lösung.

Ich zitiere auch einen Brief, den ich bekommen habe von der Schulleitung der Volksschule Scheifling, die damals gesagt haben, Stellungnahme zur Verkehrssicherheit der Schulkinder hinsichtlich der Überquerung der B 317. Ein Teil der Schüler der Volksschule Scheifling muss den Schulweg, die B 317, überqueren. Dazu gab es einige Jahre Schülerlotsen zur Sicherheit der Schülerinnen und Schüler. Da das Verkehrsaufkommen immer stärker angewachsen ist, fanden sich nun keine Schülerlotsen mehr. Die Gendarmerie sichert nur sporadisch den Bereich ab. Es ist bei der derzeitigen Verkehrssituation nicht zu verantworten, dass ein Volksschulkind allein die B 317 überquert. So müssen die Kinder nun aus Sicherheitsgründen für ein kurzes Stück Schulweg den Bus benutzen, der von der Gemeinde extra dafür eingerichtet wurde. Die Gemeinde Scheifling hat einen eigenen Bus eingeführt, damit sie ihre Kinder zur Schule bringen, weil sie nicht mehr gefahrlos über die Straße gehen können.“

Das ist das Problem. Das habe ich aber nicht nur in Scheifling, das habe ich in Perchau, das habe ich in Neumarkt, das habe ich in Dürnstein. Und um das geht es. Daher kann Deine Forderung und Eure Forderung der Grünen, nämlich eine Null-Lösung anzustreben, nicht das sein, was wir in der Region brauchen, sondern wir brauchen eine Weiterentwicklung. Daher geht es letzten Endes darum, dass wir gemeinsam nach einem Weg suchen.

Meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und liebe Kollegen, wir brauchen eine Lösung in der Region und ich denke und ich habe das damals bei der Diskussion mit der Bürgerinitiative in St. Marein auch schon angekündigt, wir müssen uns zusammensetzen und über diese Probleme reden und gemeinsam nach einer Lösung suchen. Daher haben wir heute auch diesen Antrag eingebracht. Ich sage noch einmal, Kollege Schönleitner, am 29. September ist nicht mehr Nationalratswahlkampf, aber am 29. September hat die Region zu diesem Problem noch keine Lösung. Und daher ist es einfach zu wenig, jetzt in Zeiten der Vorwahl und des Wahlkampfes großartig da oben, ich weiß nicht, irgendwelche Töne von sich zu geben. Wir brauchen eine Lösung! Und deshalb haben wir diesen Antrag heute auch eingebracht. Sich zusammensetzen, gemeinsam nach Lösungen zu suchen. Es wird auch bei diesen Ergebnissen irgendjemand nicht zufrieden sein. Es wird immer Leute geben bei der Lösung eines Problems, die sich nicht 100-%ig mit dem identifizieren können, was wir machen. Aber es muss eine Lösung geben, weil 20 Jahre – ich betone das immer wieder – verlangt die Region eine Lösung. Es ist recht und billig, wenn wir jetzt gemeinsam auf einander zugehen und nach Lösungen suchen. Vielleicht ist es auch ein neuer Ansatz in der Politik? Vielleicht ist das auch ein neuer Ansatz, dass man einfach auf die Bedenken und Wünsche und Sorgen eingeht, nicht aus billiger Wahltaktik heraus, sondern aus Sorge für die Region,

für die Bevölkerung, für die zukünftige Entwicklung der Region. Wir müssen uns natürlich auch Gedanken machen, wie es im öffentlichen Verkehr weitergeht. Mir ist nur aufgefallen, dass bei den letzten Tagesordnungspunkten Du sehr viel vom öffentlichen Verkehr, von der Ostbahn geredet hast, von Bruck und von Leoben, nur von der westlichen Obersteiermark relativ wenig. Aber auch das ist ein Thema für die Region, für den Bezirk und für die Bevölkerung unserer Bezirke.

Ich möchte daher den Antrag einbringen, einen Entschließungsantrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, gemeinsam mit dem Bundesland Kärnten eine Arbeitsgruppe unter Einbeziehung von ASFINAG, betroffenen Gemeinden und Bürgerinitiativen gegen den geplanten Ausbau der S 36 bzw. S 37 einzusetzen, in welcher die länderspezifischen strategischen Verkehrsplanungen dargestellt und hinsichtlich der zu erwartenden Auswirkungen des Straßenbaues überprüft werden, um damit eine Basis für die weiteren verkehrsplanerischen Entscheidungen festzulegen. Vielleicht ist das ein neuer Ansatz, gemeinsam zu einer Lösung zu kommen, auch bundesländerübergreifend. Und es wird natürlich zum Schluss auch eine Entscheidung zwischen dem Ministerium in Wien, zwischen neuem oder neuer Verkehrsminister oder –ministerin und den beiden Landeshauptleuten herbeigeführt werden müssen. Da muss eine gemeinsame Entscheidung getroffen werden, weil es zu wenig wäre, wenn man sagt, man lehnt alles ab, es soll sein, wie es bisher ist. Das ist keine Lösung. Das ist auch keine Zukunft und um das geht es, dass wir eine Zukunft für die Region haben. Danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der ÖVP – 16.46 Uhr*)

**Präsident:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Dipl.-Ing. Wöhry. Ich erteile es ihm.

**LTabg. Dipl.-Ing. Wöhry (16.46 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Kollege Schönleitner hat sich, wie eigentlich zu erwarten war, wieder einmal mit dem Thema Transitschneisen auseinandergesetzt. Und allein diese Bezeichnung zeigt ja, dass er sich mit diesem Thema überhaupt nicht ernsthaft auseinandersetzt, sondern – und Kollege Bacher hat es schon gesagt – in Form billiger Wahlkampfrhetorik zu retten versucht, was zu retten ist. Und wenn er dann behauptet oder feststellt im Murtal, er ist offensichtlich jetzt „fremdgegangen“ – bisher war er ja monogam mit der Ennstalschnellstraße verbandelt, jetzt ist es auch die Murtalschnellstraße. Der Kampf wird lange dauern, ich kann nur sagen: Kopf hoch. Die Argumente, die ihr heute gehört habt, werdet ihr in 20 Jahren auch noch hören, wenn ihr keine Lösung habt. Viel Neues wird nicht hinzukommen.

Zum Entschließungsantrag der Grünen: Dieser Entschließungsantrag ist nicht nur von den Forderungen und den einzelnen Punkten her, die im Antrag formuliert sind, abzulehnen, weil es lauter No-Na-Feststellungen sind. Aber alleine die Begründung, die dort angeführt ist oder die Begründungsversuche,

die gemacht werden, sind eigentlich diese Bewertung nicht wert. Sie wissen alle, oder der, der sich mit dieser Frage auseinandersetzt, weil der Tourismus angeführt ist, als einer der Eckpfeiler dieser Ablehnung. Die Erreichbarkeit von touristischen Zielen ist eines der wesentlichsten Elemente für die Besucherinnen und Besucher unserer Regionen. Es gibt viele Besucher, viele Touristen, die sehr genau abwägen, wie lange die Anreise dauert, wie komfortabel erreicht man sein Urlaubsziel und dass dort natürlich alles geboten werden muss, ist auch klar. Aber das kann ich doch nicht sagen, dass das für den Tourismus überhaupt keine Auswirkung hat. Es hat vor einigen Monaten in Schladming eine Veranstaltung gegeben, wo von den Fachleuten, von den Touristikern, ganz massiv darauf hingewiesen worden ist, dass letztendlich die Erreichbarkeit der Tourismusregion Schladming von Osten her ein ganz wesentliches Kriterium dafür ist, inwieweit man auch zukünftig im Spiel der Großen im Tourismus reüssieren kann.

Die nächste Geschichte, die vom Kollegen Schönleitner immer wieder kommt – das nur so viel für die Damen und Herren, die im Murtal dieselben Probleme mittlerweile haben – ist, natürlich, dass die ÖVP, die ach so böse ÖVP, überhaupt nichts dazugelernt hat. Ja, natürlich wissen wir, dass der öffentliche Verkehr in der Zukunft auch eine wichtige Rolle spielen wird. Aber bei allen Untersuchungen, die es im Hinblick auf die Weiterentwicklung des Individualverkehrs gibt, kommt doch bei Perspektiven 2020, 2030 heraus, dass wir natürlich den Individualverkehr haben werden in der Zukunft. Wir werden ihn nur mit anderen Fahrzeugen bewältigen. Und das bedeutet nicht, dass es Flugzeuge sein werden, sondern es bedeutet, dass andere Verbrennungsmotoren oder gar keine mehr da sind, sondern andere Antriebselemente gefunden werden. Man muss, wenn man schon in die Vergangenheit geht, Lambert, man muss dann auch den Mut haben, einmal zu hinterfragen: Warum hat die öffentliche Hand sich die teuren Straßensysteme geleistet? Die sind ja nicht gebaut worden, damit man die Bürger ärgert, sondern die sind gebaut worden, weil sie letztendlich die großen, die dicken Verkehrsachsen – wie du gesagt hast, große Regionen – verbinden. Die sind aber auch gebaut worden, um die Versorgung des Einzelnen sicherzustellen. Jetzt kannst du sagen, die Versorgung des Einzelnen ist mir „wurscht“, kannst du natürlich sagen. Und das würde man dir auch glauben, wenn du das behauptest, nur es findet ja auf diesen Straßenabschnitten auch der wirtschaftliche Aufbau statt. Wir haben bei Tagesordnungspunkt 1 nicht umsonst sehr lange über den Wirtschaftsbericht diskutiert. Und hätten wir die Verkehrsadern, wie wir sie haben, nicht, dann wäre die Steiermark als Wirtschaftsstandort nicht so attraktiv wie sie es ist und wir könnten nicht einen derart positiven Wirtschaftsbericht präsentieren und diskutieren. Es gibt natürlich noch Handlungsbedarf im Hinblick auf den Ausbau dieser Infrastruktur. Und da meine ich jetzt die Straßeninfrastruktur. Tut doch nicht immer so, als ob von Mandling bis Selzthal eine Autobahn gebaut wird. Jeder, der sich ernsthaft mit der regionalen Verkehrsplanung auseinandergesetzt hat, der weiß, dass es letztendlich, was die Vierspurigkeit betrifft, nur um das Straßenstück zwischen Trautenfels und Selzthal geht. Und da sollte mir einer erklären, dass das nicht notwendig ist. Ich kann mich natürlich wie du als

Fundamentalist da herstellen und sagen, es ist alles grauslich, es ist alles furchtbar, diese Autobahn, diese Transitschneise. Das ist ja das, was mich so stört. Du kennst ja die Verkehrszählungen, du kennst den Anteil des Transits am Verkehr im Ennstal und der ist sehr, sehr gering. Wir brauchen diese Straße 1.) für die Zulieferer zu unseren Industrie- und Wirtschaftsbetrieben und 2.) brauchen wir sie zum Export dieser Güter und Dienstleistungen, die wir in der Region anzubieten haben. Und wenn ich mich selber von diesen Verkehrsverbindungen abschneide, ja dann kann ich mir ausrechnen, wie lange wirtschaftliches Handeln in dieser Region noch möglich ist. Und dann kommen überhaupt die sensationellsten Vorschläge von denen, die behaupten, dass man sparsam mit dem Land umgehen muss. Kein Landverbrauch, alles muss grün bleiben. Ja, was glaubt ihr denn, wie das aussieht, wenn man um jede Gemeinde eine Umfahrung baut? Da habe ich bitte wesentlich mehr Land verbraucht, als wenn ich auf der kürzesten Strecke von A nach B fahre. Und messe dir einmal die Umfahrung Stainach ab. Wenn ich dasselbe Stück gerade entlang der Enns gebaut hätte, brauche noch 5 Kilometer und ich bin im Selzthal. Aber so haben wir aufgrund einer irrwitzigen Planung, sage ich wirklich aus Überzeugung, in Stainach einen Drohgrund um die Gemeinde gebaut, der der Gemeinde Stainach zwar sehr viel hilft, aber in Wahrheit zur Gesamtverkehrslösung im Ennstal keinen Beitrag geleistet hat. Und ich habe da schon einmal gesagt, es müssen uns auch die Anrainerinnen und Anrainer an den jetzt bestehenden Verkehrsverbindungen etwas wert sein. Bitteschön an die denkt ihr überhaupt nicht. Ihr tut so, als ob die Mehrheit im Ennstal gegen einen Straßenausbau wäre. Das ist eine ganz eine kleine Minderheit, die nur sehr laut schreit, die letztendlich dagegen ist. Ich erinnere nur an die Volksbefragungen in den Gemeinden, die in den 90er-Jahren gemacht worden sind, wo die Grünen gesagt haben: Na, da werdet ihr euch anschauen. Wisst ihr, was war in den Gemeinden Trautenfels, Stainach, Wörschach, Weißenbach und Liezen? Die Mehrheiten für die damalige S 8 – Enns nahe Straße, 4-spurig, war zwischen 54 und 6 %. Und ich wage zu behaupten, dass die betroffenen Gemeinden das genau so sehen. Und der Überschmäh ist ja dann, ja, Frau Landesrätin, aber zwei Gemeinden, bitte, die tun da nicht ganz mit, nicht? Ja, natürlich hat die Frau Landesrätin gesagt, wir werden schauen, dass wir den Konsens zustande bringen. Was Liezen betrifft, neja der Bürgermeister Hackl ist ja ein bekannter Befürworter-Gegner. Der sitzt drinnen bei der Veranstaltung, stimmt mit ab und wenn er draußen ist, sagt er, es war keine Abstimmung. Also solche Geschichten gibt es halt auch. Und die 2. Geschichte ist Wörschach. Letztendlich wird es eine regionale, gemeinsame Kraftanstrengung sein, es wird diese Kraftanstrengung brauchen, damit wir dieses Problem, genauso wie das Problem des öffentlichen Verkehrs im Ennstal, lösen. Wir brauchen diese Verkehrsverbindung und auch – wie du zuerst eingangs gesagt hast – der Kampf wird lange dauern. Ich sage immer, Kopf hoch, so lange wird es nicht mehr dauern, dann werden wir eine vernünftige Verkehrsverbindung haben. Danke!

*(Beifall bei der ÖVP – 16.55 Uhr)*

**Präsident:** Danke, als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Dipl.-Ing. Heinz Gach. Ich erteile es ihm. Er hat es ja momentan nicht leicht als Jagdobmann, als Präsident - bitte, Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Dipl.-Ing. Gach (16.55 Uhr):** Geschätzter Herr Präsident, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und werte Zuhörer!

Die Attraktivität eines Standortes, das haben wir in der Volksschule schon gelernt, hängt von diversen Randbedingungen ab. Wir in der Obersteiermark West, 110.000 Menschen, Knittelfeld, Judenburg, Murau, haben mit 72 Bürgermeistern einen 2-jährigen parteiübergreifenden Leitbildprozess hinter uns und haben 6 Positionierungsfelder gefunden und die an den Rändern heißen: Lebensraum und Industrieraum. Viele Leitbilder sind vermeintlich an dieser Disharmonie in der Vergangenheit gescheitert. In der Zwischenzeit hat man erkannt, dass das im Gegenteil eine Riesenchance ist, nämlich mit einem soliden Wirtschaftsstandort auch Lebensräume zu haben, wo es sich auszahlt zu wohnen. Ein weiterer ganz wichtiger Standortfaktor ist die Wettbewerbsfähigkeit der Regionen u.z. sowohl die lokale als auch die regionale, wie auch die globale Wettbewerbsfähigkeit. Dazu gehört natürlich die Erreichbarkeit u.z. sowohl die externe Erreichbarkeit einer Region wie auch die interne. Also der Nahverkehr und der Fernverkehr. Im Internen denke ich nur an die Arbeitsplätze, an die Schulen, an die Kindergärten, ans Einkaufen, an die Behörden, an die Freizeiteinrichtungen und extern natürlich in erster Linie an die Wirtschaft. Wir haben heute im Wirtschaftsbericht gehört: Exportvolumen 34 Milliarden, jeder 2. Arbeitsplatz hängt vom Export ab. Mein Vorredner Odo Wöhry hat auf diese wirtschaftliche Bedeutung schon hingewiesen und wir haben auch gehört, jeder 2. Euro wird im Export erwirtschaftet - in unserer Region 43 % der Wertschöpfung von der Industrie, von den KMU's, von den EPU's, d.h. wir müssen die Güter hin- und auch wieder wegbringen. Jetzt darf ich dazusagen, was Unzmarkt angeht gibt es eine UVP die Rechtsgültigkeit hat, die Verlängerung sehr wohl nach Westen, die 11 Millionen mehr kostet, wie auch nach Osten ist hier angedacht und wir sind überzeugt, dass, wenn wir hier rasch zu leistungsfähigen Verkehrswegen, die auch der Wirtschaft angepasst sind, kommen wollen, müssen wir das nützen, müssen wir jetzt handeln und diesen rechtsgültigen Bescheid auch für den Bau nutzen. Davon sind wir felsenfest überzeugt. Jetzt gibt es natürlich Katastrophenrhetorik, wie wir es von Frau Ing. Pacher gehört haben und vom Herrn Schönleitner und ich denke, wir alle hier im Landtag sind gut beraten, dem Herrn Schönleitner nicht zu viel an Tanzboden zu bauen, weil der tanzt einmal auf der Pack, erzählt dort Gruselmärchen, tanzt im Ennstal, im Murtal, wahrscheinlich auch bei der Koralmbahn in der Oststeiermark und spricht von Transitzampf, Transitzmoloche, Transitzlawinen, Transitzhorror – also es geht nahezu in Verhetzung. (*LTAbg. Schönleitner: Unverständlicher Zwischenruf*) Wenn ich höre: Widerstand, Erpressung, Unterwerfung, Knebelung und 600 Teilnehmer an einer Veranstaltung haben den grünen Standpunkt dort geteilt, dass wir – das hat Kollege Bacher vorhin eindrucksvoll ausgeführt – das ja nicht ohne den Menschen machen.

Haben Sie gehört, Herr Schönleitner, wie viele Bürgerinitiativen in den letzten 20 Jahren und wie viele Menschen hier mitdiskutiert und mitgestaltet haben? Und ich habe ein Beispiel von einem Holzbetrieb, einem großen, der im Bezirk Liezen angesiedelt ist, 10 % über der Bezirksgrenze von Leoben, der gilt dann nicht mehr als Quellverkehr, sondern der umfährt über Graz, wenn er nach Kärnten oder wo immer hin will. Das ist ja unmöglich! Das ist eine Benachteiligung in der Wettbewerbsfähigkeit, die sich „gewaschen“ hat. Also, hören wir mit solchen Dingen wie Erpressung, Unterwerfung, Knebelung, mit solcher Katastrophenrhetorik auf und schauen wir bitte, dass wir zu einem leistungsfähigen Verkehrsweg kommen u.z. für Lösungen mit den Menschen und für die Menschen. Und eines hat Wöhry auch schon angesprochen: Glaubt auch ein bisschen an die Industrie. Ihr Vorgänger im Übrigen, der Herr Hagenauer, der hat in diesem Hohen Haus die Industrie sehr sehr oft auch ob ihrer Entwicklung, ihrer Innovationen sehr gelobt. Ich habe Leute aus meiner Familie in diesem Automobilbereich, die sich mit neuen Antriebssystemen befassen, seien es Hybridantriebe, Elektroantriebe, Wasserstoffantriebe, diese Innovationen werden auch kommen und werden CO<sub>2</sub>-Emissionen senken, werden Lärmemissionen senken. Also ich denke, wenn wir so ein Parallelpaket zustande bringen, dann werden wir in Zukunft in unserer Region auch noch Freude haben, wir haben nämlich einen gesunden Lebensraum und einen wirtschaftlich tragbaren Industrieraum. Hier hat wirtschaftliche Vernunft und soziale Verantwortung Platz zu greifen. Danke. *(Beifall bei der ÖVP – 17.02 Uhr)*

**Präsident:** Dankeschön, als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Peter Rieser. Ich erteile es ihm.

**LTabg. Rieser (17.02 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, werte Frau Landesrätin, geschätzter Herr Landesrat, Hoher Landtag!

Kollege Hans Bacher hat in seinen Ausführungen angeführt, wie oft wir über das Murtal, über die Verkehrsverbindung, über die Infrastruktur diskutiert haben. Er hat auch angesprochen, was in all diesen Jahren vor Ort diskutiert wurde und Kollege Heinz Gach hat nun die Demographie, hat das Leitbild angesprochen. Ich möchte in diesem Zusammenhang einleitend aus einer Zeitung vom 21. August Chefredakteur Wolfgang Pfister zitieren, der schreibt: „Schweigende Mehrheit dafür.“ Ich zitiere: „Die Pläne waren jahrelang bekannt und der Widerstand war kaum erkennbar. Es ist eine laute Minderheit dagegen und eine schweigende Mehrheit dafür.“ Hoher Landtag, das ist die Situation, so wie wir sie auch vor Ort sehen und so wie wir sie auch erleben. Und Herr Kollege Schönleitner, wenn Sie von – oder du – von Erpressung sprichst, muss ich dir schon die Frage stellen, bitte: Wer wird irgendwann erpresst? Niemand wird erpresst. Ich habe das Schreiben von der ASFINAG, was an die Gemeinde Unzmarkt ergangen ist mit der Bitte, einen Gemeinderatsbeschluss zu fassen. Nirgends steht das Wort: „Ihr müsst

und es muss einstimmig sein!“ In einer Demokratie muss man zur Kenntnis nehmen, dass es auch Mehrheitsbeschlüsse gibt. (*Beifall bei der ÖVP*) Wir haben immer gesagt, dass die Straße notwendig ist. Hat jemand und habt ihr, besonders von der Grünen Seite, auch einmal nachgedacht, dass es Betroffene gibt, dass es unmittelbar Menschen gibt, die an der Straße leben, die dort wohnen, die dort Betriebe haben, die dort wirtschaften? Hat jemand daran gedacht, dass tausende Pendler diese Straße täglich benützen, damit sie zur Arbeit kommen, damit sie von der Arbeit zurück kommen, damit sie zur Ausbildung kommen? Das ist die Situation mit der wir uns dort oben auseinanderzusetzen haben.

Werte Kolleginnen und Kollegen, wir haben im Landtag x Beschlüsse in diesem Zusammenhang gefasst und ich möchte kurz auch den bisherigen Projektverlauf S 36 ansprechen, denn es scheint so zu sein, das ist irgendwo hereingekommen und es soll beschlossen werden und es wird umgesetzt. Es hat einen Reifungsprozess gegeben, wie Hans Bacher gesagt hat, vor 20 Jahren begonnen. Ich habe konkret hier 1991 Ausbaukonzept B 96, Murtalschnellstraße, 1993 generelle Planung Judenburg – Scheifling, 1994 und 1995 Variantenvergleich Unzmarkt, ob es eine Unterflurtrasse gibt bzw. einen Tunnel. 1998. Vor 10 Jahren, am 19. November, Vorstellung des Projektes, Ausbau B 96, Straßenabschnitt Unzmarkt im Gemeinderat, 1999 Protokoll zur Gemeinderatssitzung vom 26.1.1999: Einstimmiger Grundsatzbeschluss des Gemeinderates zur vorgelegten Planung. 2000: Beginn mit den Ablösen. Ich möchte auch in diesem Zusammenhang erwähnen, dass die Ablösen zum größten Teil an der S 36 abgeschlossen sind. Keiner wurde gezwungen. Die Verhandlungen am Tisch haben zu einer Ablöse geführt.

2001: Verkehrsfreigabe St. Georgen – Unzmarkt. 2002: Bundesstraßengesetznovelle Aufnahme der S 36 in ein hochrangiges Straßennetz. Im Juni 2005 liegt das Einreichprojekt zur Stellungnahme für Gemeinde und Bürger im Rahmen der Umweltverträglichkeitsprüfung auf, die Unterflurtrasse, damals eine Länge von 515 Laufmetern. Wir haben dann im Jahr 2006 die Novelle im Bundesstraßengesetz, das auch die S 37, nämlich von Scheifling nach Friesach, in das hochrangige Straßennetz aufgenommen wurde. Auch hier ein Beschluss im Steiermärkischen Landtag, wo wir das bitte gefordert haben. Das hat uns Wien nicht gegeben, weil sie die Steirer so gern haben, sondern der Landtag hier hat diesen Beschluss gefasst und ist mit dieser Forderung an den Bund herangetreten. Im Juli Fortsetzung des UVP-Verfahrens, neuerliche Auflage für die Gemeinde und Bürger im Rahmen der Umweltverträglichkeitsprüfung. Im Februar des heurigen Jahres liegt das Umweltverträglichkeitsgutachten auf und es gab dann natürlich auch in Unzmarkt das dementsprechende Verfahren und ihr könnt euch erinnern – und das ist die Trägerrakete zu diesem Antrag heute hier –, dass wir damals verlangt haben, nämlich das, was empfohlen wurde, auch umzusetzen. Man hat gesagt, Richtung Osten eine Verlängerung von 120 m und es wird empfohlen Richtung Westen, eine Verlängerung von 300 m. Und es gab dann im März dieses Jahres über Einladung des Bauernbundpräsidenten Grillitsch im Parlament eine Besprechung mit dem Gemeindevorstand, beide Fraktionen, ÖVP und SPÖ, waren mit den Abgeordneten anwesend. Kollege Heinz Gach und ich waren

dabei mit der ASFINAG und es war schlussendlich dann im März auf Einladung von Herrn Nationalrat Füller von der SPÖ eine Besprechung mit dem Gemeindevorstand, mit dem Herrn Bundesminister Faymann. Im Juni präsentierte die ASFINAG dem Gemeindevorstand: Verlängerung der UVP im Westen, eine Verlängerung von 315 m. D.h. gefordert und erreicht! Schlussendlich ist die Unterflurtrasse heute 950 m lang. Ich danke dir, sehr geehrte Frau Landesrat Kristina Edlinger-Ploder für deinen Einsatz (*Beifall bei der ÖVP*), denn das ist nicht von selber gekommen. Da hast du dich sehr dafür eingesetzt.

Und nun geht es darum, dass wir einen Konsens finden, dass wir eine Lösung finden, dass wir dieses Stück dementsprechend auch umsetzen. Denn es wäre verantwortungslos, heute hier auseinander zu gehen und zu sagen: OK, vergessen, geschieht nichts, kommt nichts. Das kann es nicht sein. Und wir haben am 28. August eine Besprechung vor Ort gehabt, mit dem gesamten Gemeinderat. Danke Kristina Edlinger-Ploder, dass du oben gewesen bist. Leider, Herr Landesrat Wegscheider, warst du damals in Unzmarkt nicht dabei, wo wir gemeinsam versucht haben, parteiübergreifend, auch die Abgeordneten sind am Tisch gesessen, dieses Problem zu lösen. Dieser heutige Antrag, nämlich hier zu versuchen, eine Arbeitsgruppe einzusetzen, ist auch ein Signal dafür, dass wir nicht über die Köpfe „hinwegfahren“, sondern dass es uns um dieses Straßenstück ernst ist! Und in diesem Sinne danke ich für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der ÖVP – 17.12 Uhr*)

**Präsident:** Dankeschön. Als Nächster zu Wort gemeldet der Abgeordnete Dr. Murgg. Ich erteile es ihm.

**LTAbg. Dr. Murgg (17.13 Uhr):** Herr Präsident, Hohes Haus!

Es geht um die leidige Geschichte Eisenbahnkreuzung Liebenauer Hauptstraße, also dort quert die Liebenauer Hauptstraße die Ostbahn Graz – Mogersdorf. Es ist eine längere Geschichte, die Frau Landesrätin weiß es. Ich war schon vor 2 oder 3 Jahren, es war recht bald nachdem ich hier in diesem Haus angelobt wurde, bei ihr, weil die Situation in der Liebenauer Hauptstraße unerträglich ist, bei dieser Eisenbahnkreuzung. Und warum ist sie das? Ich darf es kurz sagen, seit einigen Jahren haben die österreichischen Bundesbahnen den händischen Schließbetrieb für diese Schranke auf einen automatischen Schließbetrieb umgestellt. Das wird jetzt vom Ostbahnhof aus gesteuert und bei Zügen, die eben von Westen, vom Ostbahnhof, kommen, geht die Schranke ca. 30 Minuten in der Liebenauer Hauptstraße zu, bevor sich der Zug am Ostbahnhof in Bewegung setzt. Das dauert dann zwischen 3 bis 4 Minuten, also bei einem Güterzug ungefähr 4 Minuten, bei einem Desiro ist es wesentlich schneller, da dauert es halt knappe 3 Minuten, bis die Schranke wieder aufgeht. Bei vom Osten kommenden Zügen ist das nicht so, weil dort besteht seit Jahrzehnten ein automatischer Schrankenschließer, der vom Zug aus betätigt wird und da ist die Schließzeit ca. 20 bis 25 Sekunden. Ich habe mit den Österreichischen Bundesbahnen gesprochen, woran das liegt. Da ist mir gesagt worden: Ja da gibt es einen Bescheid für diese Schrankenschließenanlage

für diese neue, die verpflichtet uns, dass wir das eben so lange schließen. Jetzt war ich bei der Frau Landesrätin. Mich hat nämlich interessiert, diesen Bescheid zu bekommen, einmal da Einsicht zu nehmen, ob das tatsächlich so ist. Sie haben mir dann diverse Bescheide von Bauverhandlungen gezeigt, auch den Übergang in der Ulrich-Liechtenstein-Gasse beim Liebenauer Stadion und alle möglichen Dinge, aber das eine ist auch in diesen Unterlagen, die Sie mir gegeben haben, tatsächlich nicht zu finden gewesen, dieser besagte Bescheid, wo eben angeblich drinnen steht, dass diese Schranke so lange geschlossen werden muss. Es ist eine unerträgliche Situation, denn die Liebenauer Hauptstraße ist ja sozusagen ein Hauptzubringer und ein Hauptableiter des Verkehrs vom Süden nach Graz und von Graz hinaus. Da wohnen tausende Menschen entlang dieser Straße und bei derzeit 70 Zügen – und wenn jetzt die Ausweichen gebaut werden, wird die Zahl auf 80, 85 ansteigen – ist es so, dass wochentags tagsüber dieser Schranken durch diese lange Schließzeit einen Stau verursacht, wenn man von Süden kommt, aber auch wenn man vom Liebenauer Stadion kommt, der eben kilometerlang ist. Es freut mich, dass Sie auch hier sind, Herr Landesrat Wegscheider, weil das betrifft eigentlich auch Sie als Umweltlandesrat. Wir haben hier beschlossen, dass man beispielsweise kein Brauchtumsfeuer mehr machen darf – kann jetzt gut oder schlecht sein, will ich gar nicht beurteilen – aber dort wird natürlich Feinstaub en masse in die Luft geblasen und nicht, weil es überhaupt keine Lösung gibt. Ich würde ja noch einsehen, die Unterführung ist halt derzeit nicht finanzierbar und die kommt hoffentlich in 8, 10 Jahren, wenn der Vollausbau einmal ist. Das ist dann die beste Lösung, vielleicht früher, da bin ich vollkommen bei Ihnen. Aber man kann oder man könnte in der Zwischenzeit etwas unternehmen, einfach dass dieser verdammte Schranken, wenn jemand von Westen kommt, nicht 4 Minuten zu ist, sondern vielleicht nur 1 Minute und das Problem wäre – ich will nicht sagen gelöst, aber ein großer Teil davon wäre gelöst und die Umweltbelastung, der Lärm und der Feinstaub würden vermindert. Ich weiß schon, da steht ein Taferl: „Bei geschlossenem Schranken nach Paragraf soundso Kraftfahrzeuggesetz Motoren abstellen“. Aber einer, der natürlich beim Liebenauer Postamt steht, 500 m weg, der weiß ja gar nicht, was da passiert ist, der tastet sich halt Schritt für Schritt da vorwärts und der stellt natürlich auch das Auto nicht ab. Kann man von ihm auch nicht erwarten und so ist es tagtäglich. Deswegen noch einmal unser Antrag, ich habe ihn heute kurzfristig ein bisserl in der Hoffnung spezifiziert, dass die sozialdemokratische Fraktion mitgeht. Ihr habt Bedenken gehabt, weil ich da nichts mehr von der Unterführung drinnen gehabt habe. Wir gehen natürlich davon aus, dass die Unterführung möglichst bald kommt und die vernünftigste Lösung ist. Aber bis dahin würde ich doch dringend ersuchen, dass man mit den Österreichischen Bundesbahnen in ein Gespräch tritt, ob es nicht möglich ist, bei von Westen kommenden Zügen entweder einen vom Zug aus gesteuerten automatischen Schrankenschließer – wie es von Osten ist – zu installieren oder diese automatische Schließanlage am Ostbahnhof so zu steuern, dass der Schranken eben die halbe Zeit nur mehr geschlossen ist, 1 1/2 oder 2 Minuten und nicht 4 Minuten. Das würde der Umwelt, der Belastung der Bevölkerung und auch dem

berechtigten Unmut der betroffenen Anrainerinnen und Anrainern entgegen kommen.

In diesem Sinne unser Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, den Bau der Unterführung im Bereich der Eisenbahnkreuzung Liebenauer Hauptstraße energisch voranzutreiben. Zur Entlastung der Anrainerinnen und Anrainer soll die Landesregierung mit den ÖBB in Verhandlung treten und bis zur Realisierung des Projektes die Wartezeit beim Bahnübergang Liebenauer Hauptstraße bei von Westen kommenden Zügen auf ein erträgliches Maß verkürzen. Dabei sollen u.a. folgende Lösungen erwogen werden:

1. Die Errichtung einer vom Zug ausgelösten Schrankenschließanlage auch bei von Westen kommenden Zügen.
2. Die Verkürzung der Schließzeit der derzeitigen vom Ostbahnhof aus gesteuerten automatischen Schrankenschließanlage.

*(Beifall bei der KPÖ – 17.19 Uhr)*

**Präsident:** Danke, als vorerst letzte Wortmeldung der Abgeordnete Schönleitner. Ich erteile ihm das Wort.

**LTAbg. Schönleitner** (17.20 Uhr): Herr Präsident, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen.

Es ist eine heftige Transitdebatte und ich finde auch gut, dass das so ist. Weil eines muss man, glaube ich, auch einmal sagen: Wären hier herinnen nicht die Grünen und draußen die Bürgerinitiativen – das muss man der ÖVP auch einmal sagen und lieber Kollege Bacher oder Wöhry, das kannst du bestätigen – die sich dieses Themas eigentlich annehmen und diskutieren, wie denn die Auswirkungen sind von diesen großen Straßenprojekten, würde es hier herinnen keine Debatte geben. Ich glaube, das soll man auch einmal zu Kenntnis nehmen und ich werte das auch als großen Erfolg, dass hier herinnen über die Transitrouten sehr stark gesprochen wird. Man muss schon auch eines dazu sagen: Es sind nicht nur ein paar wenige, wie es mehrmals jetzt gefallen ist, sondern mittlerweile glaube ich haben die Initiativen und die Menschen, die gegen den Transitverkehr sind, ziemlich große Mehrheiten. Ich würde sagen, im Ennstal ist eine Mehrheit gegen eine Autobahn, du sagst eine Schnellstraße ist keine Autobahn, du weißt aber ganz genau: 4-spurig heißt mehr Durchgängigkeit im Verkehr und mehr Angebot heißt natürlich auch, dass ... (LTAbg. DI Wöhry: „Mehr Sicherheit.“) ... mehr Verkehr kommen wird. Zur Sicherheit – das ist jetzt das Stichwort – komme ich auch noch ganz kurz, weil immer automatisch vorausgesetzt wird: Schnellstraßen bringen mehr Sicherheit. Die ganzen Probleme, die hier genannt wurden, sind alle durchaus richtig, Kollege Bacher, das aus Unzmarkt geschilderte Problem. Die Frage ist aber in der Verkehrspolitik und in der Verkehrsplanung: Ist die einzig richtige Antwort eine 4-spurige Schnellstraße? Und diese Antwort ist jetzt anders, als sie vor 30, 40 oder vielleicht auch 20 Jahren war. Und ich glaube,

darum muss die Politik umdenken und auch wir hier herinnen müssen umdenken, um genau diesem Anspruch der Bevölkerung, dass sie nämlich sagt: „In der Verkehrspolitik, in der Planung muss sich etwas ändern aufgrund neuer Voraussetzungen.“ Dem müssen wir gerecht werden. Und es ist alles richtig – auch, was der Kollege Rieser gesagt hat –, dass dieses Thema schon oft einmal die Politik befasst hat. Aber im Grunde genommen ist halt in den letzten Jahren ein ganz großer Sprung in der Verkehrsplanung, in der Politik passiert. Das ist nämlich, dass wir in der Verkehrsplanung nicht mehr nur immer die eine Antwort gegeben hat, die man Jahrzehnte gegeben hat, nämlich dass man gesagt hat: Wenn es ein Verkehrsaufkommen gibt, dann ist automatisch Straßenbau die Antwort. Wir müssen ein Stück weiter sein und ich glaube, das ist die Aufforderung an die Politik von den unterschiedlichen Initiativen und von den Menschen draußen im Land, dass sie nämlich erstens systemübergreifend plant, nämlich intermodal – steht im Gesamtverkehrskonzept der Frau Landesrätin drinnen, ich habe es mir da mitgenommen, nur leider wird es nicht umgesetzt – und dass die Menschen in die Entscheidungen eingebunden werden. Weil dann schaffen wir auch eine Lösung. Und zur Sicherheit: Selbstverständlich ist es so, das ist ja das Problem, warum die Diskussionen entstanden sind, dass das Verkehrsaufkommen entlang der bestehenden Straßen derzeit so belastend ist, dass etwas geschehen muss. Niemand bestreitet das, Kollege Bacher. Ich sage das - ich bin seit 1995 in der Politik – immer wieder: Es muss kleinräumige Lösungen geben, es muss Umfahrungslösungen geben. Odo Wöhry, die Stainacher Umfahrung, die ja die Landesregierung als gordischer Knoten, den sie da gelöst hat, seinerzeit verkauft hat, ist ... (*LR Mag. Edlinger-Ploder*: „Das ist nicht die Landesregierung.“) ... im Prinzip für die Bevölkerung von Stainach ein Meilenstein gewesen. Wir haben zwei Dinge erreicht. Nämlich einerseits haben wir nicht die von euch geforderte Autobahn gehabt, die den Schwerverkehr durchs Ennstal zwischen Pyhrn- und Tauernautobahn anzieht und andererseits haben wir für die Stainacher Bevölkerung eine Entlastungsmaßnahme gesetzt. Das verbraucht im Übrigen nicht mehr Flächen. Sondern wirklich mehr Flächen, lieber Odo Wöhry, verbrauchen Autobahnen, das sagt jede Statistik. (*LTAvg. DI Wöhry: Unverständlicher Zwischenruf*) Was muss man tun? Bestehende Straßen sicherer machen, kreuzungsfrei machen, Umfahrungslösungen machen und – was man nicht vergessen darf – jene Beschränkungen zu erlassen, die für die Bevölkerung, die derzeit belastet ist und das sind viele Menschen, da gebe ich euch vollkommen Recht, diese Menschen über Nachtfahrverbote und mit über 7,5 Tonnagebeschränkungen zu entlasten. Ich glaube, das ist die Aufgabe der Politik, das fordern die Menschen von uns. Wenn wir uns ernst nehmen, wenn wir sagen: Wir schauen eh immer, dass wir die Verkehrsplanung richtig machen und zur richtigen Zeit die richtigen Schritte setzen, dann ist in der Steiermark jetzt der Schritt zu setzen, nicht die Türe aufzumachen für den Transitverkehr, denn sonst – du hast die Begriffe genannt, die für dich so schrecklich klingen, Kollege Bacher: Erpressung etc, Molloch Strasse, das ist leider so. Aber es gibt ein anderes Beispiel, was es viel plakativer umschreibt, was wir nicht wollen, nämlich das Beispiel Tirol. In Tirol ist vieles nicht mehr

möglich, weil der Verkehr eine derartige Belastung für die Bevölkerung auch für Betriebe, die keine Genehmigungen mehr bekommen ... *(LTAbg. DI Gach: Unverständlicher Zwischenruf)* ... aufgrund der hohen Grundbelastung und natürlich auch der Tourismus ein Riesenproblem haben. Die Politik hat darauf einzugehen, das fordern wir Grüne, gemeinsam mit den Initiativen und wenn es jetzt einen Schritt entgegen gibt, wenn ihr jetzt wirklich sagt: Wir wollen zurück an den Start und noch einmal mit den Menschen reden, dann ist das positiv zu bewerten. Danke. *(Beifall bei den Grünen – 17.24 Uhr)*

**Präsident:** Jetzt ist zu Wort gemeldet die Frau Landesrätin. Ich erteile ihr das Wort.

**Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder** *(17.25 Uhr)*: Die Verkehrsdebatte war lang. Drei Sätze zum Abschluss.

Herr Abgeordneter Schönleitner, es tut mir schon leid und es ist heute angekündigt worden, Sie werden der Debatte auch in Zukunft nicht viel Gutes beibringen können, wenn Sie die Argumente anderer Menschen und anderer Meinungen falsch auslegen und missinterpretieren. Auch die Frau Abgeordnete Ing. Pacher hat heute ein Beispiel genannt. Und an einem Beispiel möchte ich das festmachen. So wie Sie mit dem Wort Transit umgehen und es falsch verwenden, ist das eigentlich eine Verhöhnung von Menschen, die eine Information über einen Gesamtzusammenhang bekommen sollten. *(Beifall bei der ÖVP)* Kurzes Beispiel: Wenn Sie heute den Wirtschaftsförderungsbericht – und ich habe der Frau Kollegin Lechner-Sonnek gut zugehört, er war eigentlich sehr positiv – wenn Sie da hineinschauen, wie exportorientiert steirische Wirtschaft arbeitet, haben Sie sehr viel Betätigungsfeld in unseren Nachbarländern, weil dort sind wir nämlich dann der Transit oder wie meinen Sie das? Sie verwenden das Wort Transit absichtlich falsch und Sie verwenden es, um den Menschen Angst zu machen. Ich möchte nicht in der Debatte und in der Diskussion stecken bleiben, sondern ich möchte auch umsetzen. Und wenn Sie dann gleichzeitig mir und meinen Mitarbeitern, sprich meinen Unterstützern in der Verwaltung, vorwerfen, wir würden uns an Gesetze wie die Alpenkonvention nicht halten und es wäre ein Beschluss zu fassen, sich an diese zu halten, dann möchte ich auch die Frage stellen, in wie weit Sie die Arbeit dieser Landesverwaltung wirklich objektiv einschätzen. Sie missinterpretieren etwas. Ich habe auch keine Einstimmigkeit gemeint, sondern der Landesregierungsbeschluss lautet im Ennstal auf Einbeziehung der Gemeinden, um einen Konsens herzustellen und nicht Einstimmigkeit. Sie haben auch die Gemeinderatsbeschlüsse falsch interpretiert. Denn fragen Sie den Herrn Bürgermeister Hackl, will er keinen Ausbau? War dieser Gemeinderatsbeschluss so gemeint? Fragen Sie den Bürgermeister von Wörschach, will er keinen Ausbau? Es stimmt einfach nicht. D.h. wenn wir diskutieren, dann steht es Ihnen auch nicht zu, Aussagen aus dem Zusammenhang gerissen, falsch zu interpretieren. *(Beifall bei der ÖVP)*

---

Aber es ist auch bezeichnend – und da muss ich leider eh niemanden ausnehmen – , dass wir in der gesamten Verkehrsdebatte zu Tagesordnungspunkt 15, wo wir einen ausführlichen Bericht über das gemacht haben, was wir eigentlich schon gar nicht mehr machen können, nämlich unsere bestehenden Straßen instand zu halten, damit aber übertünchen, dass es über ideologische Fragen, ob eine Straße was Schönes, was Gutes oder was Grünes ist, das alles wird nicht bestritten, aber es ist wirklich nicht leicht, mit jemandem zu debattieren, der Aussagen bewusst verdreht und das halte ich für keine sehr gelungene Lösung zur Sache! (*Beifall bei der ÖVP – 17.28 Uhr*)

**Präsident:** Meine Damen und Herren, eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 10 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Hier stelle ich mehrheitliche Annahme fest gegen die Stimmen der Grünen und der KPÖ.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ betreffend keine PPP-Modelle im Steiermärkischen Straßenbau (zu TOP 10) ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe.

Dieser Antrag hat nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 11 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe.

Hier stelle ich wieder einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ betreffend Schaffung einer Notstraße entlang der ehemaligen Bahnstrecke Mürzzuschlag – Neuberg an der Mürz (zu TOP 11) ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe.

Dieser Antrag hat die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 12 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich angenommen, gegen die Stimmen von der KPÖ.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ betreffend

Eisenbahnkreuzung Liebenauer Hauptstraße (zu TOP 12) ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe.

Dieser Antrag hat die erforderliche Mehrheit gefunden. Mehrheitlich.

Die ÖVP hat mitgestimmt. Einstimmige Annahme, Entschuldigung. Korrigiere! Einstimmige Annahme.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 13 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 14 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe.

Dieser Antrag hat die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der ÖVP betreffend Einsetzung einer Arbeitsgruppe zum Ausbau der S 36 und der S 37 (zu TOP 14) ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe.

Ich stelle die einstimmige Annahme, fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 15 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich gegen die Stimmen der Grünen angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen betreffend Stopp neuer Transitrouten und Autobahnen (zu TOP 15) ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe.

Dieser Antrag hat nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Bei den Tagesordnungspunkten 16 und 17 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Wir kommen nun zu Punkt

**16. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2336/1, betreffend vorzeitige Grund- und Objekteinlösungen für das BV. „Hochbahn-Knoten Bruck/Mur“ der Landstraße B 116, Leobener Straße.**

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Straßberger. Ich bitte um den Bericht.

**LTAbg. Straßberger** (17.32 Uhr): Herr Präsident, geschätzte Frau Landesrätin, liebe Damen und Herren Abgeordnete!

Ich bringe den Schriftlichen Bericht des Ausschusses für Finanzen.

Der Ausschuss für Finanzen hat in seiner Sitzung am 9.9.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss Finanzen stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Kostenbeitrag zu den vorzeitigen Grund- und Objekteinlösungen für das Bauvorhaben Hochbahnknoten Bruck/Mur der Landesstraße B 116, Leobner Straße, im Betrag von € 460.000,- zu Lasten der VSt. 1/611203-0020 wird genehmigt.

Ich bitte um Annahme. (17.33 Uhr)

**Präsident:** Ich danke dem Berichterstatter.

Ich komme zu Tagesordnungspunkt

**17. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2337/1, betreffend vorzeitige Grund- und Objekteinlösungen für das BV. „OUF Hausmannstätten“ der Landesstraße B 73, Kirchbacher Straße.**

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Wolfgang Kasic.

**LTAbg. Kasic** (17.34 Uhr): Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Der Ausschuss „Finanzen“ hat in seiner Sitzung vom 9.9.2008 über den vom Herrn Präsidenten zitierten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Finanzen“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Kostenbeitrag zu den vorzeitigen Grund- und Objekteinlösungen für das BV. „Ortsumfahrung Hausmannstätten“ der Landesstraße B 73, Kirchbacher Straße, im Betrag von € 540.000,- zu Lasten der VSt. 1/611203-0020 wird genehmigt.

Ich bitte um Zustimmung. (17.34 Uhr)

**Präsident:** Danke für den Bericht.

Zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Straßberger. Ich erteile es ihm.

**LTAbg. Straßberger (17.34 Uhr):** (LTAbg. Kröpfl: „Wir haben eh Zeit. Wie hat der Gennaro Kurtl gesagt? Bis zum Keksbaken will ich zuhause sein.“) (LTAbg. Straßberger: „Du, da haben wir noch 3 Monate Zeit.“) Herr Präsident, geschätzte Frau Landesrätin, verehrte Damen und Herren Abgeordnete, Hohes Haus!

Ich darf nahtlos anschließen, wo ich beim Punkt 11 letztendlich aufgehört habe. Und zwar geht es hier um die Hochbrücke in Bruck an der Mur, die sogenannte „Spinne“. Es ist bekannt, dass der Bauzustand sehr sehr schlecht ist und es war schon geplant, dass dieser Verkehrsweg für den Schwerverkehr gesperrt werden hätte sollen. Ich habe dann hier im Hohen Haus im Jahr 2005 einen Antrag eingebracht betreffend Abriss dieser Brücke. Dieser Antrag wurde am 10.1.2006 hier im Hohen Haus beschlossen u.z. dass dieser Verkehrsweg auf die Erde gelegt wird – wenn ich das so sagen darf. Der Kostenpunkt: 19 Millionen Euro. Davon hat sich die Stadt Bruck bereit erklärt 400.000 Euro dazu zu zahlen. Das sind natürlich gegen 19 Millionen Peanuts, verehrte Damen und Herren, und es war auch da wieder so, wie ich vorher schon erwähnt habe, der Brucker Bürgermeister als Oberlehrer und Besserwisser und ein geschniegelter Otto-Möwe-Schüler und -Absolvent hat lautstark durch das Mürztal und die Steiermark geschrieen: „Diese Idee ist eine Schnapsidee, noch dazu wo gerade die Planung für die Landesausstellung stattfindet, die ja sowieso nicht gut war“, und hat natürlich gegen dieses Projekt opponiert bis zum Gehnichts mehr. Und, verehrte Damen und Herren, hat man sich seitens des Landes nicht irritieren lassen – es war ja Gefahr in Verzug – man hat mit der Planung begonnen. Die Finanzströme wurden hier dann festgelegt und aufgestellt und dieses Projekt war dann so quasi in der Planung und in der Finanzierung fertig, weil eben Gefahr in Verzug war und auch noch ist, weil es findet ja jetzt noch der Verkehr mit einer Tonnagenbeschränkung statt. Verehrte Damen und Herren, siehe da, in kürzester Zeit hat sich der Bürgermeister von Bruck, der auch Präsident des Städtebundes in der Steiermark ist, auf den Fersen gedreht, ist hergegangen und hat einfach eigenwillig die Bevölkerung von Bruck über dieses tolle Projekt informiert und hat so getan, als ob diese Idee von ihm wäre. Kaltschnäuzig hat er die Frau Landesrätin nicht zur Präsentation eingeladen, das ist ja wirklich ganz ganz „schleißig“ - Entschuldigung wenn ich das so sage hier im Hohen Haus – und so kann man sicherlich nicht Politik machen. Das ist die Art der SPÖ-Akteure in der Obersteiermark, sich mit fremden Federn dann letztendlich zu schmücken - ich hab' heute schon gesagt - und als Trittbrettfahrer zu fungieren. Es gibt auch eine weitere Sache im Lande, wo der Herr Landeshauptmann Mag. Franz Voves den Verkehrsminister Werner Faymann im Frühjahr 2008 auf den Schlossberg zu einer Pressekonferenz eingeladen hat, ich glaube, diese Höhenlage hat ihnen nicht gut getan. Da hat der Faymann gesagt - der Bundesminister, entschuldige: „Ja ja, der Koralmtunnel, der wird

gebaut.“ Dabei haben wir im Hohen Haus schon lange vorher eine gewisse Mitfinanzierung beschlossen, Karl, du weißt, was hier passiert ist, und weiters hat er da oben noch gesagt: „Den Semmeringtunnel, den habe ich jetzt auch auf die Schiene gebracht.“ (*Unruhe unter den Abgeordneten der SPÖ*) Moment, Moment einmal. Dann hat es vor einigen Wochen in Unterpremstätten, im Schwarzl-Freizeitzentrum, eine Parteiveranstaltung gegeben und da hat der Herr Landeshauptmann der Steiermark im Slang des „Eishockey-Franz“ Folgendes gesagt – ist nachzuhören, liebe Damen und Herren (*Unruhe unter den Abgeordneten der SPÖ*), ist nachzuhören: „Werner, wir sind froh, dass wir dich haben. Du hast die Koralmbahn auf Schiene gebracht und den Semmeringbasistunnel, den baust du auch. 30 Jahre haben wir warten müssen, dass das passiert.“ (*LTabg. Kaufmann: „Das hätten’s eh nicht zusammengebracht.“*) Liebe Damen und Herren, das war vor einigen Wochen und jetzt darf ich Ihnen ein Protokoll des ORF Mittags- sowie Abendjournal vom 9. März 2005 hier vortragen. 2005, da war weder der Minister Faymann Verkehrsminister, noch war Mag. Franz Voves Landeshauptmann u.z. hat es hier wie folgt geheißen: „Nach Schüssel-Pröll-Klasnic-Plan stellt ÖBB-Chef Huber Varianten für ÖBB-Projekt für Semmeringtunnel vor. Für den neuen Semmeringtunnel gäbe es 4 bis 5 Varianten, die geprüft werden sollen. So ÖBB-Chef Martin Huber im heutigen Mittags- sowie Abendjournal zum Schüssel-Pröll-Klasnic-Plan für einen neuen Semmering-Tunnel. Auch die Finanzierung ist gesichert. Der Direktor oder Vorstandchef Huber rechnet mit dem Baubeginn 2011 und einer Fertigstellung 2018. Die Finanzierung wurde ressortübergreifend festgelegt. Damals zwischen Schüssel und Grasser, 100 Millionen Euro für den Generalverkehrsplan bis 2011.“ Verehrte Damen und Herren, das war der 9. März 2005 und im Jahr 2008 geht der Landeshauptmann der Steiermark her und sagt: „Danke Faymann, danke Werner, du hast das letztendlich zuwege gebracht.“ Wissen Sie, das ist die Unwahrheit, was hier gesprochen worden ist. D.h. man springt wieder auf den fahrenden Zug auf.

Es geht aber weiter, verehrte Damen und Herren, wir haben da eine ganze Liste, da geht es um den Seebergtunnel. Da war der Herr Präsident, ich glaube noch Klubobmann. Zum Schluss warst du ja eine gewisse Zeit gewöhnlicher Abgeordneter wie wir. (*Präsident: „Es gibt keine Gewöhnlichen, nur Gute, hoffe ich.“*) Ja, ich weiß, ja du warst ja Klubobmann und Landesgeschäftsführer und dann haben Sie dich beleidigt, dann hast dich du mit dem Gennaro da ganz zurück gesetzt, ich sage das, du warst dann gewöhnlich. (*LTabg. Kaufmann: Unverständlicher Zwischenruf*) Darf ich das so sagen? Im Jahr 2001 Entschließungsantrag Abgeordneter Straßberger und Dipl.-Ing. Wöhry, Bau des Seebergtunnels, wir haben genau gewusst, wie problematisch hier die Erreichbarkeit des Mariazellerlandes ist. (*LTabg. Kaufmann: „Wie lange dauert das?“*) Am 11. September 2001 ist das beschlossen worden.

Liebe Damen und Herren, wir haben damals zusammen gebracht – das ist hier auch nachzulesen – wir haben zusammengebracht 3 Trassenvarianten und die Fachabteilung hat auch eine Finanzierungsstudie auf die Beine gestellt. Lächerlich bin ich gemacht worden da drüben im Ausschuss: „Ja du mit deinem Tunnel

und mit deinem Seebergtunnel.“ Siehe da, voriges Jahr, als die regionalen Verkehrskonzepte beschlossen wurden – und da ist ja der Herr Präsident als Bezirksparteiobmann des Bezirkes Bruckes auch dort dabei – hat er gefordert, der Seebergtunnel gehört hier in dieses regionale Verkehrskonzept. D.h. zuerst haben sie nichts getan, aber dann sind sie wieder auf den Zug aufgesprungen. Es geht noch weiter. Die zweite Hälfte Umfahrung von Mürzzuschlag, liebe Damen und Herren, auch ein Antrag u.z. Straßberger, Wöhry, Kreisl. Auch, die Hälfte ist gemacht worden, die zweite Hälfte nicht, der Antrag wurde – danke – hier beschlossen, hier im Hohen Haus. Was war? Der Abgeordnete Stöhrmann, jetzt ist er nicht mehr da, hat alles in die Wege leiten wollen, dass dieses Projekt nicht in das regionale Verkehrskonzept in Mürzzuschlag aufgenommen wurde und hat opponiert bis zum Gehnichtmehr - letztendlich die Sachargumente haben dann überwogen.

Verehrte Damen und Herren, wir haben einen dritten Fall auch noch oder einen vierten. Antrag 14. März 2000: Einen Halbanschluss der S 6 in Krieglach, beschlossen worden hier, die ASFINAG ist zuständig, auch dieses Projekt hat ... *(Heiterkeit bei LTAbg. Detlef Gruber. Unverständlicher Zwischenruf)* Ja, das sind große Geschichten, Herr Direktor. Ich weiß schon, da wird immer so drüber geschaut und ich sage dir nur ... *(LTAbg. Detlef Gruber: Unverständlicher Zwischenruf)* ... ja klar, weil es von mir gekommen ist, habt ihr es natürlich – nicht ihr, aber diese Gruppe in der Obersteiermark, die SPÖ, die rote Truppe – hat natürlich das abgelehnt und letztendlich wird jetzt drauf, dass wir das machen. Verehrte Damen und Herren, das ist der Charakter der SPÖ-Vertreter in der Obersteiermark. Das möchte ich hier ganz deutlich sagen. Ich bin sehr sehr froh ... *(Heiterkeit bei LTAbg. Kaufmann)*... dass du dich, verehrte Landesrätin, gerade bei diesem Projekt in Bruck nicht irritieren hast lassen. Du hast die Priorität gesetzt. Du hast das gehalten, was du versprochen hast, du hast gesagt: Das wird gebaut. Und vor allem verfolgst du mutige Zukunftsperspektiven. D.h. du machst eine verlässliche Verkehrspolitik und die Menschen wissen, woran Sie bei dir sind. Verehrte Damen und Herren, seit dieses Verkehrsressort in ÖVP-Hand ist, werden ordentliche Projekte, ordentliche Verkehrswege geplant und auch durchgezogen. *(LTAbg. Detlef Gruber: „Vorher haben wir uns mit den Lianen über die Berge geschwungen.“)* Und ich darf mich hier anschließen ... Geh', da warst du noch gar nicht da, wie ihr das Verkehrsressort gehabt habt. Das war stümperhaft, wie das passiert ist hier, werte Damen und Herren, so schauen wir nämlich aus. *(Beifall bei der ÖVP)*

Aber nur eines möchte ich hier abschließend auch ganz klar sagen, wir können hier Anträge stellen, wir können hier Wünsche äußern, wie auch immer und die Frau Landesrätin hat es schon angesprochen und ich bitte hier die SPÖ-Abgeordneten, die Damen und Herren, alles zu unternehmen, dass bei der Budgeterstellung 2009/2010 das Ressort für Infrastruktur, Verkehrsinfrastruktur auch dementsprechend, verehrte Damen und Herren, dotiert wird und nicht für andere „Blödheiten“, wenn ich das so sage, *(Beifall bei der ÖVP)* das Geld aufgewendet wird. Wir stellen hier Anträge, wir stellen hier Forderungen, aber

letztendlich fehlt uns dann auch das nötige Geld. Es gibt ein altes Sprichwort „Ohne Geld ka Musi“. Und darum, wenn wir in der Zukunft gute Verkehrswege, moderne und notwendige Verkehrswege in der Steiermark brauchen, brauchen wir auch die nötigen finanziellen Mittel und ich bitte Sie daher sehr, sehr herzlich hier mitzugehen. Ich bedanke mich bei den Experten, die diese Planung für diese Brücke gemacht haben und Sie werden sehen, in einigen Jahren – in 2, 3i Jahren, so lange wird das dauern – wird durch diesen Verkehrsweg in Bruck/Mur hervorragend die Lebensqualität und auch die Optik, das sage ich jetzt auch, der Stadt Bruck dadurch gewinnen. Denn wir wissen, es hat eine Zeit gegeben, da hat der Beton „nichts gekostet“, da sind nur Brücken und solche Dinge gebaut worden. Jetzt ist es anders und ich bin überzeugt, dass das eine gute Sache ist.

Zum Zweiten noch: Durch diese Maßnahmen entstehen große Flächen für I 1- und I 2-Grundstücke, dass man auch dort für die Wirtschaft etwas bewegen kann. In diesem Sinne danke und ich bitte Sie sehr höflich, dem Tagesordnungspunkt 16 zuzustimmen. Danke. (*Beifall bei der ÖVP – 17.47 Uhr*)

**Präsident:** Danke dem Kollegen Straßberger. Ich möchte ihm nur sagen, beim Seeberg-Tunnel habe ich mich von ihm überzeugen lassen, auch das gibt es. (*LTAbg. Straßberger: „Danke!“*) Ich glaube ja wirklich nicht, dass nur ich in der Obersteiermark etwas mache, sondern auch du bemühst dich sehr, würde ich sagen. Daher sind wir wieder klar, nicht? (*LTAbg. Straßberger: „Hoffentlich schadet dir das jetzt nicht!“*) Mir schadet kaum etwas. Ich bin schon in einem Alter, wo mir nichts mehr schadet. Aber jetzt kommen wir wieder zur Sache. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Petinger.

**LTAbg. Petinger (17.48 Uhr):** Herr Präsident, Frau Landesrätin, Herr Landesrat!

Vielen herzlichen Dank, Sepp, was die ÖVP alles für die Steirerinnen und Steirer gemacht hat, ist ja unbeschreiblich. (*LTAbg. Hamedl: „Mehr als die SPÖ.“*) Ohne ÖVP wäre die Steiermark überhaupt nichts. Und da darf ich wirklich erinnern – du hast es selbst angesprochen – den Semmering-Basistunnel, der ja durchaus jahrzehntelang eigentlich von einem Parteikollegen der ÖVP verhindert wurde. Heute haben wir den Waltraud-Stollen noch, der ich glaube an die 100 Millionen Schilling gekostet hat, wo wir tagtäglich, was weiß ich wie viel Kubikmeter Wasser herauspumpen müssen, damit in dem Sinne hier auch die Wasserhaltung gewährleistet ist. Ich sage wirklich recht herzlichen Dank. Ich erinnere mich, kurz vor der Wahl hat es von der damaligen Frau Landeshauptmann auch die Idee gegeben, Wien, Linz, Graz, das Dreieck, das berühmte und Graz – Wien wieder, was wieder versprochen wurde, hier die dementsprechende Schieneninfrastruktur herzustellen. Ich frage mich, wo sind wir denn da heute? Wo ist da die ÖVP mit ihren Versprechungen? Aber trotzdem recht herzlichen Dank, dass du dieses Thema ansprichst, ich hoffe auch, dass du und ihr alle die dementsprechende Einsicht habt, dass die ÖVP nicht die alleinherrschende Partei im Bund und im Land ist.

Ich will da gar nicht andere Themen noch aufzählen, die jetzt nicht zur Sache gehören, wobei ja du auch nicht zur Sache gesprochen hast, was wir der ÖVP auch noch zu verdanken haben, sei es in der Energiepolitik, dem Verkauf der steirischen Energiepolitik und heute können wir oder müssen wir uns permanent anhören, dass wir nicht fähig sind, eine eigene Stromerzeugung in der Steiermark zu haben und somit auch einen gewissen Preisregulator. Auch das haben wir der ÖVP zu verdanken.

Herberstein brauche ich nicht zu sagen, was wir zu verdanken haben. (*LTAbg. Straßberger: „Wer hat denn Herberstein?“ Aber geh!“*) Spielberg – auch eine dementsprechende Baustelle, die wir der ÖVP zu verdanken haben. Auch das sind Dinge, die liegen geblieben sind, wie wohl ich dir zugestehe, dass es auch dementsprechend gute Sachen gegeben hat, die die ÖVP uns hinterlassen hat, die wirklich auch sich positiv ausgewirkt haben.

Faktum ist aber auch beim Koralm-Tunnel, dass es klarerweise – und das ist richtig und das haben wir nie bestritten – diesen Vertrag gegeben hat. Wir haben ja hier auch die dementsprechenden Finanzierungen beschlossen. Faktum ist aber auch, dass es bei der Änderung der Regierungsbildung dementsprechend politischen Willen wieder gegeben hat und der neuerlich zu bekunden war. Das war ein Vertrag und es hat damals, gerade damals Diskussionen gegeben auch von eurer Seite, den Vertrag zu verlängern, den Bau des Koralm-Tunnels hinauszuschieben. Das war notwendig und wenn wir hier bei so wichtigen Dingen über Eifersüchteleien nicht irgendwann einmal hinwegkommen, wer wem das Schauerl wegnimmt, (*LTAbg. Straßberger: „Ihr vergesst alles.“*) oder wenn du es so willst, wer was irgendwann einmal gemacht hat oder nicht gemacht hat, dann werden wir nicht im Interesse der Steirerinnen und Steirer wirklich etwas gescheites Gemeinsames zusammenbringen. Wir stehen dazu und wir betonen das auch immer in der Verkehrspolitik gemeinsam mit uns, denn wir haben dementsprechend viele Anträge auch dazu gestellt, gemeinsam mit uns Vieles passiert ist – habe ich heute schon einmal betont, sei es die S-Bahn, seien es internationale Netze und dazu stehen wir. Das werden wir auch weiterhin unterstützen, wenn es sinnvoll und gescheit ist und wir werden nicht da heraußen stehen und aufzeigen, das haben aber wir gemacht. Da müssten wir dann in den Gratiskindergarten gehen und müssten wir schauen, wie dort dementsprechend sich die Kinder um verschiedene Dinge streiten. (*LTAbg. Straßberger: „Nix wie streiten. Die Arbeit 2000 bis 2005.“*) Danke vielmals für deine Aufzählung! Es hat Gelegenheit gegeben, zu sagen, dass nicht alles gut war, dass wir aber zusammen einiges zusammengebracht haben und dass wir auch weiterhin auf dieser Basis gemeinsam mit euch arbeiten wollen, wenn ihr wollt, aber das ist halt nicht immer der Fall. Danke sehr! (*Beifall bei der SPÖ – 17.52 Uhr*)

**Präsident:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Zelisko. Ich erteile es ihm.

**LTAbg. Zelisko (17.52 Uhr):** Geschätzter Präsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen!

Sepp, es ist schade, dass du den Wahlkampf nicht im Bezirk führst, sondern anscheinend den Landtag benötigst, um deine Wahlkampfrede zu halten. Es ist ebenso merkwürdig, wenn wir nur Trittbrettfahrer sind, wie es dann sein kann, dass diese Trittbrettfahrer bei allen Wahlen 55 % zusammenbringen und wo ihr liegt. Also bleiben wir am Boden, schauen wir dort, dass wir unsere Ergebnisse bringen, bringt ihr eure Ergebnisse, führt euren Wahlkampf draußen, nicht da herinnen und dann reden wir weiter! (*Gleichzeitige, unverständliche Zwischenrufe von LTAbg. Straßberger, Riebenbauer und Kasic*) Danke schön! (*Beifall bei der SPÖ – 17.53 Uhr*)

**Präsident:** Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor, meine Damen und Herren. Ich komme daher zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 16 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Hier stelle ich einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 17 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Auch hier stelle ich einstimmige Annahme fest.

(*LTAbg. Lechner-Sonnek: „War nicht einstimmig. Er hat nicht aufgezeigt!“*) (*Allgemeine Heiterkeit*)

Frau Klubobfrau! ich schaue immer auf die Frau Klubobfrau und dann denke ich mir, die Grüne Fraktion hat hier zugestimmt. Aber dann stelle ich eine mehrheitliche Annahme fest, ich korrigiere die einstimmige.

(*LTAbg. Detlef Gruber: „Mehrheitlich angenommen für die Grünen.“*)

Gut, meine Damen und Herren, trotzdem komme ich jetzt zu TOP

**18. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2329/1, betreffend Gesetz, mit dem das Landesreisegebührengesetz geändert wird.**

Berichterstatterin ist Frau Abgeordnete Dr. Waltraud Bachmaier-Geltewa.

**LTAbg. Dr. Bachmaier-Geltewa (17.54 Uhr):** Herr Präsident, meine Damen und Herren!

Der Ausschuss „Finanzen“ hat in seiner Sitzung vom 9.9.2008 über diesen Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Es handelt sich hier um die Anpassung des Kilometergeldes an die Bundesregelung.

Der Ausschuss „Finanzen“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Gesetz vom ....., mit dem das Landes-Reisegebührengesetz geändert wird.

Ich ersuche um Annahme. (17.55 Uhr)

**Präsident:** Zu Wort gemeldet ist die Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek. Ich erteile es ihr.

**LTAbg. Lechner-Sonnek** (17.55 Uhr): Herr Präsident, Frau Landesrätin, sehr geehrte Damen und Herren, liebe leere Zuschauerbank!

Ich möchte einen Entschließungsantrag in der gebotenen Kürze einbringen, weil ja es heute schon relativ spät ist, angesichts dessen, wo wir uns in der Tagesordnung befinden.

Es geht um die Reisegebühren der Bediensteten und wir werden uns dem Antrag nicht anschließen, weil wir damit signalisieren wollen, dass die Entwicklung auf diese Art und Weise in eine falsche Richtung geht. Um das nicht einfach nur unbegründet so stehen zu lassen und um darauf hinzuweisen, in welche Richtung es gehen sollte, haben wir einen Entschließungsantrag vorbereitet und zwar:

Sie wissen, wir haben steigende Mobilitätskosten, das wird noch ganz anders werden, es sprechen ja Experten mittlerweile von Ölpreisen jenseits der 300-Dollar-Grenze, d.h. wir werden unsere Schwierigkeiten, was die Mobilitätskosten sowohl bei Dienstfahrten, im Übrigen auch Kosten beim Pendeln, so nicht in den Griff bekommen. Es ist ganz ganz wichtig, dass auch die Landesverwaltung ein Interesse daran entwickeln muss, den Bediensteten die Möglichkeit zu eröffnen und wir reden da hier ja von einem Riesenbetrieb in der Steiermark, Dienstfahrten in einer Art und Weise zu machen, dass sie sicher, komfortabel, umweltfreundlich und wenig kostenintensiv ihre Fahrten erledigen können. Alle Maßnahmen zur Einschränkung des Individualverkehrs sind angesagt. Also ich glaube nicht, dass wir noch lange darauf warten können. Es muss klar sein: Das hat alles höchste Priorität. Wir meinen, dass die Landesregierung ihr Mobilitätsmanagement intensivieren könnte, wir haben schon ein paar Mal darüber gesprochen, es ist auch vielleicht das eine oder auch das andere in Angriff genommen worden, aber es fehlt uns hier die Entschlossenheit und die Intensität und wir nützen diese Gelegenheit, um mit unserem Entschließungsantrag hier noch ein bisschen Nachdruck auf diesen Bereich zu legen.

Unser Antrag lautet: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, das Mobilitätsmanagement für Dienstreisen im Landesdienst und der KAGes dahingehend zu intensivieren, dass der individuelle, motorisierte Individualverkehr zurückgeht und durch umweltbewusste Formen von Mobilität ersetzt wird.

Ich ersuche um Annahme dieses Entschließungsantrages. Danke. (17.57 Uhr)

**Präsident:** Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

---

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 18 ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Hier stelle ich mehrheitliche Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen betreffend Mobilitätsmanagement zu Tagesordnungspunkt ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Hier stelle ich einstimmige Annahme fest.

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt

**19. Bericht des Ausschusses für Gesundheit über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2332/1, betreffend Suchtbericht 2007.**

Berichterstatter ist Herr Abgeordnete Wolfgang Böhmer. Ich bitte darum.

**LTAbg. Böhmer** (17.59 Uhr): Herr Präsident!

Ich darf zum Stück mit der Nr. 2332/1, Suchtbericht 2007, berichten.

Der Ausschuss „Gesundheit“ hat in seiner Sitzung vom 9.9.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Gesundheit“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Suchtbericht 2007 wird zur Kenntnis genommen.

Ich bitte um Annahme. (17.59 Uhr)

**Präsident:** Ich danke für den Bericht. Der Berichterstatter ist auch zu Wort gemeldet. Ich erteile ihm das Wort.

**LTAbg. Böhmer** (17.59 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landesrat!

Der Suchtbericht des Jahres 2007 wird von vielen von Ihnen, von euch, studiert worden sein und ich darf einmal mit einer Einleitung unseres Landesrates Mag. Helmut Hirt beginnen, wenn er sagt: „Die Veranlagung zur Sucht liegt in der menschlichen Natur und es ist noch keiner Gesellschaft gelungen, dieser völlig zu widerstehen.“ Ich will mit diesem Satz ganz einfach jede und jeden von euch dort hin führen, dass „das Spiel“ – unter Anführungszeichen – mit der Sucht oder „das Spiel“ mit Suchtkranken, „das Spiel“ mit Alkoholikern oder „das Spiel“ mit Suchttoten schon längst in einer Gesellschaft wie der

unseren passé sein müsste und dass gewisse Zeitungsberichte uns eigentlich immer wieder ermahnen, welch tragisches Schicksal der eine oder die andere hat. Ich sage, wenn ich von Sucht spreche – bei Sucht steht das Wort „suchen“, „Suche“, vielleicht auch das Wort „Sehnsucht“ dahinter und dieses Suchen und diese Sehnsucht hat ihre Wurzel. Und dort gilt es und auf dieser Ebene ist auch dieser Suchtbericht aufgebaut. Es sagt ganz einfach, wenn Landesrat Helmut Hirt weiterfährt, dass ein wesentliches Ziel einer verantwortungsvollen Politik, in dem Fall einer Gesundheitspolitik, sein muss, unsere Kinder und Jugendlichen frühzeitig in ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu stärken, dass sie gegen die Versuchungen des Alltages gefeit und gerüstet sind. Sucht, wenn man den Suchtbericht rasch durchschaut, sieht man anhand der Inhaltsangabe, dass hier ein wesentliches Merkmal auch der Suchtprävention, der Früherkennung und auch der Frühintervention gewidmet ist. Aber in die Tiefe blickend erkennen wir, dass auch hier eine von der Gesellschaft wahrscheinlich geforderte Tatsache oder notwendige Zusammenarbeit mit den unterschiedlichsten Spezialistinnen auf regionaler und auf überregionaler Ebene stattfindet. Und so darf ich sagen, dass in unseren 17 Bezirken und der Stadt Graz viele hochqualifizierte Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in der Sucht- und Drogenhilfe sowohl ambulant als auch stationär arbeiten und dass durch deren Tätigkeit allein jährlich fast 40.000 Klienten und Klientinnen betreut werden. Ich möchte in dieser Weise unserem Suchtkoordinator Peter Ederer – er sitzt dort hinten – ... Peter, ich möchte dir ganz herzlich aber auch deiner Mitarbeiterin recht herzlich danken. Du schreibst so schön in deinem Vorwort oder in deiner Einleitung auch, dass neben dem Ziel eine Datenbasis für suchtpolitische Entscheidungen zu schaffen, dieser Bericht auch der Aufklärung der Öffentlichkeit und der Unterstützung von Diskussionen auf gesellschaftspolitischer Ebene dienen soll. Und ich glaube, diese Worte, die hier unser Koordinator schreibt, die sind mehr denn ernst zu nehmen. In der Fortsetzung steht: „Zweifelsohne wird jedoch die größte Herausforderung darin bestehen, eine Verzahnung von Suchtberichterstattung und politischen Entscheidungsprozessen zu unterstützen.“ Und ich sage, Suchtprävention, liebe Kolleginnen und Kollegen, ist eine gesellschaftliche Aufgabe. Suchtprävention ist eine Gemeinschaftsaufgabe, muss ein Anliegen der Gemeinschaft sein. Wenn man die Projekte vom Kindergarten herauf bis zum Erwachsenenalter durchblickt, so sieht man doch, dass das Anliegen des Landes Steiermark, sprich des Gesundheitsressorts unter der Führung von Helmut Hirt, genau diesen Weg geht. Ob dies jetzt „Jeder Schluck zu seiner Zeit“, ob dies jetzt „Leben sucht Sinn“ oder „Weiz.rausch.at“, es seien nur 3 Beispiele, wo präventiv in verschiedensten Gruppen, verschiedensten Gesellschaftsgruppierungen oder man könnte sagen verschiedensten Zielgruppen gearbeitet worden ist. Ich darf vielleicht einige Blitzlichter aus dem Suchtbericht herausnehmen. Dieser Suchtbericht setzt sich aus dem Punkt der Suchtprävention, der Behandlungssysteme, der Substitution, der suchtgiftbezogenen Todesfälle, der suchtmittelbezogenen Kriminalität und Repression, der suchtbefragten Sozialforschung in der Steiermark und emerging decides Kleines Glücksspiel zusammen. Erstmals und letztendlich, wenn auch kurz aber doch nicht zu

vernachlässigen, der Ausblick auf die Arbeit des Gesundheitsressorts im Land Steiermark. Ein sehr interessanter Bericht und ich darf nur sagen, man merkt auch, dass das Land Steiermark sehr vernetzt ist und dass diese Vernetzung von Arbeitsgruppen über den Landesschulrat, über Regierungsbüros, Gesundheit und soziale Jugend bis letztendlich zum steirischen oder u.a. auch zum Landesverband der steirischen Elternvereine, der Sicherheitsdirektion Steiermark in großer und dankbarer Art und letztendlich der Suchteinrichtung in der Steiermark „Vivid“ basiert.

Wenn man das alles auch durchschaut, merkt man, dass gerade die Steiermark bundesländerweit beispielgebend in der Kooperation ist, gibt es doch seit 1. Jänner 2006 ein österreichweites Dokumentationssystem, Kurzform DOKLI, für den Bereich der illegalen Drogen. Hier sind fast alle steirischen Einrichtungen beteiligt. Man könnte sagen, hier wäre vielleicht ein Ausblick, den ich mir herausgenommen habe, dass man den Bereich der illegalen Drogen – das ist aber eine Bundesangelegenheit – ausweitet und in den Bereich der legalen Drogen geht, wenn ich z.B. an den Alkohol denke. Es wäre ausbaubedürftig und sollte eigentlich ein Angebot für den Bund sein.

Wenn wir im Angebot weiterschauen, die stationären Angebote: Hier ist die Landesnervenklinik Sigmund Freud, die Therapiestation Walk about, der Grüne Kreis Johnsdorf oder die Caritas Aloisianum, wo wirklich sehr tolle, fachorientierte und sehr fachspezifische Tätigkeiten passieren. Wenn ich in die Klientinnen-Statistik weiterschaue, was das DOKLI, das Dokumentationssystem, herausgibt, so werden doch alleine in der Steiermark pro Jahr in etwa 38.000 suchtbetragene Kontakte getätigt. Ich möchte nur ganz kurz einen Einblick in die Substitution – ich bin kein Fachmann, aber nehme die Sache sehr ernst, ich bin auch in keinem Unterausschuss gewesen, aber mich hat das besonders auch interessiert, was die Grundaussagen sind. Grundaussage bei den Qualitätskriterien der Substitutionstherapie ist ganz einfach: Zugang, etwa 40% der opiatabhängigen KlientInnen der Suchthilfe Steiermark sind im Substitutionsprogramm. Man nimmt an, die Anzahl derer, die nicht da drinnen sind ... (*LTA*bg. *HA*medl: „*In der Steiermark.*“) In der Steiermark, entschuldige Edi, ja, danke. Steiermarkweit 25, österreichweit 40 %. Aber man nimmt an, dass die Anzahl, wenn man es jetzt umrechnet in Zahlen in etwa 3-mal so hoch ist.

Aber was ist die Effektivität? Was erreicht man mit dieser Substitution? Es ist zum Ersten wiederum – da gehe ich auf meine Ausführungen, was die Printmedien anlangt – es ist natürlich das Ziel, eine Reduktion der Mortalität, es ist eine Vermeidung von Begleiterkrankungen. Ich nehme HIV, Hepatitis C. Es ist auch eine Reduktion der psychischen Erkrankungen. Es ist eine Vermeidung von Beikonsum, es ist eine Vermeidung der gemeinsamen Nutzung von Injektionsnadeln. Gemeinsame Nutzung heißt ganz einfach auf einen kurzen Satz gebracht: Erhöhtes Krankheits- oder Ansteckungsrisiko. Ich darf hier nur ganz kurz sagen, es wurden alleine 2006 in der Steiermark – zur Information und für nichts anderes gedacht – über 350.000 Spritzensets getauscht. Es geht aber auch um eine soziale und finanzielle Rehabilitation. Tragisch

sind die so genannten suchtbezogenen Todesfälle. Wenn man nur ein bisschen den Zeitungsmeldungen gefolgt ist. Ich sage immer, jeder Drogentote ist ein Toter zu viel oder eine Tote zu viel. Aber es kommt immer mehr – bei den letzten 3, 4 Fällen – der Mischkonsum vor. So habe ich es einfach als Zeitungskonsument vernommen. Es ist auch hier in diesem Bericht drinnen, dass die Mischung von Opiaten, Alkohol und psychoaktiven Medikamenten ein „rascheres Hinübergehen“ mit sich zieht.

Für mich ein nicht unwesentliches Thema ist die so genannte suchtgiftbezogene oder suchtmittelbezogene Kriminalität. Du, Edi, wirst dich sicher noch erinnern, ich habe hier einen Zeitungsbericht aus meinem Archiv herausgefasst vom 10. April 2008, wo ein Pensionist eigentlich, der in Wien nicht mehr den Markt gefunden hat, nach Graz gekommen ist, eben über 1000 Kapseln in Graz verkauft hat und u.a. natürlich da in Graz einen schönen Gewinn eigentlich durch die Sucht oder durch die Suchtabhängigen erreicht hat. Ich würde meinen, derartige Dinge können wir der Polizei verdanken, dass sie Gott sei Dank so rasch aufgedeckt werden. Es wird auch hier in diesem Bericht dezidiert klar hervorgehoben, dass in Graz dieses Substituierungsprogramm viel besser gehandhabt und kontrolliert wird und fast 100 % – bitte, ich melde hier das oder ich berichte das aus der Zeitung – fast 100 % des in Suchtgiftkreisen gedealten Substitols komme nämlich aus Wien, steht hier. (*LTAbg. Hamedl: „Man darf nicht immer alles glauben.“*) Das ist richtig, aber man muss denken, es lesen doch so viele die Zeitungen, nicht?

Wesentlich und erstmals – und dem will ich einen ganz kurzen Aufenthalt widmen – ist das Kleine Glücksspiel. Es steht auch drinnen, es ist das Abtauchen aus der Welt des Alltags oder aus der Alltagswirklichkeit. Man muss hier ganz einfach sagen, dass eben nur 4 Bundesländer dieses Kleine Glücksspiel haben und die Steiermark die niedrigste Lustbarkeitsabgabe hat. Nur zum Vergleich: Steiermark monatlich für einen Geldspielautomat 467,50, am niedrigsten liegt in Wien – das haben wir aber ohnedies aus Berichten aus den Unterausschüssen gehört – kostet das 1.400 Euro. Aber was mich doch ein bisschen stört und was mir ein bisschen weh tut, da habe ich eine Studie aus der Schweiz, die da drinnen auch vorkommt, gelesen. Es ist einfach so, dass die Dichte der Geldspielautomaten in der Steiermark bei weitem am größten ist gegenüber z.B. der Bundeshauptstadt oder den anderen Ländern. Es sind ja noch Kärnten und Niederösterreich, so viel ich weiß, auch mit dem Kleinen Glücksspiel befasst. Und da sagt diese Schweizer Studie, je dichter dieses Glücksspiel ist, ganz einfach, desto häufiger ist natürlich auch die Versuchung. Es steht auch weiters drinnen, dass gerade das Aufstellen von gewissen Firmen in der Nähe von Tankstellen auch u.a. das Jugendschutzgesetz umgeht. Ich würde meinen, hier sollte man ein bisschen helläugiger sein.

Sehr interessant und ich werde es jetzt nicht kommentieren, ist die suchtbezogene Sozialforschung in der Steiermark. Ich bitte euch, liebe Kolleginnen und Kollegen des Landtages, schaut euch das an. Es gibt irrsinnig viele Studien und dergleichen mehr. Es gibt auch Evaluationsberichte, auf diese basierend wieder neue Maßnahmen gesetzt werden.

Als Ausblick zum Schluss darf ich nur sagen, in der Steiermark ist es gelungen, das ist meine Replik, ein differenziertes und fachlich hoch stehendes Präventionsangebot aufzubauen und zu koordinieren. Hauptaugenmerk wird auch, wie ich es schon gesagt habe, bei der Evaluation liegen. Das Zweite wäre der Wunsch natürlich auch, in dieses Dokumentationssystem auch die so genannten legalen Drogen mit einzubauen. Und als Letztes kann ich sagen, das Suchtkonzept ist derzeit, wie es im Suchtbericht steht, in Fertigstellung und es ist die Grundlage und Ausgangsbasis für eine maßnahmen-, zielgruppen-, problem- und bedarfsorientierte Planung. Man rechnet mit Ende 2008, ebenso mit dem Psychiatrieplan Sucht – auch der soll auf Basis der Daten des Jahres 2006 mit einem Planungshorizont 2015 erarbeitet und soll 2008 fertig gestellt werden.

In diesem Zusammenhang, Herr Koordinator, ich danke dir noch einmal mit deiner Mitarbeiterin recht herzlich. Herr Landesrat, ich danke dir, dass du die Prävention in deiner Arbeit an vorderste Stelle stellst und darf noch dazu sagen, dass wir den beiden Entschließungsanträgen sowohl der ÖVP, Drogenambulanzen, als auch der KPÖ, Therapie- und Beratungseinrichtung für Spielsüchtige, zustimmen werden. Ich danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ – 18.14 Uhr)*

**Präsident:** Ich danke für die Wortmeldung. Als Nächster ist zu Wort gemeldet Herr Klubobmann Kaltenegger. Ich erteile ihm das Wort.

**LTAbg. Kaltenegger (18.15 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren!

Mit dem Suchtbericht haben wir eine sehr fundierte Diskussionsgrundlage, die nicht heute kurz abgehandelt werden soll, um dann in Vergessenheit zu geraten. Es wurde schon vom Kollegen Böhmer erwähnt, dass auch diesmal die Spielsucht in diesem Bericht eine Rolle spielt. Es gibt ja, glaube ich, in Fragen der Drogen hier im Haus keinen einzigen und keine einzige, der oder die nicht der Meinung wäre, dass hier etwas zu tun ist, dass es Handlungsbedarf gibt. Es gibt oft unterschiedliche Vorstellungen, wie man zum Ziel kommt, aber im Grunde genommen gibt es doch eine weitgehende Übereinstimmung: Hier müssen wir etwas tun.

Beim Glücksspiel habe ich diesen Eindruck nicht. Spielsucht wird oft von der Öffentlichkeit nicht realisiert. Ganz einfach, wenn jemand spielsüchtig ist, der hat keine glasigen Augen, torkelt nicht, hat keine „Fahne“, es spielt sich einfach im Verborgenen ab, so dass manchmal nicht einmal die engsten Familienmitglieder über die Spielsucht Bescheid wissen. Aber das Ausmaß ist deshalb kein geringeres. Die Problematik ist wirklich eine brennende. Es wird hier im Bericht erwähnt, dass man schätzt, dass es in der Steiermark ca. 7.800 pathologische Glücksspieler gibt, 29.000 problematische Glücksspieler. Es wird geschätzt, dass zwischen 60 und 80.000 Steirerinnen und Steirer direkt oder indirekt vom Problem Spielsucht betroffen sind. Und es hat schon auch etwas mit unserer Politik zu tun, was wir hier feststellen

müssen. Der Herr Kollege Böhmer hat schon daraus zitiert, dass wir in der Steiermark die höchste Dichte an Geldspielautomaten in Österreich haben: 47,7 Geldspielautomaten pro 10.000 Einwohner. Aber nicht nur in Österreich haben wir die höchste Dichte, sondern im gesamten deutschsprachigen Raum haben wir die höchste Dichte an Geldspielautomaten. Die andere Sache ist, dass die Bestimmungen für das Kleine Glücksspiel umgangen werden, ausgetrickst werden. Es ist hier festgelegt, dass man nur 50 Cent maximal einsetzen dürfte pro Spiel. Tatsache ist – und das geht auch aus dem Bericht hervor – berichten Spieler, dass bis zu 12 Euro Einsatz pro Spiel möglich sind. Das ist die 24-fache Überschreitung und wir schauen weg. Wir wissen, dass wir ein Schlupfloch offen gelassen haben, aber wir schauen trotzdem weg. Die Geldspielautomaten sind die Hauptursache für Spielsucht. Das zeigt man hier auch ganz klar. Wenn Menschen angeben, wo sie spielen: Menschen die Beratungsstellen aufsuchen – geben zwischen 70 und 90 % an, bei Geldspielautomaten ihr Glück zu versuchen. Die Zahl der Spielsüchtigen, die Behandlung brauchen, steigt rapid. Allein bei BAS hat man 2001 61 Spielsüchtige betreut, 2007 waren es bereit 271, Tendenz weiter stark steigend, bestätigen alle Betreuungseinrichtungen. Wir tun nichts. Die Folgen der Spielsucht – das ist auch etwas, was man ganz klar sagen muss: Wir empören uns oder wir sind erschrocken, wenn wir von den vielen Drogentoten heuer in der Steiermark hören, wir sind erschrocken und es ist niemanden egal, aber ... (LTAvg. Hamedl: „Bitte mitstimmen bei mir.“) machen wir auch, machen wir auch ... aber wie schaut es bei den Spielsüchtigen aus? Die werden nicht so registriert, die sich auch aus dem Leben verabschieden, weil sie mit ihrer Sucht nicht zurecht kommen. Zwischen 48 und 70 % der pathologischen Spieler erwägen Suizide. 7,5 % aller im BAS behandelten Klienten haben aufgrund ihrer Glücksspielproblematik bereits einen Suizidversuch unternommen. Was sich sonst im Dunkeln abspielt, wissen wir nicht, aber wir können es in etwa erahnen. Und wie wirkt sich die Spielsucht auf Menschen aus, die wir immer so gerne vertreten wollen, wo wir uns immer so besonders sorgen, wenn Wahlen anstehen? Wie geht es diesen Leuten? 25 % haben familiäre Probleme. Wir kümmern uns immer so sehr um die Familien, sagen wir. 26,2 % der Männer und 37 % der Frauen haben psychische Probleme, 22 % haben Schulden. Hier sollte auch über die Beschaffungskriminalität geredet werden. Wir brauchen doch nur die Zeitungen aufzuschlagen und die Berichte der letzten 2 Jahre anschauen, wie oft Glücksspiel oder die Spielsucht die Ursache für einen Überfall war oder für eine Unterschlagung. Wir tun nichts. 18 % der betreuten Klientinnen und Klienten vom BAS haben angegeben, über 70.000 Euro Schulden zu haben – über 70.000 Euro Schulden! Die Beratungsstellen sind völlig überlastet. Es gibt mittlerweile Wartezeiten zwischen 4 und 6 Wochen und jetzt bitte stellen wir uns vor, jetzt ist endlich jemand einmal bereit, von der Spielsucht loszukommen, möchte eine Beratungsstelle aufsuchen und bekommt dann die Aussicht, vielleicht in 4 oder 6 Wochen wieder kommen zu dürfen. Das ist einfach völlig ungenügend. Hier muss etwas passieren.

Auch die Frage der Lustbarkeitsabgabe: Ich habe es heute in der Fragestunde schon angesprochen. Das hat

schon auch etwas mit Prävention zu tun. Es gibt natürlich einen Zusammenhang zwischen unserer Lustbarkeitsabgabe und der hohen Zahl von Geldspielautomaten. Nirgends haben es die Automatenbetreiber so billig zu viel Geld zu kommen, weil wir auch mit unserer Lustbarkeitsabgabe derart niedrig sind. Auch der Herr Landesrat Dr. Buchmann, der sich sonst immer so Sorgen macht: Wie können wir Geld in die Kasse bekommen? Hier sieht er keinen Handlungsbedarf. Und ich zitiere hier aus dem Bericht: „Nennenswert sind hier in diesem Zusammenhang die Bereiche Lustbarkeitsabgabe und Automatendichte, die durch eine Abgabenerhöhung auf ein österreichisches Durchschnittsniveau reduziert werden könnte. Bislang wurden in der Steiermark keine nennenswerten Präventionsmaßnahmen in diesem Gebiet durchgeführt. Das ist die Realität. Schauen wir uns an, was im Unterausschuss „Glücksspiel“ passiert. Da wird eine Sitzung nach der anderen hinausgeschoben. Wir kommen nicht vom Fleck, weil einfach bewusst blockiert wird. Es gibt Leute – und ich sage das hier offen – es gibt Leute, die haben Interesse, Zeit zu gewinnen. Jeden Monat länger, wo wir zuwarten, klingelt es besser in den Kassen der Automatenbetreiber. So schaut es aus. Das ist die Realität.

Deshalb stelle ich hier auch einen Entschließungsantrag. Ich bringe jetzt nur den Antrag selbst noch zum Vortrag, die Begründung haben Sie jetzt, glaube ich, ausreichend bekommen.

Die Landesregierung wird aufgefordert, Maßnahmen zu setzen, um

1. den bestehenden Therapie- und Beratungseinrichtungen eine Ausweitung ihres Angebotes für Spielsüchtige zu ermöglichen,
2. ein Angebot für Sofortmaßnahmen zu etablieren, das Existenzsicherung von Spielsüchtigen in extrem angespannten Notsituationen erlaubt,
3. im Zusammenhang mit den Schuldnerberatungsstellen auch juristische Begleitung von Spielsüchtigen zu ermöglichen.

Ich ersuche um Annahme und ich hoffe auch, dass endlich einmal allen bewusst wird, was hier los ist.  
(Beifall bei der KPÖ – 18.25 Uhr)

**Präsident:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Edi Hamedl. Ich erteile ihm das Wort.

**LTAbg. Hamedl (18.25 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landesrat, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen!

Wie gesagt, es liegt uns jetzt wirklich das erste Mal ein steirischer Drogenbericht vor, der von uns gefordert worden ist. Ich habe in der vorigen Periode schon einmal einen Bericht bekommen. Das war aber eine bessere Broschüre. Ich bin jetzt wirklich dankbar, dass wir einen umfassenden Bericht bekommen haben. Lieber Peter Ederer, ich bin dir als steirischer Drogenkoordinator dankbar, es ist

wirklich ein umfassendes Werk und auch dem Hofrat Feenstra von der 8B und für die beiden Verfasser auch ein herzliches Dankeschön! (*Beifall bei der ÖVP*) Ja, ich glaube, das ist einen Applaus wert.

Der Kollege Böhmer hat eigentlich sehr viele positive Sachen gesagt und da kann ich nur zustimmen. In der Prävention wird sehr, sehr viel getan. Du hast die beiden Vorwörter ein bisschen mehr zerlegt. Ich habe mir diesen Drogenbericht, meine Damen und Herren, sehr, sehr genau angeschaut. Und noch einmal, es passieren sehr, sehr viele positive Dinge, vor allem in der Prävention. Wenn man schaut, wir haben eine breite Palette von Schulen, angefangen über Kindergärten auch in den höheren Schulen, über VIVID, wo in vielen Dingen sehr, sehr viel passiert. Ich glaube, es ist auch Gott sei Dank die Spielsucht angesprochen worden. Es ist der Tabakkonsum ausführlich drinnen und natürlich auch der Alkoholkonsum.

Aber schade, dass heute der Kollege Schwarz nicht da ist, er geht mir heute wirklich ab. Heute haben wir es nämlich wirklich schwarz auf weiß, der Drogenbericht ist nicht nur so positiv, wie Sie dargestellt haben oder wie du dargestellt hast, aber es sind auch sehr, sehr viele negative Dinge drinnen und wir sehen sehr viel, was wir in der Steiermark zu tun haben. Das ist angefangen von dem Substitutionsprogramm, über Therapiestationen und natürlich auch glaube ich weiterhin die Prävention.

Sie alle wissen, wir haben in Graz oder in der Steiermark eine ganz besondere Situation. Die 16 Drogentoten – und ich wiederhole es, obwohl ich von der Pharmafirma einen Brief bekommen habe und ich habe mich da bei meinen Kollegen erkundigt: Außer bei einem war überall Substitol mit im Spiel. D.h. also nicht, dass nur Substitol dafür verantwortlich war, aber Substitol war mit im Spiel. Was eigentlich auch so schön in diesem Drogenbericht angeführt wird, wenn man schaut, gerade im Substitutionsprogramm, dass 60 % - und das ist für mich erschreckend –, die in diesem Programm sind, unter 25 Jahre sind. Ich glaube, man muss man einfach daran denken, andere Dinge zu entwickeln. Ich kann mir nicht vorstellen, oder ich wünsche mir nicht, dass junge Leute im Drogenprogramm bleiben. D.h. die haben wir dann als Dauerpatienten. Der ist mit 25 schon drinnen und bis er dann sozusagen stirbt, ist er im Programm. „Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan“ und wir versorgen ihn mit den Ersatzdrogen. Wenn ich schaue, alleine in Graz, damit ein bisschen auch eine Dimension hereinkommt, in Graz werden täglich 2700 umgetauscht. Täglich 2700 Spritzen! Wir reden ungefähr von zwischen 3.000 und 5.000 Opiat-Konsumenten in der Steiermark. Ich meine, Herr Landesrat Hirt, du weißt, ich schätze dich sehr, lieber Heli, nur über die Zeitung mir zu sagen: Der Edi Hamedl soll sich um mehr Polizisten kümmern – das tue ich ohnehin, aber von einem Landesrat, der den Gesundheitsbereich hat, erwarte ich mir Konzepte im Gesundheitsbereich und nicht im repressiven Teil der Polizei. (*Landesrat Mag. Hirt: Unverständlicher Zwischenruf*) Warte ein bisschen. Aber anscheinend stimmt das, sage ich jetzt einmal, du weißt auch ganz genau, du warst Polizist, du weißt welchen Teil, die Polizei sage ich in der Drogenkriminalität oder in der Bekämpfung im gesamten Bereich machen kann. Aber anscheinend stimmt das: Einmal Polizist – immer Polizist. Das sagt man immer wieder von der Polizei und es dürfte stimmen. (*Landesrat Mag. Hirt: „Edi,*

*vielleicht bist du der nächste Innenminister. Ist ja nicht ausgeschlossen.“)*

Ich danke dir, aber ich glaube, da gibt es gute Innenminister und ich bin gerne im Landtag und will gerne da bleiben. Aber noch einmal: Also ich wünsche mir schon andere Konzepte von dir. Wenn du das als Verstärkung gesehen hast, bin ich dir dankbar, aber ich hätte mir erwartet, welche Maßnahme wirst du in Zukunft wirklich da noch setzen? Wie gesagt, ich habe mir den Bericht wirklich genau angeschaut. Ich habe Zeile für Zeile gelesen, ich habe auch die Vorwörter gelesen, die sehr schön sind. Ich darf sagen, genau du hast gesagt, Kollege Böhmer, ungefähr 40.000 suchen eine Einrichtung auf. 40.000! Da denke ich mir, das ist ganz schön viel. Es steht aber auch drinnen, dass davon nur 15 % dieser Klienten wirklich eine niederschwellige Einrichtung aufsuchen. 15 % nur! Also da muss ich mich fragen, da stimmt doch etwas nicht. Jetzt gehen die zur Beratung hin, weil sie Probleme haben, auch in verschiedenen Einrichtungen, und dann entweder gibt es nichts oder haben wir von den niederschweligen Einrichtungen zu wenig und das sage ich auch, hier haben wir zu wenig, es müssten mehr sein. Es müsste auch ein leichter Zugang sein. Wir brauchen viel mehr Sozialarbeiter, also da haben wir einen ganz, ganz großen Handlungsbedarf. Die Brennpunkte, wenn wir genau geschaut haben, die liegen vor allem im stationären Bereich und natürlich auch im Drogenersatzprogramm. Ich komme dort hin und der Kollege Schwarz, der oft da sagt: Mein Gott, naja gut der Hamedl, jetzt macht er wieder sein Programm und das haben wir schon wieder gehört. Genau diese Dinge, die wir gefordert haben – das steht jetzt genau drinnen. Ich komme noch dazu, ich komme auch wieder zum Drogenbericht. Ich lese das wörtlich vor, was da drinnen steht und du hast selber gesagt, das Monitoring, das von Wien, vom Bund ausgeht, ist gut, aber es dokumentiert nur. Es sollten genau andere Dinge sein. Wir haben weiterhin keine Daten, wie viele beenden die Sucht, wie viele steigen aus, wie viele steigen ein. Die Daten fehlen weiterhin und die könnten wir mit unserem Drogenpass sehr, sehr gut machen.

Es kommen natürlich in diesem Bericht auch immer wieder Fehler vor. Es steht drinnen, die KAGes hat zwei Drogenambulanzen, das LSF und im LKH. Im LKH die gibt es seit 2007, seit Juli 2007 schon nicht mehr. U.z. ist Herr Professor Berthold erst draufgekommen, weil es keiner gewusst hat, dass sie gesperrt worden ist, sang- und klanglos gesperrt worden ist. Er ist draufgekommen, weil im LSF plötzlich so viele Patienten auftauchen. Also in Wirklichkeit haben wir nur die eine von der KAGes und die zweite im sozialmedizinischen Zentrum in Liebenau.

Ich möchte jetzt aber trotzdem auch ein bisschen den Fokus auf dieses Substitutionsprogramm legen, von dem ich auch überzeugt bin, dass es ein notwendiges Instrument ist, um auch wirklich drogenkranken Menschen zu helfen. Aber ich sage jetzt, was die Experten sagen und das kommt nicht von mir, das steht leider in dem Bericht nicht drinnen. Ein paar Dinge hat man offensichtlich auch wohlweislich verschwiegen, die nicht gar so positiv sind. Die Experten sagen, wir haben jetzt 3 Monate Wartezeit auf ein Einstellungsgespräch im LSF. 3 Monate Wartezeit! Der Kollege Klubobmann Kaltenegger hat noch

gesagt, dass, wenn in der Spielsucht „etwas brennt“, man 4 bis 6 Worten warten muss, bei Drogensucht muss er 3 Monate warten. Im Bericht heißt es da zum Beispiel wörtlich, was gut wäre: Die Aufnahme in eine ambulante Behandlung wäre eine gute Möglichkeit, den Krankheitsprozess positiv zu beeinflussen. Jetzt frage ich wirklich, Herr Landesrat Hirt, wo sind deine Konzepte? Wir haben schon mehrmals Drogenambulanzen gefordert. Wir werden sie eben noch einmal fordern. Und auch wie die Experten sagen, das steht im Bericht drinnen, es wäre ganz, ganz dringend notwendig, mindestens 2, wenn nicht 3 Ambulanzen, Drogenambulanzen zu schaffen, weil vor allem auch die niedergelassenen Ärzte von 35 auf 10 zurückgegangen sind, weil es strengere Maßnahmen gibt, weil sehr viel Missbrauch betrieben worden ist, auch wenn der Kollege Böhmer Recht hat, dass sehr viel aus Wien kommt, aber auch in Graz finden immer Dinge statt, dass sie von den Ärzten viel zu hoch verschrieben bekommen, die brauchen 200 mg und 600 oder 700 kriegt er verschrieben. Der Drogenkoordinator hat vorgestern auch im Radio gesagt, dass bei den Ärzten ein strengerer Maßstab anzulegen ist und dass die Ärzte sich daran halten sollten.

Also ich finde es eine Nachlässigkeit: Wir reden schon so lange darüber und es ist aber nichts passiert. Und nur immer sagen, wir haben jetzt ohnehin diesen Strukturplan und da sind gewisse Dinge vorgesehen. Ich glaube, wir müssten jetzt handeln und wir könnten mit einer Drogenambulanz, und die wäre relativ rasch wieder zu installieren im LKH, helfen, dass es wirklich nicht wieder noch mehr Tote gibt. Wir haben in den letzten Jahren meistens nur 12 Tote gehabt, jetzt haben wir Anfang September und wir haben 16 Drogentote. Auch wieder von Experten – ich höre die Therapie kann nur teilweise genutzt werden, weil es zu wenige Ressourcen gibt. Das System ist nicht effizient, produziert am Bedarf vorbei. 2/3 der Drogenabhängigen werden nicht erreicht. Und was noch dazukommt: Für 90 % kommt eine Therapie nicht mehr in Frage. Das wirst du eh kennen, Herr Landesrat, das sind Dinge, die dir auch zugeleitet worden sind und wir haben heute in der Früh eine Fragestunde gehabt und ich möchte das heute noch aufklären, weil das jetzt gut dazu passt. Ich habe gefragt: Wie viele Leute oder Personen waren Klienten im „Walk about“? Es stimmt, es waren 897. Ich habe aber dann gefragt, wie viele haben eine Therapie, also eine Entwöhnung gemacht? Es hat geheißen 426. Das stimmt nicht, da sind sowohl auch die Entzüge und die Entwöhnungen dabei. Wenn nämlich eine Entwöhnung normalerweise 3 Monate dauert und wir 426 Patienten haben und das mal 3 rechnen, dann sind das ungefähr 1.000, mindestens mehr als 1.200 Monate, d.h. es wären 10 Jahre allein schon Zeit notwendig, um diese Entwöhnung zu machen. Also d.h. da ist sowohl der Entzug dabei, der 3 bis 5 Wochen dauert, als auch die Entwöhnung. Aber für mich auch die Frage zur evaluieren, wenn also Fachleute sagen: 90 % wollen gar keine Therapie, dann muss ich einmal fragen warum? Warum wollen sie keine Therapie? Ist es möglich, so leichten Zugang zu haben zu den illegalen Drogen oder zu dem Missbrauch von Substitol, dass das gar kein Anreiz ist, eine Therapie zu machen?

Also das Gleiche ist zum Beispiel bei den Betten im LSF. Wir haben zwar 125 Betten für Alkoholranke,

es ist aber nicht möglich, Notfälle aufzunehmen. Wir haben kein einziges Notbett und es wäre notwendig. Sie nehmen sie zwar auf, schmeißen sie aber am nächsten Tag wieder hinaus, die Kranken, obwohl es notwendig wäre, sie noch zu behalten. Es gibt keine Ressourcen. Also da, Herr Landesrat, bitte ich dich, so schnell als möglich zu handeln. Warum haben wir so viele Abbrüche, das muss man sich auch einmal fragen und ich sage Ihnen was, was ungefähr die Regel ist bei den Abbrüchen und das steht auch da drinnen: Der Abbruch ist fast zu 80 % deshalb – es steht im Bericht auch drinnen, dass 96 %, die bereits irgendwo in einer Entwöhnung waren, 96 % davon schon vorher oder nachher wieder eine Entwöhnung machen. Es ist eigentlich nur die Hälfte, weil immer wieder die Gleichen kommen. Und ich glaube, da wäre eine gute – wie es auch drinnen steht im Bericht – eine gute Vorbereitung auf eine wirkliche Entwöhnung oder einen Entzug notwendig und auch die Nachbetreuung. Was mich sehr schockiert, das habe ich schon gesagt, dass 60 % der Patienten unter 25 Jahre sind. Wir haben uns eigentlich einmal vorgenommen, es sollten keine Jugendlichen im Programm sein, es gibt ja eine 16-Jährige drinnen, wir haben 13-Jährige in dem Programm gehabt, 13-Jährige, meine Damen und Herren, wie ich in den Landtag gekommen bin. Und ich denke, wenn wir denen keine andere Aussicht geben, als in ein Programm zu kommen und die holen sich Ersatzdrogen, dann haben wir die Drogenpolitik verfehlt. Ich bitte trotzdem, wer das nicht kennt, es gibt ein ganz neues Buch über die sozialen Kosten des Drogenmissbrauches, ein ganz neues Buch. Das würde ich empfehlen – ich habe es mir bestellen müssen – zu lesen. Nicht nur die Kosten, die mich erschrecken, sind wahnsinnig hoch, sondern die Experten sagen da drinnen: „Die Drogenpolitik in Österreich“, es ist ja nicht die Steiermark explizit herausgenommen, aber: „Die Drogenpolitik in der Steiermark geht am Weg vorbei. Wir machen mit unserer laschen Vorgehensweise sowohl auch im Strafgesetz als auch in der Therapie den falschen Weg und in verschiedenen Dingen produzieren wir total an der Wirklichkeit vorbei.“ Das sagen Experten. Und bitte, ich borge das Buch gerne her. Ich sage Ihnen die Kosten alleine in Österreich: Alles was mit der Drogenkriminalität, alles was im Drogenbereich zu tun hat mit Arbeitsentgang und und und: 14 Milliarden Euro. Wenn ich das jetzt auf die Steiermark umlege, sind das ungefähr rund 2 Milliarden Euro.

Ich darf Ihnen jetzt auch zu diesem Drogenpass etwas sagen und auch wieder wörtlich aus dem Bericht zitieren: „Die gegenwärtige Datenlage führt zu einem weiteren Problem, wenn man erfahren möchte, wie viele Patienten sich zu einem bestimmten Zeitpunkt in der Therapie befunden haben, da vor allem über einen Therapieausgang, -abbruch oder eine erfolgreiche Beendigung überhaupt keine Daten vorliegen.“ Und, meine Damen und Herren, genau hier hätte unser Drogenpass, den wir fertig gehabt hätten, Abhilfe schaffen können, vor allem auch in der Kontrolle. Auch wieder wörtlich: „Daher ist nach Maßgabe von DOKLI ein steiermarkweit einheitliches und alle Suchtformen umfassendes, auch legale Substanzen, Dokumentationssystem zu entwickeln und zu implementieren.“ Jetzt frage ich mich schon: Warum haben wir den nicht gestartet? Wir haben ihn ja fertig gehabt und ich habe meine letzten Reden angeschaut, kurz

vorm Drogenpass, da hast du gesagt: Es gibt noch ein paar Probleme mit der Gebietskrankenkasse und wir könnten ihn starten. Und er war fertig und dann plötzlich würgen wir ihn einfach ab. Für mich total unverständlich.

Ja, noch einmal Herr Landesrat und auch Peter Ederer, ich bin dir dankbar über diesen Bericht, er hat ganz klar aufgezeigt, welche Mängel es gibt und ich glaube, es hilft uns nichts, wenn wir diesen Bericht jetzt haben und es bleibt alles wieder beim Gleichen. Ich wünsche mir, dass aus diesem Bericht Rückschlüsse gezogen werden und dass relativ rasch und schnell Maßnahmen gesetzt werden.

Ich darf Ihnen jetzt noch in aller Kürze unseren Entschließungsantrag einbringen. Ich glaube, die Begründung brauche ich nicht mehr bringen, die wurde auch hier ausführlich dargestellt.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, dringend weitere Drogenambulanzen einzurichten.

Ich bitte um Annahme dieses Antrages und danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP – 18.42 Uhr)*

**Präsident:** Ich danke für die Wortmeldung. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Der Herr Landesrat bitte – nein, der Herr Abgeordnete Kasic zuerst.

**LTAbg. Kasic (18.42 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzter Herr Landesrat, meine sehr verehrte Damen und Herren!

Ich werde es ganz kurz machen. Zum Herrn Klubobmann Kaltenecker – ich glaube, ich habe das schon einmal gesagt: Erstens, die ÖVP wird dem Antrag zustimmen, *(LTAbg. Kaltenecker: Unverständlicher Zwischenruf)* ... auch wenn ich jetzt gegeißelt werde, dass wir schon wieder mit Ihnen „packeln“, in der Sache machen wir das sehr gerne.

Zweitens zum Bericht – und weil auch der zuständige Mitarbeiter und Chef, Peter Ederer, dasitzt – auch 2 Sätze, was das Glücksspiel betrifft. Ich bedauere sehr, dass hier keine Neuheiten drinnen stehen. Ich bedauere sehr, dass in erster Linie von der Enquete, die in diesem Hohen Haus stattgefunden hat, zitiert wurde. Aber die Zitate sind - und das ist nachvollziehbar – ohne Namensangabe, sondern einfach nur der Hinweis „Stenografisches Protokoll anlässlich dieser Enquete“. Damit ergibt sich die Situation, dass nicht nachvollzogen werden kann, ob das von den Experten, die gesprochen haben, die Zahlen sind, die im Bericht genannt worden sind, oder ob es etwa Zahlen sind, wie sie der Herr Klubobmann Kaltenecker gerne verwendet und sie nicht stimmen. Damit bin ich auch schon beim dritten Punkt: Zahlen, Herr Klubobmann, auch was dieser Bericht darstellt. Meine Damen und Herren, wenn es hier um die Anzahl der Betroffenen der Steiermark geht, billige ich Ihnen zu und gestehe: Jeder, der hier problematische oder pathologische Systeme aufweist, ist zu viel, da bin ich bei Ihnen, da müssen wir etwas dagegen machen.

Aber wenn Sie selbst schreiben, dass wir als Basis die volljährige, steirische Bevölkerung heranziehen, das sind nicht ganz 1 Million Menschen, dann sind es bei 0,6 % 6.000, wenn ich die Schweizer Zahlen hernehme 7.000, wenn ich die problematischen hernehme 1,4 % schwedisches Modell sind es bitte 14.000, wenn ich die Schweizer Zahl, die Sie hier zitieren, herannehme 2,2 %, sind es 22.000. In diesem Bericht schreibt man aber bewusst Zahlen, falsche Zahlen als Zitat aus der Enquete, die vom Herrn Klubobmann Kaltenegger gerne verwendet werden. Und es wird auch immer wieder auf das BAS Bezug genommen (*LTAbg. Kaltenegger: Unverständlicher Zwischenruf*) ... ein Blick jetzt aktuell auf die Homepage, ein Blick aktuell auf die Homepage – jetzt in diesen Minuten – zeigt, dass es 0,5 % sind, von denen das BAS ausgeht, d.h. wir reden von 5.000. Da hätte ich mir erwartet, dass diese Zahlen etwas hinterfragt werden und nicht einfach nur aus der Enquete oder aus Aussendungen des Herrn Klubobmannes übernommen werden.

Letzter Punkt, Herr Klubobmann, weil Sie es angesprochen haben, was den Unterausschuss betrifft. Wir haben mehrfach ausgeschickt, 3-mal Rückmeldung aus Ihrem Klub: Keine Zeit zu den angegebenen Termin oder nur ... (*LTAbg. Kaltenegger: „Das stimmt nicht! Das ist nicht wahr.“*) ... lassen Sie mich bitte ausreden, oder dass nur ein Mitarbeiter kommen kann zu den Terminen, die wir ausgeschickt haben. (*LTAbg. Kaltenegger: „Das ist nicht wahr! Das wissen Sie ganz genau Dass wir dem Termin zusagen, das haben wir nicht abgesprochen. Das ist die Unwahrheit!“*) Vierter Punkt, Herr Klubobmann, ich lade Sie ein, wie bereits, letzter Punkt Herr Klubobmann, wie bereits – ich kann Ihnen alles nachweisen, wann wir das ausgeschickt haben – letzter Punkt, Herr Klubobmann, bereits in der vergangenen Unterausschusssitzung habe ich Sie eingeladen, das Gesetz mit uns zu beschließen. Ich lade Sie ein, die ersten Maßnahmen, nämlich am 1. Oktober, da geht es um Jugendschutz, da geht es um Eindämmung dieses Automatenspiels, mit uns zu beschließen.

Ich lade Sie herzlich ein, mit uns mitzugehen. Herzlichen Dank. (*Beifall bei der ÖVP – 18.45 Uhr*)

**Präsident:** Herr Abgeordneter Kasic, wenn es im Stenografischen Protokoll hier einen Teil gibt, der anonymisiert ist, dann ist das deshalb, dass wir hier ein Opfer als Referent gehabt haben, der nur unter der Bedingung teilgenommen hat, wenn sein Name nicht aufscheint. Daher ist hier ein Teil anonymisiert. Das ist der Grund dafür. Ansonsten scheinen Namen auf, auch im Stenografischen Protokoll. Jetzt ist als Letzter zu Wort gemeldet Herr Landesrat Mag. Hirt. Ich bitte darum.

**Landesrat Mag. Hirt (18.46 Uhr):** Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich bedanke mich eingangs für die engagierte Diskussion, ich bedanke mich ausdrücklich beim Suchtkoordinator Peter Ederer für den Bericht. Und erlauben Sie mir, dass ich ein paar Informationen gebe und dann vielleicht ein paar grundsätzliche Anmerkungen treffe.

Zu den Informationen: Ich habe im Zusammenhang mit der Substitution und mit den Maßnahmen an die Frau Bundesministerin Kdolsky noch vor dem Sommer einen Brief geschrieben, auch an meine Kollegin Wessely in Wien, wo ich darauf hingewiesen habe, dass man Punkto Umgang mit Substitol sich etwas überlegen sollte. Ich habe von der Frau Minister eine Antwort bekommen, die lautet, dass die derzeit in Kraft befindliche Substitutionsverordnung evaluiert wird und im Herbst die Ergebnisse vorliegen werden, dann wird man weiter diskutieren, ob es zu Änderungen kommt. Ich habe eine Antwort von meiner Kollegin Wessely bekommen, dass sich Wien so gut wie gut wie möglich bemühen wird, zu kontrollieren, um den Schwarzmarkt besser in den Griff zu bekommen. Ich habe vor, im Zuge der Budgeterstellung 2009/2010 den Bereich Sucht finanziell weiter aufzustocken und diese Mittel dafür zu verwenden, dass wir im Streetwork Verbesserungen schaffen, dass wir bei der Spielsucht Verbesserungen schaffen, dass wir die Vor- und Nachbetreuung verbessern und dass wir auch bei den Ambulanzen Verbesserungen schaffen. Ich hoffe, dass sich das mit den beantragten Mittel alles ausgehen wird.

Nun zu ein paar konkreten Anmerkungen. Herr Klubobmann Kaltenegger, ich glaube nicht, dass dieser Bericht in Vergessenheit geraten wird, schon deshalb nicht, weil es ja einen Beschluss des Landtages gibt, dass wir alle 2 Jahre einen solchen Bericht vorzulegen haben und ich glaube daher, dass wir regelmäßig diese Berichte diskutieren werden und hoffentlich auch Schlussfolgerungen, Konsequenzen und Maßnahmen daraus treffen. Ich habe nur eine Anmerkung in Ihre Richtung, Herr Klubobmann: Ich begrüße ausdrücklich Ihr Engagement für die Spielsucht. Ich sage allerdings nur dazu, dass ich der Meinung bin, dass man in Punkto Suchtverhalten keinen Unterschied treffen sollte. Es ist ganz egal, ob es Drogensucht ist, ob es Spielsucht, ob es Alkoholsucht ist, ob es eine illegale oder eine legale Sucht ist. Jedes Suchtverhalten, jede Sucht ist sozusagen eine nicht zu tolerierende Auswirkung unserer Gesellschaft und ich komme später noch darauf zu sprechen. Es wäre daher nicht sinnvoll, wenn wir versuchen, Relationen herzustellen, oder vielleicht gegenseitig aufzurechnen. Ich glaube aber allerdings, dass das auch nicht in Ihrem Sinne war bzw. Ihrer Absicht entspricht.

Lieber Edi Hamedl, zu dir auch ein paar Anmerkungen. Du hast es eingangs 2-mal hervorgehoben, der vorliegende Bericht und das ist mir auch wichtig, das ist kein Drogenbericht, sondern das ist ein Suchtbericht. Und der Peter Ederer ist nicht der Drogenkoordinator, sondern er ist der Suchtkoordinator. Und das alleine zeigt, wie ich gerade erwähnt habe, dass es nicht um ein Segment geht, sondern dass es um eine gesamte Bandbreite geht, die wir an Suchtverhalten in unserer Gesellschaft haben. (*Beifall bei der SPÖ*) Was mir in diesem Zusammenhang wichtig ist – und ich glaube, das ist der Punkt, wo wir uns im Positiven, vielleicht auch im Negativen unterscheiden: (*LTAbg. Kröpfel: „Gott sei Dank!“*) Sucht wird immer Bestandteil unserer Gesellschaft sein und die Bekämpfung, da bin ich der tiefen Überzeugung, muss immer getragen vom Prinzip der Freiwilligkeit sein. Wir können niemanden dazu zwingen, wenn er sozusagen seine Therapie abbricht, dass er diese zwanghaft fortführt. Wir können nicht jemanden, der aus

anderen Gründen sozusagen einer Behandlung bedarf, so wie du es gemeint hast, ihn dieser Behandlung zuführen. Das geht leider nur freiwillig. Dieses Prinzip der Freiwilligkeit halte ich aber für ein ganz wesentliches Prinzip in unserer Gesellschaft. *(Beifall bei der SPÖ) (LTabg. Hamedl: „Die Experten sagen, es geht nicht um Zwangseinweisungen. Da muss man sich fragen, warum gehen so wenige in Therapie. Das ist das Entscheidende. Die Experten sagen, es ist gescheitert, da niemand hingehen will. Es geht nicht darum, jemanden einzuweisen, es geht darum, einen Weg zu finden, um zu schaun, wie können wir sie dazu bringen, dass sie in Therapie gehen.“)*

*(Präsident: „Jetzt würde ich aber bitten, Herr Kollege Hamedl. Entweder gibt es noch eine Wortmeldung? Derzeit ist der Herr Landesrat Hirt am Wort.“)*

Ich habe keinen Einwand gegen ein Ko-Referat. Edi, also dann im Positiven, das verstehe ich. Aber wie gesagt, es ist mir wichtig, dieses Prinzip der Freiwilligkeit zu betonen, hervorzuheben und zu unterstreichen. *(LTabg. Hamedl: „Ich bin für die verpflichtende Unterbringung.“)* Wir sollten gemeinsam die Rede halten, das wäre günstiger. *(Unverständliches, gleichzeitiges Sprechen unter den Abgeordneten)* Gut, aber jetzt auch zu dem, was mich in diesem Zusammenhang wirklich beschäftigt. Jede Wortmeldung in Ehre, jedes Engagement unterstützend, aber ich denke, wir sollten uns eine zentrale Frage in Wahrheit immer wieder vor Augen führen und das ist die Frage: Warum gibt es überhaupt ein Suchtverhalten? Welche Defizite in unserer Gesellschaft liegen offenbar vor, die dazu führen, dass Kinder, Jugendliche, Erwachsene einer Sucht nachgehen? Was ist daran so spannend? Ist es der Reiz des Illegalen oder was immer fehlt in unserer Gesellschaft? Das ist die Diskussion, wo ich mir eigentlich einmal wünschen würde, dass wir die tief und eingehend führen. Das gilt im Übrigen auch für die Gesundheitspolitik im Allgemeinen. Wir diskutieren immer nur die Krankenversorgung, wir diskutieren die Krankenanstaltengesellschaft, aber wir diskutieren nicht, was macht eigentlich die Gesundheit in der Gesellschaft aus und was wären hier die politischen Maßnahmen. Und lieber Hans, wir haben das in Alpbach kurz diskutiert und wir haben es auch erlebt bei den Gesundheitsgesprächen, was eigentlicher Inhalt ist. Und es ist im Prinzip im Zusammenhang mit Sucht die Frage zu stellen: Was ist eigentlicher Inhalt einer Gesellschaftspolitik, dass es nicht oder nur im geringsten Maße zu einem Suchtverhalten kommt. Und da glaube ich, da geht es um Bildung, da geht es offenbar auch um Familienpolitik, da geht es vielleicht darum, dass wir Kinder falsch erziehen, dass wir sie zu viel allein lassen oder was auch immer, aber über diese Defizite sollten wir hier im Landtag wirklich eine sehr engagierte Diskussion führen, dann würden wir nicht nur ständig verkürzt über das letzte Drittel der Therapie, der Maßnahmen diskutieren. Wir müssen schlicht weiter vorne ansetzen und da ist auch das Wort „Präventionspolitik“ in Wahrheit zu kurz gegriffen. Es geht um Gesellschaftspolitik im eigentlichen Sinne und das würde ich mir wünschen. Dankeschön! *(Beifall bei der SPÖ – 18.53 Uhr)*

**Präsident:** Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor, meine Damen und Herren. Wir kommen daher

---

zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 19 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der ÖVP, betreffend Drogenambulanzen zu Tagesordnungspunkt 19 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Auch hier stelle ich die einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, betreffend Therapie- und Beratungseinrichtungen für Spielsüchtige zu Tagesordnungspunkt 19 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Auch hier stelle ich einstimmige Annahme fest.

Wir kommen zu Punkt

**45. Bericht des Ausschusses für Gesundheit über den Antrag, Einl.Zahl 1987/1, der Abgeordneten Ingrid Lechner-Sonnek, Mag.a Edith Zitz und Lambert Schönleitner betreffend Finanzierung Wachkoma-Betten.**

Berichterstatterin ist Frau Klubobfrau Ingrid Lechner-Sonnek.

**LTAbg. Lechner-Sonnek** (18.55 Uhr): Bericht des Ausschusses für Gesundheit zum Thema „Wachkomabetten“. Der Ausschuss „Gesundheit“ hat in seinen Sitzungen vom 8.4.2008, 6.5.2008, 9.9.2008 und 16.9.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Gesundheit stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Antrag „Finanzierung Wachkoma-Betten“, Einl.Zahl 1987/1, ist inhaltlich durch den Beschluss, dass das Steiermärkische Sozialhilfegesetz, LGBl.-Nr. 29/1998, zuletzt in der Fassung LGBl.-Nr. 46/2008 geändert wird, erfüllt. Die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2065/1, zu den „WachkommapatientInnen“ ist durch denselben Beschluss obsolet. (18.55 Uhr)

**Präsidentin Beutl:** Ich danke für die Berichterstattung und darf als erster Rednerin der Frau Abgeordneten Wicher das Wort erteilen. Bitte, Anne Marie.

**LTabg. Wicher:** Frau Präsidentin, Herr Landesrat, meine lieben Kolleginnen und Kollegen und einen Gruß auch unseren einsamen Gästen im Zuhörerraum!

Es ist heute ein wahrhaft großer Tag für den Landtag Steiermark. Und ich gestehe gerne, dass ich etwas stolz bin, diesem Landtag angehören zu dürfen. Und ich bin mir sicher, dass es auch Ihnen allen so gehen wird. Sind wir doch durch unser Mandat den Menschen in der Steiermark verpflichtet. Verpflichtet, ihre Sorgen und Anliegen ernst zu nehmen. Und es gibt wahrhaftig große Sorgen und Probleme. In beachtlich kurzer Zeit gab es Einigung darüber, den Regress abzuschaffen, der für viele Menschen in unserem Land eine unerträgliche Belastung darstellte. Unser Landeshauptmannstellvertreter Hermann Schützenhöfer hat den Anstoß dazu gegeben und da möchte ich ihm wirklich von ganzem Herzen danken. *(Beifall bei der ÖVP)* Es ist aber dazu zu sagen, dass erfreulicherweise alle Abgeordneten in unserem Landtag sich dieser Initiative angeschlossen haben *(Beifall bei der ÖVP)*, zum Wohle der Menschen, die es dringend brauchen. Ich danke Ihnen allen und ebenso natürlich auch den Mitgliedern der Landesregierung, all diese Dinge müssen ja auch im Budget ihren Niederschlag finden. Ein wenig betrüblich finde ich die Tatsache, dass die eigentliche Debatte über die Abschaffung des Regresses erst zu so später Stunde stattfinden wird. Ich denke, das hat sich diese Großtat, die wir heute beschließen, ehrlich gesagt nicht verdient. Der Entfall des Regresses betrifft – Gottlob würde ich sagen – auch die Angehörigen. Es sind dies die Eltern, die Kinder und Partner von Menschen im Wachkoma. Gerade in diesem Bereich sind die finanziellen Belastungen neben den seelischen eklatant hoch, die sich einfach nicht beziffern lassen. Wir sollten auch gar nicht versuchen, das zu beziffern. Das apallische Syndrom resultiert meistens aus Unfällen. Doch können ebenso Schlaganfälle, Gehirntumore oder das parkinsonsche Syndrom zum Wachkoma führen. Und es kann alle treffen: Alte und Junge, Frauen und Männer und das ganz ganz schnell und es ist auch unerwartet, was auf die Menschen dann zukommt. In jedem Fall ist es sowohl für die Betroffenen als auch deren Familien eine Katastrophe und mit unendlichem Leid verbunden. Durch eklatante Schädigungen des Großhirns bleiben zwar einige Funktionen, wie z.B. die Atmung oder der Kreislauf erhalten, die Betroffenen sind jedoch nicht in der Lage, mit ihrer Umwelt zu kommunizieren. Sie sind ohne Bewusstsein, obwohl sie die Augen öffnen und dadurch auch als wach erscheinen. Noch ist nicht genau erforscht, ob sie nicht doch Stimmen hören können oder Berührungen verspüren. Darum ist es von unerhört großer Bedeutung, dass nach der Intensivphase in einem Akutkrankenhaus die schnellstmögliche Remobilisierung erfolgt. Das ist deshalb so wichtig und dringend notwendig, weil durch entsprechende Therapiemaßnahmen gute Erfolge erzielt werden können. Das bedarf natürlich entsprechender Einrichtungen mit besonders gut ausgebildeten und auch einfühlsamen Menschen, die diese Therapien durchführen. Die Albert-Schweizer-Klinik in Graz verfügt über 25 Wachkomabetten, 20 durch den Gesundheitsfonds finanziert. Und es ist anzumerken, dass dort großartige Arbeit geleistet wird mit viel Engagement und profundem Wissen. Die Patientinnen und Patienten, ihre Angehörigen und alle von uns,

denke ich auch, dürfen wir den dort Tätigen auch wirklich ganz herzlichen Dank sagen. *(Beifall bei der ÖVP)* In Zukunft gibt es sicherlich noch den Bedarf, das Angebot an Wachkomabetten auszuweiten. Ebenso wäre es wichtig, alle Menschen, die in einem Heim leben oder die von ihren Familien betreut werden, in den Genuss von Therapieangeboten zu setzen. Das würde bedeuten, dass mobile Therapeuten in Heime, wo Wachkomapatienten leben oder eben in die Familien kommen, um den Erfolg der bei der Intensivbehandlung erzielt wurde, nicht zu gefährden. Es gibt großartige Erfolge, das ist bewiesen.

Ehe ich zum Schluss komme, meine Damen und Herren, wir befassen uns heute bei diesem Tagesordnungspunkt, Einl.Zahl 1897/1, mit einem Antrag der Grünen vom 10.3.2008 bezüglich Finanzierung von Wachkomabetten. Ich würde noch gerne eines anmerken: Unsere Fraktion hat bereits am 24.5.2007 einen Selbständigen Antrag mit der Nummer 1300/1 eingebracht.

Dieser Antrag wurde am 5. Juni 2007 im zuständigen Ausschuss behandelt und ich darf Ihnen – damit Sie wissen, worum es geht – diesen Antrag zur Kenntnis bringen: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Zuge der Struktur- und Angebotsabsprache spezialisierte Wachkomastationen zur optimalen Betreuung von Patienten mit apallischem Syndrom einzurichten bzw. vorzusehen.

Punkt 2: Den Bedarf an notwendigen Rehabbetten für Wachkomapatienten zu erheben und dafür Sorge zu tragen, dass in diesem zukünftigen Rehab-Plan eine dementsprechende Anzahl an Betten, im speziellen F-Betten – das ist eine Bezeichnung für eine weiterführende Therapie, die für Wachkomapatienten unbedingt notwendig ist – die Finanzierung von spezialisierten Wachkomastationen im Rahmen der Gesundheitsplattform abzuwickeln.

Und der letzte Punkt, der ja jetzt zum Glück hinfällig geworden ist, an die Bundesregierung heranzutreten, damit für Menschen mit apallischem Syndrom bzw. deren Angehörigen eine Lösung gefunden wird, mit der finanzielle Belastungen im erträglichen Maß zu gestalten.

Wie gesagt, das war unser Antrag und meines Wissens hat es bis heute keine Stellungnahme der zuständigen Regierungsmitglieder gegeben. Warum nicht, ist mir unklar. Vielleicht lässt es sich im Zuge dieser Landtagssitzung noch klären.

Meine Damen und Herren, nun zum Abschluss. Der heutige Tag ist für betroffene Familien sicherlich ein freudiger. Ihr persönliches Leid können wir vielleicht durch Zuwendung lindern, die finanzielle Last dürfen wir heute zum großen Teil von ihren Schultern nehmen. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP – 19.08 Uhr)*

**Präsidentin Beutl:** Ich danke der Frau Abgeordneten Wicher für ihre Ausführungen und stelle fest, dass es keine weiteren Wortmeldungen gibt und wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu Tagesordnungspunkt 45 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist die einstimmige Annahme. Ich danke.

Wir kommen nun zu Tagesordnungspunkt

**20. Bericht des Ausschusses für Soziales über den Antrag, Einl.Zahl 1930/1, der Abgeordneten Ernst Gödl, Mag. Christopher Drexler, Elisabeth Leitner, Bernhard Ederer und Erwin Dirnberger betreffend Das Land Steiermark – ein familienfreundlicher Betrieb.**

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Ernst Gödl. Ich ersuche um den Bericht.

**LTAbg. Gödl (19.09 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren!

Dieser Antrag wurde im letzten Ausschuss behandelt bzw. die Stellungnahme dazu wurde im Ausschuss Soziales behandelt.

Daher stellt dieser Ausschuss den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Soziales, Arbeitsmarkt, Konsumenten-/Konsumentinnenschutz, Senioren/Seniorinnen, Jugend, Frauen und Familie zum Antrag, Einl.Zahl 1930/1, der Abgeordneten Gödl, Drexler, Leitner, Ederer und Dirnberger, betreffend das Land Steiermark – ein familienfreundlicher Betrieb wird zur Kenntnis genommen.

**Präsidentin Beutl:** Ich danke für die Berichterstattung und darf als erster Rednerin der Frau Abgeordneten Klimt-Weithaler das Wort erteilen. Bitte Frau Abgeordnete.

**LTAbg. Klimt-Weithaler (19.10 Uhr):** Geschätzte Frau Präsident, sehr geehrter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuhörer und Zuhörerinnen!

Dass das Thema Kinderbetreuung für die KPÖ eines ist, das oberste Priorität hat, das ist mittlerweile auch bis in die hintersten Reihen dieses Hauses durchgedrungen, davon gehe ich aus. Aber wir reden nicht nur darüber, sondern – und das kann ich mit gutem Gewissen und ohne Übertreibung behaupten – wir können gerade, weil wir uns mit diesem Thema so intensiv auseinandersetzen und weil es uns so ein großes und wichtiges Anliegen ist, mittlerweile auch ein gewisses Know-How vorweisen. Wir versuchen, dieses Know-How auch immer wieder einzubringen, sei es in diversen Unterausschüssen oder indem wir Anfragen stellen, Anträge formulieren und gleichzeitig versuchen, alle im Landtag Steiermark vertretenen Parteien für ein gemeinsames Vorgehen in dieser Sache gewinnen zu können. Das Thema wurde in der letzten Zeit weitaus häufiger diskutiert als zu Beginn dieser Legislaturperiode. Diese Tatsache, die uns von

der KPÖ sehr freut und ehrlich freut, kann von verschiedenen Sichtweisen aus betrachtet werden. Jetzt könnte man einerseits sagen, es hat bereits ein Umdenken stattgefunden. Die Wichtigkeit von qualitativ hochwertigen Kinderbetreuungseinrichtungen, die keine Aufbewahrungsstätten sondern wirkliche Bildungseinrichtungen sind, wurde erkannt. Man könnte andererseits auch sagen, die Vereinbarkeit von Familie, Beruf und Privatleben ist in der Steiermark keine leere Floskel mehr und werden Maßnahmen nicht nur überlegt, sondern auch finanziert, um den flächendeckenden Ausbau voranzutreiben. Die Steiermark wird ihr Bestes geben, ihren Teil dazu beizutragen, dass Österreich das Barcelona-Ziel, von dem hier schon so oft an dieser Stelle gesprochen wurde, erreicht.

Ich vermute jedoch und das habe ich bereits im Zuge des Sonderlandtages, wo es um die Einführung des Gratiskindergartens in der Steiermark gegangen ist, gesagt, ich vermute, dass das Thema Kinderbetreuung immer dann für alle besonders wichtig ist, wenn wir uns im Wahlkampf befinden. (*LTAvg. Majcen: Unverständlicher Zwischenruf*) Genau an dieser Stelle habe ich einen Platz für einen Zwischenruf eingebaut und ich habe vermutet, dass er von rechts kommt. Die geschätzte Frau Landesrätin, die jetzt nicht anwesend ist, der möchte ich mitteilen, dass ich weiß, dass ihr dieses Thema wichtig ist und ich weiß um ihr Engagement und schätze es sehr hoch. Und auch dem geschätzten Gödl möchte ich mitteilen, dass ich auch von Ihnen weiß, dass Sie sich als Bürgermeister und mittlerweile ja auch ganz persönlich damit auseinandersetzen. Was ich aber nicht verstehe, jetzt sind Sie 2 so engagierte Menschen, werden innerhalb Ihrer Partei ja auch hoch angesehen, und trotzdem stimmen Ihre Parteien dann bei bestimmten Anträgen eigentlich immer wieder entgegen Ihrem Sinne und vor allem entgegen unseres Sinnes.

Es gibt unzählige Anträge, die von beiden Parteien in diesem Hinblick nicht angenommen wurden, warum auch immer. Und auch heute gibt es wieder ein spannendes Beispiel. Beim vorliegenden Stück der ÖVP kann man heute das Vorgehen der SPÖ eigentlich nur schwer nachvollziehen. (*LTAvg. Böhmer: „Von welcher Sicht aus?“*) Wir alle wissen, wie schlecht es in der Steiermark um Kinderbetreuungsplätze bestellt ist. (*LTAvg. Majcen: „Geh!“*) Und wir alle wissen, welche Vorteile betriebliche Kinderbetreuungseinrichtungen mit sich bringen. Die von der ÖVP geforderte Bedarfserhebung innerhalb des Amtes der Landesregierung hat einen steiermarkweiten Bedarf an 185 Betreuungsplätzen ergeben, 135 davon allein in Graz. Herr Landesrat Mag. Hirt, in Ihrer Stellungnahme teilen Sie uns einerseits den Bedarf mit und gleichzeitig teilen Sie uns aber auch mit, dass Sie abwarten wollen, was die Einführung des Gratiskindergartens jetzt bringen wird. Sie meinen, dadurch wird es zu einer deutlichen Ausweitung des Angebotes an Kinderbetreuungsplätzen durch öffentliche und private Träger kommen. Und damit, so meinen sie in ihrer Stellungnahme, werden auch die Landesbediensteten genügend Plätze für ihre Kinder zur Verfügung haben. Jetzt sind wir genau wieder dort, wo wir schon zu Beginn dieser Legislaturperiode gestanden sind. Wenn hier vorne am RednerInnenpult jemand von der Wichtigkeit von Kinderbetreuungseinrichtungen gesprochen hat, haben immer alle brav genickt und gemeint: Ja, wir

brauchen unbedingt einen Ausbau, wir brauchen unbedingt mehr Plätze. Wenn es aber dann ans Eingemachte ging, also abzustimmen darüber war, ob wir das wirklich haben wollen, dann hat man oft sehr wenig Notwendigkeiten gesehen. Schließlich geht es bei Investitionen halt auch immer um Geld. Und das Geld für den Ausbau will man halt dann nicht unbedingt aus dem eigenen Ressort zur Verfügung stellen. Aber – und darauf will ich dezidiert noch einmal hinweisen – Kinderbetreuung, meine sehr verehrten Damen und Herren, geht uns als Politiker und Politikerinnen alle an. Egal, ob wir in der Landesregierung vertreten sind oder ob wir einer Oppositionspartei angehören, egal ob wir tagtäglich mit dieser Problematik zu tun haben, oder ob wir uns als VertreterInnen sehen. Wir brauchen mehr Kinderbetreuungsplätze und dieses Thema soll uns nicht nur wichtig sein, sondern wir sollen es uns auch leisten wollen. Und – wir haben schon mehrmals darauf hingewiesen – Kinderbetreuungseinrichtungen müssen nicht nur von der öffentlichen Hand finanziert werden. Kinderbetreuung ist eine gesellschaftliche Aufgabe und gerade große Firmen und Unternehmen haben etwas davon. Gut betreute Kinder heißt gleichzeitig gut motivierte Eltern, die in diesen Firmen und Unternehmen tätig sind. Warum sollen also genau jene, die einerseits sehr viel davon haben und es sich auch andererseits wirklich leisten können, nicht auch einen Beitrag zur Kinderbetreuung in der Steiermark leisten? Wir haben beim Sonderlandtag dazu einen Entschließungsantrag eingebracht. Wenn Sie sich erinnern, hatte dieser den Betreff: „Kindergartenabgabe für Mittel- und Großbetriebe“. Als es ans Eingemachte, an die Abstimmung ging, sind wir leider damit alleine geblieben. Da frage ich mich manchmal schon: Hat die Politik eigentlich Angst vor den Wirtschaftstreibenden? Dabei wäre das gar kein Ding der Unmöglichkeit. Ich weiß nicht, wie aufmerksam Sie auch über Kinderbetreuung in der Zeitung etwas lesen. Vorige Woche gab es einen großen Bericht in der Kleinen Zeitung, dass die Firma Anton Paar einen eigenen Kindergarten, eigene Kinderkrippe, also eigene Kinderbetreuungsplätze geschaffen hat. Ich möchte hier kurz aus der Kleinen Zeitung vorlesen: „Die Verbindung von Arbeit und Kinderbetreuung ist heute eine der großen Herausforderungen für Berufstätige. Für Anton Paar, dem Firmeninhaber, war es deswegen ein logischer Schritt, der wachsenden Zahl von Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen einen hauseigenen Kindergarten anzubieten. Das neue Firmengebäude in Graz-Straßgang bietet dafür jetzt den Platz, bis zu 40 Kinder von Mitarbeitenden können dort ganztags betreut werden.“ Na also, es geht doch, kann man sagen. Und ich denke mir, wenn das eine Firma wie Anton Paar GmbH schafft, dann könnte das durchaus ein gutes Beispiel sein und ich denke, wir sollten als Politiker und Politikerinnen dieses gute Beispiel voll und ganz unterstützen. Dem könnten andere folgen. Aber warum ist das so? Warum geht ein Anton Paar her und macht das? Ich glaube, weil er nicht nur die Notwendigkeit erkannt hat, sondern weil er im Gegensatz zu anderen auch eine Wertschätzung demgegenüber hat und es ihm sicher klar ist, dass seine Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen motivierter in die Firma kommen, wenn sie sich über die Betreuung ihrer Kinder keine Sorgen machen müssen. Wir haben heute Vormittag sehr lange und heiß über den Wirtschaftsbericht

diskutiert und ich habe Herrn Landesrat Dr. Buchmann schon lange nicht mehr so begeistert und enthusiastisch gesehen, wenn er über die Wertschöpfung spricht und wenn er über unsere Europaauffälligkeit spricht. Ich würde mir wünschen, er spräche bei der Wertschöpfung, die durch Kinderbetreuungseinrichtung entsteht, genauso enthusiastisch. Wenn Sie sich erinnern: Wir hatten einmal eine Dringliche Anfrage an den Landesrat Dr. Buchmann, wo wir ihn darauf hingewiesen haben, dass Kinderbetreuungseinrichtungen nicht nur Geld kosten, sondern eigentlich auch sehr viel Geld einbringen. Damals war die Begeisterung wie gesagt von seiner Seite her nicht so groß. Ich freue mich über den vorliegenden Antrag der ÖVP, die das Land als gutes Beispiel vorangehen lassen möchte, indem innerhalb des Amtes Kinderkrippen und Kindergartenplätze geschaffen werden sollen und wir werden dies voll und ganz inhaltlich unterstützen.

Wie gesagt, ich verstehe es nicht, wenn die SPÖ auf der einen Seite sich stark macht für den Ausbau von Kinderbetreuungseinrichtungen und gleichzeitig dann aber hergeht und sagt: Na vom Land aus brauchen wir jetzt nichts, da warten wir jetzt ein bisschen, was sich von selber tut. Wir wissen: Von selber tut sich leider gar nichts. Wir können einer Stellungnahme, die zum Thema Kinderbetreuung aussagt, dass bei der momentanen Sachlage keine Initiative gestartet wird und abgewartet wird, auf keinen Fall zustimmen.

Geschätzter Herr Landesrat, ich wünsche mir, dass Sie baldigst von Ihrer Kollegin, Frau Landesrätin Vollath, „ins Gebet genommen werden“ und sich ebenso für Kinderbetreuungsplätze verantwortlich fühlen, wie es alle anderen Mitglieder der Landesregierung auch tun sollten. Es tut mir sehr leid, dass sonst niemand anwesend ist. Ich möchte das allen sozusagen „hinter die Ohren schreiben“. Und ich wünsche mir von den beiden Regierungsparteien, dass sie das Thema Kinderbetreuung wirklich ernst nehmen und nicht nur dazu benützen, um Schlagzeilen zu machen oder sich gegenseitig eines auszuwischen. Lassen Sie uns doch bitte alle gemeinsam daran arbeiten, dass wir wirklich zu einem flächendeckenden Ausbau von Kinderbetreuungseinrichtungen in der Steiermark kommen, jene, die qualitativ hochwertig sind und an deren Finanzierung sich der Bund, das Land, die Kommunen und die Betriebe beteiligen. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der KPÖ und ÖVP – 19.21 Uhr)*

**Präsidentin Beutl:** Ich danke für die Ausführungen und darf als nächstem Redner dem Herrn Abgeordneten Gödl das Wort erteilen. Bitte, Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Gödl (19.22 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, werte Damen und Herren!

Es gibt sie ja doch, die seltene Allianz zwischen KPÖ und ÖVP und wenn es einem Sachthema gut tut, dann glaube ich, ist diese Allianz mehr als berechtigt.

Gerade was das Thema Kinderbetreuung betrifft, haben wir seitens der Steirischen Volkspartei in dieser

Periode im Besonderen – also seit 2005 im Besonderen, wie man schön sagen könnte – „auf die Tube gedrückt“ und einige neue Regelungen „angestoßen“. Denken wir an das flexiblere Dienstrecht, das dann auch mehr Betreuung in den Sommermonaten in den Gemeindekindergärten ermöglicht hat. Oder wir haben auch das Gratiskindergartenjahr damals als Antrag eingebracht – wurde dann umgesetzt. Und zuletzt waren wir auch sehr maßgeblich daran beteiligt, dass der Gratiskindergarten gekommen ist, indem wir auch mit den Modellregionen und vielem mehr die entscheidenden Anstöße dafür gegeben haben.

Bei diesem vorliegenden Antrag dachten wir: Na ja, das ist ein Pro-Forma-Antrag, das ist ein Antrag, da werden alle aufzeigen, werden alle zustimmen und in dieser Hinsicht bin ich durchaus „not really amused“, kann man sagen, wenn man dann sieht, wie sich die beiden Parteien, die Grünen und die Sozialdemokratische Fraktion verhalten. Denn eines sollte glaube ich in jeder politischen Hinsicht klar sein, bei jedem politischen Themenfeld: Es müssen die, die solche Beschlüsse fassen mit positivem Beispiel vorangehen. Das positive Beispiel wäre eben, nicht nur Betriebskindergärten in den einzelnen Reden zu fordern, sondern sie selbst im eigenen Bereich auch einzulösen und umzusetzen. Und die Stellungnahme, die zu diesem von uns gestellten Antrag vorliegt, Herr Landesrat Hirt, ist einerseits ein Armutzeugnis und andererseits eine Themenverfehlung. Denn der Gratiskindergarten oder das Thema Gratiskindergarten hat in Wirklichkeit mit der Frage Betriebskindergärten und eben auch Betriebskindergärten in landesnahen oder landeseigenen Betrieben gar nichts zu tun. Denn, dass der Kindergarten natürlich auch bei einer KAGes oder auch in einem Landhaus oder in der Burg – oder wo auch immer ein solcher eingerichtet werden könnte – zum Wohl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auch gratis sein muss in Gleichberechtigung aller anderen Kindergärten, das ist hier unbestritten. Das ist überhaupt nicht das Thema. Es geht viel mehr um die organisatorische Frage. Denn die Vereinbarkeit von Beruf und Familie ist ja nicht nur eine Frage des Geldes sondern auch eine Frage der Öffnungszeiten. Und als Bürgermeister weiß ich sehr wohl, wie gut es tut, wenn Kinder prinzipiell in ihren Gemeindekindergärten untergebracht werden können und sich dort integrieren, dort ihre Kontakte knüpfen, die Familien dort ihre Kontakte knüpfen. Das sehe ich gerade als Landbürgermeister ganz eindeutig so. Das ist sehr, sehr wünschenswert und es ist gar nicht unbedingt wünschenswert, dass Kinder in anderen Kinderbetreuungseinrichtungen, in anderen Gemeinden ihren Platz finden, weil sie damit auch, wenn man später an die Schule denkt udgl., ja nicht so gut in die unmittelbar Heimatgesellschaft integriert werden. Aber es gibt eben viele Situationen – und das hat vor allem mit den Öffnungszeiten und auch mit der Arbeitszeit zu tun –, wo einfach Kindergärten in den Gemeinden nicht das volle Angebot bieten können, das die Familien brauchen, z.B. durch Schichtarbeit, durch sehr frühe Dienstzeiten. Immer wieder kommen in vielen Gemeinden Eltern auf das Gemeindeamt bitten, ob man nicht schon um 6.00 Uhr in der Früh oder schon um 5.00 Uhr in der Früh eine Betreuung für das Kind anbieten könnte, weil eben die Eltern in die Arbeit müssen. Und gerade in diesen Fällen sind Betriebskindergärten eine wichtige

Einrichtung. (*Beifall bei der ÖVP*) Und ich hätte auch die Firma Paar hier angesprochen als wirklich positives Beispiel und ich kenne auch einen der Chefleute, den Friedl Santner, recht gut, dem wirklich auch das Klima im Betrieb ein ganz wichtiges Anliegen ist. Und wenn da schon ein privater Betrieb, der seine Gewinne ohnedies erwirtschaften muss, zustande bringt, eine derartige Einrichtung, die natürlich Geld kostet, auf die Beine zu stellen, dann müsste es doch dem Land als Dienstgeber in den verschiedensten Bereichen auch möglich sein, ein derartiges Angebot für die Familien, für die Frauen, Männer und die Kinder auch bereitzuhalten. Wie gesagt, wir haben eigentlich gedacht, das ist ein Proforma-Antrag, der die volle Zustimmung finden wird und wir sind wirklich erstaunt darüber, dass dieses Verständnis hier – gerade seitens der SPÖ – nicht entgegengebracht wird.

So möchte ich wirklich bitten, Herr Landesrat, Sie als Personallandesrat – und Sie sitzen ja jetzt gerade zusammen und Sie diskutieren wahrscheinlich schon angeregt über dieses Thema mit Frau Landesrätin Vollath – sorgen Sie wirklich dafür, dass wir als Land Steiermark dort, wo wir können, dort, wo es gebraucht wird, mit positivem Beispiel vorangehen. Das wäre unser ehrlicher Auftrag. (*Beifall bei der ÖVP – 19.27 Uhr*)

**Präsidentin Beutl:** Ich danke dem Herrn Abgeordneten für seine Ausführungen und darf als letzten Redner dem Herrn Abgeordneten Ederer das Wort erteilen. Bitte Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Ederer (19.27 Uhr):** ehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen im Landtag Steiermark, werte Besucherinnen und Besucher!

Ich hätte mir jetzt nach den beiden Vorrednern eigentlich gedacht, dass jemand von der SPÖ oder Grünen Fraktion rauskommt und erklärt, warum man sich gegen diesen Antrag stellt. Das Land Steiermark, ein familienfreundlicher Betrieb, das Thema dieses Sommers. Und wir haben ja heute schon den Wirtschaftsbericht diskutiert und debattiert. Mehr Beschäftigte, wieder ein Plus an Beschäftigten, nicht nur im Teilzeitbereich, sondern Gott sei Dank auch im Vollzeitbereich, mehr Frauen in Beschäftigung, eine ganz tolle Sache.

Und die neue moderne Arbeitswelt verlangt natürlich auch mehr Flexibilität und deshalb haben wir schon im letzten Jahr einige Änderungen vorgenommen, die sich dieser neuen, modernen Arbeitswelt anpasst und wir familienfreundlicher werden, nämlich z.B. die Sommeröffnungszeiten. Haben doch normale Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer 5 Wochen Urlaub, die Sommerferien sind wesentlich länger und deswegen war es auch notwendig, hier etwas zu tun, vor allem weil sich ja gesellschaftspolitisch einiges getan hat. Wir haben viel mehr Kleinfamilien und es bestehen natürlich auch nicht so viele Möglichkeiten der Kinderbetreuung zu Hause. Mehr Berufstätigkeit für Frauen bedeutet auch mehr Selbstverwirklichung, mehr Unabhängigkeit und das ist gut so. Man benötigt natürlich dadurch auch mehr Betreuungsangebote

und zwar leistbare. Da ist ja jetzt ein familienpolitischer und sozialpolitischer Meilenstein, wie ihn ja alle Fraktionen bezeichnet haben, umgesetzt worden, einstimmig hier im Landtag Steiermark. Nur müsste man jetzt natürlich auch mehr in die Richtung Betriebskindergärten tun. Und das Land Steiermark als Arbeitgeber könnte hier durchaus Vorbild sein. Der Gratiskindergarten ist jetzt da, ist eigentlich sehr rasch umgesetzt worden. Die Entscheidung – plötzlich mitten im Sommer gefällt. Unser Antrag, den wir hier eingebracht haben, ist vom 21. Februar dieses Jahres. Die Stellungnahme, die hier jetzt gekommen ist, entspricht also überhaupt nicht dem, was wir uns vorgestellt haben. Es wurde schon angesprochen, es ist der Bedarf laut Umfrage da und jetzt die Antwort: „Neja, warten wir einmal ein paar Jahre zu und dann schauen wir weiter.“ Das verstehe ich jetzt nicht. Aber anscheinend ist auch niemand von der SPÖ-Fraktion und Grünen Fraktion bereit, jetzt hier herauszukommen und uns das zu erklären, warum man hier schon im Ausschuss dagegen gestimmt hat. Denn hier könnte das Land Steiermark als Arbeitgeber selbst zeigen, wie schnell man in der Umsetzung ist, wie man Vorbild in der Qualität von Kinderbetreuungseinrichtungen sein kann, wenn es jetzt andere in einer relativ schnellen Zeit schaffen müssen, Gemeinden private Träger, hätte man hier natürlich auch selbst es in die Hand nehmen können und was tun können.

Das wäre speziell für den Großraum Graz für Graz eine enorme Herausforderung. Es gibt hier und hier ist auch laut der Umfrage, dass die meisten Plätze für Graz gebraucht werden, zu wenige Plätze. Es melden sich jetzt schon die Eltern und Erziehungsberechtigten für die Plätze wieder nächstes Jahr. Wir haben es ja auch oft genug in den Verhandlungen im Unterausschuss gesagt, nur die Gratiseinführung schafft noch keinen Platz. Man muss jetzt auch dementsprechend etwas umsetzen und das könnte hier der Arbeitgeber Land Steiermark rasch machen. Denn es ist ja auch der Rücklauf sehr hoch gewesen. Das entspricht einer Rücklaufquote von fast 75 % von den Antworten. Deshalb denke ich mir, diese Plätze werden auch tatsächlich wirklich gebraucht. Ich vernehme ja sonst, dass die Sozialdemokratie ja immer alles fordert, auch die Grünen. Nur, warum man jetzt hier dieser Stellungnahme so zustimmt, verstehe ich wie gesagt nicht. Ich wiederhole mich, wir lehnen diese Stellungnahme ab und wollen den ursprünglichen Antrag zum Wohle unserer Kinder. Dankeschön! *(Beifall bei der ÖVP und KPÖ – 19.30 Uhr)*

**Präsidentin Beutl:** Ich danke für die Wortmeldung und darf der Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek das Wort erteilen. Bitte Frau Klubobfrau.

**LTAbg. Lechner-Sonnek (19.33 Uhr):** Frau Präsidentin, werte Damen und Herren!

Ich wollte in Anbetracht der fortgeschrittenen Zeit Ihnen eine Wortmeldung ersparen, aber nachdem der Kollege Ederer so nett gefragt hat, warum die Grünen dem nicht zustimmen oder dieser Stellungnahme zustimmen, sozusagen dem Antrag nicht zustimmen, möchte ich es erklären.

Es ist so, dass mit der Einführung des Gratiskindergartens jetzt ein riesiger Schritt gemacht worden ist und gerade die ÖVP heute schon mehrfach in verschiedenen Wortmeldungen immer wieder gesagt hat, dass das große Füllhorn jetzt ausgestreut wird und man sollte doch bitte überlegen, was kann man sich noch alles leisten und Pi-Pa-Po. Da ist ein leichter Widerspruch, finde ich jetzt, auf Seiten der ÖVP wahrnehmbar, aber das ist eigentlich nicht so wichtig. Mir ist wichtig, es ist jetzt eine Riesenveränderung beschlossen worden. Wir lesen jeden Tag, was die Bürgermeister, was die Leute in der Landesregierung sich überlegen, wie man mit der neuen Situation umgeht. Wir wissen, dass in vielen Gemeinden damit gerechnet wird, dass sich jetzt durch die Einführung von Gratiskindergärten vieles umschichtet. Ich finde das super. Es ist eine Riesenbewegung ins Laufen gekommen durch diese Einführung.

Ich finde es richtig, jetzt abzuwarten und zu schauen. Erstens einmal, wie lässt sich das umsetzen, wo haben wir jetzt überhaupt noch einen Bedarf? Und dann reden wir weiter. Das ist jetzt die größte Veränderung, die wir in den letzten Jahren bzw. Jahrzehnten gehabt haben auf diesem Sektor, das wollen wir uns einmal anschauen. Wir sind zuversichtlich, dass damit ein Riesenbedarf abgedeckt wird, nämlich auch Bedarf, der bisher noch nicht einmal artikuliert wurde. Deswegen stehen wir dafür, diese große Systemveränderung, alle weiteren Systemveränderungen, die man vielleicht dann noch braucht, haben dann zu erfolgen, wenn man einen Überblick darüber hat, was gebraucht wird. So viel zur Verdeutlichung der Grünen Position. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen und der SPÖ – 19.35 Uhr)*

**Präsidentin Beutl:** Danke der Frau Klubobfrau und darf als nächstem und abschließendem Redner dem Herrn Landesrat Mag. Hirt das Wort erteilen. Bitte, Herr Landesrat.

**Landesrat Mag. Hirt (19.35 Uhr):** Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek, herzlichen Dank für Ihre Wortmeldung. Dem ist eigentlich nicht sehr viel hinzuzufügen.

Aber nur, Herr Abgeordneter Gödl, eines schon zur Klarstellung: Also ich orte auch bei Ihnen einen Widerspruch und ich weiß, wovon ich rede. Sie haben auf der einen Seite gesagt und das ist die Realität, dass Sie als Bürgermeister froh sind, wenn also die Kinder wohnortnah betreut werden können und auf der anderen Seite sagen Sie dann, das ist ein Armutszeugnis sozusagen, wenn wir als Land nichts tun. Jetzt dürfen Sie aber nicht übersehen – und ich nehme z.B. meinen Bezirk her – dass wir Krankenschwestern haben, die teilweise 20 km pendeln. Da nützt es nichts, dass ich im Betriebskindergarten die Betreuung anbiete – die haben wir im Übrigen – nur habe ich dort mittlerweile sogar schon freie Plätze, weil es natürlich den Müttern darum geht, dass sie viel lieber ihre Kinder wohnortnah unterbringen. *(LTAbg. Gödl: Unverständlicher Zwischenruf)* Die wollen die Kinder – auf gut deutsch gesagt – nicht 20 km

mitführen und das verstehe ich auch. Und das nützt auch nichts und sie haben leider Gottes auch Beginnzeiten bei der Arbeit um 6 Uhr in der Früh und dort ist es noch unangenehmer, wenn ich das Kind dann von mir aus im Winter 20 km mitführen muss. Also insoferne bitte ich schon: Lassen wir die Kirche im Dorf. *(LTAbg. Gödl: Unverständlicher Zwischenruf)*

Und was also Ihren Antrag betrifft: Es hat die Frau Klubobfrau völlig richtig gesagt: Sie haben in Ihrem Antrag eine Bedarfserhebung gefordert, wir haben diese Bedarfserhebung gemacht, das hat den größten Bedarf für Graz ausgewiesen, das hat auch der Herr Kollege Ederer gesagt und jetzt tritt genau das ein, was Sie, Frau Klubobfrau gesagt haben, dass wir nichts anderes wollen, wie dass wir einmal abwarten, was jetzt aufgrund der großartigen Einführung, die die Frau Kollegin Vollath gemacht hat, passiert. Und das schließt nicht aus, dass wir vielleicht in 1 oder 2 Jahren oder spätestens in 3 Jahren sagen müssen: OK, diese Errungenschaft hat es trotzdem mit sich gebracht, dass wir auf Veränderungen reagieren müssen. Das ist ja nicht gesagt, dass jetzt ein für allemal Schluss ist mit künftigen Veränderungen. Das zum einen und zur Klarstellung. Und zum anderen noch einmal der Punkt, weil das hier so den Anschein erweckt hat, als ob wir als Land keine Angebote hätten. Bitteschön, wir haben schon Angebote, nämlich sowohl im Land als auch in den Spitälern und wenn, dann geht es bestenfalls um einen Ausbau dieser Angebote. Aber nicht so tun, als ob überhaupt nichts vorhanden wäre. Danke. *(Beifall bei der SPÖ – 19.37 Uhr)*

**Präsidentin Beutl:** Ich habe keine weitere Wortmeldung mehr zu diesem Tagesordnungspunkt und komme daher zur Abstimmung.

Und ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 20 ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand. Ich darf den Herrn Direktor bitten, dass wir zählen. Gegenprobe!

Dieser Antrag hat nicht die Mehrheit gefunden.

Wir kommen nun zu den Tagesordnungspunkten 21 und 22. Hier ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Danke, das ist die einstimmige Annahme.

Tagesordnungspunkt

**21. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2235/1, betreffend**

---

**Landtagsbeschlüsse Nr. 816, Nr. 817, Nr. 818 sowie Nr. 819 betreffend die Behandlung von Schadensfällen in der KAGes.**

Berichtersteller ist Herr Abgeordneter Schönleitner. Ich ersuche den Herrn Abgeordneten um den Bericht.

**LTAbg. Schönleitner (19.39 Uhr):** Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Der Ausschuss für Kontrolle hat in seinen Sitzungen vom 24.6.2008 und 9.9.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Kontrolle“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung zu den Landtagsbeschlüsse Nr. 816, Nr. 817, Nr. 818 sowie Nr. 819 betreffend die Behandlung von Schadensfällen in der KAGes wird zur Kenntnis genommen und genehmigt. (19.40 Uhr)

**Präsidentin Beutl:** Ich danke für die Berichterstattung.

Für den Tagesordnungspunkt

**22. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Rechnungshofbericht, Einl.Zahl 2197/1, betreffend Bericht des Rechnungshofes: Patientenentschädigungsfonds der Länder Niederösterreich, Steiermark und Wien; Werk- und Beratungsverträge**

darf ich den Herrn Abgeordneten Bacher um seinen Bericht ersuchen. Bitte.

**LTAbg. Bacher (19.41 Uhr):** Frau Präsidentin, meine Damen und Herren, ich darf den Bericht bringen.

Bericht des Rechnungshofes (Reihe Steiermark 2008/2), Patientenentschädigungsfonds der Länder Niederösterreich, Steiermark und Wien, Werk- und Beratungsverträge. Einl.Zahl 2197/1, Bericht des Rechnungshofes (Reihe Steiermark 2008/2): Patientenentschädigungsfonds der Länder Niederösterreich, Steiermark und Wien; Werk- und Beratungsverträge.

Der Ausschuss „Kontrolle“ hat in seinen Sitzungen vom 24.6.2008 vom 9.9.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Kontrolle“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Rechnungshofes betreffend Reihe Steiermark 2008/2, Patientenentschädigungsfonds der Länder Niederösterreich, Steiermark und Wien; Werk- und Beratungsverträge wird zur Kenntnis genommen.

Ich ersuche um Annahme des Berichtes. (19.41 Uhr)

**Präsidentin Beutl:** Ich danke für die Berichterstattung und darf nun zu den Wortmeldungen kommen. Als Erste hat sich die Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek zu Wort gemeldet. Bitte, Frau Klubobfrau.

**LTAbg. Lechner-Sonnek (19.42 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, werte Damen und Herren im Zuschauerraum und im Hohen Haus!

Wir haben jetzt 3 Stücke zu beraten. Die unterscheiden sich dadurch, dass einmal das erste eine Äußerung der Landesregierung ist, wie sie mit diversen Anträgen, die hier im Landtag beschlossen wurden und die sich mit der Situation von Patienten/Patientinnen beschäftigen, umgegangen ist. Und zum Zweiten haben wir es mit einem Bericht des Bundesrechnungshofes zu tun, der sich einerseits auch wieder mit dem Thema Patienten u.z. mit dem Entschädigungsfonds beschäftigt hat und dann mit etwas, was nichts mit Patienten im engeren Sinn zu tun hat, nämlich mit Beratungsverträgen.

Ich bleibe bei dieser Ordnung und fange einmal mit der Vorlage der Steiermärkischen Landesregierung an, wo sie uns erzählt, wie sie mit verschiedenen Anträgen umgegangen ist. Wir haben ja dankenswerter Weise – ich bin da immer sehr dankbar gewesen, wenn da was gelungen ist - in den letzten Jahren sehr sehr viele Anträge hier mit einer Mehrheit versehen und an die Landesregierung sozusagen Aufträge übermittelt, nämlich sicherzustellen, dass Patientinnen und Patienten mehr Sicherheit empfinden und genießen können, wenn sie sich in Behandlung unserer Landeskrankenhäuser begeben. Und dann, wenn ein Schaden passiert ist – es kann immer Fehler geben – dann auch nicht im Regen stehen gelassen werden, sondern erstens einmal gut betreut werden und dass man mit diesen Schäden, mit dem Wissen über diese Schäden auch insofern gut umgeht, als man daraus lernt und die Abläufe verbessert. Es gibt da in diesem Bericht, der natürlich in Wahrheit zu einem großen Teil von der KAGes beantwortet worden ist, ein paar Dinge, die für mich nicht ausreichend geklärt sind, bzw. wo ich mir noch weitere Handlungen oder die Fortführung sozusagen der Intention dieser Anträge, die wir gestellt haben, wünschen würde. Das sind ein paar Punkte. Zuerst einmal muss ich sagen, ein paar Dinge sind auch geglückt, sind auch umgesetzt worden: Z.B. dass die Patientenombudschaft ständiges Mitglied in dieser Kommission der Schlichtungsstelle ist, ist erfolgt. Das war ein Wunsch von uns hier, das ist in die Geschäftsordnung aufgenommen worden. Oder dass man Patienten, wenn es um Vergleichsverhandlungen geht, nicht automatisch eine Verzichtserklärung hinlegt, die sie unterschreiben, wo sie auf alles, was da noch kommen mag, was sich erst zeigen mag, verzichtet haben, dass es das nicht mehr gibt. Das ist ein echter Fortschritt, ist auch rechtlich sicher eine wesentlich bessere Situation, zu der man stehen kann, als vorher. Jetzt komme ich aber zu den Punkten, die mich noch nicht ganz zufrieden stellen. Der erste Punkt Haftpflichtversicherung. Wir haben gesagt, es möge überprüft werden, ob nicht gescheit wäre, dass die KAGes eine Haftpflichtversicherung für mögliche Schäden an Patienten und Patientinnen abschließt. Das gibt es in anderen Bundesländern, auch im Bericht der Patientenombudsfrau wird das angeregt. Die

KAGes hält nicht so viel davon. Die Versicherung würde vermutlich mehr kosten als die Schadensfälle bis jetzt kosten und – und auf das möchte ich Ihr Augenmerk lenken – sie argumentiert so, dass sie sagt: Nachdem wir ja dann die Versicherungssumme zahlen müssen, würde für Entschädigungszahlungen weniger überbleiben. Das ist erstens einmal, sachlich nicht ganz richtig, weil wenn ich eine Versicherungssumme habe, muss ich unter Umständen selber nicht mehr Entschädigungszahlungen leisten, aber sogar wenn es so wäre, lässt es einen Blick auf die Gedankenwelt zu, nämlich es gibt ein fixes Budget und wenn wir kein Geld mehr haben, zahlen wir keine Entschädigungen. Das kann aber nicht der Weisheit letzter Schluss sein. Denn entweder ist dieser Schaden so, dann muss er auch abgegolten werden oder er ist nicht da. Es muss unabhängig von irgendwelchen Budgetgrenzen passieren, denn das hat mit Rechten zu tun. Also hier denke ich, man sollte dem Gedanken doch noch einmal näher treten, dass, wenn eine Haftpflicht existiert, kein finanzieller Druck bei den Beschäftigten lastet, zu schauen, dass es gar nicht so weit kommt, dass es Auszahlungen nach Schadensfällen gibt.

Das steht in einem engen Zusammenhang mit dem Informationssystem und da bin ich beim zweiten Punkt. Wir haben hier im Landtag einmal gesagt, es soll eine klare Dienstanweisung geben, dass Patienten und Patientinnen in jedem Fall zu informieren sind, wenn irgend etwas passiert ist, was nicht vorhersehbar war und was so auch nicht erwünscht war, egal ob das zu einer richtig wilden Komplikation auswächst oder ob sich dann herausstellt, es ist zwar anders gelaufen, aber es ist in Wahrheit nicht etwas Schlimmes passiert. (*Präsidentin Beutl: „Ich ersuche, die Beratungsgespräche etwas leiser zu gestalten oder aus dem Sitzungssaal hinauszugehen, damit die Frau Klubobfrau auch ihre volle Aufmerksamkeit hat.“*) (*LTAbg. Mag. Drexler: „Es ist ja niemand mehr da.“*) Ja, der Herr Klubobmann hat gerade selbstkritisch gesagt, es ist niemand mehr da. Die Klubobleute sind ja dafür zuständig zu schauen, dass ihre Klubs möglichst vollständig anwesend sind. (*LTAbg. Mag. Drexler: „Ich lausche voll Interesse.“*) Ich denke mir, dass der Herr Klubobmann Drexler da jetzt umgehend tätig werden wird. Der Clou ist ja, die Rechtsabteilung hat da auch eine Auskunft gegeben. Wir haben gesagt, die Patienten gehören in jedem Fall informiert, in jedem Fall und sofort. Was sagt da die KAGes? Sie sagt: „Wenn es überhaupt eine Schadensmeldung an die Rechtsabteilung gibt und wenn die Rechtsabteilung der Meinung ist, dass da etwas passiert sein könnte, dann wird sie gegebenenfalls die Patientinnen und Patienten informieren.“ Das ist für mich eine solide Reihe von 3 Wenn, die mich aber überhaupt nicht zufrieden stellt. Das ist eben genau nicht der Geist des Antrages. Wir haben gesagt, in jedem Fall ist der Patient/die Patientin zu informieren. Für mich ist es ein Zusammenhang, natürlich wenn ich Patienten und Patientinnen nicht informiere über das, dass irgend etwas passiert ist, was eigentlich nicht passieren hätte sollen, darf ich mich nicht wundern oder ist es nicht sehr verwunderlich, dass nicht sehr viele Schadensfälle zu bezahlen sind. Da ist ein enger Zusammenhang, aber es ist mit Sicherheit diese Situation nicht im Interesse der Patientinnen und Patienten.

Als dritter Punkt und letzter Punkt in dieser Frage: Wir haben gesagt, wir hätten gerne, dass mehr externe Gutachter eingesetzt werden. Sie wissen ja, wenn Sie beschäftigt sind bei einer Firma, dann dürfen Sie diese Firma weder durch Aussagen noch durch Handlungen schädigen. Wenn Sie jetzt gefragt werden, ob jemand von Ihren Kolleginnen und Kollegen einen Fehler gemacht hat und Sie sehen, der hat einen schweren Fehler gemacht, dürfen Sie nach außen das trotzdem offensichtlich nicht sagen, weil dann würden Sie den Arbeitgeber schädigen. So, wir haben die gleiche Situation in den Krankenanstalten. Da werden dann Beschäftigte derselben Firma gefragt, als wären sie vollkommen unabhängige Gutachter und Gutachterinnen. Das stimmt nicht. Und dass in der Antwort der KAGes automatisch gleichgesetzt wird, dass externe Gutachter mehr kosten und dass es mit denen viel komplizierter ist, kann ich so auch nicht hinnehmen.

Ich komme zu unserem Antragstext, der diese 3 Punkte noch einmal umfasst bzw. genauer herausarbeitet, was wir uns jetzt als nächste Schritte wünschen.

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, auf die KAGes dahingehend einzuwirken, dass diese

1. ihre Haltung zum Abschluss einer Haftpflichtversicherung im Interesse der gelebten Patienten-/Patientinnenrechte überprüft,
2. die lückenlose Information an Patienten und Patientinnen im Falle unerwarteter Ereignisse, Komplikationen oder Behandlungsfehler ohne Einschränkungen sicherstellt und
3. die Unabhängigkeit von Gutachten durch den Einsatz externer Gutachter/ Gutachterinnen gewährleistet.

Ich ersuche Sie um Annahme dieses Antrages.

Ich habe aber noch einen zweiten Antrag und der bezieht sich auf die Beratungs- und Werkverträge der Landesregierung. Vorher möchte ich noch sagen, das was der Bundesrechnungshof auch noch überprüft hat, den Patientenentschädigungsfonds von 3 Bundesländern, nämlich Wien, Niederösterreich und Steiermark. Da bleibt im Wesentlichen nur ein Punkt der Kritik der Steiermark gegenüber, nämlich dass es 1 1/2 Jahre gedauert hat, bis dieser Fonds eingerichtet worden ist und dadurch ein gewisser Entgang – ich glaube 80.000 Euro hätte man in dieser Zeit schon lukrieren können – zu verzeichnen ist. Das ist der einzige wesentliche Kritikpunkt. (*LTAvg. Mag. Drexler: Unverständlicher Zwischenruf*) Ich glaube, es sind 80. Okay, schauen wir nach. Das ist auf jeden Fall der einzige Kritikpunkt und man muss sagen, dass der Fonds bis jetzt nicht unter Geldnot leidet. Also es ist keine Entschädigung deswegen nicht ausgezahlt worden. Das nur der Vollständigkeit halber. Im Gegensatz dazu sind die Patienten ... (*LTAvg. Mag. Drexler: „Achthundert.“*) ... 800, danke für die Ergänzung. Das ist natürlich viel Geld, das ist aber der einzige Kritikpunkt. Im Gegensatz dazu sind diese Fonds von Niederösterreich und Wien schön in die Mangel genommen worden, also da gibt es eine Vielzahl von aufklärungsbedürftigen Situationen.

So – jetzt Strich jetzt nicht mehr im Patientenbereich. Die Landesregierung hat in den letzten Jahren in den verschiedensten organisatorischen Einheiten, sprich Abteilungen, die sie hat, viel an externen Leistungen zugekauft u.z. in den Jahren 2004, das hat auch der Bundesrechnungshof eben untersucht bis 2006 um rund 74 Millionen Euro von außen Leistungen eingekauft. Das sind die verschiedensten Leistungen. Der Bundesrechnungshof sagt, dass es aber in der Landesverwaltung keinen Überblick über diese Leistungen gibt und auch generelle Vorgaben in der Landesverwaltung fehlen, wie man zum Beispiel die Notwendigkeit beurteilt, wirklich von außen Leistung zuzukaufen. Es ist ja auch oft, dass man im Endeffekt damit Personal zukauf, das man selber nicht anstellt und die Zweckmäßigkeit dieser externen Leistungen, dass eine Beurteilung oder bzw. Vorgaben dazu fehlen. Natürlich ist es so und das ist finde ich auch ganz richtig, dass die verschiedenen organisatorischen Einheiten des Landes eigenverantwortlich agieren. Also sie selber entscheiden, kaufen wir eine Leistung zu oder nicht. Das ist auch in Ordnung. Aber trotzdem bräuchte es, sagt der Bundesrechnungshof und dem wollen wir uns schon anschließen, spezielle und verbindliche Vorgaben für Leistungszukäufe sowie eine umfassende Aufgabenkritik in diesem Bereich. Auch wurde dieser Einsatz von Ressourcen, also wie viel Geld konkret für die Leistungszukäufe ausgegeben worden ist, offensichtlich nicht in der Genauigkeit dokumentiert, wie der Rechnungshof findet, dass solche Dokumentationen ausschauen sollen und er findet auch, dass es eine Meldepflicht für Leistungszukäufe geben sollte, ohne deswegen einzuschränken, dass die einzelnen Abteilungen sich selber entscheiden dürfen. Sie sollen es nur melden müssen.

Wir haben jetzt auch aus diesem Ergebnis und Anregungen der Untersuchung bzw. der Stellungnahme des Bundesrechnungshofes einen Entschließungsantrag verfasst der lautet: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. im Wege einer umfassenden Aufgabenkritik spezielle und verbindliche Vorgaben für Leistungszukäufe festzulegen,
2. dadurch die Ausgaben für Leistungszukäufe zu senken und dem Landtag darüber Bericht zu erstatten,
3. eine Meldepflicht für Leistungszukäufe vorzusehen,
4. einen laufenden Gesamtüberblick über die Projekte und die jeweils eingesetzten Mittel sicherzustellen und
5. die vom Rechnungshof in Zusammenarbeit mit der Organisationsabteilung geschaffenen Aufstellungen über Leistungszukäufe laufend fortzuschreiben.

Ich ersuche um Annahme unserer beiden Entschließungsanträge. Danke. *Bei den Grünen und ÖVP – 19.54 Uhr)*

**Präsidentin Beutl:** Danke der Frau Klubobfrau für ihre Wortmeldung und darf als Nächstem dem Herrn Abgeordneten Schönleitner das Wort erteilen. *(LTAbg. Schönleitner: „Ich ziehe meine Wortmeldung*

zurück.“) Keine Wortmeldung?

Dann darf ich den Herrn Klubobmann Kaltenegger um seine Wortmeldung bitten und ich ersuche noch einmal, die Beratungen und Besprechungen bitte etwas leiser zu gestalten oder aus dem Sitzungssaal hinaus zu gehen. Bitte Herr Klubobmann. (*LTAbg. Riebenbauer: „Nein! Dann sind wir nicht beschlussfähig. Stimmt ja.“*)

**LTAbg. Kaltenegger (19.55 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren!

Ich kann es relativ kurz machen. Ich ersuche um punktuelle Abstimmung beim Entschließungsantrag der Grünen betreffs PatientInnenrechte u.z. möchte ich das kurz begründen. Also den Punkt 1 halte ich einfach für ein bisschen blauäugig muss ich sagen, wenn man glaubt, dass mit einer Haftpflichtversicherung das Problem gelöst ist., dass es vielleicht so funktioniert: Die KAGes ist vom Druck befreit und sagt dann immer: „Ja, da haben wir einen Fehler gemacht, wir zahlen gerne.“ Das gibt’s bei den Versicherungen nur in der Werbung, aber in der Praxis schaut es ganz anders aus. In der Praxis macht das vielleicht dann einen Sinn, wenn es um ein kleines Unternehmen geht, wo vielleicht 1, 2 Fälle einmal auftauchen, wo man sich dann wirklich absichern muss. Aber bei einem so großen Unternehmen ist das für mich schon nachvollziehbar, dass eine Haftpflichtversicherung mehr kostet, als Entschädigungen ausgezahlt werden. Weil die Versicherungen nicht von Wohltätigkeiten leben und es wird uns keiner versichern, um jetzt die Patientinnen und Patienten, die geschädigt worden sind, zu überschütten, sondern die werden beinhart durchkalkulieren. Und wenn die sehen, das kommt uns zu teuer, dann wird einfach die Prämie hinaufgesetzt, weil die Versicherungen leben eben davon, dass sie mehr kassieren als sie auszahlen. So gesehen werden wir beim Punkt 1 nicht zustimmen, den anderen beiden Punkten stimmen wir zu. (*Beifall bei der KPÖ – 19.37 Uhr*)

**Präsidentin Beutl:** Danke für die Wortmeldung. Es liegt keine weitere Wortmeldung vor.

Wir kommen daher zur Abstimmung und ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 21 ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Das ist die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der Grünen.

Ich ersuche nun die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, betreffend PatientInnenrechte zu TOP 21 ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand, wobei wir hier eine punktuelle Abstimmung durchführen. Ich ersuche nun zu Punkt 1 um Ihr Handzeichen. Gegenprobe!

Das ist die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der Kommunistischen Partei.

Zu Punkt 2: Das ist die einstimmige Annahme.

Und zu Punkt 3: Das ist ebenfalls die einstimmige Annahme.

Wir kommen nun zum Tagesordnungspunkt 22. Auch hier ersuche ich die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe!

Das ist die einstimmige Annahme.

Zum Entschließungsantrag der Grünen ersuche ich ebenfalls um ein Zeichen mit der Hand, es geht um die Beratungs- und Werkverträge der Landesregierung. Gegenprobe!

Danke, auch das ist die einstimmige Annahme.

Wir kommen nun zu Tagesordnungspunkt

**23. Bericht des Ausschusses für Agrarpolitik über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2321/1, betreffend Steirische Tierkörperverwertungsgesellschaft mbH & CO KG Tierseuchenprävention – Abschluss eines Vertrages zur Freihaltung von Entsorgungskapazitäten und Bereitstellung von Gerätschaften und Personal durch die STTKV.**

Berichterstatter ist Herr Abgeordnete Rieser. Ich ersuche um den Bericht.

**LTAbg. Rieser** (19.59 Uhr): Hoher Landtag!

Ich bringe den Bericht des Ausschusses für Agrarpolitik. Der Ausschuss „Agrarpolitik“ hat in seiner Sitzung vom 9.9.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Agrarpolitik“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Vertrag zwischen dem Land Steiermark und der Steirische Tierkörperverwertungsgesellschaft mbH & CO KG wird genehmigt.

Ich bitte um Annahme. (20.00 Uhr)

**Präsidentin Beutl:** Ich danke für die Berichterstattung und stelle fest, dass es keine Wortmeldung gibt. Ich komme daher zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 23 ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Danke, das ist die einstimmige Annahme.

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt

**24. Bericht des Ausschusses für Agrarpolitik über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2333/1, betreffend Bodenschutzbericht 2007.**

Berichterstatter ist Herr Abgeordnete Riebenbauer. Bitte, Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Riebenbauer** (20.00 Uhr): Frau Präsidentin, meine geschätzten Damen und Herren!

Ich bringe den schriftlichen Bericht des Ausschusses für Agrarpolitik.

Der Ausschuss „Agrarpolitik“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bodenschutzbericht 2007 wird zur Kenntnis genommen.

Ich ersuche um Annahme. (20.01 Uhr)

**Präsidentin Beutl:** Ich danke für die Berichterstattung und darf als erstem Redner dem Herrn Abgeordneten Gangl das Wort erteilen. Bitte Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Gangl** (20.01 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsident, Herr Landesrat!

Wie schon im Bericht mitgeteilt, liegt uns der Bodenschutzbericht 2007 vor. Das Berichtsgebiet umfasst den Bezirk Murau. Der Bodenschutzbericht ist eine gesamtheitliche Betrachtung des Bodenzustandes in einer Region. Es wird auch die Nutzung der Flächen in Erwägung gezogen und wenn wir uns den Bezirk Murau anschauen, so haben wir rund 35 % landwirtschaftliche Nutzfläche, ca. 60 % Forst und 5 % sonstige Flächen. Es ist auch aus dem Bodenschutzbericht herauslesbar, dass die landwirtschaftlich genutzten Flächen abnehmen und der Forstbestand zunimmt. Auch der Ackerbau ist dort nicht in jener Vielfalt ausgeprägt wie in anderen Teilen der Steiermark und es sind auch vorwiegend kleine Flächen oder auf kleinen Flächen, wo Ackerbau betrieben wird. Der Rest ist Dauergrünland. Der Bodenschutzbericht für den Bezirk Murau ist grundsätzlich positiv, sieht man von jenen Schwermetallen ab, die – und das muss man dazu sagen – naturgegeben sind, also geogene Grundsatzbelastungen, die durchaus aus dem Boden heraus geführt werden können und wo eben der Boden die Ausgangsbasis oder das Ausgangsmaterial dieser doch dort und da höheren Werte darstellt. Grundsätzlich sind auch alle anderen Bodenparameter – wenn man das so sagen will – im grünen Bereich, wenn man sich den Humusgehalt anschaut, die Nährstoffversorgung der Böden oder auch der Spurenelemente. Wo nicht, kann man aber über wirtschaftliche Maßnahmen ausgleichen, d.h. eine Unterversorgung richtig stellen und eine Höherversorgung durch nichtdurchführende Düngemaßnahmen entgegenwirken. Hier wäre es sehr ratsam, sich an den Düngelplänen der Landwirtschaftskammer zu orientieren. Wichtig ist auch zu erwähnen, dass der Bereich der organischen Schadstoffe wie HCB und Lindan keine Rückstände nachweisen. Dasselbe

gilt auch für die Triazin-Sünden der Vergangenheit, sind wie in jedem Jahr im Bodenschutzbericht natürlich herauslesbar. Ob das DDT-Rückstände oder andere Stoffe sind, sie werden sporadisch gefunden. Das ist ein Zeichen, dass diese Stoffe sehr inhomogen im Boden vorhanden sind und dass sie sich auch leider sehr langsam abbauen. Wenn wir uns, sage ich einmal, so die Gegenwartsbelastungen anschauen, aromatische Kohlenwasserstoffe, so kann man auch sagen, dass hier alles, was aus dem Verbrennungsprozess herauskommt, in Murau generell niedrig ist. Nur dort, wo es zu Anschwemmungen, zu Erosionsaufstauungen kommt, sind höhere Belastungen festgestellt worden, die aber nicht überhöhte Belastungen sind. Der Bodenschutzbericht für den Bezirk Murau ist durchaus positiv zu bewerten, das leitet aber auch eine Verantwortung im besonderen Maße für die Zukunft in dieser Region ab, so wie bis jetzt auf Grund und Boden bezüglich Verunreinigung zu achten, dass das hinten gestellt wird. 1996 wurde daher auch begonnen - und da ist das Land Steiermark sehr aktiv - den Boden in der Steiermark dauerhaft zu beobachten, d.h. es kommt ca. alle 10 Jahre zu einer Evaluierung des Gebietes und man kann dann herauslesen, wie sich in den Jahren, in einem Jahrzehnt, sich der Boden verändert hat. Ich möchte auch zum Abschluss danke sagen der Fachabteilung 10B, dieser Bericht – und man kann ihn ja dann noch persönlich anschauen – ist sehr detailliert und umfangreich. Hier vor allem Fachabteilungsleiter Dipl.-Ing. Josef Pusterhofer mit seinem Team ein herzliches Danke und auch dem Murauer Boden weiterhin alles Gute. *(Beifall bei der ÖVP – 20.05 Uhr)*

**Präsidentin Beutl:** Ich danke für die Wortmeldung. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 24 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Danke, das ist die einstimmige Annahme.

Wir kommen nun zu Tagesordnungspunkt

**25. Bericht des Ausschusses für Gemeinden über den Antrag, Einl.Zahl 2081/1, der Abgeordneten Walter Kröpfl, Ing. Gerald Schmid, Franz Schleich, Klaus Konrad, Karl Petinger und Markus Zelisko betreffend Mietzinsregelung für Wohnraum.**

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Ing. Gerald Schmid. Ich erteile ihm das Wort.

**LTAbg. Ing. Schmid (20.05 Uhr):** Danke Frau Präsidentin!

Einl.Zahl 2081/5, Schriftlicher Bericht, Ausschuss „Gemeinden“, Mietzinsregelung für Wohnraum.

Der Ausschuss „Gemeinden“ hat in seinen Sitzungen vom 6.5.2008 und 9.9.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Gemeinden“ stellt daher den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Gemeinden, Regionen, Wohnbau, Bau- und Raumordnung zum Antrag, Einl.Zahl 2081/1, der Abgeordneten Kröpfl, Ing. Schmied, Schleich, Konrad, Petinger und Zelisko, betreffend Mietzinsregelung für Wohnraum wird zur Kenntnis genommen. (20.06 Uhr)

**Präsidentin Beutl:** Ich danke für die Berichterstattung. Es gibt keine Wortmeldung.

Ich komme daher zur Abstimmung und ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 25 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Das schaut so aus, wenn ich nun zur Gegenprobe ...

der Herr Direktor zählt. Wer zustimmt, den ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Zustimmung: 18. Gegenprobe. 14. 18 zu 14.

Damit ist dieser Antrag zustimmend zur Kenntnis genommen.

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt

**26. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Landesrechnungshofbericht, Einl.Zahl 2057/1, betreffend Nachprüfung im Bereich gemeinnütziger Wohnbauvereinigungen.**

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Bernhard Ederer. Ich bitte um den Bericht.

**LTAbg. Ederer (20.08 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Schriftlicher Bericht, Ausschuss „Kontrolle“, 2057/1, Nachprüfung im Bereich gemeinnütziger Wohnbauvereinigungen (LRH-Bericht).

Der Ausschuss „Kontrolle“ hat in seinen Sitzungen vom 6.5.2008, 3.6.2008 und 9.9.2008 über den angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Kontrolle“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Kontrolle betreffend Nachprüfung im Bereich gemeinnütziger Wohnbauvereinigung wird zur Kenntnis genommen.

Ich ersuche um Annahme. Danke. (20.08 Uhr)

**Präsidentin Beutl:** Ich danke für die Berichterstattung und ich stelle fest, dass es dazu keine Wortmeldung gibt. Wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 26 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Danke, das ist die einstimmige Annahme.

Wir kommen nun zu Tagesordnungspunkt

**27. Bericht des Ausschusses für Umwelt über den Antrag, Einl.Zahl 1897/1, der Abgeordneten Franz Riebenbauer, Johann Bacher, Walburga Beutl, Erwin Dirnberger, Mag. Christopher Drexler, Bernhard Ederer, Dipl.-Ing. Heinz Gach, Ernst Gödl, Erwin Gruber, Eduard Hamedl, Gregor Hammerl, Wolfgang Kasic, Elisabeth Leitner, Franz Majcen, Ing. Josef Ober, Peter Rieser, DDr. Gerald Schöpfer, Josef Straßberger, Anne Marie Wicher und Dipl.-Ing. Odo Wöhry betreffend „Der weiß-grüne Weg – Aktionsplan Wasserkraft“.**

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Franz Riebenbauer. Ich erteile ihm das Wort.

**LTAbg. Riebenbauer (20.09 Uhr):** Meine geschätzten Damen und Herren!

Ich darf den Schriftlichen Bericht des Ausschusses für Umwelt einbringen, betreffend „Der weiß-grüne Weg – Aktionsplan Wasserkraft“.

Der Ausschuss „Umwelt“ hat in seinen Sitzungen vom 4.3.2008, 3.6.2008 und 9.9.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Bei der Abstimmung am 9. September 2008 wurde der gegenständliche Antrag mehrheitlich abgelehnt.

Der Ausschuss „Umwelt“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Umwelt, Natur und Energie zum Antrag, Einl.Zahl 1897/1, der Abgeordneten Franz Riebenbauer, Johann Bacher, Walburga Beutl, Erwin Dirnberger, Mag. Christopher Drexler, Bernhard Ederer, Dipl.-Ing. Heinz Gach, Ernst Gödl, Erwin Gruber, Eduard Hamedl, Gregor Hammerl, Wolfgang Kasic, Elisabeth Leitner, Franz Majcen, Ing. Josef Ober, Peter Rieser, DDr. Gerald Schöpfer, Josef Straßberger, Anne Marie Wicher, Dipl.-Ing. Odo Wöhry, betreffend Der weiß-grüne Weg – Aktionsplan Wasserkraft, wird zur Kenntnis genommen. (20.10 Uhr)

**Präsidentin Beutl:** Ich bedanke mich für die ausführliche Berichterstattung und darf nun dem Herrn Abgeordneten Riebenbauer ebenfalls als erstem Redner das Wort erteilen. Bitte Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Riebenbauer (20.10 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, meine Herren Landesräte, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Nachdem eigentlich in der Regierungsvorlage unserem Antrag im Großen und Ganzen die Zustimmung

erteilt wurde und er nicht abwegig behandelt worden ist, somit wir im Prinzip Recht haben, dass ein Aktionsplan Wasserkraft gemacht werden soll, wir glauben auch, dass in gewissen Bereichen – der Kollege Schönleitner lacht immer, ich weiß nicht, nimmt er den Landtag nicht ernst, wir nehmen das eben ernst, aber du lachst immer dazu – es möglich sein müsste in Zukunft Wasserkraft zu verwenden, möchten wir einen Entschließungsantrag einbringen:

Die Begründung, glaube ich, kann ich mir ersparen.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, ausgehend von den Restriktionen seitens des Wasserhaushaltes, des Naturschutzes und weiterer ökologischer Aspekte das vorhandene Wasserkraftpotenzial in technischer und wirtschaftlicher Hinsicht zu analysieren und daraus einen Aktionsplan Wasserkraft abzuleiten, zu diesem Zweck eine Arbeitsgruppe unter Einbeziehung der betroffenen Abteilungen des Amtes der Landesregierung (Naturschutz, Wasserwirtschaft, Raumplanung, Energiewirtschaft) und der betroffenen Interessensvertretungen einzusetzen sowie dem Landtag bis Ende 2009 über die Ergebnisse zu berichten.

Ich hoffe, dass dieser Antrag Zustimmung findet, wenn wir im gesamten Bereich des Klimaschutzes denken. Danke. *(Beifall bei der ÖVP – 20.12 Uhr)*

**Präsidentin Beutl:** Ich danke dem Herrn Abgeordneten für seine Wortmeldung und darf als nächstem Redner dem Herrn Abgeordneten Schönleitner das Wort erteilen.

**LTAbg. Schönleitner** *(20.12 Uhr):* Frau Präsidentin, werte Landesräte auf der Regierungsbank, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich mache es auch eher kurz. Der Kollege Riebenbauer hat gesagt, die Möglichkeit nutzen in der Wasserkraft. Ich sehe auch Möglichkeiten, dass man in der Wasserkraft noch etwas tut. Es ist auch für uns Grüne so, es ist nur die Frage, was man macht. Wir sagen als allererstes einmal, das was die Steiermark dringend notwendig hat, die Effizienz bei bestehenden Anlagen zu steigern. Wir haben eine ganze Menge an Kleinwasserkraftanlagen in der Steiermark, die leider sehr veraltet sind und die vom Wirkungsgrad her sehr, sehr schlecht sind. Das ist der erste Punkt.

Der zweite Punkt ist: Wir sagen auch zu jener Nutzung in der Wasserkraft ja, wo es darum geht, dass wirklich mit Kraftwerken ökologische Verbesserungen einhergehen können. Und solche Beispiele gibt es. Es gibt Bäche, die sehr, sehr stark reguliert und sehr, sehr stark verbaut sind. Und wenn in einem Gutachten nachgewiesen ist, das sagen auch wir, dass es durch den Bau eines Kraftwerks parallel auch zu einer Verbesserung im ökologischen Sinn kommen kann, dann sagen wir selbstverständlich auch ja zur Wasserkraft. Wozu wir aber nicht ja sagen und da bin ich schon am Punkt, ist der Fließgewässer-Kriterienkatalog, der unlängst im Naturschutzbeirat, Herr Landesrat Ing. Wegscheider, präsentiert wurde.

Welcher nicht nur bei mir, sondern auch bei Teilen der Naturschutzorganisationen für Kopfschütteln gesorgt hat, (*LTabg. Riebenbauer*: „*Das ist aber nicht so, wie du behauptest.*“) aus einem ganz einfachen Grund: Weil er sich im Großen und Ganzen wieder nicht wesentlich von dem ursprünglichen ersten, der ja sehr, sehr schlecht war und unzulänglich war, was den Schutz der Flüsse betrifft, unterscheidet. Ich sage einmal die wichtigsten Punkte. Z.B. ist ganz klar gesagt worden, vom Herrn Kofler, der diesen Fließgewässer-Kriterienkatalog ja erstellt hat – sei vielleicht an dieser Stelle angemerkt – (*LR Ing. Wegscheider*: „*Nein, hat er nicht. Schon wieder falsch.*“) dass es aus unserer Sicht ein Riesenproblem ist, dass Kofler diesen Fließgewässer-Kriterienkatalog maßgeblich ausgearbeitet hat und er parallel auch für EVUs – von dem EVU Gröbming bis zum Stift Admont über andere Kraftwerksbetreiber auch den Herrn Zotter – natürlich Gutachten für die Errichterseite erstellt. Und das ist aus unserer Sicht schon ein Punkt, der ganz generell eine rechtsstaatliche Frage ist, die zu klären ist und die von uns aus offensiv angesprochen wird. Entweder er schafft für uns hier, für das Land Steiermark, Kriterien, um die Flüsse zu schützen oder auf der anderen Seite macht er aber Projekte für Projektwerber einreichfertig. Beides zusammen wird nicht gehen. Es gibt ja dann ganz absurde Beispiele, Herr Landesrat, ich möchte es noch erwähnen, wo er gleichzeitig auch Gebietsbetreuer in Natura 2000-Gebieten ist, wo Kraftwerke sind. Das ist dann praktisch schon eine 3-fach-Verwendung des gleichen Gutachters. Aber warum ist der Fließgewässerkriterienkatalog in seiner Qualität unzulänglich? (*LTabg. Riebenbauer*: „*Das ist ein Entwurf.*“) Weil erstens – und das ist der wichtigste Punkte – ist er ein Entwurf, Kollege Riebenbauer. Aber der Vorsitzende im Naturschutzbeirat Böhmer wird bestätigen, dass man im Naturschutzbeirat das nicht als Entwurf, sondern als den Fließgewässerkriterienkatalog, der von der Landesregierung verfolgt wird und per Erlass praktisch umgesetzt werden soll, dass das das endgültige Papier ist. Das ist an und für sich ein fertiger Fließgewässerkatalog und kein Entwurf. Warum wirkt er nicht? Er wirkt erstens zu langsam, weil ja wieder bei jedem Projekt, das daherkommt, extra ein Gutachten eingeholt werden muss und es nicht automatisch zur Ausweisung von sogenannten no go areas kommt, wie wir uns das gewünscht hätten. Im Prinzip wäre es ganz einfach: Man macht ein neues Naturschutzgesetz, was endlich einmal wirkt, nimmt die 33.000 km an Flüssen her und sagt ganz klar in Richtung Projektwerber wo es geht und wo es nicht geht. Und es geht eigentlich in vielen Bereich nicht mehr. Man muss sich schon auch anschauen, was auf der anderen Seite durch die zu intensive Nutzung der Kleinwasserkraft für ein volkswirtschaftlicher Schaden entsteht. Wir wissen z.B. bei uns im Bezirk, der Kollege Dipl.-Ing. Wöhry kann es bestätigen und der Karl Lackner, dass wir in zentralen Bereichen des Tourismus im Ennstal Riesenprobleme derzeit mit Kleinwasserkraftwerken. Kollege Lackner, du weißt, der Talbach z.B. ist ein Riesenproblem, wo ein Kraftwerk geplant ist, einer der Kernstrecken für den Sommertourismus, vor allem in der Dachstein-Tauern-Region. Der zweite Teil ist das Sölketal – einer der ersten Naturparke in der Steiermark, der jetzt wieder massiv durch die Errichtung von Kleinwasserkraftwerken beeinträchtigt ist.

Ich habe mich dann noch schlau gemacht, was würde es denn heißen, um es noch einmal auf den Punkt zu bringen, wenn jemand wieder einmal im Nationalpark ein Kraftwerk bauen würde, wenn es einen Antrag gibt. Die klare Antwort war von der Naturschutzabteilung des Landes: Ja selbstverständlich ist es auch im Nationalparkgebiet nicht grundsätzlich ausgeschlossen ... (LTabg. Riebenbauer: „*Brauchst ja dort auch Strom.*“) ... Kraftwerke zu bauen. Wir sagen, das kann nicht Sinn der Regelung sein, die steirischen Flüsse – es hat eine sehr sehr starke Serie in den Tageszeitungen gegeben, die sich mit diesem Thema befasst hat. Und ich glaube auch, dass die Bürgermeister draußen in den Gemeinden den Ausbau der Kleinwasserkraft sehr sehr kritisch sehen und sehr sehr kritisch gegenüber stehen, weil er eben auf der anderen Seite im Tourismus, im Naherholungsbereich Schaden zufügt. Wenn wir die letzten Flüsse schützen wollen, brauchen wir einen wirksamen Schutz, der umgehend umgesetzt wird und das kann nur über das Naturschutzgesetz gehen und nicht über einen Fließgewässerkriterienkatalog, der zu langsam wirkt, der von den Kriterien her zu unklar ist und letztendlich wieder nur eine Einladung ist an die E-Wirtschaft, um die letzten steirischen Flüsse, die letzten Naturparadiese zuzustauen. Man muss sich auch einmal die Menge an Strom, die produziert wird, anschauen. Das ist leider sehr sehr gering. 7 % der Energiegewinnung kommt aus der Kleinwasserkraft im erneuerbaren Bereich, das ist nicht allzu viel. Wenn wir alleine die Stromheizungen – um hier noch einmal kurz in die Energiedebatte reinzugehen – einsparen würden, nutzlos mit Strom zu heizen oder die Abwärme von bestehenden Kraftwerken besser nutzen würden, wenn vielleicht auch Mellach kommt, dann würden wir uns das Zustauen, Herr Landesrat Ing. Wegscheider, der steirischen Flüsse, der letzten natürlichen Fließstrecken, ersparen.

Die Grünen bringen daher den Antrag ein: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert,

1. eine Novelle zum Naturschutzgesetz vorzulegen, in der der Fließgewässerschutz wirksam verstärkt wird,
2. insbesondere no go areas in Schutzgebieten zu verankern, sowie
3. Kraftwerksprojekte nur an jenen Standorten vorzusehen, an denen eine Verbesserung des ökologischen Ist-Zustandes damit einhergeht, und
4. den Entwurf des Kriterienkatalogs endgültig zurückzuziehen.

Ich ersuche um Zustimmung zu diesem grünen Antrag im Interesse der letzten steirischen Naturflüsse.

Danke. (*Beifall bei den Grünen – 20.19 Uhr*)

**Präsidentin Beutl:** Ich bedanke mich für die Wortmeldung und darf als nächstem Redner dem Herrn Abgeordneten Böhmer das Wort erteilen. Bitte, Herr Abgeordneter.

**LTabg. Böhmer (20.20 Uhr):** Hoher Landtag!

Kollege Schönleitner, ich bin bei einigen Wahrnehmungen mit dir eins, aber bei dem was deine Wahrnehmung beim letzten oder zur Tatsache des Ablaufes des letzten Naturschutzbeirates sagst, warst du glaube ich bei der falschen Veranstaltung. Denn man muss einmal den Behörden, man muss einmal all denen, die dort waren, auch Recht tun, es wurde dezidiert auch erklärt, wer an diesem Fließgewässerkriteriumskatalog mitgearbeitet hat und für die Kolleginnen und Kollegen des Landtages bitte in aller Kürze: Es war nicht nur die Fachabteilung 17C, 19A, es waren Baubezirksleitungen, es war die Umweltschutzbehörde, es war das Büro vom Landesrat Wegscheider, es war das Naturschutzinstitut, es war der Naturschutzbund mit Dipl.-Ing. Dr. Markus Ehrenpaar, es waren viele einzelne Arbeitskreise, alle mit dem einzigen Ziel und das hast du sicher auch gelesen, um eine Akzeptanz des Kriteriumskataloges bei den Vertretern der zuständigen Behörden (Sachverständigen, Juristen), Vertretern der E-Wirtschaft und der Naturschutzverbände zu erreichen, wurden in diesem Zuge projektbegleitender Arbeitskreise, also wurden in diesen Arbeitsprozess mit eingebunden. Und ich glaube, um auch hier einmal eine Klarheit auf den Tisch zu bringen: Noch nie wurde so umfassend an einer Sache gearbeitet, weil wir auch aus dieser Naturschutzbeiratssitzung heraus erfahren haben, dass es Derartiges in ganz Österreich nicht gibt und wir damit eigentlich eine Pionierarbeit geleistet haben.

Weil du immer wieder das Büro Kofler erwähnst: Ja, steht auch drinnen bitte, aber er trat einzig und allein – und auch das wurde uns gesagt oder hat man hinterfragen können – als Koordinator auf und nicht als wesentlicher Verfasser oder so. Also ich glaube, da hast du, lieber Kollege, ein bisschen eine falsche Wahrnehmung. Aus diesem Grund sage ich auch, werden wir eure EntschlieÙung und zwar in allen 4 Punkten ablehnen. Denn wir sind der Meinung, das, was du da so schreibst: „Kraftwerksprojekte nur an jenen Standorten vorzusehen, an denen eine Verbesserung des ökologischen Ist-Zustandes damit einhergeht“, das setzt ja die europäische Wasserrahmenrichtlinie voraus, das setzt die Alpenkonvention voraus. Bitte das steht ja schon – und dazu haben wir uns bekannt, auch über die Wasserrechtsgesetznovelle 2003 und da hilft hier am Rednerpult keine Polemik. Ich sage, das gerade auch in Arbeit und im Entwurf befindliche, es ist ja nur ein kleiner Wurf, das momentane Steiermärkische Naturschutzgesetz und dieses verfügt über Instrumente. Ich würde aber meinen, die für unsere Fließgewässer erforderlich sind und derzeit fehlen einfach Konkretisierungen hinsichtlich der Prüfungsanforderungen. Diese Lücke soll mit diesem Kriteriumskatalog für Fließgewässer einfach geschaffen werden. Wenn man sich den wirklich allen Ernstes durchschaut, muss man auch einmal danke sagen, dass man so etwas hat, es ist die eine oder andere Sache vielleicht noch veränderbar. Es sind sogar Fallbeispiele ausgewiesen u.dgl. mehr. Also ich würde dich schon ersuchen, Kollege Schönleitner, wenn du hier stehst, auch der Wahrheit ... (LTAbg. Schönleitner: „Schönleitner.“) (LTAbg. Mag. Drexler: „Leitner, Schönleitner.“) ... entschuldige, Schönleitner, auch der Wahrheit ein bisschen treu zu sein. Und ihr selbst habt – da warst du noch nicht im Landtag – ein Stück eingebracht im Landtag am 19.9.2006, da

steht genau, dass ihr die Einbindung all dieser Leute wollt und dieser Antrag ist auch einstimmig ergangen. Daher ist man vom Büro Wegscheider auch diesem gefolgt. Ich würde sagen: Bleiben wir dabei. Das Zweite, was ich noch berichtigen wollte: Wenn wir von Energieeffizienz reden, auch nur eine kleine Wiederholungsminute. Es haben 33 Beratungen des Landesenergievereines in Kooperation mit der Wirtschaftskammer stattgefunden, davon 24 Sanierungen, 9 Neubauprojekte, die Summe sind 912 Gigawattstunden mehr und eine Einsparung von 9.000 Tonnen CO<sub>2</sub>, in etwa ungefähr 3,8 % der Energie, die unsere Laufkraftwerke in der Steiermark aufbringen und letztendlich unter dem Terminus „Erneuerbares Wasser 2008“ – steht genau drinnen, eine sinnvolle Renovierung bzw. Revitalisierung von Kleinwasserkraftwerken, die soll weiter gefördert, vorangetrieben werden. Ich glaube, dass wir in der Steiermark auf dem richtigen Weg sind. Ich danke. *(Beifall bei der SPÖ- 20.25 Uhr)*

**Präsidentin Beutl:** Ich bedanke mich für die Wortmeldung und darf als nächstem Redner dem Herrn Abgeordneten Dipl.-Ing. Wöhry das Wort erteilen. Bitte Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Dipl.-Ing. Wöhry (20.25 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Nur in aller Kürze ein paar Anmerkungen, zu dem was der Kollege Schönleitner gesagt hat, nämlich deshalb, weil wir im Naturschutzbeirat ja eine ähnliche Diskussion gehabt haben und ich eigentlich davon ausgegangen bin, dass du das, was wir da drinnen erklärt haben, auch tatsächlich ernst nimmst und verstanden hast. Zur Entschließung möchte ich festhalten, dass wir uns mit dem Problem sehr eingehend auseinandergesetzt haben und auf Basis dessen, was da drinnen steht, diese Entschließung natürlich ablehnen.

Der Fließgewässer-Kriterienkatalog ist eigentlich das Ergebnis einer Diskussion, die wir vor einiger Zeit da im Hohen Haus geführt haben, wo wir gesagt haben, wir müssen endlich Kriterien entwickeln für die Projektbetreiber in gleicher Weise wie für jene, die die Natur schützen wollen. Was ist eigentlich an unseren Fließgewässern besonders schützenswert bzw. wo habe ich Bereiche, die diesen Schutz nicht unbedingt brauchen? Und der Fließgewässer-Kriterienkatalog ist ja schon, wie der Name sagt, eine Festlegung von Kriterien unter welchen ich unter bestimmten Voraussetzungen Wasserkraft planen kann oder Wasserkraft nicht planen kann. Natürlich brauche ich, lieber Lambert, diese Kriterien, um einigermaßen objektive Grundalgen für die Gutachter zu schaffen. Und wenn ich natürlich den Zugang zum Fließgewässer-Kriterienkatalog habe, ein Instrument zur Veränderung weiterer Wasserkraft zu entwickeln, wenn ich den Zugang habe, den du hast, dass ich quasi ein Verhinderungsinstrument schaffe, na dann ist es nie genug. Wenn ich aber auch ein Instrument der Ermöglichung drinnen sehe, dann ist es exakt das, was wir gewollt haben. Und mich wundert, dass du kritisierst, dass das Büro Kofler die

Koordination dieser gesamten fachlichen Abhandlung übernommen hat. Nämlich deswegen wundert es mich, weil gerade die Grünen es waren, die uns mitgeteilt haben, wer da aller mitarbeiten sollte. Ich bin nicht mit allem einverstanden, was der Herr Landesrat Wegscheider macht, aber ich halte gerade diesen Fließgewässer-Kriterienkatalog für den richtigen Ansatz zum richtigen Zeitpunkt und deshalb würde ich dieses ich sage einmal Unikat in Österreich und ein solches ist es, nicht so „verteufeln“ wie du das tust. Sehe es einmal positiv: Ermöglichen statt verhindern, wäre vielleicht ein anderer und neuer Zugang für die Politik der Grünen. *(Beifall bei der ÖVP – 20.27 Uhr)*

**Präsidentin Beutl:** Ich bedanke mich für die Wortmeldung. Sie war die letzte zu diesem Tagesordnungspunkt. Wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 27 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Ich darf um deutliches Handzeichen ersuchen, damit wir korrekt zählen. Die Kommunistische Fraktion zeigt nicht auf. Und ich darf nun um die Gegenprobe bitten. 23 zu 25 das Ergebnis.

Der Antrag des Berichterstatters ist abgelehnt.

Ich komme daher zum Entschließungsantrag der ÖVP betreffend „Der weiß-grüne Weg – Aktionsplan Wasserkraft“ und ich ersuche ebenfalls um ein Zeichen mit der Hand, falls Sie diesem Entschließungsantrag die Zustimmung geben. Gegenprobe.

Das ist die mehrheitliche Annahme, gegen die Stimmen der Grünen.

Ich komme nun zum Entschließungsantrag der Grünen, betreffend Kriterienkatalog Fließgewässer zu Tagesordnungspunkt 27. Auch hier ersuche ich um Ihr Zeichen mit der Hand, ob Sie diesem Entschließungsantrag ihre Zustimmung geben.

Das hat nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Wir kommen nun zu Tagesordnungspunkt

**28. Bericht des Ausschusses für Bildung über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2354/1, betreffend Beschluss Nr. 823 des Landtages Steiermark vom 20. November 2007 betreffend „Erste Hilfe verstärkt im Lehrplan verankern“.**

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Böhmer. Ich erteile ihm das Wort.

**LTAbg. Böhmer** (20.30 Uhr): Ich komme zum Stück mit der Einl.Zahl 2354/2, Beschluss Nr. 823 des Landtages Steiermark vom 20. November 2007, betreffend Erste Hilfe verstärkt im Lehrplan zu verankern. Der Ausschuss „Bildung“ hat in seiner Sitzung vom 9.9.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Bildung“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Steiermärkischen Landeregierung zum Beschluss Nr. 823 des Landtages Steiermark vom 20. November 2007 betreffend Erste Hilfe verstärkt im Lehrplan zu verankern, wird zur Kenntnis genommen. Ich bitte um Annahme. (20.31 Uhr)

**Präsidentin Beutl:** Ich bedanke mich für die Berichterstattung. Es gibt keine Wortmeldung.

Wir kommen daher zur Abstimmung und ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 28 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen Mit der Hand.

Das ist die einstimmige Annahme. Ich bedanke mich.

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt

**29. Bericht des Ausschusses für Gemeinden über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2340/1, betreffend Landtagsbeschluss Nr. 935 vom 12.02.2008 betreffend Aufwertung der regionalen Planungsbeiräte, Einl.Zahl 1842/4.**

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Ing. Gerald Schmid. Ich bitte um den Bericht.

**LTAbg. Ing. Schmied** (20.31 Uhr): Einl.Zahl 2340/2, Schriftlicher Bericht, Ausschuss „Gemeinden“.

Betrifft Landtagsbeschluss Nr. 935 vom 12.2.2008, betreffend Aufwertung der regionalen Planungsbeiräte, Einl.Zahl 1842/2.

Der Ausschuss „Gemeinden“ hat in seiner Sitzung vom 9.9.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Gemeinden“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht zum Landtagsbeschluss Nr. 934 vom 12.2.2008 betreffend Aufwertung der regionalen Planungsbeiräte, Einl.Zahl 1842/4, wird zur Kenntnis genommen. (20.32 Uhr)

**Präsidentin Beutl:** Ich bedanke mich für den Bericht und stelle fest, dass es dazu keine Wortmeldung gibt. Wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 29 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der Grünen und der KPÖ.

Wir kommen nun zu den Tagesordnungspunkten 30 und 31. Bei den Tagesordnungspunkten 30 und 31 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Tagesordnungspunkt

**30. Bericht des Ausschusses für Europa über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2348/1, betreffend zweiter Vierteljahresbericht 2008 über den Stand der Europäischen Integration.**

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Prattes. Ich bitte um seinen Bericht.

**LTAbg. Prattes (20.33 Uhr):** Der Ausschuss „Europa“ hat in seiner Sitzung vom 9.9.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung über den Stand der Europäischen Integration für das zweite Vierteljahr 2008 wird zur Kenntnis genommen. (20.34 Uhr)

**Präsidentin Beutl:** Ich bedanke mich und bitte den Herrn Abgeordneten auch gleich zum Tagesordnungspunkt 31 um den Bericht.

**31. Hier geht es um die Regierungsvorlage Einl.Zahl 2353/1, betreffend Beschluss des Landtages Steiermark Nr. 618 vom 22. Mai 2007, betreffend Umsetzung von Richtlinien.**

Bitte.

**LTAbg. Prattes (20.34 Uhr):** Der Ausschuss „Europa“ hat in seiner Sitzung vom 9.9.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung zum Beschluss des Landtages Nr. 618 vom 22. Mai 2007 betreffend Umsetzung von Richtlinien wird zur Kenntnis genommen. (20.34 Uhr)

**Präsidentin Beutl:** Ich bedanke mich für den Bericht und ich darf als erstem Redner zu den Tagesordnungspunkten 30 und 31 den Herrn Abgeordneten Prutsch ans Rednerpult bitten. Bitte.

**LTAbg. Prutsch (20.35 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren!

Nur 2 kurze Anmerkungen zu diesem Vierteljahresbericht. Es gibt 2 Bereiche, die mir ganz besonders wichtig erscheinen und positive aktuelle Entwicklungen in der EU aufzeigen. Das eine ist die Leiharbeitsrichtlinie u.z. besonders anzuführen ist hier die Gleichbehandlung ab dem ersten Tag eben der Leiharbeitskräfte, was das Entgelt, den Mutterschaftsurlaub oder auch den Erholungsurlaub betrifft. Als Zweites den gleichen Zugang zu Kantinen, Kinderbetreuung und zu Verkehrsdiensten und ein wesentlicher Punkt auch: Ein besserer Zugang zu Fortbildung und Kinderbetreuung sowie Sanktionen bei Nichtbeachtung. Das sind Punkte, die in Österreich zum Teil schon verwirklicht sind, aber auf der anderen Seite haben wir auch hier noch einen Nachholbedarf, das ist also ein sehr guter Punkt.

Das Zweite ist also die Erwachsenenbildung und zwar wird hier hervorgehoben, dass die stärkere Förderung der Erwachsenenbildung ein Muss sein soll, ein wesentliches Ziel für die nächsten Jahre. Es werden die ökonomischen und die sozialen Vorteile hervorgehoben: Bessere Chancen am Arbeitsmarkt, bessere Jobs die Folge letztlich. Aber es ist meines Erachtens auch schön, dass man endlich auch einbekennt, dass Selbstverwirklichung und gesteigertes Selbstwertgefühl wichtig sind und dass nicht nur – wie vorher angesprochen – die ökonomischen Aspekte hier überwiegen. Danke vielmals. (*Beifall bei der SPÖ – 20.36 Uhr*)

**Präsidentin Beutl:** Ich bedanke mich für die Wortmeldung und darf nun dem Herrn Abgeordneten Prattes das Wort erteilen. Bitte, Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Prattes (20.37 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Der Landtag tagt heute zwar schon einige Stunden und es tut mir eigentlich leid, dass dieser Vierteljahresbericht relativ spät auf die Tagesordnung gekommen ist. Ich ersuche aber trotzdem um Verständnis, dass ich mich zu diesem Vierteljahresbericht zu Wort melde.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, als ich zum Vorsitzenden des Ausschusses gewählt wurde, habe ich zugesagt, einer Anregung der Abteilung folgend, dass wir diese Vierteljahresberichte in einer Vorbesprechung eingehend erläutern und diese Vorbesprechung haben wir dieses Mal am 8.9.2008 unter

Teilnahme aller Fraktionen durchgeführt. Ich bedanke mich beim Mag. Ludwig Rader und Mag. Stefan Wörger für die glaube ich sehr sehr gute Darlegung dieses Vierteljahresberichtes. Der zweite Vierteljahresbericht ist in 4 Kapiteln geteilt und ich möchte, meine sehr verehrten Damen und Herren, mich dem Kapitel „Umwelt und Wirtschaft“ und hier im Besonderen dem Thema „Emissionshandel in der EU“ widmen. Meine Damen und Herren, Emissionshandel ist der Handel mit Emissionsrechten und Emissionsrechte geben einem Land oder einem Unternehmen das Recht – ich zitiere hier: „... eine bestimmte Menge Treibhausgase oder andere Schadstoffe auszustoßen.“ Grundgedanke ist also, den Verbrauch von Treibhausgasen als handelbare Ware darzustellen, um so eine Reduktion von Schadstoffen zu erreichen. Von diesem System des Emissionshandels sind allein in Österreich 252 Unternehmen erfasst. Ich gehe da weiter und möchte doch ansprechen, was für die Wirtschaft ein schwerer – sage ich einmal – Klotz am Bein ist, nämlich: Unterschreitet ein Unternehmen das vorgegebene Limit an Emissionsrechten, muss es bis Ende 2007 pro Tonne Kohlendioxyd 40 Euro pro Zertifikat – für eine Tonne gibt es ein Zertifikat – Strafe zahlen; mit 2008 sind 100 Euro pro Tonne fällig. Eine Tonne auf dem Markt hat zum Vergleich 2005 bis 2006 zwischen 8 und 30 Euro gekostet. Die Erfahrungen aus der ersten Phase 2005/2007 waren: Es wurden zu viele Zertifikate ausgegeben, nur 4 Staaten – und das soll man durchaus auch hier sagen, darunter Österreich – haben angemessene Mengen ausgegeben. D.h. also, wenn wir in Zeitungen lesen, Österreich hinkt den Kyoto-Zielen nach, dann muss man also sagen: Hier in diesem Bericht kann ich das also so nicht herauslesen. Meine Damen und Herren, derzeit läuft die 2. Handelsphase 2008 bis 2012. Das ist auch die im Rahmen des Kyoto-Protokolls relevante Zeit. Die neuen NAP's, das steht für Nationalen Allocationspläne, sehen u.a. restriktivere Vergaben von Zertifikaten vor. Die Tendenz hin zur Versteigerung von Zertifikaten anstatt von kostenlosen Vergabe, also Benchmarking anstelle von Grandfatheringmechanismen – also es gibt schon so viele neudeutsche Begriffe hier. Der aktuelle österreichische NAP wurde von der Kommission im April 2007 grundsätzlich mit einigen Änderungen im Detail angenommen. Darin enthalten sind – und wir sollen auch wissen, wovon wir sprechen – 252 betroffene Unternehmen und ihre jährlichen Zuteilungen. Dazu gehören auch zahlreiche steirische Unternehmen wie Voestalpine, Stahlwerk Donawitz, Sappi Gratkorn, Tondach Gleinstätten oder die Brauunion Puntigam-Graz. Meine Damen und Herren, uns begleiten - und alle die wir unterwegs sind und auch Gespräche mit der Wirtschaft haben - diese Sorgen, diese berechtigten Sorgen der Wirtschaft. Und die österreichische Wirtschaft sagt:: Durch den Handel mit CO<sub>2</sub>-Zertifikaten entsteht eine Wettbewerbsverzerrung. Wichtige steirische Betriebe wie z.B. die Voestalpine, ich erinnere mich daran: Vor 2 Jahren war der Generaldirektor Eder in Leoben - ich glaube du warst eh auch dabei – hat an der Montanuniversität gesprochen, der sich also ausdrücklich darüber beschwert hat, eben über diese Wettbewerbsverzerrung und davon gesprochen hat, dass viele Betriebe nicht mehr unter diesen Bedingungen in Hinkunft in Österreich produzieren werden können bzw. ausweiten. Also wir wollen gar

nicht so weit gehen, dass wir einen Betrieb absiedeln. Jetzt, meine Damen und Herren, entnehme ich dem Wirtschaftsblatt und zwar der Ausgabe vom 12.9., einem Artikel mit der Überschrift: „Bei RHI wackeln 2 Standorte in Österreich. Die Rohstoffproduktion in Hochfilzen und Breitenau steht in letzter Konsequenz vor dem Aus, wenn Brüssel auf striktem Klimaschutz setzt, meint Rechnungshofboss Maier. Von den möglichen Werksschließungen wären 300 Mitarbeiter betroffen. Aufgrund der herrschenden Unsicherheit“ und das kommt dazu, „investiert RHI derzeit vor allem in Nicht-EU-Ländern. Rund 50 Millionen Euro fließen laut Maier in Rohstoffprojekte in China, weitere 10 Millionen sind für Vorhaben in Südafrika dotiert, 4 Millionen für die Türkei.“ Ein weiterer Punkt, meine Damen und Herren, es gibt ein hoffnungsvolles Projekt in Eisenerz. Wir wissen, dass das dort gewonnene Erz natürlich auch belastet ist von der Zusammensetzung. Jetzt gibt es ein neues Verfahren, wo man eine Pelletierung vornehmen könnte und diese Pelletierung würde dazu führen, dass die Voestalpine in Linz große Mengen dieses Erzes abnehmen würde, der Erzberg mittelfristig – man spricht zwischen 20 und 30 Jahren – durch diese Abnahme gesichert wäre, wobei man davon ausgehen kann, dass es auch noch weiter gehen wird. Denn es sind Gott sei Dank auch wieder neue abbauwürdige Vorkommen gefunden worden und, was das Besondere ist:: Wenn diese Pelletierungsanlage umgesetzt werden könnte, würde das für Eisenerz bedeuten, dass zwischen 150 bis 200 Arbeitsplätze neu geschaffen werden könnten.

Und alle, die sich hier im Haus mit den Problematiken der ausrinnenden Regionen befassen, wissen was das bedeutet. Das ist also eine wirklich große Hoffnung. Es ist mir natürlich sehr wohl bekannt, dass wir hier den Klimaschutz sehen, dass wir hier aber auch die Wirtschaft sehen müssen, die tausende Arbeitsplätze in Summe schafft und auch den Steirerinnen und Steirern, den Österreicherinnen und Österreichern anbietet. So meine ich, die Intention muss dahin gehen, dass wir sowohl in umweltverbessernde Maßnahmen setzen und da muss ich schon sagen, ich kann da also für Donawitz sprechen, Sie wissen, ich komme aus Leoben, wo in den letzten Jahren hunderte Millionen eingesetzt worden sind, um hier wirklich augenscheinliche spürbare und messbare Umweltverbesserungen vorzunehmen. Das ist etwas, was die Industrie sicher erst verdienen muss. Das sage ich als Sozialdemokrat, ich muss etwas verdienen, damit ich in Umweltmaßnahmen investieren kann. Das Gleiche gilt auch bei anderen Industriebetrieben. D.h. also, es muss auch dahin gehen, dass es nicht möglich sein sollte, dass man in Drittländer Betriebe auslagert, wo diese Vorschriften nicht gefordert sind oder wo ich also nicht diese Zertifikate im Sinne einer gerechten Verteilung bzw. einer Wettbewerbsverzerrung dort brauche. Da gibt es genügend Beispiele, auch sogar noch im EU-Europa. Sie wissen, wir brauchen nur in die neuen EU-Länder schauen, wo weitaus andere Standards sind.

Und es gibt hier natürlich Forderungen, es werden ja ab 2008 bereits die neuen Vorgaben, die ab 2013 greifen, schon verhandelt. Da geht es also um folgende Maßnahmen: Erstens ein Klimaschutz mit Augenmaß. D.h. ein klares Bekenntnis der mitwirkenden Regionen zu den Umwelt- und

Klimaschutzziele unter Berücksichtigung der Standortsicherung für regionale Leitbetriebe. Es geht um eine Kohärenz, die EU-Institutionen sind aufgefordert, die Kohärenz zwischen den Verpflichtungen zum Klimaschutz, der Sicherung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit europäischer Betriebe und der Beschäftigung in Europa herzustellen. Es geht um Fairness, d.h. eine Anerkennung bisher geleisteter und zukünftiger Umweltinvestitionen und eine möglichst rasche Klärung der Zuteilungsregeln vor 2011. Es geht um verlässliche Rahmenbedingungen und Planungssicherheit und letztendlich um rasche Entscheidungsgrundlagen. Die EU-Kommission sollte so rasch als möglich im Jahr 2008, jedenfalls aber noch vor März 2009, einen Optionsbericht, eine vorläufige Einschätzung der Szenarien vorlegen, wie sich das neue Handelssystem auf die einzelnen energieintensiven Wirtschaftssektoren auswirken wird.

Meine Damen und Herren, ich glaube wir sollten als Landtag Steiermark an die zukünftige Bundesregierung, wie auch immer sie sich zusammensetzt, zeitgerecht herantreten, dass sie genau diesen Aspekt, den ich hier genannt habe, berücksichtigt und in Verhandlungen einbringt, sodass auch unsere Industriestandorte, unsere Betriebe im Sinne einer aktiven Arbeitsplatzpolitik und auch in der Wertschöpfung eine gerechte und auch nicht verzerrte Wettbewerbssituation vorfinden. In diesem Sinne mein Bericht heute zu diesem Vierteljahresbericht. *(Beifall bei der SPÖ – 20.49 Uhr)*

**Präsidentin Beutl:** Ich bedanke mich und darf als nächster Rednerin der Frau Abgeordneten Ing. Pacher das Wort erteilen. Bitte Frau Abgeordnete.

**LTAbg. Ing. Pacher** *(20.49 Uhr)*: Sehr geehrte Kollegen und Kollegen, sehr verehrte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Zuerst zum EU-Vierteljahresbericht: Wir haben das von dieser Stelle aus ja schon öfter kritisiert, nämlich dass diese Vierteljahresberichte sehr, sehr EU-freundlich sind und dass kein bis sehr wenig Platz für kritische Sichtweisen darin enthalten ist oder für alternative Darstellungen.

Wir haben heute noch eine sehr umfangreiche Tagesordnung zu wichtigen Punkten und deshalb möchte ich mich nur auf ein einziges Beispiel beziehen, dass das belegen soll. Und zwar in diesem Text habe ich eben nachgelesen, unter dem Thema „Pestizide“ steht dann in Bezug auf eine Verordnung: Über das Inverkehrbringen von Pflanzenschutzmitteln konnten nach der ersten Lesung des Europäischen Parlaments große Fortschritte erzielt werden. Ein bisschen später liest man dann, dabei geht es vor allem darum, ein hohes Schutzniveau für Menschen, Tiere und Umwelt aufrecht zu erhalten. Wunderbar.

Dann bin ich ins Internet gegangen und habe EU eingegeben und Pestizide und da bin ich auf eine Studie von Global 2000 gekommen und diese Studie kritisiert z.B. diese Pestizid-Richtlinie der EU, die ab September gilt, die für Lebensmittel gilt. In dieser Studie hat Global 2000 richtig Alarm geschlagen, nämlich in 66 % der Fälle werden die Pestizid-Werte in Lebensmittel angehoben und zwar eklatant, die

zulässigen Höchstmengen werden angehoben zwischen 1,65 und dem Tausendfachen der bisherigen Richtwerte und Global 2000 spricht von massiven Verschlechterungen und einer Gesundheitsgefährdung. Ich denke mir, so etwas würde ich mir wünschen, wenn man zum Thema Pestizide schreibt, dass so etwas auch Teil eines Vierteljahresberichts ist. Das wäre dann ausgewogen. (*LTabg. Mag. Drexler: „Aber geh!“*) Es ist möglich, dass Sie meine Vorstellung nicht teilen, aber das ist trotzdem meine Vorstellung und deshalb werden wir auch diesem Bericht nicht zustimmen.

Aber worauf ich noch kurz eingehen möchte, ist eigentlich das, was der Kollege Prattes vorher gesagt hat, eben über den Emissionshandel und die VOEST-Alpine. Also alle Umweltsprecher aller Fraktionen werden wahrscheinlich in den vergangenen Tagen eine Einladung zu „50 Jahre Naturschutzbund“ bekommen haben und da wird man aufgefordert, eine Stellungnahme zum Thema „Was ist uns die Natur wert?“ zu geben. Und wenn ich mir das da anhorche, da komme ich eigentlich zum Schluss, die Natur ist uns eigentlich gar nichts wert, wenn es nämlich den Profiten irgendwo entgegenschlägt. Diese ganze Entwicklung bei der VOEST-Alpine zeigt für mich auch die Auswirkung dieses Privatisierungswahns, den wir leider in den letzten Jahrzehnten erleben haben müssen. Der Kollege Prattes hat gesagt, man muss sich den Umweltschutz erst leisten. (*LTabg. Prattes: „Verdienen habe ich gesagt.“*) Die VOEST-Alpine steht glänzend da, hat Milliarden-Gewinne, kann sich also diesen Umweltschutz leisten und vor allem, wenn die VOEST-Alpine noch ein verstaatlichter Konzern wäre, dann würden diese Milliarden an Dividenden dem staatlichen Säckel zufließen ... (*LTabg. Riebenbauer: „Um das geht es ja gar nicht.“*) ... für sozialpolitische Maßnahmen, für Umweltschutzmaßnahmen und dann würde auch diese Drohung nicht im Raum stehen: Entweder ihr lockert die Bestimmungen oder wir gehen irgendwo anders hin. Weil ein verstaatlichter Konzern kann sich nicht woanders hinbegeben, dann hat nämlich die Öffentlichkeit und die Regierung ein Mitspracherecht. (*LTabg. Mag. Drexler: „Da gibt es keinen Konzern mehr.“*) Ja, man merkt eben was die verfehlte Politik der vergangenen Jahre für tragische Auswirkung hat auch für die Umwelt. (*Beifall bei der KPÖ – 20.53 Uhr*)

**Präsidentin Beutl:** Ich danke für die Wortmeldung und darf nun als nächstem Redner dem Herrn Abgeordneten Majcen das Wort erteilen. Bitte.

**LTabg. Majcen (20.53 Uhr):** Frau Präsidentin, Herr Landesrat, meine Damen und Herren!

Es ist – ich habe es schon ein paar Mal gesagt – immer wieder dasselbe. Wir kommen entweder so spät dran, dass alle sagen, warum redet ihr über das, das interessiert uns ja nicht oder es ist ganz einfach so, dass zeitweise das Interesse an den Vorgängen in der EU, die hier in einem Vierteljahresbericht berichtet werden, den ich als sehr gut bezeichne, im Moment nicht so gegeben ist.

Wir haben das letzte Mal vor dieser Landtagssitzung mit der zuständigen Abteilung diesen

Vierteljahresbericht durch besprochen. Es waren alle Fraktionen, mit Ausnahme der Kommunisten, anwesend. Ich verstehe das aber auch, weil sie ja die grundsätzliche Form dieses Berichtes bezweifeln. Es ist sowohl bei einer Einwendung des Klubobmannes als auch bei früheren Wortmeldungen von mir schon zum Ausdruck gekommen. Ich bitte zu verstehen, Frau Kollegin, dass das ein Bericht ist und die kritischen Positionen, die andere zu diesen Berichten oder zu den Vorgängen beziehen, die muss man sich entweder selber suchen oder die Kritik selber erarbeiten. Man kann ja von einem Bericht, der über Vorgänge berichtet wie sie tatsächlich passieren, nicht verlangen, dass gleichzeitig eine kritische Durchleuchtung all dieser Punkte stattfindet. Wer diesen Bericht liest, der auch diesmal wieder in 4 Teile gegliedert ist, wird feststellen, dass die EU in vielen vielen Dingen, in vielen Bereichen näher am Bürger ist, als ständig behauptet wird. Das lässt sich allein durch das Aufzählen der einzelnen Kapitel sozusagen belegen. Wenn ich nur z.B. das Kapitel „Langzeitpflege“ hernehme, wo ganz eindeutig festgestellt wird – etwas was wir jetzt auch diskutieren –, dass die EU-Kommission einen Bericht veröffentlicht, wonach der Bereich an Langzeitpflege in den nächsten 30 bis 40 Jahren sehr erheblich zunehmen wird und dass eine deutliche Mehrheit der Europäer, zu denen wir ja natürlich auch zählen, der Pflege zuhause oder in einer Gemeinschaft den Vorzug vor der Pflege in einer Einrichtung gibt. Und dass hier in diesem Kapitel analysiert wird bzw. Ziele definiert werden in Bezug auf die Langzeitpflege, nämlich dass allen Menschen Zugang zur Langzeitpflege verschafft werden muss, dass die Finanzierung durch einen geeigneten Mix öffentlicher und privater und ev. auch anderer Mechanismen zu sichern ist. Die Koordinierung zwischen den in der Regel in der Langzeitpflege tätigen sozialen und medizinischen Diensten zu verbessern usw.. Der Kollege Prutsch hat die Arbeitszeit angesprochen. Es wurde das Jahr 2010 als Europäisches Jahr zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung angesprochen, d.h. eine Reihe von Punkten. Es gibt ein ganz großes Kapitel Agrarpolitik und hier eine Vorschau und einen Ausblick über die Entwicklung der Agrarpolitik mit der Abschaffung der Flächenstilllegung, Auslaufen der Milchquotenregelung, Entkoppelung der Stützungszahlungen, Auslaufen des „Historischen Modells“, Ausdehnung der einheitlichen Flächenzahlungen, Hilfe für Sektoren mit besonderen Problemen, weniger Mittel für Direktzahler, mehr Mittel für die Entwicklung des ländlichen Raumes, für Interventionsmechanismen, Zahlungsuntergrenzung, sonstige Maßnahmen und dazu die österreichische Position. Selten so kurz, so präzise und so prägnant zusammengefasst. Also dieser Bericht ist wiederum einer, von dem man sagen kann, man bedankt sich dafür, dass er erstellt wurde und dass er in so knapper Form vorliegt. Übrigens ist da eine Statistik drinnen, am Schluss eine „Torte“, die den österreichischen Anteil in Prozenten an der Agrarproduktion der EU darstellt, nämlich – nur damit wir es wissen – 1,7 % der Agrarproduktion der EU findet in Österreich statt, damit wir auch die Größenordnungen feststellen bzw. sehen.

Ein nächstes Kapitel ist der Emissionshandel, den der Kollege Prattes angeführt hat und über den er gesprochen hat und wo eigentlich nicht viel hinzuzufügen ist. Insgesamt möchte ich noch einmal sagen,

dass ich – wie ich das schon mehrmals hier gesagt habe – froh bin, dass wir in Bezug auf die Vorgänge in der Europäischen Union eigentlich eine sehr ausgewogene, ausgeglichene und partnerschaftliche Haltung gemeinsam in der Hoffnung einnehmen, dass alles das, was über die EU behauptet wird, immer mehr von den Menschen immer besser erkannt wird, wie wichtig das auch für uns ist.

*(Beifall bei der ÖVP – 20.59 Uhr)*

**Präsidentin Beutl:** Ich bedanke mich für die Wortmeldung und darf nun abschließend dem Herrn Landesrat Ing. Wegscheider das Wort erteilen. Bitte, Herr Landesrat.

**Landesrat Ing. Wegscheider** *(20.59 Uhr)*: Danke Frau Präsidentin, meine geschätzten Damen und Herren Abgeordnete!

Es ist glaube ich aufgrund der Wortmeldungen vom Kollegen Prattes und von der Frau Abgeordneten Pacher notwendig, eine Kurzinformation über etwas zu geben, was morgen in Linz stattfindet. U.z. auf Einladung des Landeshauptmannes von Oberösterreich darf ich in Vertretung des Herrn Landeshauptmann Voves an der Gründung einer Allianz wirtschaftsstarker Regionen mit hohem, energieintensivem Industrieanteil teilnehmen. D.h. es geht dort konkret um diese Emissionszertifikate. Das mag jetzt vielleicht verblüffend klingen, wenn der Umweltlandesrat dort teilnimmt, aber ich werde dazu vielleicht noch kurz etwas sagen: Es nehmen dort Damen und Herren aus den Regionen Nordrhein-Westfalen, Oberösterreich, Steiermark, Bayern, Hessen, Niedersachsen, Elsass und noch andere Interessierte teil. Es gibt aus den Niederlanden, Frankreich, aus Großbritannien und Italien bereits Interesse an dieser Allianz, sich einzubringen. Gehen tut es darum, dass wir zuerst einmal morgen einen Positionsentwurf als Diskussionsgrundlage bearbeiten. Der soll dann morgen verabschiedet und an die EU mit 4 Prioritäten übermittelt werden, genau wie Erich Prattes sie erwähnt hat: Sicherung des Wirtschaftsstandortes und der Wettbewerbsfähigkeit Europas, Fairness, Transparenz, Rechtssicherheit, aber auch Klimaschutz mit Augenmaß als globale Herausforderung.

Ich muss etwas deutlich hier in diesem Hohen Haus sagen: Meine Damen und Herren, die Steiermark ist ein traditionelles Industrieland mit allerhöchster Sorge über Natur und Umweltschutz. Aber 38 % unserer regionalen Bruttowertschöpfung kommen aus der Industrie. Und wenn ich mir noch andere Zahlen so ansehe, dann sollte das auch nicht vernachlässigt werden, u.z. die Beschäftigung in der Steiermark ist zu 32 % aus dem industriellen Bereich gegeben. Und noch viel ärger und viel größer und viel wichtiger ist die Zahl der Kommunalsteuer, des Kommunalsteueraufkommens. Hier sind 50 % aus dem industriellen Bereich inklusive des sekundären Sektors. Und wenn ich eine Region herausziehe, wie Mürzzuschlag als Bezirk, so sind 50 % aller Beschäftigten in Industrie und industrienahem Bereich dort gegeben. Man sollte das glaube ich hier öfter und manchmal wiederholend sagen, denn das wird vergessen. Wenn wir Natur-

und Umweltschutz dahin verstehen, im Zuge gemeinsam mit den technischen Entwicklungen unserer Region sinnvolle Maßnahmen zu setzen, dann bin ich der Erste, der dafür zu haben ist. Wenn aber auf Kosten von Beschäftigung Firmenabwanderungen letztlich erfolgen, damit die Umwelt in unserem Land existieren kann, sind wir auf dem falschen Weg. Das würde ein „Zurück zur Natur“ bedeuten, wo letztlich die Menschen in diesem Land keinen Lebensstandard mehr haben. D.h. diese Vorsicht ist geboten und jeder hier herinnen sollte sich erinnern, dass letztlich ohne gewissen Wohlstand die Menschen in ihrem Dasein hier in diesem Lande kein Auslagen finden. *(Beifall bei der SPÖ)*

Das ist mir wichtig, hier gesagt zu haben, ansonsten reden wir bei dieser Diskussion oft an der Sache vorbei. Ich möchte nicht länger das Hohe Haus hier aufhalten, aber ich glaube, diese morgige Konferenz sollte ein Anstoß und ein Anfang in die richtige Richtung sein. Dankeschön. *(Beifall bei der SPÖ – 21.03 Uhr)*

**Präsidentin Beutl:** Ich bedanke mich für die Wortmeldung. Es gibt keine weitere Wortmeldung. Wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 30 ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Das ist die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der KPÖ.

Ich ersuche nun die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 31 ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist die einstimmige Annahme.

Ich bedanke mich und wir kommen nun zu den Tagesordnungspunkten 32 und 33. Hier ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen getrennt abzustimmen.

Ich ersuche um ein Zeichen mit der Hand, falls sie dem zustimmen.

Ich bedanke mich für Ihre Zustimmung.

Ich komme nun zu Tagesordnungspunkt

**32. Bericht des Ausschusses für Verfassung über den Antrag, Einl.Zahl 1970/1, der Abgeordneten Petinger und Breithuber betreffend Wiedereröffnung einer Polizeiinspektion in Bärnbach.**

Berichterstatter ist der Abgeordnete Breithuber. Ich ersuche um den Bericht.

**LTAbg. Breithuber** (21.04 Uhr): Meine Damen und Herren!

Dieser Antrag und diese Stellungnahme ist Ihnen bekannt, daher stelle ich den Antrag vom Ausschuss „Verfassung“: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Verfassung zum Antrag, Einl.Zahl 1970/1, der Abgeordneten Karl Petinger und Werner Breithuber, betreffend Wiedereröffnung einer Polizeiinspektion in Bärnbach wird zur Kenntnis genommen.

Ich bitte um Annahme. (21.05 Uhr)

**Präsidentin Beutl**: Ich bedanke mich für den Bericht und ich darf den Herrn Abgeordneten Breithuber ersuchen, auch zu

Tagesordnungspunkt

**33. Bericht des Ausschusses für Verfassung über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2344/1, betreffend Beschluss Nr. 954 und 955 des Landtages Steiermark vom 11. März 2008 zu berichten.**

**LTAbg. Breithuber** (21.05 Uhr): Auch hier hat der Ausschuss Verfassung in seiner Sitzung am 9.9.2008 über den oa. Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Verfassung“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung zu den Beschlüssen Nr. 954 und 955 des Landtages Steiermark vom 11. März 2008 wird zur Kenntnis genommen.

Ich bitte um Annahme. (21.06 Uhr)

**Präsidentin Beutl**: Ich bedanke mich für die Berichterstattung und stelle fest, dass es zu diesen beiden Tagesordnungspunkten eine Wortmeldung gibt, das ist der Herr Abgeordnete Hamedl. Bitte!

**LTAbg. Hamedl** (21.06 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat!

Du brauchst keine Angst haben, Werner Breithuber, ich wolle nur sagen, ich habe mit der Frau Innenministerin persönlich gesprochen, der Karenzpool ist in Ausarbeitung, es wurde mit dem Bundeskanzleramt schon gesprochen und ich glaube, dass wir den in der nächsten Zeit wirklich kriegen, weil es dringend ist für die Arbeit unserer Polizeibeamten. Ich danke für die Aufmerksamkeit. (Beifall bei der ÖVP – 21.06 Uhr)

**Präsidentin Beutl:** Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Wir kommen daher zur Abstimmung. Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 32 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Danke, das ist die einstimmige Annahme.

Nun darf ich auch um Ihre Zustimmung ersuchen, wenn Sie dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 33 zustimmen.

Auch hier darf ich die einstimmige Annahme feststellen.

Ich bedanke mich und komme nun zu Tagesordnungspunkt

**34. Bericht des Ausschusses für Gemeinden über den Antrag, Einl.Zahl 2007/1, der Abgeordneten Erwin Dirnberger, Ernst Gödl, Erwin Gruber, Wolfgang Kasic, Karl Lackner, Ing. Josef Ober, Peter Tschernko, Johann Bacher, Mag. Christopher Drexler, Bernhard Ederer, Dipl.-Ing. Heinz Gach, Anton Gangl, Eduard Hamedl, Gregor Hammerl, Manfred Kainz, Franz Riebenbauer, Peter Rieser, DDr. Gerald Schöpfer, Josef Straßberger, Anne Marie Wicher, Dipl.-Ing. Odo Wöhry und Walburga Beutl, betreffend „Der weiß-grüne Weg – Förderung der Kleinregionen“.**

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Dirnberger. Ich erteile ihm das Wort.

**LTAbg. Dirnberger (21.09 Uhr):** Frau Präsidentin, Herr Landesrat!

Ich darf berichten über den weiß-grünen Weg, Förderung der Kleinregionen, Selbständiger Antrag.

Der Ausschuss „Gemeinden“ hat in seinen Sitzungen vom 8.4.2008 und 9.9.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Zum Antrag der ÖVP betreffend „Der weiß-grüne Weg – Förderung der Kleinregionen“ liegt seitens der Landesregierung eine Stellungnahme die Folgendes zum Inhalt hat:

1. Abhängig vom Stand der Entwicklung des Projektes „Regionext“ ist jedenfalls eine ausreichende finanzielle Unterstützung für die Bildung und selbständige Arbeit der Kleinregionen anzustreben.
2. Die Finanzierungsvorschläge für den Budgetansatz von „Förderung von Kleinregionen“ werden in den Verhandlungen über den Landesvoranschlag 2008/10 – die derzeit im Gange sind – zu berücksichtigen sein.
3. Die Gemeindeabteilung hat bereits die von ihr ausgearbeitete Richtlinie gemäß § 21 Abs. 9 Finanzausgleichsgesetz 2008 der Regierung zur Beschlussfassung für den 7. Juli 2008 vorgelegt; Eckpunkte dieser Richtlinie sind eine Sockelförderung in der Höhe von € 10.000,-- für jede Kleinregion gemäß § 38a Stmk. Gemeindeordnung und ein von der Anzahl der Einwohner abhängiger

Steigerungsbetrag, der dann zur Auszahlung gelangt, wenn dafür noch Bundesmittel zur Verfügung stehen.

Ich ersuche um Annahme. (21.09 Uhr)

**Präsidentin Gross:** Danke für diesen Bericht. Herr Abgeordneter Dirnberger hat sich auch zu Wort gemeldet.

**LTAbg. Dirnberger (21.09 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen!

Ich darf mich hier kurz zu Wort melden. Die Kleinregionen sind ein Bestandteil des Projektes Regionext, Groß- und Kleinregionen, ist uns bekannt. Um die Großregionen ist es derzeit ein bisschen ruhig geworden. In Kleinregionen sind die Aktivitäten, 73 an der Zahl gibt es derzeit. 451 von den 542 Gemeinden sind in Kleinregionen zusammengefasst. Derzeit findet die Zertifizierung der Berater und Betreuer statt. Im November ist angedacht, 2 Tage auf Klausur zu gehen, um eine einheitliche Vorgangsweise bei der Erstellung des kleinregionalen Entwicklungskonzeptes sicherzustellen.

Die Punkte unseres Antrages: 1. Finanzielle Mittel zur Verfügung zu stellen für die selbstständige Arbeit für Kleinregionen wurde im Antrag schon beantwortet. Es hat derzeit keine detaillierten Mittel gegeben, aber sehr wohl wurden von der Abteilung 16 Beraterförderungen zugestanden, d.h. zwei Drittel dieser Kosten übernimmt die Abteilung 16 des Landes und ein Drittel müssen die jeweiligen Gemeinden bezahlen.

2. Dementsprechende Budgetansätze müssen auch in den Landesvoranschlag 2009 aufgenommen werden. Dieser Punkt ist derzeit in Diskussion, also ist in Beratung des Budgets 2009/2010.

3. Betrifft das Finanzausgleichsgesetz, welches 2008 beschlossen wurde und hier ist im § 21 vorgesehen, Abs. 9, dass die Möglichkeit der Förderung besteht, wenn Gemeinden sich zusammenschließen oder Kooperationen durchführen und die Zusammenarbeit in Kleinregionen ist eine typische Kooperation. Dazu hat die Landesregierung im Juli Richtlinien beschlossen, wo einmal ein Sockelbetrag von €10.000 ausbezahlt werden soll. Die erste Auszahlung kann erst 2009 stattfinden, weil die § 21-Mittel, die Finanzausweisungen im heurigen Jahr, schon vergeben sind.

Was ich aber feststellen muss, dass gerade diese Mittel vom Finanzausgleich wiederum Gemeindemittel sind. D.h. diese €10.000,- bezahlen sich die Gemeinden selbst, das muss ganz klar festgestellt werden. Die Hoffnung liegt noch beim Land, dass bei den nächsten Budgetverhandlungen auch dementsprechende unterstützende Mittel zur Verfügung gestellt werden.

Nachdem im Tagesordnungspunkt 44 auch die Abschaffung des Pflegeregresses heute beschlossen wird und die Kosten mit 13 Millionen eingeschätzt werden, möchte ich hier gleich festhalten, dass die

Gemeinden 40 % davon bezahlen. D.h. 4 bis 5 Millionen Euro kostet das den steirischen Gemeinden. Und wenn man jetzt im Nationalratswahlkampf 08 sich vor Augen führt, dass jede Partei mehr oder minder auch Wahlzuckerl verteilt, manche sich überhaupt überschlagen, dann möchte ich einen Punkt aufgreifen und das ist die Reduzierung der Mehrwertsteuer für die Lebensmittel. In etwa sind das im Regelfall 5 %. Jetzt gibt es da unterschiedliche Schätzungen zwischen 750 Millionen bis 1 Milliarde Euro sollen die Mindereinnahmen sein. Wenn man das auf die steirischen Gemeinden bezieht, dann bedeutet das Mindereinnahmen von 11 bis 15 Millionen. Wenn man noch diese vom Pflegeregress dazu nimmt, wieder einmal 4 bis 5 Millionen, dann belastet das die steirischen Gemeinden mit 20 Millionen Euro. Hier meine ich wäre auch im Interesse der Bürgerinnen und Bürger Vernunft angebracht. Wenn wir jetzt auf der einen Seite immer mehr Zuckerl verteilen, in dem man auch, wenn man es so bezeichnen darf, den Pflegeregress abschafft und zugleich auch noch Mindereinnahmen in Kauf nehmen, wird das über kurz oder lang zu massiven Steuererhöhungen und nicht -reduzierungen führen.

Das würde ich nur bitten, zu bedenken. In diesem Sinne danke ich für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP – 21.13 Uhr)*

**Präsidentin Gross:** Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 34 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Wir sind damit beim Tagesordnungspunkt

**35. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Rechnungshofbericht, Einl.Zahl 2236/1, betreffend Bericht des Rechnungshofes (Reihe Steiermark 2008/3): Schutz vor Naturgefahren; Verwendung der Mittel aus dem Katastrophenfonds – Umsetzung des Natura 2000-Netzwerks in Österreich.**

Berichterstatterin ist Frau Abgeordnete Dr. Ilse Reinprecht. Ich erteile ihr das Wort.

**LTAbg. Dr. Reinprecht (21.14 Uhr):** Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen!

Der Ausschuss „Kontrolle“ hat in seinen Sitzung vom 24.6.2008 und 9.9.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Kontrolle“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Rechnungshofes betreffend Reihe Steiermark 2008/3 „Schutz vor Naturgefahren;

Verwendung der Mittel aus dem Katastrophenfonds – Umsetzung des Natura 2000-Netzwerks in Österreich“ wird zur Kenntnis genommen.

Bitte um Kenntnisnahme. (21.14 Uhr)

**Präsidentin Gross:** Danke für diesen Bericht.

Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Lackner.

**LTabg. Karl Lackner (21.15 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, Kolleginnen und Kollegen, Zuhörer, Damen und Herren!

Ich möchte zu diesem Tagesordnungspunkt zu beiden Teilen eine Wortmeldung abgeben. Zum einen Teil „Schutz vor Naturgefahren“, da gibt es den Text auf Seite 40 dieses Rechnungshofberichtes, da heißt es unter u.a.: „Um den hemmenden Einfluss der unterschiedlichen Interessenslagen auf die Verwirklichung notwendiger Schutzmaßnahmen zu verhindern, sollten Modelle für einen Lastenausgleich zwischen den Gemeinden erarbeitet werden.“ Ich finde, dass ein derartiger Lastenausgleich dringend erforderlich wäre. Wir erleben immer wieder, dass Schutzwasserbauten meist an Oberläufen von Gerinnen und Wässern errichtet werden und diese Gemeinden eher finanziell und auch strukturschwach sind, die unten liegenden Gemeinden durchaus Vorteile ziehen, aber bei der Finanzierung auch nicht dabei sind und die Gemeinden eine hohe Aufwendungen haben und die Kostenbeteiligung außer den Fördermitteln, die eigentlich sehr ordentlich sind, keine andere Möglichkeiten haben, Einnahmen daraus zu lukrieren. Es gäbe da die Alternativen zum einen bei Erfordernis, wie es auch im Rechnungshofbericht festgehalten ist, die Gründung von Hochwasserschutzverbänden nach dem Gemeindeverbands- und Organisationsgesetz vorzunehmen, wo da eine Kostenteilung in einem solchen Verband durchaus gegeben sein wird. Oder es gäbe auch die Möglichkeit, dass es verpflichtende Erstellungen von Kostenaufteilungsschlüsseln für die Gemeinden gibt, die Vorteile ziehen, aber keine direkten Kosten zu leisten haben. Ich denke, dass da für die Gemeinden Handlungsbedarf gegeben ist. Ich täte ganz einfach unseren Landeshauptmann, der auch Katastrophenschutzreferent des Landes Steiermark ist, auffordern, im Sinne der Rechnungshoferkenntnisse derartige Lösungsvorschläge zu verfolgen und auch den Gemeindebund und den Städtebund mit der zuständigen Abteilung des Landes oder den Abteilungen des Landes mit einzubinden.

Der zweite Teil dieses Rechnungshofberichtes beschäftigt sich mit der Umsetzung der Natura 2000-Gebiete. Wir sind immer davon ausgegangen, dass für die Bewirtschaftung dieser Natura 2000-Gebiete die Managementpläne sehr bald da sind. Wie wir hören, sind sie zum Teil fertig oder in der Phase des Fertigwerdens und sie sind uns – und das ist auch immer so vermittelt worden – die wichtigsten

Instrumente für die Bewirtschaftung der Natura-Gebiete, aber auch als besonders wichtige Rechtsgrundlage für den Vertragsnaturschutz. In den Managementplänen sind – kein Geheimnis für viele, die sich damit beschäftigt haben – auch Gebote und Verbote geregelt und damit ist aus unserer und meiner Sicht auch eine besondere Rechtsbindung als Basis für den Vertragsnaturschutz verbunden. Mich hat da in diesem Rechnungshofbericht deshalb ganz besonders überrascht, dass der Rechnungshof betreffend der rechtlichen Verbindlichkeit eine ganz eigene Auslegung hat. Ich zitiere aus diesem Rechnungshofbericht: „Managementpläne sollen dynamische Instrumente zur Unterstützung der Entwicklung von Natura 2000-Gebieten sein, ein rechtliche Verbindlichkeit ist nach Ansicht des Rechnungshofes nicht erforderlich.“ Das wirkt natürlich für mich und für viele andere auch – wir haben das in unserem Klub schon diskutiert – durchaus eine Vielzahl von Fragen auf. Welche rechtliche Sicherheit hat der Vertragsnaturschutz, ist einer dieser Fragen, wenn die Managementpläne keine rechtliche Verbindlichkeit zu haben brauchen, wie es da festgehalten wird? Was bedeutet diese Rechtsauffassung des Rechnungshofes für die Vertragspartner von der EU herabgebrochen über Bund und Länder bis hin zu den Grundbesitzern und Eigentümern und wie schaut es auch mit der Qualität dieser Managementpläne aus? Wenn ich nochmals aus dem Rechnungshofbericht zitieren darf: „Die vorliegenden Managementpläne waren im Umfang, Inhalt und in der Qualität sehr unterschiedlich. Sie haben mit wenigen Ausnahmen den Charakter von Leitlinien und waren damit rechtlich nicht verbindlich. Wegen der großen Unterschiede in den Anforderungen der Gebiete existieren keine internationalen Vorgaben zum Inhalt und Aufbau von Managementplänen.“

Da habe ich auch ein bisschen das Gefühl, dass Österreich womöglich wiedereinmal auch so in der Art eines vorausseilenden Gehorsams agiert und ich denke, dass es durchaus erforderlich wäre, diesen Rechnungshofbericht auch dahingehend eindringlich zu folgen, wie man die weitere Vorgangsweise dann in der Handhabung auch des Vertragsnaturschutzes vorantreiben kann. Und meine Aufforderung in dem Fall an den zuständigen Landesrat Herrn Wegscheider, ich denke dass er in dieser Situation besonders gefordert ist, denn wenn das gesamte Natura 2000-Regelwerk auf einer - so wie es durch den ganzen Rechnungshofbericht zu lesen ist - einer derart unverbindlichen Rechtsbasis steht, wenn man im gesamten Bericht des Rechnungshof von Empfehlungen liest, von Leitlinien und von Orientierungen, also keine wirklich verbindlichen Aussagen zu dem gesamten Regelwerk, dann sehe ich in Wahrheit aber auch nicht unbedingt – ich weiß zwar um die Klage der EU – unbedingt einen besonderen Anlass, noch weitere Natura 2000-Gebiete auszuweisen, wie es zur Zeit der Fall ist. Ich empfinde zur Zeit – und da bin ich nicht alleine – diesen Bericht des Rechnungshofes für die Bewirtschaftung der ausgewiesenen Natura 2000-Gebiete so quasi als, oder das Gebot der Beliebigkeit als Rechnungshoferkenntnis. Ich denke, dass da noch sehr viel an Arbeit zu tun ist – betreffend Verbindlichkeiten, betreffend Rechtssicherheit, betreffend auch Abhandlung, für Zusicherungen im Vertragsnaturschutz - besonders für Grundbesitzer und Eigentümer. Ich danke. *(Beifall bei der ÖVP – 21.22 Uhr)*

**Präsidentin Gross:** Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 35 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Wir sind damit beim Tagesordnungspunkt

**36. Bericht des Ausschusses für Wirtschaft über den Antrag, Einl.Zahl 2012/1, der ÖVP-Abgeordneten betreffend „Der weiß-grüne Weg – Steigerung der regionalen Wertschöpfung durch Verwendung von regionalen Produkten und Dienstleistungen“.**

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Gangl.

**LTAbg. Gangl (21.23 Uhr):** Ich bringe den Schriftlichen Bericht des Ausschusses für Wirtschaft. Der Betreff ist von der Frau Präsidentin schon erwähnt worden. Es geht um den „weiß-grünen Weg – Steigerung der regionalen Wertschöpfung durch Verwendung von regionalen Produkten und Dienstleistungen“. Der schriftliche Bericht liegt vor. Alle Regierungsmitglieder haben Stellungnahmen abgegeben. Ich werde das umfassend nicht verlesen.

Der Ausschuss für Wirtschaft stellt daher den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Wirtschaft und Tourismus zum Antrag, Einl.Zahl 2012/1, der ÖVP-Abgeordneten Ing. Josef Ober, Gangl, Bacher, Dirnberger, Mag. Drexler, Ederer, DI Gach, Gödl, Gruber, Hamedl, Hammerl, Kainz, Kasic, Lackner, Leitner, Riebenbauer, Rieser, DDr. Schöpfer, Straßberger, Tschernko, Wicher, DI Wöhry und Beutl betreffend Steigerung der regionalen Wertschöpfung durch Verwendung von regionalen Produkten und Dienstleistungen wird zur Kenntnis genommen. (21.24 Uhr)

**Präsidentin Gross:** Danke für diesen Bericht. Es liegt mir keine Wortmeldung vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 36 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Bei den Tagesordnungspunkten 36 und 37 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen abstimmen zu lassen. Falls Sie diesem Vorschlag zustimmen, bitte ich um ein Zeichen mit der Hand.

Danke für Ihre einstimmige Zustimmung.

Wir sind daher beim Tagesordnungspunkt

**37. Bericht des Ausschusses für Wirtschaft über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2345/1, betreffend Beschluss des Landtages Steiermark Nr. 835, Einlagezahl 1638/8 betreffend „Asia Spa Leoben“.**

Berichterstatter ist Herr Abgeordnete Dipl.-Ing. Gach. Bitte um den Bericht.

**LTAbg. Dipl.-Ing. Gach (21.25 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, Hohes Haus!

Ich bringe den Schriftlichen Bericht des Ausschusses „Wirtschaft“, betreffend Beschluss des Landtages Steiermark, betreffend Asia Spa Leoben.

Der Ausschuss „Wirtschaft“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Wirtschaft und Tourismus zur Regierungsvorlage Einl.Zahl 2345/1 betreffend die nochmalige Prüfung des Förderbegehrens, der „AU-VISION Entwicklungsgesellschaft m.b.H.“ betreffend das Projekt „Asia Spa Leoben“ durch die Austria Wirtschaftsservice GmbH.“ wird zur Kenntnis genommen.

**Präsidentin Gross:** Danke.

Tagesordnungspunkt

**38. Bericht des Ausschusses für Wirtschaft über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2346/1, betreffend Beschlüsse des Landtages Steiermark Nr. 836, Einl.Zahl 1638/5 betreffend die Aufnahme der Therme „Aqualux“ in Fohnsdorf in die Thermenmarketingoffensive und Nr. 834, Einl.Zahl 1638/3 vom 20.11.2007 betreffend die Bewerbung der Therme „Aqualux“ und des Projektes „Asia Spa“ in Leoben.**

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Dipl.-Ing. Gach. Ich bitte um den Bericht.

**LTAbg. Dipl.-Ing. Gach (21.25 Uhr):** Frau Präsidentin, Hohes Haus!

Ich bringe den Schriftlichen Bericht zum von der Frau Präsidentin vorgetragenen Betreff.

Der Ausschuss „Wirtschaft“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung betreffend die Bewerbung der Therme „Aqualux“ in Fohnsdorf im Rahmen der neuen Thermenmarketingoffensive und des Projektes „Asia Spa“ in Leoben durch die steirische Tourismus GmbH. wird zur Kenntnis genommen. (21.27 Uhr)

**Präsidentin Gross:** Danke auch für diesen Bericht. Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Prattes. Ich erteile es ihm.

**LTAbg. Prattes (21.28 Uhr):** Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmannstellvertreter, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Offensichtlich habe ich heute das Pech, dass diese Stücke, wo ich sprechen darf, relativ spät (*LTAbg. Straßberger: „Aber nicht zu spät.“*) – aber doch nicht zu spät – im Haus behandelt werden.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, mit der Errichtung des Themenbades „Asia Spa“ wurde in Leoben eine Wellnessanlage errichtet, die – und das sagen viele, viele Fachleute – in ihrer Komplexität und Ausstattung einzigartig in Mitteleuropa dasteht und in einer gelungenen Symbiose von Erlebnis-, Relax- und Wellnessbereich allen Anforderungen einer modernen Erholungsanlage, jedoch unvergleichlich mit asiatischen Elementen versehen, entspricht. Ergänzt wird diese gelungene Anlage durch eine medizinisch-therapeutische Einrichtung, nämlich die Eurasia-Med, wo es in einer erstmaligen Zusammenführung traditioneller europäischer Medizin und traditioneller chinesischer Medizin verbunden mit allen damit verbundenen Anwendungen gibt und dann noch zusätzlich das über 100 Zimmer umfassende Falkensteiner Hotel sowie einen chinesischen Park. Diese Anlage ist inzwischen zu einem internationalen Anlaufpunkt geworden. Ich werde das nachfolgend mit Zahlen und auch weiteren näheren Hinweisen untermauern. Das Land Steiermark, meine sehr verehrten Damen und Herren, und hier in besonderer Weise unser Landeshauptmann Mag. Franz Voves hat die Errichtung dieser Top-Anlage, die einen Gesamtaufwand von rund 37,5 Millionen Euro erforderte, großzügig gefördert. Ein Ansuchen an das Wirtschaftsressort des Bundes wurde vom steirischen Minister Dr. Bartenstein, das muss man immer wieder unterstreichen, abschlägig mit dem Hinweis behandelt, dass es sich bei „Asia Spa“ um kein touristisches Projekt handelt. (*LTAbg. Karl Lackner: „3-mal schon.“*) Und jetzt – ich habe das schon einmal ausgeführt – für mich nicht nachvollziehbar hat auch unserer steirischer Tourismusreferent, Herr Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer, sich fast nur negativ – ich betone nur negativ – über das Leobner Projekt geäußert. Ich erspare es Ihnen und ich erspare es mir, diese Zitate zu wiederholen, die damals gefallen sind vom Gemeinderat – das ist kein Tourismus, das ist sowieso nix und wenn ihr das wollt, dann baut euch das Ganze selber, von mir wird es dazu kein Geld und keine Zustimmung geben. Ich habe das alles zitiert, ihr kennt den Ausspruch „die Rache des Journalisten am Politiker ist das Archiv“. Und es ist auch für Politiker recht praktisch, wenn man sich dieses Archives bedient und dort zitierend diese Aussagen wiedergeben kann. Mit einem einstimmigen Beschluss hat der Landtag am 20. November 2007 die Landesregierung aufgefordert, nochmals an den Bund heranzutreten und das vorliegende Ansuchen nochmals zu überprüfen, ob das Projekt, von dem das Austrian Wirtschaftsservice sagt, dass es nicht nur förderwürdig, sondern auch förderbar ist, auch seitens des Bundes eine Förderung erhalten kann.

Diesen Beschluss hat – da habe ich mich damals schon sehr bedankt – der Landtag einstimmig gefasst. Und nun, meine Damen und Herren, liegt uns eine Antwort des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit vor, die – das sage ich und wir haben das auch im Ausschuss gesagt – schlichtweg so nicht hinzunehmen ist. Offensichtlich und wenn man dieses Schreiben liest, wurde einer neuerlichen Prüfung des Ansuchens nicht einmal im Ansatz näher getreten, denn nur so kann der lapidare Satz verstanden werden, dass – und jetzt zitiere ich – „Business-, Kongress- und Stadthotels keinen Förderschwerpunkt im Rahmen der unternehmensbezogenen Arbeitsmarktförderung darstellen und das Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit daher keinen Anlass sieht, seine frühere grundsätzliche förderungspolitische Entscheidung zu revidieren“.

Meine Damen und Herren, das Ministerium geht überhaupt nicht darauf ein, dass sich das Förderansuchen auf das gesamte Projekt Asia-Spa bezogen hat, sondern redet nur mehr vom Hotel. So eine Vorgangsweise und Behandlung ist – und das sage ich bewusst – schlichtweg ein Skandal. (*LTAbg. Bacher: „Nein.“*) Nun ist die Anlage, meine Damen und Herren – nein, hört nur weiter zu und das wird auch den Herrn Tourismusreferent durchaus freuen. Die Anlage ist seit Mai 2008 in Betrieb und jetzt möchte ich einige Zahlen über das so genannte „nicht touristische Projekt“ nennen.

Das „Asia Spa“ verzeichnet in den ersten 4 1/2 Monaten 75.000 Besucher – das Bad. (*LTAbg. Mag. Drexler: „Das ist mehr als bei der Regionale!“*) Du kannst das gerne herunterspielen und lächerlich machen. (*LTAbg. Mag. Drexler: Unverständlicher Zwischenruf*) Freut euch mit, über diese Erfolgsmeldung! Ein Weiteres – ich bin noch nicht fertig – die Stadt Leoben – bitte hört genau zu – die Stadt Leoben weist im Vergleich zum vergangenen Jahr im Zeitraum Jänner bis August bei den Ankünften – und jetzt rede ich über Nächtigungen und Ankünfte – (*LTAbg. Mag. Drexler: Unverständlicher Zwischenruf*) ... du kannst gerne lustig weitertun, aber das ist für mich sehr, sehr ernst. Die Stadt Leoben weist von Jänner bis August gegenüber 2007 bei den Ankünften eine Steigerung um fast 54 % aus! (*Beifall bei der SPÖ*) (*LTAbg. Mag. Drexler: „Ich war mit meinen Kindern bei den Wikingern.“*) Dann bist du gut gefahren und hast deinen Kindern eine tolle Ausstellung gezeigt. (*LTAbg. Mag. Drexler: „Das hat nichts mit dem Spa zu tun.“*) Die Zahl der Nächtigungen, Herr Landeshauptmannstellvertreter, stieg um 46 %. Und jetzt kommt es, meine Damen und Herrn: Allein das Falkensteiner Hotel verzeichnete in den ersten 4 Monaten – das ist bekanntlich im Mai eröffnet worden und bis August, 4 Monate – und das muss ich auch sagen, das weiß der Herr Landeshauptmannstellvertreter, gemeldete Nächtigungszahlen unterliegen dem Datenschutz. Und ich habe die ausdrückliche Genehmigung der Hotelleitung, dass ich diese Zahlen hier nennen darf. Also, alleine das Falkensteiner Hotel verzeichnete in den ersten 4 Monaten seines Betriebes rund 12.500 Nächtigungen und das bei 5.000 Ankünften. Soweit also ein nichttouristisches Projekt. Und der Herr Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer vermeldet immer – und das sage ich mit durchaus berechtigtem Stolz -... (*LTAbg. Kasic: „Steigen die Nächtigungszahlen.“*)

... steigende Nächtigungszahlen in der Steiermark. Dann freue ich mich, dass auch Leoben heuer einen wesentlichen Anteil, Herr Landeshauptmannstellvertreter, an der Steigerung hat. Und was besonders erfreulich ist, meine Damen und Herren, da ist es nicht zu einer Umschichtung gekommen von bestehenden Betrieben, sondern fast alle anderen Beherbergungsbetriebe in Leoben haben ebenfalls Zuwächse erfahren. Das ergibt sich nämlich aus der Gesamtzahl. Ich habe gesagt, das Falkensteiner Hotel hat rund 12.500 Nächtigungen und in absoluten Zahlen hat Leoben um 16.000, genau 16.599 Nächtigungen mehr als im Vergleichszeitraum des vergangenen Jahres. (*LTAvg. Majcen: „Entschuldige, 12.000 Nächtigungen in 4 Monaten, wo nur 3.000 Nächtigungen möglich sind.“*) Nein, Moment, 100 Zimmer, es gibt 100 Zimmer. So und es kommt nicht von ungefähr meine Damen und Herren, dass im August schon fast das Jahresergebnis von Leoben bei den Nächtigungszahlen erreicht wurde. Jetzt noch etwas, Herr Landeshauptmannstellvertreter ... (*Unruhe unter den Abgeordneten der ÖVP*) ... ein Detail noch. Tuts bitteschön zuhören, das sind ja interessante Sachen. (*LTAvg. Mag. Drexler: Unverständlicher Zwischenruf*) Falkensteiner hat besonders den italienischen Markt angesprochen, denn alleine die italienischen Gäste schlagen sich mit fast 3.000 Nächtigungen zu Buche. Und wir wissen beide miteinander, der Italiener ist ein hervorragender Gast, der gibt auch viel aus. (*LTAvg. Mag. Drexler: „In Köflach.“*) Zum Vergleich: 2007 wurden in Leoben insgesamt 1.341 Nächtigungen von italienischen Gästen registriert. (*LTAvg. Mag. Drexler: „Was ist mit Köflach?“*) Hervorstechend, meine Damen und Herren, ist aber die Zahl der Gäste aus Deutschland, von Ungarn und aus den USA. Und jetzt frage ich Sie, Herr Landeshauptmannstellvertreter, halten Sie Ihre Ansicht, dass das „Asia Spa“ Leoben nur ein Gemeindebad und kein touristisches Projekt ist, angesichts dieser tollen Zahlen noch immer aufrecht? Ich habe das nämlich bewusst jetzt so aufgezählt, weil man immer gesagt hat: Das ist ja nichts, das brauchen wir nicht und das ist eh nichts - Also ich glaube, eine wirkliche Erfolgsbilanz, über die wir uns alle freuen können, meine sehr verehrten Damen und Herren. (*Beifall bei der SPÖ*) Und jetzt sage ich eben, aus diesem heraus ist es für mich jedenfalls beschämend, dass sich der steirische Tourismusreferent nicht dazu bekennt, für die Steiermark auch bei seinen Freunden in Wien zu kämpfen, dass steirische Tourismusprojekte ebenfalls – so wie andere Bundesländer – gerecht behandelt werden. Ich habe bereits – und das habe ich noch einmal hinterfragt – das Stadthotel „Lienz“ genannt, hat sehr wohl eine Bundesförderung erhalten. (*LTAvg. Kasic: Unverständlicher Zwischenruf*) Ja Gott sei Dank, ich freue mich für diesen Betrieb, dass der diese – das ist ein Stadthotel in Lienz, es gibt ein zweites Beispiel in Kaprun, hat auch eine Förderung bekommen. Jetzt habe ich aus Zeitungsmeldungen gelesen, es soll auch in der Weingegend ein Hotel, ich glaube auch von Falkensteiner geführt, errichtet werden, die werden dort auch eine Förderung ansprechen. Jetzt sage ich eines bitte, liebe Kolleginnen und Kollegen: Wir wollen nicht besser, Herr Landeshauptmannstellvertreter, aber auch nicht schlechter als alle anderen behandelt haben. Und das habe ich nämlich eingefordert. (*Beifall bei der SPÖ*)

Ich komme jetzt noch zu dem zweiten Antrag, wo also sehr lange die Marketingoffensive erläutert wird und ich muss sagen, also das, was die Thermen angeht, Hochachtung, Herr Landeshauptmannstellvertreter, wird alles aufgeführt, ist in Ordnung. Dann steht darunter, ich erinnere daran, der Landtag hat einen Beschluss gefasst, der explizit gelautet hat, dass die Therme „Aqualux“ und das „Asia Spa“ in einer gleichwertigen Weise auch entsprechend in die Förderung bzw. in die Werbung mit eingebunden werden. Bei „Aqualux“ ist das gelungen, ist bei den Thermen mit und bei Leoben, beim „Asia Spa“ steht also drinnen – und das kommt mir schon ein bisschen „gaudig“ vor: „Zur Bewerbung des Projektes „Asia Spa“ hat die Steirische Tourismus GmbH zur Präsentation im Internet auf [www.steiermark](http://www.steiermark) unter dem Titel „Wellness, Beauty und Gesundheit“ den Begriff „Spa-Zentren“ eingeführt, damit „Asia Spa“ eine kostenlose Plattform geboten werden kann.“ Zack und dann werden noch andere Sachen angeführt, die aber komischerweise ausschließlich durch das Falkensteiner Hotel erfolgen und nicht durch die Steiermark-Werbung.

Und Herr Landeshauptmannstellvertreter, das kann so nicht sein und deshalb bringe ich auch noch einen Entschließungsantrag ein, den Sie vorliegend haben, der dann da lautet:

Die Landesregierung wird abermals wie bereits im Landtagsbeschluss Nr. 834 aufgefordert, an die Steirische Tourismus GmbH heranzutreten, dass das "Asia Spa" in Leoben, im Sinn einer Chancengleichheit touristischer Wellnesseinrichtungen, gleichwertig wie die Thermen beworben wird.

Meine Damen und Herren, es war mir ein Anliegen, dass ich diese Ausführungen und auch die Zahlen Ihnen präsentiere, denn eines wollen wir nicht haben, Herr Landeshauptmannstellvertreter, dass man von Haus aus ein Projekt abqualifiziert, dass man nicht darum kämpft, dass wir einen gerechten Anteil erhalten so wie alle anderen – ich wiederhole: Wir wollen nicht besser behandelt werden wie andere, aber wir wollen auch nicht schlechter behandelt werden. Ich freue mich, dass ich ein Erfolgsprojekt der Leobener, das inzwischen schon kein Projekt mehr ist sondern eine wichtige Wellnesseinrichtung, vorstellen konnte und hoffe, dass wenigstens die Geschäftsentwicklung weiterhin zu einem guten steirischen Tourismusergebnis beitragen kann und sich dies irgendwann einmal in den Hirnwindungen festsetzt: Eigentlich haben wir uns da vergriffen, eine Förderung wäre angebracht. Dankeschön. *(Beifall bei der SPÖ – 21.43 Uhr)*

**Präsidentin Gross:** Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Dipl.-Ing. Heinz Gach.

**LTAbg. Dipl.-Ing. Gach (21.43 Uhr):** Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmannstellvertreter, werte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen!

Lieber Erich, so aufgeregt habe ich dich schon lange nicht mehr gesehen ... *(LTAbg. Prattes: „Weil mein Herzblut dahinter steht.“)* ...ja genau, das habe ich gespürt. Ich gratuliere dir auch zur Entwicklung was

die Besucher angeht und gratuliere auch zur Entwicklung was die Nächtigungen angeht. Aber eines solltest du schon auseinanderhalten zwischen der Investitionsförderung und der von euch geforderten Marketingoffensive, das sind 2 Paar Schuhe, wie du ganz genau weißt. Und wenn du da anfängst zu reden von Skandal, Abqualifizierung, beschämend, das ist ja normal gar nicht in deinem Wortschatz. (LTabg. Prattes: „Hier ist das angebracht.“) Nein, ist es eben nicht. Ich war mit dir dort bei der – bitte? (LTabg. Kröpfl: „Er hat einen sehr großen Wortschatz.“) Nein schon, aber nicht aus dieser Schublade, lieber Herr Klubobmann. Wir waren ja gemeinsam bei der Eröffnung und haben dort auch ein gutes Bier getrunken, obwohl – wie üblich halt in dieser Stadt – man ja nicht einmal zu Wort kommt und es dort so war, dass der Bürgermeister natürlich auf offener Bühne die Wiener Szene beschimpft und das halt sehr einseitig darstellt. Du weißt ganz genau, die Förderung wird nicht da beschlossen und entschieden, sondern in Wien beim Austria Wirtschaftsservice. Und dass dieses Austria Wirtschaftsservice zu eurem neuen Bundesparteiohmann Faymann reportiert und zu Bartenstein je zu 50 %, das ist dir wohl bekannt. Dass da drinnen ein roter und ein schwarzer Geschäftsführer sitzen, ist dir auch bekannt. Dass der Aufsichtsrat sozialpartnerschaftlich besetzt ist, eine Frau Brigitte Ederer etc. dort drinnen sitzen, also lassen wir die Dinge, verstehst? (LTabg. Straßberger und LTabg. Kasic: „Ohhh.“) Also die haben dort nach den Richtlinien, die wir gemeinsam beschlossen haben, das entschieden. (Beifall bei der ÖVP) (LTabg. Straßberger: „So schauen wir aus.“)

Lieber Erich, weißt du was, eine Einrichtung, die sich Therme nennen darf, muss gewissen Qualitätskriterien und gewissen Qualitätsansprüchen genügen. U.a. ist die Wasserqualität damit gemeint, dabei wieder die Mineralisierung, die Austrittstemperatur etc. (LTabg. Detlef Gruber: *Unverständlicher Zwischenruf. Unruhe unter den Abgeordneten*) Es ist einfach so, dass, wie du richtig gesagt hast, Business- Congress- und Stadthotels ohne ein Bad daneben, das eine entsprechende Mineralisierung im Wasser hat und eine entsprechende Austrittstemperatur, dem Thermenbegriff eben nicht entspricht, das hast weder du erfunden noch ich, sondern das haben irgendwelche gescheiterten Leute festgelegt. So viel also zu dieser Förderung, warum die nicht gegeben wurde.

Aber nun zum zweiten Punkt und das ist ja eigentlich Gegenstand dieser beiden Tagesordnungspunkte, nämlich diese Marketingoffensive. Da kann man das sehr fachlich und klar beantworten. Das hast du auch da draußen selber gelobt. Und eingangs zu diesem Themenbereich ist zu sagen und festzuhalten, dass alle Leistungsträger im steirischen Tourismus, so auch im definierten Unternehmensbereich Wellness, Beauty und Gesundheit, gleichwertig behandelt werden, das hast du ausdrücklich vor 10 Minuten hier gelobt. Du brauchst nur auf deinem Lap-Top jetzt „steiermark.dot.com“ anklicken oder eingeben und dann wirst du sehen, dass du auf verschiedene Themenplattform kommst, wo auch die Angebote, Freimelde- und Buchungssysteme bestätigen – u.z. sehr exakt und nachvollziehbar – nämlich die Ziffern, die du genannt hast.

In Bezug auch zu „Asia Spa“ gibt es sogar einen absolut guten Leistungsaustausch zwischen „Asia Spa“ und dem Steiermark Tourismus. Das hast du auch gesagt, aber da wird das jetzt in Wahlzeiten eben künstlich hochgeschraubt. Schau hinein, bitte schau her, ich habe da eine weitere Offensive, du kennst das Wohlgefühl Wellness, Beauty und Gesundheit. Was ist da drinnen? „Asia Spa“! Was steht dort? „Spaß, Entspannung, Gesundheit, entdecken Sie das neue Asia Spa Leoben – eine einzigartige Wassererlebniswelt im Herzen der Stadt.“ *(Beifall bei der ÖVP)*

Also nicht eine Therme, sondern das ist auch von der Steiermark Werbung oder vom Steiermark-Tourismus in den Umlauf gekommen und hat entsprechende Wirkung, dass du diese Ziffern überhaupt nennen kannst, die du vorhin genannt hast.

Für 2009 und folgend 2010 laufen alle Marketing-Aktivitäten für den steirischen Wellness-Markt mit der Kernmarke Wellness – Beauty und Gesundheit, wo alle gesundheitsorientierten Leistungsträger wie Wellness-Hotels, Spa-Einrichtungen, Thermen, Almwelness, Kureinrichtungen, Gesundheitsressorts und vieles, vieles mehr, ausreichend und objektiv dargestellt werden.

Ich habe schon gesagt, in diesem aktuellen noch gültigen Wellness-Magazin „Wohlfühlen“ ist die „Asia Spa“ ebenso prominent präsent wie bei vielen weiteren bereits ausführlich aufgezeigten Aktivitäten im Steiermark-Tourismus. Die Internet-Präsenz, lieber Erich von „Asia Spa Leoben“ auf „steiermark.dot.com“ – siehe Wellness-Hotels und Spa-Zentren – wurde mit den Leobener Verantwortungsträger in bestem Einvernehmen abgestimmt. Mit denen wurde zusammen gegessen und die haben das außerordentlich begrüßt, dass das auf diese Art angegangen und umgesetzt wurde.

Erfreuliches Detail für heute: 520 Firmenvertreter haben sich für eine Fachveranstaltung von Steiermark Tourismus Convention heute angemeldet und bestätigen das großes Interesse für das steirische Tagungs- und Tourismusangebot.

Der Tourismusverein Leoben ist ebenso vielfältig im Netzwerk von Steiermark Tourismus, so z.B. in der soeben gestarteten Offensive „Advent in der Steiermark“ und bestätigen somit einmal mehr die sehr gute Mitmachenergie von Leobener Leistungsträgern beim Marketing-Programm der Steirischen Tourismus GmbH. Fazit, lieber Erich, höre zu: Eine Befragung von allen 9 Teams im Hause Steiermark Tourismus bestätigt nicht nur die gute Zusammenarbeit mit allen Leobener Anbietern so auch mit „Asia Spa“, sondern im Speziellen auch die stete Bereitschaft der Leobener Anbieter, durch Einbringen von zusätzlichen Budgetmitteln in die von Steiermark-Tourismus angebotenen Marketing-Kooperationsprogramme die Effizienz für die Region zu erhöhen. *(LTAvg. Prattes: „Genau um das geht es.“)*

Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP – 21.52 Uhr)*

**Präsidentin Gross:** Herr Klubobmannstellvertreter Prattes hat sich zu einer tatsächlichen Berichtigung

---

gemeldet.

**LTAbg. Prattes** (21.52 Uhr): Lieber Heinz, du musst immer ausdrücken und tust mir ja leid. Ich habe ja auch gewusst, dass das wieder kommen muss mit dem Aufsichtsrat. Ich habe sogar die ganze Liste da, wer da drinnen ist. Nur bitteschön, jetzt sage ich nicht, dass du bewusst verschweigst. Was du vielleicht nicht weißt, ist, dass der Aufsichtsrat erst ab einer Summe von 5 bzw. 7 Millionen Euro Förderung eingebunden wird und da reden wir von 2,85 Millionen Euro Förderung. Der ist daher überhaupt nicht damit befasst worden. D.h. erzähle da nicht, „eure Leute haben da nicht einmal mitgestimmt“. Das war alleine in der Entscheidungsbefugnis des Herrn Wirtschaftsministers, damit wir das einmal ausreden, bitteschön. Und das Zweite ist, bitteschön noch einmal, wenn du sagst, es werden Thermen gefördert: (*Unruhe unter den Abgeordneten der ÖVP*) Wir sind keine Therme, wir sind ein Themenbad und auch dieses Stadthotel in Lienz, ich kann mich nicht erinnern, dass dort eine Therme dabei ist. Der macht also ein Stadthotel und hat auch Gesundheitsbehandlung, ganz das Gleiche, was wir haben. Ich gönne dem die Förderung, nur wir wollen gleich behandelt werden. (*Beifall bei der SPÖ – 21.53 Uhr*)

**Präsidentin Gross:** Als Nächster zur Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Klaus Konrad.

**LTAbg. Konrad** (21.54 Uhr): Sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ganz unaufgeregt, bitte. Ich bin ja selber Betriebsrat in einer Therme wie die Leute von euch ja wissen, manche vielleicht auch nicht. Ich glaube, deshalb bin ich auch unverdächtig, wenn ich jetzt zu diesem Thema spreche. Ich möchte nicht, dass mir jemand unterstellt, dass ich eine Bevorzugung von Leoben will.

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, jahrelang bemüht sich der steirische Tourismus, ich hoffe doch auch der Herr Landeshauptmannstellvertreter, überregional tätig zu sein und zu versuchen, gerade das Thema Wellness und Gesundheit überregional zu vermarkten und als große Marke zu präsentieren. Ein Beispiel dafür ist natürlich die European Spa World und Kollege Gach, der Oberbegriff ist nicht „Therme“ sondern an und für sich wäre es „Spa“. Ich bin zwar kein Lateiner, aber man spricht „gesund durch Wasser“. Und wie man das letztendlich bewirbt und was man da alles macht, das glaube ich schon, sollte man in Abstimmung über die Regionen machen. Und ich glaube auch nicht, dass es sich der steirische Tourismus leisten kann bzw. leisten sollte, verschiedene Bäder auseinander zu dividieren. Wir auf der Arbeitnehmerseite haben eine jahrelange Kooperation schon unter den Thermen und versuchen, gemeinsam das Beste aus der Situation zu machen. Wir versuchen nicht uns gegenseitig Gäste und das Wasser sozusagen abzugraben, sondern wir versuchen uns positiv zu motivieren und gemeinsam für die

Regionen, gemeinsam für den Wirtschaftsstandort und Faktor Thermen einfach weiterzubringen. Ich glaube, wir sollten das Kriegsbeil da begraben und wirklich versuchen, für alle gemeinsam etwas weiterzubringen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Und Herr Landeshauptmannstellvertreter, ich weiß schon, einige Dinge sind vielleicht nicht mehr gleich zu biegen, aber ich bitte doch für die Zukunft, diese Dinge überregional zu sehen und wirklich im Sinne einer guten Entwicklung für den gesamten Thermen- und Badebereich an und für sich gemeinsam zu arbeiten und diese Kleinigkeiten und Spitzfindigkeiten und vielleicht standardpolitisch motivierten Ausritte zu unterlassen. Danke. *(Beifall bei der SPÖ – 21.56 Uhr)*

**Präsidentin Gross:** Herr Dipl.-Ing. Heinz Gach, tatsächliche Berichtigung.

**LTabg. Dipl.-Ing. Gach** *(21.57 Uhr):* Meine Damen und Herren, Frau Präsidentin!

Vielleicht nur soviel: Es wurde ja keine einzelne Therme beworben in dieser Thermenmarketingoffensive, sondern das Thermenland Steiermark. Weil jetzt herausgekommen ist oder die Forderung – und da in dieser Offensive hat es das „Asia Spa“ noch gar nicht gegeben. Und Fohnsdorf ist im Übrigen mitbeworben worden, nur kann man jetzt keinen Etikettenschwindel machen, aber es war mit drinnen, das habe ich das letzte Mal schon ausgeführt.

Vielleicht doch einige wenige Ziffern, weil der Erich Prattes mit solchen auch gearbeitet hat, über die einzigartige Erfolgsgeschichte der steirischen Thermen: In den letzten 10 Jahren haben sich die Ankunfts zahlen verdreifacht, die Nächtigungs zahlen verdoppelt. Und ich muss sagen, die Steiermark ist im Thermen- und Wellnesssegment weiterhin die Nummer 1 in Österreich. 3 Fakten und dann gebe ich schon Ruhe:

Die höchste Anzahl an Gästen mit rund 2 Millionen, in Österreich in Summe 7,2 Millionen, Oberösterreich ist mit 1,5 Millionen um eine halbe Million hinter uns. Der höchste Marktanteil an Gästen 27 %, Oberösterreich mit 21 % an zweiter Stelle und vom Umsatz her haben wir einen Marktanteil von 33,8 % und Oberösterreich steht mit 18 % hinter uns - Applaus, danke. *(Beifall bei der ÖVP – 21.59 Uhr)*

**Präsidentin Gross:** Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor und ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 37 ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der ÖVP fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 38 ihre Zustimmung

geben um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ betreffend Chancengleichheit für Bewerbung der touristischen Wellnesseinrichtung „Asia Spa“ ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle auch hier die mehrheitliche Annahme fest.

(LTAbg. Mag. Drexler: „Zählen bitte. Es war bei den Grünen unklar.“) Gerne, wir zählen gerne. Bitte die Hände hoch! Bei den Grünen war es für mich sehr klar, Herr Klubobmann. Gut.

Ich stelle die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der ÖVP fest.

Wir sind damit beim Tagesordnungspunkt

**39. Bericht des Ausschusses für Soziales über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2318/1, betreffend Gesetz, mit dem das Steiermärkische Jugendwohlfahrtsgesetz 1991 geändert wird.**

Berichterstatterin ist Frau Dr. Martina Schröck. Bitte um deinen Bericht.

**LTAbg. Mag. Dr. Schröck (22.00 Uhr):** Frau Präsidentin, Hohes Haus!

Ich bringe den Schriftlichen Bericht des Ausschusses betreff Gesetz mit dem das Steiermärkische Jugendwohlfahrtsgesetz 1991 geändert wird. Der Ausschuss für Soziales hat in seiner Sitzung vom 9.9.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Soziales“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Gesetz vom ..., mit dem das Steiermärkische Jugendwohlfahrtsgesetz 1991 geändert wird. Ich bitte um Annahme. (22.01 Uhr)

**Präsidentin Gross:** Danke für diese Berichterstattung. Meine Damen und Herren, ich hoffe Sie hören mich, weil ich glaube zu sehen bin ich derzeit schwer. Es liegt mir zu diesem Tagesordnungspunkt keine Wortmeldung vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 39 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Wir sind daher beim Tagesordnungspunkt

**44. Bericht des Ausschusses für Soziales über den Antrag, Einl.Zahl 2359/1, der Abgeordneten Gregor Hammerl und Mag. Christopher Drexler betreffend Abschaffung des „Kinderregresses“.**

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Hammerl. Bitte um deinen Bericht.

**LTAbg. Hammerl (22.01 Uhr):** Meine Damen und Herren!

Der Schriftliche Bericht dieses Ausschusses Abschaffung des „Kinderregresses“, Punkt 2359/1, Abschaffung des „Kinderregresses“, ein selbständiger Antrag.

Der Ausschuss für Soziales hat in seinen Sitzungen vom 9.9.2008 und vom 16.9.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt. Der vom Ausschuss für Soziales, Arbeitsmarkt, KonsumentInnenschutz, SeniorInnen, Jugend, Frauen und Familien am 9.9.2008 eingesetzte Unterausschuss „Sozialhilfegesetz“ hat in seiner Sitzung vom 12.9. über den Antrag der ÖVP, Einl.Zahl 2359/1, den Abänderungsantrag der KPÖ und weiters über die sich in Begutachtung befindliche Regierungsvorlage vom 2. Landeshauptmannstellvertreter Flecker zur Novelle des Sozialhilfegesetzes beraten. Dabei wurde durch den Unterausschuss sowohl der AdressatInnenkreis erweitert, als auch der Entfall des Regresses in der offenen Sozialhilfe mit folgenden Änderungen des Steiermärkischen Sozialhilfegesetzes beschlossen.

Der Ausschuss „Soziales“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Gesetz, mit dem das Steiermärkische Sozialhilfegesetz geändert wird. Der Landtag, da geht es hier um den § 28, erster Satz: „Zum Ersatz des Aufwandes gegenüber dem Sozialhilfeträger sind verpflichtet.“ § 28, Zahl 1 und § 28 Zahl 2, dass hier diese Ziffern entfallen. Ich bitte um Annahme.

Weiters die Übergangsbestimmung zum § 44 in der Novelle, Personen die gemäß § 28 Ziffer 1 bis 3 sind nur mehr für jene Hilfeleistungen rückersatzpflichtig, die dem Hilfeempfänger für Zeiten vor Inkrafttreten der Novelle gewährt wurden.

Und dem § 46 Abs. 11 wird folgender Absatz angefügt: „Die Änderungen des § 28 erster Satz, des § 28 Zahl 1, Zahl 5 sowie der Entfall der Ziffer 2 und Ziffer 3 die Einfügung des § 44“.

Ich bitte um Annahme. (22.03 Uhr)

**Präsidentin Gross:** Danke für den Bericht. Es liegen mir 4 Wortmeldungen vor und zu Wort gemeldet hat sich als Erster Kollege Hammerl.

**LTAbg. Hammerl (22.04 Uhr):** Hoher Landtag, meine Damen und Herren!

Zum heutigen Stück „Regress“ ein großer Tag im Sozialbereich. Abschaffung des Regresses in der

Steiermark, meine Damen und Herren, dass es eine Verpflichtung innerhalb der Familie gibt ist für mich und vielen hier im Haus, keine Frage, klar. Familienmitglieder tragen füreinander Verantwortung. Wenn aber die ganz konkrete Verantwortung zur Überforderung einzelner Familienmitglieder führt, wird das, meine Damen und Herren, zum Problem. Darauf hat unser Landeshauptmannstellvertreter Hermann Schützenhöfer öffentlich hingewiesen, als er die Abschaffung des sogenannten „Kinderregresses“ forderte. Also, der Verpflichtung der Kinder, für die Betreuung plus Pflege ihrer Eltern im Pflegeheim im Rahmen ihrer Möglichkeiten zu bezahlen, 16 % vom Einkommen oder 16 % von der Pension. Hier einmal am Beginn ein großes Danke an Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer! (*Beifall bei der ÖVP*) Dabei, meine Damen und Herren, erwies sich sehr oft, dass nämlich, was „Rahmen der Möglichkeiten“ bedeutet, für viele auch eine Überforderung ist. Zu mir, meine Damen und Herren, sind immer wieder Menschen gekommen, die durch die Regressforderungen in arge Schwierigkeiten gebracht worden sind. Dies gilt sowohl für jüngere Menschen, die im Begriff sind, ihre Existenz aufzubauen und dazu jeden Euro benötigen, um etwa ihren eigenen Kindern eine gute Ausbildung zu ermöglichen. Das gilt aber auch für ältere Menschen, auch Bürger, die bereits in Pension sind, sind im Bereich des Regresses betroffen. Vor kurzem war ich mit einem Fall einer Mutter, 91 Jahre, die in einem Pflegeheim untergebracht wurde, befasst. Dieser Fall ist auch in den Medien, glaube ich, berichtet worden. Diese Frau hatte 7 Kinder, davon 2 schon verstorbene. Die übrigen 5 sind schon in Pension und mussten jeweils mit einer kleinen Pension ihr Leben bestreiten. Für diese 5 Personen, meine Damen und Herren, stellt die Notwendigkeit, pro Monat 200 bis 220 Euro für die Unterbringung ihrer 91-jährigen Mutter im Pflegeheim zu bezahlen, eine kaum zu bewältigende Überforderung dar. Das kann glaube ich nicht gerecht sein, wenn die Menschen durch die Regressverpflichtung in eine kaum zu bewältigende Lage gebracht werden.

Aber nicht nur die Tatsache, dass Kinder für ihre Eltern auf dem Regresswege bezahlen müssen, ist oft mit schweren Belastungen verbunden. Schwierig und ungerecht ist es auch, wenn Eltern mit geringem Einkommen für die Unterbringung ihrer behinderten Kinder im Pflegeheim aufkommen müssen. Ich habe den Akt hier. Vor kurzem war ein Vater, schon in Pension, bei mir vorstellig, der auf dem Regresswege seit Jahren monatlich 400 Euro bezahlen muss, um für die Heimkosten seines Sohnes, der durch einen Verkehrsunfall schwerstbehindert ist, aufzukommen. Er hat eine schwere Gehirnverletzung und konnte zu Hause nicht mehr gepflegt werden, er war aggressiv und ist in einem Heim im Osten der Steiermark untergekommen. Seine Frau hat eine Kleinstpension, er eine auch nur mittelmäßige. Für diese Menschen, meine Damen und Herren, ist der Regress über 400 Euro monatlich zu bezahlen, eine starke Belastung. Deswegen finde ich es richtig, dass wir die Verpflichtung für die Heimunterbringung in Pflegefällen im Regressweg Kinder, Eltern oder Partner heranzuziehen in einem gemeinsamen Antrag heute abschaffen. Tausende Familien, meine Damen und Herren, in der Steiermark werden uns morgen, wenn wir das beschlossen haben, bereits am 1. November tritt das in Kraft, dankbar sein. Das gilt auch in Bezug auf die

Wachkoma-Patientinnen und –Patienten, deren Angehörige als mehrfach Betroffene der Solidarität der Gesellschaft bedürfen. Ich möchte hier ein großes Danke sagen der Annemarie Wicher, sie hat sich heute schon zu Wort gemeldet. Meine Damen und Herrn, Annemarie Wicher hat vor 2007 diesen Antrag, der heute auch von den Kommunisten eingebracht wurde, bereits eingebracht. Aber Herr Landesrat Mag. Hirt hat mit seiner Abteilung bis heute noch keine Stellungnahme dazu abgegeben. Gott sei Dank haben wir trotzdem dieses Stück heute im Landtag.

Meine Damen und Herren, die vollständige und ersatzlose Abschaffung der Regresspflicht im Bereich der Sozialhilfe ist ein weiterer Meilenstein für die Ärmsten des Landes. Dass alle Parteien heute im Landtag gemeinsam diesen Antrag einbringen, ist ein wichtiges Signal nicht nur in der Steiermark, meine Damen und Herren, sondern in Gesamtösterreich. Dazu kommt noch, dass wir in der Steiermark zu den 3 letzten Bundesländern gehören, die von den Kindern noch den Regress forderten. Im Burgenland wird der Regress mit 1. Jänner 2009 fallen und in Tirol soll es auch bald in den nächsten Monaten so weit sein. Hier noch einmal einen herzlichen Dank Herrn Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer, der in diesem wichtigen sozialen Feld die Initiative, meine Damen und Herren, ergriffen und den Anstoß für eine intensive Diskussion gegeben hat, die dazu führte, dass die Steiermark nun in allen Fragen hier im Sozialbereich österreichweit an der Spitze liegt. Im Zusammenwirken aller Kräfte, wofür ich allen herzlich danke, konnte in unserem Land viel an Menschlichkeit erreicht werden.

Dem Land Steiermark kostet natürlich der Verzicht auf den Regress beträchtliche Summen. So betragen die Einnahmen des Landes Steiermark aus dem Regress jährlich ca. um die 14 Millionen Euro, die mit der Abschaffung nun nicht mehr zur Verfügung stehen. An dieser Stelle ist es mir auch wichtig, mich beim Finanzlandesrat Mag. Christian Buchmann für die Zurverfügungstellung der Mittel zu bedanken. Gerade, meine Damen und Herren, die Kosten im Pflegebereich werden in Zukunft von uns großen Einsatz und auch Geld verlangen. Mit dem heutigen Gesetz, das wir beschließen, ist der Pflegebereich, meine Damen und Herren, in unserem Land noch nicht abgeschlossen. Wir im Hilfswerk Steiermark selber haben auch zu tun, im Bereich der Pflege – sie kennen die Betreuung – wir haben jetzt auch ein neues Bundesgesetz demnächst, dass auch die 7000er-Grenze fallen wird und in der 24-Stunden-Betreuung es hier eine Erhöhung geben wird. Im Hilfswerk selber haben wir 78 ausgebildete Diplomkrankenschwestern oder Pflegerinnen aufgenommen und wöchentlich würden wir ca. 7 Diplomkrankenschwestern oder Pflegerinnen brauchen. Wir haben diese Woche genau 3 bekommen, in der nächsten Woche wissen wir nicht, woher wir diese Betreuerinnen bekommen. Es gibt keine Frauen und Männer bei uns in der Steiermark, die von sich aus, diese 24-Stunden-Pflege übernehmen, auch gegen Bezahlung. Und wenn wir daran denken, dass auch im Bereich der Slowakei fast keine Personen mehr zu bekommen sind, haben wir versucht, Frauen auch aus Bulgarien zu holen. Wir sind leider draufgekommen, dass es hier keine Deutschkenntnisse gibt. Aber wenn Sie nach Wien schauen, wir haben im Hilfswerk Wien auch angefragt,

in Wien gibt es bereits Anfragen, im gesamten Wien, von den mobilen Diensten dort und auch von anderen, wo man Personal aus Indien holt. Wenn wir uns die Statistik anschauen der über 60-Jährigen bei uns in der Steiermark, da wird uns diese Frage noch lange bei uns hier im Landtag beschäftigen.

Herr Präsident Dirnberger hat heute auch ein Wort gesagt, dass hier auch der Gemeindebund eine Zustimmung gegeben hat, aber keine Frage, es wird auch für die Gemeinden eine große Belastung sein und wir müssen auch schauen, dass wir dahingehend informieren und mithelfen. Es wird auch in Zukunft, meine Damen und Herren, vermehrt der gemeinsamen Arbeit der einzelnen Parteien bedürfen, um in einer Gesellschaft, die zunehmend altert, Möglichkeiten einer humanen Gestaltung des sozialen Raumes für die Menschen zu finden. In Zukunft könnte es auch in den Pflegeheimen bei uns in der Steiermark Engpässe geben. Wir haben ein Pflegeheimgesetz, wie Sie wissen, bis 2010, wo verschiedene Pflegeheime auch einen Lift einbauen müssen. Ich habe 4 solche Akten bei mir, wo wahrscheinlich diese Pflegeheime zugesperrt werden, weil sie sich diesen Lift nicht leisten können und es auch dahingehend keine Förderung gibt. Wir haben bis zum Jahre 2012 wiederum im Pflegeheimgesetz drinnen, dass es in Zukunft nur mehr Ein- und Zweibettzimmer geben wird und darf. Das ist gut so. Aber auch viele Pflegeheime, die jetzt Pflegende aufnehmen können, werden hier wahrscheinlich in Zukunft ein Problem bekommen. Wir müssen schauen, dass wir das in den Griff bekommen, auch wenn die Situation so wird, dass unter Umständen es in Zukunft möglich ist, dass man leichter in ein Pflegeheim hineinkommt. Wir müssen auch besonderes Augenmerk darauf legen, für einen weiteren Ausbau und die finanzielle Unterstützung der mobilen Hauskrankenpflege und anderen mobilen Einrichtungen, 24-Stunden-Betreuung habe ich schon gesagt.

Wir müssen uns auch in Zukunft überlegen, wie wir pflegende Angehörige in ihrer fordernden und zum Teil überfordernden Arbeit unterstützen können. Dass die Sozialversicherung der Bauern etwa den pflegenden Angehörigen die Möglichkeit eines Pflegeurlaubes, 14 Tage, in dieser belastenden Tätigkeit ermöglicht, ist ein Punkt, der auch anderen Versicherungsträgern Vorbild sein sollte. Auch hier müssen wir daran arbeiten. Es gibt hier – der Edi Hamedl wird mir beistehen in dieser Frage – viele Frauen, die bereits pflegen, die nicht mehr wissen, wo es lang geht und die suizidgefährdet sind, weil sie einfach nicht ausspannen können und hier 1 oder 1 ½ Jahre durcharbeiten müssen. Wir müssen uns diesen Punkten mehr annehmen und schauen, dass wir uns helfen können.

Weiters müssen wir uns überlegen, ob wir nicht die Pflege in der Familie auch finanziell zu einem gewissen Grad den Pflegenden abgelten. Es kann nicht sein, Freunde, dass alles gratis ist, alles ist ehrenamtlich. Es ist billiger und in vielen Fällen auch viel menschlicher als die Pflege in einem Pflegeheim. Wir haben gute Pflegeheime und wie wir heute gehört haben auch mit den Pflegeplätzen, wie die Frau Kollegin gesagt hat, es kann immer etwas vorkommen, aber wir können trotzdem in der Steiermark stolz sein im Sozialbereich, dass wir viel Gutes hier geschafft haben. Es muss uns aber auch zu

denken geben – das ist auch ein wichtiger Punkt – wenn Pflegeheime in der Steiermark, auch die 4 Landespflegeheime, zu mehr als 20 % mit Menschen der Pflegestufe 1 und 2 belegt sind, in der Pflegestufe 1 und 2. Keine Frage, ich möchte das wirklich betonen, Herr Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker, es muss hier Ausnahmen geben. Es gibt auch eine Statistik im Bereich der Demenzkranken, dass wir in der Steiermark über 60.000 Demenzkranke haben. Auch jetzt beim Pflegegeld bekommen die Demenzkranken z.B. aber der Pflegestufe 3, da können wir helfen. Aber es kann nicht sein, dass jemand von zuhause abgeschoben wird in der Pflegestufe 1 und 2 und hinein ins Pflegeheim. Hier muss in Zukunft, keine Frage auch, etwas passieren, dass die mobile Hauskrankenpflege jeweils vor Ort mitsprechen kann, eine Diplomkrankenschwester, der Sozialhilfeverband, dass man sich den Fall anschaut und sagt: Moment einmal, es ist nicht nötig, dass der Herr Müller oder die Frau Maier irgendwo abgeschoben wird ins Pflegeheim, sondern wir schauen entweder selber oder wird mobil betreut oder, keine Frage, das betreute Wohnen oder das betreubare Wohnen, das ist Zukunft in unserem Land und das ist bereits hier aufgebaut. Die Zukunft, meine Damen und Herren, im Bereich der Pflege verlangt von uns viel Kreativität, starke Zusammenarbeit, um für die Betroffenen gerechte Möglichkeit zu entwickeln. Wir dürfen auch hier nicht eingleisig vorgehen, sondern wir müssen eine umfassende Strategie entwickeln, die allen Menschen förderlich ist. Diese Strategie kann nur anschauen, dass sich keiner hier im Haus ein Mascherl aufsetzt und sagt: Ich habe das gemacht und ich habe das gemacht – ist nicht der Fall. Meine Damen und Herren, der soziale Bereich betrifft alle Parteien und wir haben in Zukunft noch sehr viel zu tun. Die Abschaffung des Regresses, meine Damen und Herren, muss von vielen solchen Schritten begleitet werden, damit dieser ein Schritt in eine sichere soziale Zukunft sein kann. Hier sind wir alle gemeinsam in der Politik gefordert. Ein Danke allen Abgeordneten im Landtag, meinem Klubobmann, dem Christopher Drexler. Ein Danke allen Mitgliedern der Landesregierung, an der Spitze Herrn Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker, ein großes Danke, denn auch Sie haben sehr viel geholfen. Und keine Frage, ein großes Danke meinem, unserem Landeshauptmannstellvertreter Hermann Schützenhöfer, er hat diesen sozialen Stein ins Rollen gebracht. Wir haben Gott sei Dank alle diskutiert und für die Betroffenen, meine Damen und Herren, in unserem Land ist das eine große Erleichterung, ein großes Danke. *(Beifall bei der ÖVP – 22.18 Uhr)*

**Präsidentin Gross:** Als Nächste hat sich Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek zu Wort gemeldet.

**LTAbg. Lechner-Sonnek** (22.18 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann – Herr Landeshauptmann kann man sagen, werte Damen und Herren des Hohen Hauses, werte Zuschauerinnen und Zuschauer und werte Damen des Protokolls!

Ich bewundere Sie schon den ganzen Tag und je länger es dauert, desto mehr, dass Sie so durchhalten und

das alles auch mitnotieren, was wir hier von uns geben Stunde um Stunde. Vielen Dank dafür, wenn wir schon beim Danken sind. *(Beifall bei den Grünen und der ÖVP)*

Der Herr Kollege Hammerl hat ja jetzt eine echte Tour d'horizon gemacht oder vieles an Themenbereichen angerissen, die man vielleicht da auch hinein oder die man damit verbinden kann mit dem Regress. Ich möchte mich auf den Regress beschränken und meine Wortmeldung an und für sich kurz halten - zumindest habe ich es vor. Ich möchte aber schon sagen, dass ich auch einen anderen Politikzugang habe als der Herr Kollege Hammerl, der überströmend vor Dank war. Ich habe nicht so das Bild, dass der große gute Vater heuer im Sommer plötzlich die Idee gehabt hat: Jetzt könnte man den Regress abschaffen und ich muss zu ihm danke sagen. Und ich denke auch nicht an den guten Onkel der so nett ist, das alles zu finanzieren. Weil ehrlich gesagt habe ich bis jetzt immer gedacht, der Landtag entscheidet über das Budget und der Landesrat hat auf der Basis der Beschlüsse Gesetze usw. einen Vorschlag zu erarbeiten. Ich bin auch nicht aus auf den Dank der Betroffenen, ehrlich gestanden, sondern ich bin befreit, wenn dieser Regress fällt, weil ich das für eine sehr unsolidarische und unverantwortliche Aktion halte und langjährig gehalten habe, dass wir uns von Leuten, die ohnehin oft in Notlagen sind, Geld zurückholen und sie damit in schwierige Situationen wieder hineinbringen, wenn sie es endlich geschafft hätten. Weil wir schaffen ja Gott sei Dank heute nicht nur den Regress im Bereich der Pflege ab, also der Kostenübernahmen von Ehegatten und Kindern, sondern eben auch z.B. was weiß ich, wenn in einer Familie kurzfristig Sozialhilfe notwendig war. Wenn dann endlich ein Job da ist, der meistens eh nicht so unheimlich viel abwirft, hatte man bisher noch die Verpflichtung, das auch wieder zurückzuzahlen. Also ich bin nicht so auf Dank aus. Ich möchte das Gefühl haben, dass wir in der Steiermark ein gewisses Augenmaß haben und erkennen, was unsere Verpflichtung ist. Ich glaube, dass es unsere Verpflichtung ist, Menschen in dieser Lage, in dieser Zeit eher unsere Unterstützung anzubieten und nicht uns von dort das Geld zu holen. Dass es finanziell möglich ist, wenn man anders mit Geld umgeht, das mit Sicherheit – die Steiermark ist ja nicht so berühmt für ihre große Budgetdisziplin, aber es ist möglich, das sieht man daran, dass auch andere Bundesländer das tun. Der Herr Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer hat durch seinen Schwenk, und es war ein Schwenk, möglich gemacht, dass es heute zu diesem Beschluss kommt – ich bin froh darüber. Aber ihm die Vaterschaft – weil es ist so ein bisschen ein Vaterschaftsstreit, Herr Kollege Hammerl, Sie haben ihn ordentlich aufgezogen, den Vaterschaftsbeweis oder die Behauptung und zum Schluss dann gesagt: „Aber Mascherl tun wir uns alle keine umhängen“, auch das war inkonsequent – die Vaterschaft kann ich dem Herrn Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer nicht so freudig überlassen, denn mir sind wirklich unzählige Diskussionen hier im Haus in Erinnerung, wo wir immer wieder gesagt haben: Der Regress gehört abgeschafft. Das ist einer der Stehsätze, wo ich langsam selber das Gefühl gehabt habe, ich kann es nicht mehr sagen, aber es war noch immer notwendig. *(Beifall bei den Grünen)* Gut, jetzt ist dieses

Hindernis weg. Es hat auch eine lange Zeit gegeben, wo die SPÖ dagegen war, den Regress abzuschaffen, nicht zu vergessen.

Ich bin froh darüber, dass das jetzt endlich gefallen ist. Aber ich halte es schlecht aus, wenn dann jemand, der im letzten Augenblick umschwenkt oder vor kurzem umgeschwenkt ist, sagt: Und ich habe das immer schon wollen. Wenn es so ist, Herr Kollege Hammerl, dass zu Ihnen dauernd Leute gekommen sind all die Jahre - und ich halte Sie für einen Menschen, der wirklich ganz viele Kontakte hat und ein gutes Gefühl entwickelt immer wieder, was gebraucht wird. Wenn es wirklich so ist, warum hat denn dann die ÖVP jahrelang das nicht gemacht? Wo hat es denn da gehapert? An der Einsicht? Gut OK, Schwamm drüber, ist vorbei. Aber nicht sagen: Wir haben es erfunden. (*LTabg. Mag. Drexler: Unverständlicher Zwischenruf*) Nein, aber ihr seid die längste Zeit die größte Partei gewesen. Mit uns zusammen hätten wir den Regress schon abschaffen können, Christopher Drexler, in der letzten Periode. Ist nicht möglich gewesen. (*LTabg. Mag. Drexler: Unverständlicher Zwischenruf*) Ja, die ist ja auch noch nicht so lange her. Ist nicht möglich gewesen, weil ihr das nicht wolltet. Ich sage eh: Schwamm drüber. Aber bitte nicht so tun, wie wenn ihr es jetzt erfunden hättet. Es ist eine gute gemeinsame Leistung heute und ich möchte nicht sagen, dass ich stolz bin darauf, weil es hat in Wahrheit zu lange gedauert, aber ich bin sehr sehr froh darüber. Ich glaube auch, dass wir im Bereich des Wachkommas in Wahrheit den ersten Schritt gemacht haben, einfach weil dort die Not so massiv groß war und man das Gefühl gehabt hat, das darf es überhaupt nicht geben, dass Familien und Personen, die in so einer Notlage sind, nämlich einen Angehörigen zu haben, der im Wachkoma liegt, auch noch gestraft werden damit, dass sie im Endeffekt zum Schluss an ihrer Existenzgrundlage knappen müssen, damit sie diese Betreuung überhaupt zahlen können. Ich glaube wir alle kennen Personen, die in dieser Lage sind, Gott sei Dank gibt es nicht so viel, aber wir kennen sie gut, weil sie sich aus der Not heraus darum sehr bemüht haben, dass wir das endlich verstehen und was tun. Das war der erste Schritt. Und auch in diesem Zusammenhang: Anne Marie, du hast das heute ein bisschen so dargestellt, als hätten wir vor ein paar Monaten irgendwie halt einmal einen Antrag zum Wachkoma eingebracht. Es hat so geklungen, als wären wir heuer im Frühjahr draufgekommen, dass das wichtig ist. Natürlich wissen wir alle, dass das nicht so ist. Wir haben uns auch – wie sicher andere in diesem Raum - schon sehr lange dafür eingesetzt. Ich persönlich habe keine Sekunde der Zeit verschwendet in der Vorbereitung des Landtages um rauszusuchen, an welchem Stichtag welche Fraktion welche Anträge gestellt hat. Ich bin mir sicher, es hätte nicht schlecht ausgeschaut für uns. Aber so etwas ist mir eigentlich fremd, wenn ich mir denke, dass die Situation endlich zufriedenstellend ist. Und wenn es wirklich so wäre, dass wir nicht immer nach den Mascherln suchen, wäre es noch lustiger.

Ich freue mich darüber, dass wir den Regress eben nicht nur im Bereich der Pflege abschaffen, sondern – ich habe es vorher gesagt – auch dort, wo andere Härten geschaffen worden sind. Ich bin sehr froh darüber, auch wenn es wahrscheinlich viel Geld kostet, wie wir schon gehört haben. Vielleicht sollten wir

eben in unserem Umgang mit dem öffentlichen Geld durchaus auch Anleihen bei anderen Bundesländern nehmen. Dass es in anderen Bundesländern keinen Regress mehr gibt oder bald keinen mehr gibt, hat ja auch sicher die Entscheidung hier ein Stück leichter gemacht. Ich glaube, dass wir uns sehr wohl überlegen müssen, wie wir in Zukunft mit den sozialen und sozialpolitischen Herausforderungen finanziell umgehen. Aber ich denke, was immer in dieser Situation unter den Tisch fällt, ist, dass, wenn soziale Härte existiert, neue Probleme entstehen, die man auch wieder bezahlen muss. Das muss man auch einbeziehen. Und ich hoffe, dass dieser Schritt, den Regress heute abzuschaffen, ein Schritt auch in dieser Hinsicht in die richtige Richtung ist, dass wir vermeiden wollen, dass neue soziale Härten entstehen und damit auch, wenn wir rein budgetär denken, auch vermeiden, dass wir uns neue Leistungen überlegen und vor allem sie finanzieren müssen.

Für mich ist es heute ein wichtiger Tag, ein schöner Tag im steirischen Landtag, wo uns verteilungspolitisch etwas gelungen ist, was gerade in Zeiten wie diesen, wo die Kosten viele Personen, viele Familien sehr drücken, ganz ganz wichtig ist und wo man sieht, dass es auch kollektive politische Vernunft gibt und das macht mich zuversichtlich. Ich danke. *(Beifall bei den Grünen, der SPÖ, ÖVP und KPÖ – 22.26 Uhr)*

**Präsidentin Gross:** Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Peter Tschernko.

**LTAbg. Tschernko** *(22.27 Uhr):* Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmannstellvertreter, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, Zuhörerinnen und Zuhörer!

Gut Ding braucht Weile, so ein Sprichwort, wenn ein Projekt lange vorbereitet und entwickelt wird. Das trifft aber nicht ganz so zu auf den heutigen Tagesordnungspunkt, auf unseren Antrag zur Abschaffung des Regresses oder des Kinderregresses, so hieß es im Antrag der ÖVP. Denn das Gegenteil ist der Fall und ich denke schon, Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek, dass hier Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer im Sommer dieses Jahres die Abschaffung des Regresses gefordert hat, er eben in diesem Sommer oder vor kurzer Zeit der Ideengeber und der Impulsgeber war und dieses Projekt oder wir diesen Antrag vielleicht in wenigen Minuten einstimmig beschließen können oder beschließen werden, diesen Regress abzuschaffen.

Rechtzeitig – und wir sind jetzt im Herbst – eine gute Ernte für viele Menschen und für diese Personengruppe wie Angehörige, Kinder, Eltern und Ehepartner, die bisher für die Pflegekosten bei einer stationären Unterbringung aufkommen mussten. Erweitert wurde dann unser Antrag auch mit einem Abänderungsantrag für die offene Sozialhilfe. Sie und die KollegInnen haben auch schon darüber berichtet, das betrifft den § 9 im Sozialhilfegesetz und der Regress für die Wachkomapatienten.

Ich möchte noch kurz auf die offene Sozialhilfe eingehen, weil dies hier die ärmste Gruppe,

Personengruppe betrifft, das vielleicht noch kurz erläutern: Hier geht es um die Sicherung des Lebensbedarfes. D.h. hier ist die mobile Pflege, die stationäre Pflege, die Versorgung mit Pflegehilfen und Pflegemitteln, abgedeckt. Das sollte jetzt aber nicht den Eindruck erwecken, dass wir auch hier im Landtag einen Bazar eröffnen können und eröffnen werden, denn der § 28a, Ersatz durch Geschenknehmer, bleibt ja, wie es jetzt die Kollegen und Kolleginnen wissen, und d.h. wenn ein Hilfeempfänger innerhalb der letzten 3 Jahre vor Beginn der Hilfeleistung, während oder auch 3 Jahre nach der Hilfeleistung Vermögen verschenkt oder sonst eine entsprechende Geldleistung an andere Personen überträgt, so ist der Geschenknehmer zum Kostenersatz verpflichtet, soweit der Vermögenswert des Vermögens das 5-fache des Richtsatzes für Alleinstehende übersteigt. Das ist jetzt sehr technisch, aber d.h., so lange Vermögen da ist, wird auf dieses Vermögen zurückgegriffen.

Ich sehe auch hier einen gesellschaftspolitischen Aspekt. Sie haben das auch angesprochen, Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek, wir müssen immer wieder und in immer kürzeren Abständen überlegen, wie stehen wir in Österreich da, wie sieht es aus? Österreich als Industriegesellschaft, die genauso wie andere Gesellschaften tief greifenden Veränderungen gegenübersteht, die traditionelle Arbeitswelt löst sich langsam auf, die Familien werden weniger und die Gesellschaft altert. Also diese traditionellen Milieus, in denen in der Vergangenheit Solidarität gelehrt, gelernt und auch gelebt wurde, die werden schwächer statt stärker. Die Gesellschaft der Zukunft wird vermutlich mehr Solidarität brauchen, aber das Gegenteil ist der Fall. Wir werden davon weniger haben. Und wenn wir so eine Entwicklung verhindern möchten, dann müssen wir uns ständig Gedanken darüber machen, wie der Sozialstaat in Zukunft refundiert und wie er durch eine soziale Gesellschaft ergänzt werden kann. Heute muss neu verhandelt werden, was der Staat an sozialer Sicherheit garantieren kann und was er auch den einzelnen und den gesellschaftlichen Kräften überlassen muss.

Bei der Abschaffung des Regresses können wir die betroffenen Menschen nicht alleine lassen. Das haben wir auch nicht getan. Daher ist es auch sinnvoll und für tausende von Menschen Richtungweisend, wenn wir heute diesem Tagesordnungspunkt zustimmen, diesen Regress abzuschaffen. Wir haben, wie Sie auch schon erwähnt haben, auch kollektiv- und parteienübergreifend heute die Möglichkeit, dieses Gesetz zu reformieren. Neben dem Behindertengesetz, neben dem Pflegeheimgesetz können wir in Zukunft auch auf ein gutes, eben für diese Menschen neues Sozialhilfegesetz hinweisen. Danke. *(Beifall bei der ÖVP – 22.32 Uhr)*

**Präsidentin Gross:** Mir liegen zu diesem Tagesordnungspunkt noch 2 Wortmeldungen vor und ich darf das Wort Frau Abgeordneter Klimt-Weithaler erteilen.

**LTAbg. Klimt-Weithaler** (22.32 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzter Herr

Landeshauptmannstellvertreter, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörer und Zuhörerinnen! Die Steiermark schafft also den Regress ab. Endlich! Ich bin wirklich außerordentlich froh, dass ich diesen Satz hier heute sagen kann, zwar schon zu einer etwas fortgeschrittenen Stunde, aber immerhin. Die KPÖ beschäftigt sich mit diesem Thema in der Sozialpolitik im Allgemeinen sehr intensiv, wie Sie vielleicht schon gemerkt haben und das nicht erst seit unserem Wiedereinzug 2005 im Landtag Steiermark. Seither aber haben wir als gewählte Vertretung auch die Möglichkeit, mit Anträgen Forderungen aufzustellen und direkt beim zuständigen Landeshauptmannstellvertreter Dr. Kurt Flecker einzubringen. Wir haben das bis dato reichlich getan und immer wieder auch auf Missstände, die uns in unserer täglichen Arbeit mit den Menschen aufgefallen sind, hingewiesen. Manchmal finden diese, unsere Anliegen mehr Gehör, manchmal etwas weniger.

Als Oppositionspartei ist man eben im derzeitigen System und vor allem bei der momentanen Mandatsverteilung immer davon abhängig, ob unsere Themen zumindest von einer der beiden Regierungsparteien als wichtig befunden werden. Die Abschaffung der Regresspflicht ist seit langem ein ganz wichtiges Thema unserer Fraktion, aber leider konnten wir bis vor kurzem weder die SPÖ noch die ÖVP dafür gewinnen, mit uns einen Konsens zu finden. Mit uns und mit den Grünen, die übrigens die Einzigen waren, die dieses Thema auch immer wieder auf das Tapet gebracht und unseren Anträgen auch zugestimmt haben. Es wurde uns von Seiten „der beiden Großen“ immer wieder gesagt, die Rückzahlungspflicht kann auf keinen Fall abgeschafft werden, denn auf dieses Geld können wir in der Steiermark auf keinen Fall verzichten. Und dann wurden uns Zahlen mitgeteilt, irgendwann war einmal von 92 Millionen Euro die Rede, die uns entgehen würden, dann waren es einmal 58 Millionen Euro und ich bitte Sie wirklich, Herr Landeshauptmannstellvertreter, vielleicht können Sie im Anschluss noch einmal erklären, wie es zu diesen Annahmen gekommen ist, denn jetzt reden wir ja über ganz andere Zahlen, jetzt sind die Summen ja auch weitaus niedriger. Wir wollten auch einmal wissen, wie sich denn dieser Betrag eigentlich zusammensetzt und bekamen eine Erklärung, aufgrund welcher wir einen Antrag zu einer teilweisen Regressabschaffung formuliert haben. Es handelte sich damals um eben die Abschaffung der Rückzahlungspflicht in der offenen Sozialhilfe. Wir sprachen damals von einem Betrag von rund 2,5 Millionen Euro. Der Antrag wurde wieder abgelehnt u.z. von Ihnen, von der ÖVP und auch von der SPÖ, abgelehnt, wieder mit der Begründung, man könne auf keinen Fall auf dieses Geld verzichten. Und für mich als Vertreterin einer der beiden Oppositionsparteien ist es schon spannend zu sehen, dass Geld und Geld oder Budgeteinnahmen und Budgeteinnahmen im Land Steiermark sich oft sehr unterscheiden. Auf 2,5 Millionen Euro aus dem Sozialhilferegress, dessen Abschaffung rund 4.000 Steirer und Steirerinnen und deren Angehörige entlasten würde, konnte man – mit „man“ meine ich also das Land Steiermark – zum damaligen Zeitpunkt unseres Antrages auf keinen Fall verzichten. Auf eine Darlehensrückzahlung des Herrn Rogner in der Höhe von rd. 4,8 Millionen Euro, was eine Person bzw.

eine Familie finanziell entlasten würde, konnte man zum selben Zeitpunkt sehr wohl verzichten. (*LTabg. Mag. Drexler: Unverständlicher Zwischenruf*) Auf das habe ich gewartet, danke für das Stichwort, Herr Kollege. Auch der Herr Landeshauptmannstellvertreter hat mir damals vorgeworfen, ich würde hier mit so einem Vergleich rein populistisch agieren und das könne man überhaupt nicht miteinander vergleichen. Schließlich würde die Therme Blumau dadurch ja weiter betrieben werden können, Arbeitsplätze seien gesichert und da kommt für das Land auch wieder etwas herein. Das war die damalige Begründung des Herrn Landeshauptmannstellvertreters. Bis dato habe ich allerdings noch nichts von großen Einnahmen gehört für das Land Steiermark, die durch die Therme Blumau oder den Herrn Rogner zustande gekommen sind. Und Apropos „nichts gehört“: Von der Mindestsicherung habe ich auch schon ganz lange nichts mehr gehört und ich erwähne das in diesem Zusammenhang deswegen, weil uns hier in diesem Haus vonseiten der SPÖ immer und immer wieder gepredigt wurde, der Herr Sozialminister Buchinger arbeite hart an der Mindestsicherung. Die wird sicher kommen und dann ist der Regress sowieso automatisch weg, also brauchen wir uns vorher die Arbeit gar nicht antun, den Regress in der Steiermark vorab abzuschaffen. Herr Landeshauptmannstellvertreter Flecker hat das als sogenannte „elegante Lösung“ vorgeschlagen und in der Beantwortung einer unserer Dringlichen Anfragen, nämlich zu der Einsetzung einer unabhängigen Sozialhilfeanwaltschaft hat er dazu auch noch gemeint – und ich zitiere jetzt aus Ihrer Antwort: „Und wenn Sie so wollen, ich glaube, dass der Rückersatz, der Regress, die Leute, die zur Zeit auf Sozialhilfe angewiesen sind, nicht so sehr hemmt und trifft und nicht so das Problem ist und es wahrscheinlich wirkungsvoller ist, dass wir jetzt zusammen mit dem Bund an der bedarfsorientierten Mindestsicherung arbeiten, in die ich Gott sei Dank sehr stark eingebunden bin und versuche aus diesem Projekt tatsächlich ein Projekt zu machen, das für die Betroffenen Fortschritte bringt.“ Sie müssen zugeben, Herr Landeshauptmannstellvertreter, wir haben in diesem Fall Recht behalten. Wir haben Sie immer aufgefordert, selbst initiativ zu werden und sich nicht auf die kommen sollende Mindestsicherung zu verlassen, wo man damals nicht wusste und heute nicht weiß, wann kommt sie und vor allem: Kommt sie überhaupt? Und nun haben wir genau dieses Faktum, wir stehen vor Neuwahlen und wir wissen ganz sicher und überhaupt nicht, ob eine Mindestsicherung kommen wird. Ja, wir stehen vor Neuwahlen und diese Zeit davor – also die Zeit vor den Wahlen – hat für uns als KPÖ einen wunderbaren Nebeneffekt. Themen, die wir seit Jahren trommeln und die bis jetzt immer abgelehnt wurden, werden nun plötzlich auch zu Themen von SPÖ und ÖVP. Vor kurzem herrschte Einstimmigkeit bei der Einführung des Gratiskindergartens, jetzt wollen beide Regierungsparteien den Regress abschaffen. Sie sind sich nur noch nicht sicher, wer die Idee geboren hat. (*LTabg. Zenz: „War alles eure Idee.“*) Warum auch immer es passiert, es freut uns sehr, Herr Zenz, das können Sie mir glauben. (*LTabg. Zenz: „Das waren alles eure Ideen.“*) Verwundert waren wir allerdings schon, dass vorerst einmal der Pflereggress abgeschafft werden sollte, was finanztechnisch gesehen ja der größere Brocken ist. Und der

Regress in der offenen Sozialhilfe sollte bestehen bleiben. Es handelt sich dabei um die vergleichsweise geringe Summe von rd. 1,5 Millionen Euro. Und Edith Zitz von den Grünen hat das im Sozialausschuss am Freitag meines Erachtens nach sehr gut dargestellt. Dass eine solche Lösung, wie sie von der ÖVP vorgeschlagen wurde, verteilungspolitisch nicht sinnvoll ist – und ich bin sehr froh darüber, dass sich unsere Hartnäckigkeit, indem wir wieder einen Abänderungsantrag eingebracht haben, der diese offene Sozialhilfe mit einschließt, letztendlich ausgezahlt hat und wir es nun schlussendlich doch noch geschafft haben, Einstimmigkeit bei der Abschaffung des Regresses auch in der offenen Sozialhilfe zu erzielen. Aber diese Einstimmigkeit, so wie sie jetzt dargestellt wird, die war nicht von allgemeiner Übereinstimmung von Anfang an geprägt und das wissen Sie genau, auch die Kollegen Hammerl und Tschernko, die in diesem Ausschuss drinnen gesessen sind und entschuldigen Sie bitte, aber wenn Sie sich da jetzt herstellen und Ihren Landeshauptmannstellvertreter als denjenigen bezeichnen, der den Stein ins Rollen gebracht hat oder (*LTabg. Rieser: „Das hat er.“*) als denjenigen bezeichnen, der der Impulsgeber war, dann frage ich mich, ob wir seit 2005 im selben Haus gesessen sind - und wenn ja, ob sie dann bei unseren Anträgen oder bei den Anträgen der Grünen nicht da waren oder nicht zugehört haben. Und ich schließe mich meiner Vorrednerin an und frage Sie: Warum haben Sie denn damals schon nicht zugestimmt, wenn Ihnen das so ein großes Anliegen war? (*LTabg. DI Gach: „Die Umsetzung.“*) Warum hat denn Ihr Landeshauptmannstellvertreter immer gesagt: „Das geht sich leider nicht aus.“ Und der Ball geht gleich hinüber, nämlich Sie haben das gleich argumentiert. Sie haben uns immer gesagt: „Wir haben zu wenig Geld, wir brauchen das nicht. Mindestsicherung kommt.“ (*LTabg. Mag. Drexler: „Bitte niemandem etwas unterstellen.“*) Aber mit dieser Abschaffung – und das ist das eigentlich Wichtige an dem Thema – mit dieser Abschaffung der Rückersatzpflicht in der Pflege und im Speziellen in der offenen Sozialhilfe haben wir wirklich einen Durchbruch geschafft. Damit helfen wir nämlich genau jenen, die sich selbst nicht helfen können. Und ich weiß nicht, wie viele Beispiele ich hier schon aufgezeigt habe, wo Menschen kommen und genau mit ähnlichen Fällen, die Sie heute hier beschrieben haben – noch einmal meine Frage: Haben Sie das damals nicht gehört? Befremdlich erscheint mir aber auch – und das möchte ich auch noch ungedingt loswerden – dass wir dieses, und da wird mir jetzt nun sicher niemand mehr von Ihnen widersprechen, hochwichtige Thema zu einem Zeitpunkt behandeln, der mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit völlig unter Ausschluss der Öffentlichkeit stattfindet. An dieser Stelle könnte ich jetzt alle schlaflosen Zuhörerinnen noch begrüßen, die unsere Debatte via Internet verfolgen, weil anwesend ist ja eigentlich niemand mehr und die Medien sind auch schon längst von dannen gezogen. (*LTabg. Mag. Drexler: Unverständlicher Zwischenruf*) Aber sei es wie es sei, ich will hier niemanden etwas unterstellen. Wir können wirklich von einem Meilenstein in der steirischen Sozialpolitik sprechen und ich bin auch sehr froh – Sie haben gerade gesagt, was? (*LTabg. Mag. Drexler: Unverständlicher Zwischenruf*) Regierungsintrige. „Ich will niemanden etwas unterstellen“, habe ich

Ihnen darauf geantwortet.

Ja, aber wie gesagt, sei es wie es sei, es ist mir – wenn ich das so salopp sagen darf – „wurscht“, dass es schon so spät ist: Ich bin froh, ich habe das eingangs schon erwähnt, ich bin wirklich außerordentlich froh, dass wir das jetzt für die Steirerinnen und Steirer einstimmig zustande gebracht haben und ich bin froh, dass die SPÖ bereit war und unserem Abänderungsantrag, der die Regressabschaffung bei der offenen Sozialhilfe miteingeschlossen hat, zugestimmt hat. Ob aus Überzeugung oder weil sie sich jetzt so in dieser Wahlkampfzeit etwas stärker von der ÖVP abgrenzen möchte, spielt keine Rolle. Ich bin auch froh, dass die ÖVP bereits heute sich dazu entschließen konnte, auch für die Regressabschaffung in der offenen Sozialhilfe zuzustimmen und keine weiteren Unterausschüsse dazu gebraucht hat.

Weil am Freitag haben Sie ja – und das müssen Sie auch zugeben – noch eher gewunden wie ein Aal (*LTAbg. Hammerl: „Das stimmt nicht.“*) und wollten die offene Sozialhilfe erst in weiteren Unterausschüssen besprechen. (*LTAbg. Hammerl: „Nein, die Gesetzesvorlage.“*) Dann waren wir im Ausschuss auch nicht im gleichen, Herr Hammerl? (*LTAbg. Hammerl: Unverständlicher Zwischenruf*) Gut, auf alle Fälle stimmen wir heute ab und das ist gut so. (*LTAbg. Hammerl: „Nein, das gibt es doch nicht.“*) Und ob Sie das jetzt aus Überzeugung tun oder nicht, ist mir auch egal.

Ich bin selbstverständlich froh, dass die Grünen ihrer Linie immer treu geblieben sind und unseren Abänderungsantrag auch von Anfang an unterstützt haben. Und in diesem Sinne danke ich Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und wünsche ich noch einen schönen Abend. (*Beifall bei der KPÖ und den Grünen – 22.45 Uhr*)

**Präsidentin Gross:** Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Mag. Dr. Martina Schröck.

**LTAbg. Dr. Schröck** (*22.45 Uhr*): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Hohes Haus!

Nachdem da jetzt offensichtlich ein Vaterschaftsstreit (*LTAbg. Majcen: „Eine DNA anlegen.“*) losgebrochen ist, lassen Sie mich eines dazu sagen: Nachdem der Herr Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer sich offensichtlich als Papa dieses Stücks bezeichnet oder dieses Vorstoßes bezeichnet, finde ich es interessant, dass der Papa nicht anwesend ist. (*Beifall bei der SPÖ*) Aber gut.

Zum Zeitpunkt der Diskussion, liebe Claudia Klimt-Weithaler, ich bin auch schon etwas müde, nachdem es schon zehn vor elf ist. (*LTAbg. Hammerl: „Landeshauptmann Voves war den ganzen Tag nicht da.“*)

Ich warte, bis mir alle zuhören. (*LTAbg. Majcen u. LTAbg. Hammerl unverständliche Zwischenrufe*) Ich habe Zeit. (*LTAbg. Hammerl: „Zum Frühstück muss ich wieder daheim sein.“*) Gut probieren wir es noch einmal. Liebe Claudia Klimt-Weithaler, ich bin auch nicht ganz glücklich mit dem Zeitpunkt, nachdem es schon kurz vor elf ist. Das ist aber ganz einfach die Gesetzmäßigkeit der Tagesordnung, die man da jetzt einfach niemandem vorwerfen kann.

Die Abschaffung des Regresses, die wir heute im Hohen Haus hier beschließen, ist wirklich eine sozialpolitische Errungenschaft. Vieles haben meine Vorrednerinnen und Vorredner schon gesagt. Ich kann mich den meisten vollinhaltlich anschließen. Es ist eine sozialdemokratische Forderung der ersten Stunde, den Regress abzuschaffen. Ich muss dazu sagen, wir haben den Regress aus Verpflichtung dem Budget gegenüber abgeschafft und aus Disziplinempfinden dem Budget gegenüber. Die Kollegin Lechner-Sonnek hat es angesprochen, die Kollegin von der KPÖ hat es angesprochen, wir haben sehr oft in diesem Hohen Haus über die Abschaffung des Regresses diskutiert und ich bin auch selbst sehr oft hier heraußen gestanden und habe immer wieder erklärt, dass ich inhaltlich voll dahinter stehe, dass es aber aus budgetärer Sicht nicht möglich ist, den Regress abzuschaffen. Frau Kollegin Lechner-Sonnek, liebe Claudia, ihr könnt mir glauben, ich habe mich dabei nicht sehr wohl gefühlt, umso mehr freue ich mich wirklich, dass wir diesen sozialpolitischen Meilenstein heute gemeinsam schaffen.

Ich freue mich, dass sich die ÖVP bewegt hat und dass wir ausgehend vom Antrag, der sich auf den Kinder-Regress bezogen hat, nun einen großen weitreichenden Beschluss zusammen heute beschließen werden, der jetzt einerseits einen erweiterten Adressaten-, Adressatinnenkreis vorsieht und andererseits auch die offene Sozialhilfe beinhaltet.

Ich freue mich jetzt nicht nur politisch als Sozialsprecherin der SPÖ Steiermark, sondern ich freue mich wirklich auch persönlich. Ich bin, so wie der Kollege Hammerl, da auch abseits meiner Landtagstätigkeit involviert. Wie Sie wissen, arbeite ich bei der Volkshilfe und war einige Zeit auch im Bereich der Pflegeheime tätig und habe da wirklich sehr viele Gespräche mit Angehörigen, mit potentiellen Kunden geführt und das war wirklich sehr, sehr schwierig, den Personen zu erklären, wie das mit dem Regress im Bereich der Pflegeheime funktioniert. Ich freue mich heute wirklich vom innersten Herzen, dass wir diesen Beschluss heute gemeinsam machen.

Eines darf man nicht aus den Augen lassen: Dieser Teil ist einmal ein kleiner Schritt. Der große Schritt ist noch zu setzen. Der Kollege Dirnberger hat das auch angesprochen, das ist die Frage der Finanzierung. Es kommt jetzt natürlich auch eine große Belastung auf die Gemeinden zu und es ist von Seiten des Bundes wirklich ganz, ganz dringend daran zu arbeiten, die Finanzierung der Pflege aus der Sozialhilfe herauszulösen und die Pflege auf eigene finanzielle Beine zu stellen. D.h. man muss ganz dringend darüber politisch diskutieren, ob man Pflegeversicherung oder ob man eine steuerliche Lösung findet. Heute im Standard war auch zu lesen, dass kein Geld mehr für die Pflege da sein wird. Es ist ganz, ganz dringend, dass da schnell etwas passieren muss. *(Beifall bei der SPÖ)*

Abschließend möchte ich als Ausschuss-Vorsitzende wirklich allen Fraktionen für die gute und rasche sowie wirklich auch konstruktive Zusammenarbeit danken. Wir haben das wirklich sehr, sehr schnell und im Großen und Ganzen sehr, sehr reibungslos abgewickelt. Ich danke allen, dass wir heute gemeinsam diesen sozialpolitischen Festtag feiern dürfen. Danke. *(Beifall bei der SPÖ – 22.50 Uhr)*

**Präsidentin Gross:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Landeshauptmannstellvertreter Dr. Kurt Flecker.

**Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker (22.51 Uhr):** Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Ich darf Sie noch einen Moment aufhalten. Es ist ein richtiger Beschluss, es ist ein guter Beschluss und ich darf mich bei Ihnen allen dafür bedanken. Ich sehe auch die Frage des Vaterschaftsstreites sehr unaufgeregt. Wir können da durchaus mit offenen Karten spielen. Es sind die Grünen und die Kommunisten gewesen, die die Anträge in diese Richtung immer eingebracht haben. Wir haben, was mich anlangt, ohne inhaltlich dagegen gewesen zu sein – das habe ich auch immer betont –, diesen Anträgen nicht stattgegeben. Das war so in unseren Budgetgesprächen als Kompromiss vereinbart. Der Kollege Schützenhöfer hat diese Vereinbarung Gott sei Dank verlassen und damit signalisiert, dass wir dem folgen können, was wir wollen. Ich bin sehr froh darüber und glaube, dass wir grundsätzlich diesen Weg gehen sollten, eine Umverteilung der Budgets dorthin anzustreben, wo es notwendig ist, nämlich in diese Richtung, in der Steuergelder vor allem denjenigen zugute kommen, die es sich selber nicht richten können. *(Beifall bei der SPÖ)*

Wenn sich alle Parteien dazu bekennen, ist das sehr erfreulich und wir werden viel mehr an Einigung erzielen. Ich will schon noch betonen, das was Martina Schröck am Schluss gesagt hat, meine Damen und Herren, das alles wird gesamt immer nur als Flickwerk gesehen, wenn wir nicht zu einer generellen Finanzierung der Pflege kommen. Pflege aus Sozialhilfe zu finanzieren ist nicht adäquat, das ist eine Schande. Pflege bedarf einer eigenen Lösung, eben wie gesagt einer steuergebundenen Pflegeversicherung oder eines Pflegefonds, aber nicht gebunden an irgendwelche Verkäufe, sondern mit Rechtsansprüchen verbrämt.

Ich bedanke mich noch einmal bei Ihnen, ich bedanke mich, dass wir zu dieser Einigung gefunden haben. Ich bedanke mich dafür, dass ein Geist der Zusammenarbeit auch manchmal Meilensteine setzen kann und hoffen wir weiter darauf, da noch einiges in der Zukunft zu tun sein wird. *(Beifall bei der SPÖ – 22.54 Uhr)*

**Präsidentin Gross:** Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 44 ihre Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Wir sind damit beim Tagesordnungspunkt

**40. Bericht des Ausschusses für Soziales über den Antrag, Einl.Zahl 1489/1, der Abgeordneten Ernest Kaltenegger, Claudia Klimt-Weithaler und Ing. Renate Pacher betreffend Sozialversicherung und psychologische Betreuung für pflegende Angehörige.**

Berichterstatterin ist Frau Abgeordnete Claudia Klimt-Weithaler. Ich bitte um den Bericht.

**LTAbg. Klimt-Weithaler (22.54 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin!

Es geht um die Sozialversicherung und psychologische Betreuung für pflegende Angehörige, Einl.Zahl 1489/1. Der Ausschuss „Soziales“ hat in seinen Sitzungen vom 11.9.2007 und 9.9.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt. Die Abgeordneten Kaltenegger, Claudia Klimt-Weithaler und Ing. Pacher haben mit dem Antrag, Einl.Zahl 1489/1, betreffend die Sozialversicherung und psychologische Betreuung für pflegende Angehörige die Landesregierung aufgefordert sich dafür einzusetzen,

1. dass
  - a) pflegende Angehörige eigenständig beim Hauptverband sozialversichert und anspruchsberechtigt sind,
  - b) pflegende Angehörige eine Bezahlung für die pflegende Tätigkeit erhalten, die als berufliche Tätigkeit angerechnet wird,
  - c) Menschen mit Behinderung finanzielle Unterstützung für eine Woche Urlaub pro Jahr in einem Erholungsheim ohne Eltern bzw. pflegende Angehörige bekommen und
2. die Einstufungsverordnung zum Steiermärkischen Pflegegeldgesetz insofern zu novellieren, dass die Gutachtenerstellung nicht nur durch MedizinerInnen, sondern auch durch eine zweite Profession, beispielsweise den gehobenen Dienst für Gesundheits- und Krankenpflege, der Heil- und Sonderpädagogik, der Sozialarbeit, der Psychologie sowie der Psychotherapie, erfolgen muss.

Es wurde eine Stellungnahme der Fachabteilung 11A abgegeben, die Ihnen bekannt ist.

Der Ausschuss „Soziales“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Soziales, Arbeitsmarkt, KonsumentInnenschutz, SeniorInnen, Jugend, Frauen und Familie zum Antrag, Einl.Zahl 1489/1, der Abgeordneten Kaltenegger, Klimt-Weithaler und Ing. Pacher, betreffend Sozialversicherung und psychologische Betreuung für pflegende Angehörige, wird zur Kenntnis genommen. (22.56 Uhr)

**Präsidentin Gross:** Danke für diesen Bericht. Es liegt mir derzeit eine Wortmeldung vor und ich erteile Kollegen Peter Tschernko das Wort.

**LTAbg. Tschernko** (22.57 Uhr): Auch wenn es so spät ist, geschätzte Kolleginnen und Kollegin, Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmannstellvertreter, es ist wichtig für mich oder eine Wertschätzung der pflegenden Angehörigen gegenüber, die Tag und Nacht für ihre Menschen hier sind und es trifft ja zweifelsohne, wie ja im Antrag schon bekannt gegeben, Frauen. Auch hier in unserer Runde gibt es Kolleginnen und Kollegen, die persönlich auch betroffen sind und auch gut mitfühlen können und das auch sehr gut nachvollziehen können. Ich will uns nur ganz kurz bewusst machen, dass wir in der Steiermark ca. 66.000 pflegebedürftige Menschen haben und davon 10.000 stationär versorgt werden. D.h. rund 56.000 pflegebedürftige Menschen werden in häuslicher Pflege von Angehörigen oder von mobilen Diensten betreut. Und es ist schon wichtig, hier aufzuzeigen, dass eine sehr sehr große Personengruppe betroffen ist und ich stehe auch nicht an, der Kollegin Klimt-Weithaler und Klubobmann Kaltenegger diesen Antrag zu unterstützen. Möchte auch begrüßen, dass hier aufgefordert wird, diese Damen und Herren oder diesen pflegenden Angehörigen auch eigenständig sozial zu versichern. In der Stellungnahme wird berichtet, dass ein Schreiben an das Bundeskanzleramt ergangen ist, um damit eine Lösung herbeizuführen, möchte aber erwähnen, dass es - was nicht angeführt ist in der Stellungnahme - dass z.B. – und heute schon kurz erwähnt – den Erholungsurlaub der Sozialversicherten der Bauern gibt, dass die Sozialversicherung einen 14-tätigen Urlaub für pflegende Angehörige eben ermöglicht. Auch hier gibt es einen Antrag von der Kollegin Leitner, der vorliegt, dass alle Versicherten diese Möglichkeit ausschöpfen sollten, z.B. für pflegende Angehörige, diesen Erholungsurlaub in Anspruch zu nehmen. Denn hier können sie und werden sie auch psychologisch begleitet, Selbsthilfegruppen entstehen und ein reger Erfahrungsaustausch kann hier stattfinden. Ich möchte noch ein Beispiel dazu sagen: Es gibt zwar ein kleines Pilotprojekt und das wäre z.B. wieder so eine Möglichkeit, eine ordentliche Reform zu machen vom Bundesministerium für Soziales, insbesondere für demenzkranke Menschen und deren pflegenden Angehörigen. Hier gibt es finanzielle Zuwendungen aus dem Unterstützungsfonds für Menschen mit Behinderung und auch bei Vorliegen einer sozialen Härte als Zuschuss zu den Kosten für die Ersatzpflege, insbesondere auch für die Demenz. Also hier gibt es Höchstzuwendungen von der Stufe 1, 2, 3 bis zur Stufe 7 und hier sind ganz genau Kriterien angeführt, wann wer solche Zuwendungen erhält. Aber das ist zu erfahren unter Bundesministerium für Soziales und Konsumentenschutz und abrufbar, das möchte ich jetzt nicht mehr näher erläutern. Möchte noch abschließend sagen und vor allem wünschen, dass es uns hoffentlich gelingt, auch für die pflegenden Angehörigen hier bessere Bedingungen zu schaffen und wünsche mir dies insbesondere für die betroffenen Menschen, aber in dem Fall für die betroffenen Frauen. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 23.00 Uhr)*

**Präsidentin Gross:** Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 40 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Einnahme fest.

Wir sind damit beim Tagesordnungspunkt

**41. Bericht des Ausschusses für Gemeinden über den Antrag, Einl.Zahl 1903/1, der Abgeordneten Franz Majcen und Ernst Gödl betreffend „Der weiß-grüne Weg – Wohnbeihilfe neu“.**

Berichterstatter ist Abgeordnete Majcen. Bitte um deinen Bericht.

**LTAbg. Majcen (23.01 Uhr):** Meine Damen und Herren!

Den Betreff hat die Frau Präsidentin schon gesagt und ich stelle den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses zum Antrag, Einl.Zahl 1903/1, der Abgeordneten Majcen, Gödl betreffend „Der weiß-Grüne Weg“ wird zur Kenntnis genommen. (23.01 Uhr)

**Präsidentin Gross:** Danke für diesen Bericht. Es liegt mir zu diesem Tagesordnungspunkt keine Wortmeldung vor.

Die Damen und Herren die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 41 ihre Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die mehrheitliche Annahme fest.

Wir sind damit beim Tagesordnungspunkt

**42. Bericht des Ausschusses für Bildung über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2335/1, betreffend Landesmuseum Joanneum; Änderung der Betriebsvereinbarung, abgeschlossen zwischen dem Land Steiermark und dem Landesmuseum Joanneum.**

Berichterstatterin ist Frau Dr. Ilse Reinprecht, bitte um deinen Bericht.

**LTAbg. Dr. Reinprecht (23.02 Uhr):** Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen!

Der Ausschuss „Bildung“ hat in seiner Sitzung vom 9.9.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Bildung“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Änderungen der Betriebsvereinbarung, abgeschlossen zwischen dem Land Steiermark und der Landesmuseum Joanneum GmbH, welche der Landtagsvorlage beigelegt sind, werden genehmigt.

Ich bitte um Annahme. (23.03 Uhr)

**Präsidentin Gross:** Danke für diesen Bericht. Es liegen mir 2 Wortmeldungen vor und ich darf als Erste der Frau Abgeordneten Klimt-Weithaler das Wort erteilen.

**LTabg. Klimt-Weithaler (23.03 Uhr):** Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmannstellvertreter, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich werde mich in Anbetracht der fortgeschrittenen Zeit sehr kurz halten (*Beifall bei der ÖVP*) - danke. Die Betriebsvereinbarung zwischen dem Land Steiermark und dem Landesmuseum Joanneum wird geändert. Zurückzuführen ist diese Änderung auf einen Landtagsbeschluss, den wir am 18. September 2007 hier gefasst haben.

Die Betriebsvereinbarung wird dahingehend ergänzt, dass ab dem Jahr 2009 ein zusätzlicher Beitrag für die VigilantInnen gewährt wird. Sie können sich wahrscheinlich noch an die damalige Diskussion erinnern, die auf einen 3-Parteien-Antrag der ÖVP, der KPÖ und den Grünen folgte, wo es eben darum ging, unter welchen unwürdigen Bedingungen die Berufsgruppe damals arbeiten mussten. Ca. 270 VigilantInnen sollten Dienstverträge unterschreiben, wonach ihr Stundenlohn für Aufsichtsdienste ab dem 1. Jänner 2007 unglaubliche 5,20 Euro brutto betragen sollte. Schlussendlich wurde eine Erhöhung auf 7,60 Euro pro Stunde erreicht, was zwar eine Verbesserung ist, von einem ordentlichen Gehalt kann jedoch noch lange nicht gesprochen werden. Die Argumentation, die dann immer wieder angeführt wird, dass es sich bei den Vigilanten und Vigilantinnen ja hauptsächlich um Studierende handelt, die ja gar nicht mehr verdienen wollen, weil sie ja sonst um Zuschüsse und Beihilfen umfallen, dem kann ich nur entgegenhalten, dass sich die Politik nicht ständig darauf konzentrieren sollte, wie die Menschen mit Bonussen und Beihilfen über die Runden kommen, sondern dass die Menschen mit Arbeit, egal welcher Tätigkeit sie nachgehen, so viel verdienen sollen, dass sie sich damit ausreichend ihre Existenz sichern können. Und gerade das Land Steiermark, sowie landesnahe Betriebe sollten dabei mit einem guten Beispiel vorangehen und keine unzumutbaren Lohnverhältnisse schaffen.

Die KPÖ hat im Zusammenhang mit der damaligen Debatte einen Entschließungsantrag eingebracht, in dem die Landesregierung eben aufgefordert wurde, bei sämtlichen Beschäftigten und eben nicht nur bei den VigilantInnen in den landesnahen Betrieben einen Mindestlohn von diesen 7,60 Euro netto durchzusetzen. Das Abstimmungsverhalten war aber so, dass sowohl die SPÖ als auch die ÖVP dagegen gestimmt haben.

Heute darf ich für meine Fraktion wieder einen Entschließungsantrag einbringen, von dem ich hoffe, dass er große Mehrheit finden wird, am besten ein einstimmiges Ergebnis. In der neuen Betriebsvereinbarung wird nämlich so manches geregelt, aber dass die Gehälter der VigilantInnen auch so, wie es ansonsten überall üblich ist, indexangepasst sind, das ist in dieser Betriebsvereinbarung allerdings nicht festgeschrieben. Ich glaube es reicht nicht, zu sagen, dass ein gewisser Betrag jetzt schon einmal für die nächsten paar Jahre ausreichen wird. So können wir dieser Betriebsvereinbarung nicht zustimmen und deswegen bringe ich jetzt diesen Entschließungsantrag ein. Indexanpassung der Gehälter von VigilantInnen.

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, der Landesmuseum Joanneum GmbH. ausreichend Mittel zur Verfügung zu stellen, um eine jährliche Indexanpassung der Gehälter der VigilantInnen sicherstellen zu können.

Ich bitte um Annahme und danke für die Aufmerksamkeit. (Beifall bei der KPÖ – 23.07 Uhr)

**Präsidentin Gross:** Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich Frau Dr. Ilse Reinprecht.

**LTAbg. Dr. Reinprecht (23.07 Uhr):** Frau Präsidentin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen!

Frau Klimt-Weithaler hat eingangs in ihrer Wortmeldung den Eindruck gemacht, bei dieser Betriebsvereinbarung zwischen dem Landesmuseum und dem Land Steiermark ginge es in erster Linie um die Vigilanten und Vigilantinnen. Das stimmt natürlich nicht, das ist nur ein Punkt unter vielen. Ganz generell möchte ich zu diesem Themenkomplex sagen, diese Arbeitskräfte, die man Vigilanten und Vigilantinnen nennt – ich habe heute in diesem Wikipedia nachgeschaut – (*LTAbg. Mag. Drexler: „Gefährlich!“*) – gefährlich ja, kosten dem Land Steiermark im Jahr 1,8 Millionen Euro. Davon sind 737.000 Euro aufgrund dieses Landtagsbeschlusses entstanden, der glaube ich im Jänner 2007 stattgefunden hat. Wenn wir jetzt von einem Verbraucherpreisindex von 3,8 Prozent ausgehen und dazu die 0,7 Prozent jährliche Steigerungen dazunehmen, dann würde das heißen, dass Vigilanten und Vigilantinnen eine Gehaltserhöhung von jährlich 4,5 Prozent erhalten. Ich persönlich habe nichts dagegen, dass die Leute mehr Geld verdienen, aber das würde ihnen eine Sonderstellung innerhalb der anderen Landesbediensteten einräumen – das nicht zu vergessen. Ich habe auch mit einigen darüber gesprochen und die haben gesagt: Aha, wir bekommen das als Landesbedienstete nicht. Das würde einen Mehrkostenaufwand im Jahre 2009 von 82.000 Euro bedeuten, was natürlich auch nicht die Welt ist im Landesbudget. Aber ich möchte noch einmal auf diese Sonderstellung hinweisen und ich denke, dass man da genauere Überlegungen anstellen muss. Und wir werden in den nächsten Jahren ohnehin eine weitere neue Betriebsvereinbarung mit dem Landesmuseum brauchen. Ich würde vorschlagen, dass wir uns bis

dahin überlegen, wie wir es mit den Museumsbediensteten wirklich halten, weil diese Forderung würde tatsächlich eine eigene Stellung, gerade nur der Vigilanten und Vigilantinnen, bedeuten und das würden sehr viele als ungerecht empfinden. *(Beifall bei der SPÖ – 23.09 Uhr)*

**Präsidentin Gross:** Es liegt mir noch eine Wortmeldung vor. Bitte.

**LTAbg. Kainz (23.10 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmannstellvertreter, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen!

In dem Fall muss ich jetzt noch einmal zum Wirtschaftsbericht heute zurückkommen. Denn in diesem Wirtschaftsbericht war auch festgehalten, dass die Einkommen nicht teilzeitbereinigt sind. Und ich weiß jetzt zufällig von einer Frau aus meiner Nachbarschaft, die als Vigilantin tätig ist, dass sie das teilzeitmäßig macht. Und immer wieder hören wir, dass es noch große Unterschiede im Einkommen gibt, nicht teilzeitbereinigt und da würde ich das sogar sehr gut finden, Frau Dr. Reinprecht, wenn die VigilantInnen, die das höchstwahrscheinlich im Teilzeitjob machen, über 4 Prozent an Gehaltserhöhung bekommen. Danke. *(Beifall bei der ÖVP – 23.11 Uhr)*

**Präsidentin Gross:** Jetzt liegt mir keine Wortmeldung mehr vor und ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu Tagesordnungspunkt 42 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der Grünen fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, betreffend Indexanpassung der Gehälter von VigilantInnen ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Wir sind damit bei Tagesordnungspunkt

**43. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2334/1, betreffend Projekt „Sackstraße 16 (3. Bauabschnitt)“; Finanzierung des Gesamtprojektes in Höhe von €7.189.980,-- (exkl. MwSt.).**

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Mag. Rupp. Ich bitte um den Bericht.

**LTAbg. Mag. Rupp (23.12 Uhr):** Der Ausschuss für Finanzen hat in seiner Sitzung vom 9.9.2008 über

das Stück mit der Einl.Zahl 2334/1 beraten.

Der Ausschuss „Finanzen“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Finanzierung des Projektes „Sackstraße 16 (3. Bauabschnitt)“ mit Gesamtkosten in der Höhe von €7,189.980,- (exkl. MWSt.), wie in der Regierungsvorlage dargestellt, wird genehmigt.

Ich stelle den Antrag auf Annahme. (23.12 Uhr)

**Präsidentin Gross:** Danke auch für diesen Bericht. Es liegt mir zu diesem Tagesordnungspunkt keine Wortmeldung vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 43 ihre Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der KPÖ fest.

Meine Damen und Herren, damit ist die Tagesordnung um 23.12 Uhr erledigt und die Tagung beendet. Die Einladung zur nächsten Sitzung im Landtag Steiermark erfolgt auf schriftlichem, d.h. elektronischem Weg.

Ich wünsche Ihnen einen guten Heimweg!

Ende der Sitzung: 23.13 Uhr